Moll.
QL
606
.M37
1969
v.2 Bd.

HARVARD UNIVERSITY

LIBRARY

OF THE

Museum of Comparative Zoology

Bought - Boston Society of Natural History

MUS. COMP. ZOOL.
LIBRARY
JUN 7 1966
HARVARD
UNIVERSITY

1865
14

Martini Chemnitz

NEUES

SYSTEMA TISCHES

CONCHYLIEN-CABINET

fortgesetzt

von

Dr. Schubert und Dr. Wagner

in München in Erlangen.

Nürnberg

bei Bauer & Raspe.

Neues

systematisches

Conchylien-Cabinet,

S.BASS.

angefangen

von

Martini und Chemnitz,

fortgesetzt

von

D. Gotthilf Heinrich Schubert,
Bergrath und Professor an der Universität zu München,

und

D. Johann Andreas Wagner
in Erlangen.

Zwölfter Band.

Erste Abtheilung.

Mit 24 gemalten Kupfertafeln.

Nürnberg,
bei Bauer und Raspe.
1829.

MUS. COMP. ZOOL.
LIBRARY

JUN 7 1966

HARVARD
UNIVERSITY

Boston Society of
Natural History
(Acquired earlier than
date stamped above
but was not accessioned

Erste Vorrede.

Das Werk, welches nach einer vieljährigen, durch den Tod seines zweiten Bearbeiters, so wie seines höchst ehrenwerthen Verlegers herbeigeführten Unterbrechung, endlich einmal hier wieder ins Leben tritt: das Conchylien-Cabinet, vom seligen Martini bis zum vierten Bande bearbeitet, von Chemnitz weiter fortgeführt, hat sich zu seiner Zeit durch seine Popularität, durch die gefällige und ausführliche Gesprächigkeit, womit es dem Bedürfniß der Sammler, ihren Conchylienvorrath zu benennen und wissenschaftlich zu bestimmen, ja dem Geldwerthe nach zu taxiren, entgegenkam, überdies aber auch großentheils durch seine wahrhafte Gründlichkeit und Tüchtigkeit so beliebt gemacht und empfohlen, daß es noch immer, in und außer Deutschland, in seinem Gebiet als ein Hauptwerk geachtet und anerkannt ist.

Seit dem Tode des seeligen Chemnitz hat sich freilich viel verändert. Es ist als wäre die alte, fast bloß an der Betrachtung der Schale klebende Conchyliologie mit ihm, wenigstens im Gebiet der eigentlichen Zoologie, schlafen gegangen. Die alten Anordnungen und Beschreibungen der Molusken-Gattungen, nach der Form und Beschaffenheit der Gehäuse, sind aufgegeben und verlassen, man klassifizirt und beschreibt — allerdings mit Recht — mehr das in und an dem Schalenscelet sich bewegende Thier; ja es hat sich von

eini-

einigen Seiten eine Art von vornehm thuender Verachtung, der aufmerksamen, treuen Beachtung der Conchylien entgegengesetzt, gleich als sei die letztere nur ein tändelndes Spiel mit etwas, der eigentlichen, ernsteren Zoologie ganz unwesentlich Erscheinendem gewesen.

Es ist eine solche Ansicht eben so inconsequent als oberflächlich und in jeder Hinsicht dem jetzigen Stand und Bedürfniß der Wissenschaft sehr unangemessen. Man scheint zu vergessen, daß die Schale der Weichthiere — freilich noch nicht in jener Unentbehrlichkeit wie bei den vollkommenen Thieren — das Skelet darstelle; daß sie der in der niedern Thierwelt beginnende erste äußerliche Entwurf dessen sei, was in der höhern als Gerippe sich gestaltet. Wie man denn in unsern Tagen mit rühmlichem Eifer das Studium des Skelettes durch alle Klassen und Familien der vollkommenen Thiere aufgenommen und als Grundlage der wissenschaftlich eindringenden Zoologie betrachtet; wie man mit Fleiß die Entwicklung des Knochens am Fötus beobachtet und beschrieben; so möge man auch den ersten Entwicklungsstufen des Skelettes im Allgemeinen, im Gesammtganzen des Thierreiches die gebührende Beachtung nicht entziehen. Daß der saubere Umriß, die niedliche Form, die Buntfarbigkeit der Schnecken- und Muschelschalen zunächst es war, welche eine Anzahl kindisch tändelnder Sammler zur Conchyliologie hinzog und daß daher dieses Gebiet der Wissenschaft zum Theil etwas unwürdig und ungründlich behandelt worden, darf uns den eigentlichen Werth desselben nicht herabsetzen. Wie das Kind zuerst nur durch den äußern Schein und Glanz zu den Dingen hingezogen wird, welche später das Hauptaugenmerk und der Gegenstand der ernstesten wissenschaftlichen Betrachtung für den Jüngling und Mann werden; so hat auch das äußerlich Lockende der Conchyliologie die Freunde der Natur zuerst zur Begründung der Skeletkunde hingezogen. Denn man kann auch sagen, daß lange vor Daubentons und Cuviers trefflicher Bear-

arbeitung und Begründung der Skelettenkunde der höhern Thierklassen, die des niederen Thierreiches so allgemein und vielseitig bearbeiter war, daß man nur noch das dort gewonnene Licht einer philsophischen Betrachtungsweise auf das vielbearbeitete Feld herüber zu stellen braucht, um eine Menge, für die allgemeine Entwicklungsgeschichte des Thierreiches höchst wichtiger Resultate daraus hervorwachsen zu machen.

Die Conchyliologie hat in unserer Zeit noch von einer andern Seite her gar sehr an Bedeutung und Ansehen gewonnen. Man hat erkannt, von welcher Wichtigkeit eine ganz genaue Beachtung der in den verschiedenen Gebirgslagen enthaltenen organischen Ueberreste und vor Allem der Conchylien-Versteinerungen für die Forschungen der Geschichte der festen Erdoberfläche selber sei und das allgemeine Interesse, welches die Geschichte der organischen Welt einer frühern Vorzeit in unsern Tagen für sich gewonnen, ist dann auch auf die unentbehrliche Hülfswissenschaft: auf die Conchyliologie übergegangen. Daher hat man sich denn, aus ganz andern Gründen als vormals, neuerdings wieder sehr und an vielen Orten ans Sammlen der Conchylien begeben und es erwacht im In- und Auslande wieder die eifrigste Nachfrage nach solchen Werken, wie das Martini-Chemnitzische Conchyliencabinet ist.

Die Freunde der Naturkunde werden es deshalb dem jetzigen Besitzer der trefflichen Raspeschen Verlagshandlung, Herrn Bauer in Nürnberg, Dank wissen, daß er sich endlich einmal des ins Stocken gerathenen Martinischen Werkes wieder angenommen und eifrig sich bemüht hat, eine Fortsetzung desselben zu geben, wie sie der jetzige Standpunkt der Wissenschaft verlangte. Der Bearbeiter der Fortsetzung, Herr Dr. Wagner in Erlangen, der mir in dem freundlichen Verkehr einer nun neunzehnjährigen Bekanntschaft, aus einem lieben, sehr theuern Schüler, ein sehr verehrungswerther College und lieber Freund geworden, bedarf meines Lobes nicht. Sachverständige und

eigent-

eigentliche Naturforscher mögen seine Arbeit nur genau betrachten und prüfen, um sie probehaltig zu finden. Er hat die besten Sammlungen in Frankreich, Holland und Deutschland mit treuem Fleiße benützt und ist in jeder Beziehung seinem Unternehmen gewachsen.

Was noch übrigens bei diesem ersten Theile der Fortsetzung besonders zu erinnern nöthig, wird der Verfasser desselben dem Leser selber sagen.

München, am 10ten August 1828.

Dr. G. H. Schubert,
Bergrath und Professor der Naturgeschichte an der Hochschule und am polytechnischen Institut zu München.

Zweite Vorrede.

Das von Martini angefangene und von Chemnitz fortgesetzte Conchylienkabinet erfreute sich seit seinem Erscheinen wegen seiner Reichhaltigkeit einer großen Verbreitung und es wurde von vielen Seiten her eine Fortsetzung dieses Werkes gewünscht. Die Verlagshandlung befand sich auch im Besitze von trefflich gearbeiteten Zeichnungen, die Chemnitz zu einem 12ten Bande bestimmt hatte, an dessen Herausgabe jedoch der Tod ihn hinderte. So blieben diese Zeichnungen liegen, bis die jetzige Verlagshandlung, durch vielfache Aufforderung bewogen, sich entschloß, eine Fortsetzung des Conchyliencabinets zu veranstalten. Sie ersuchte zuerst den Bergrath Schubert, dieselbe zu übernehmen; da derselbe jedoch durch seine vielen andern Arbeiten davon abgehalten wurde, so wieß er die Verlagshandlung an mich und ich erklärte mich zur Ausarbeitung der Fortsetzung bereit.

Leider fehlte zu den von Chemnitz hinterlassenen und sehr gut ausgearbeiteten Zeichnungen der Text gänzlich und ich hatte deshalb die schwierige Aufgabe,

gabe, an Kupfern die Arten zu bestimmen und dann mich nach Schalen zur Entwerfung der Beschreibungen umzusehen. Die hiesige Universitäts-Sammlung ist zwar sehr reich an Conchylien, und was ihr einen besondern Werth gibt, ist, daß sie durch Bergrath Schubert eine große Anzahl von im Weingeist aufbewahrten Mollusken erhalten hat; indessen erstreckt sich ihr Reichthum vorzüglich nur auf die ältern, schon von Linné beschriebenen Arten und sie besitzt verhältnißmäßig nur wenig von den nach der 13ten Ausgabe des Systema naturae aufgefundenen Conchylien. Ich konnte daher zu diesen Abbildungen der schönsten Arten aus den hinterlassenen Zeichnungen keine Originale in der hiesigen Sammlung auffinden und hätte sonach viele Abbildungen weglassen müssen.

Diesem Uebelstand half ich jedoch durch Benutzung der kaiserl. Conchylien-Sammlung zu Wien ab, die in jeder Beziehung unter die reichhaltigsten und prachtvollsten gehört. Mit besonderem Danke fühle ich mich hiebei gegen den grossen Conchylienkenner, Herrn Megerle von Mühlfeld, verpflichtet, der mit der größten Gefälligkeit mich in meinen Arbeiten während meines Aufenthaltes in Wien unterstützte. Dadurch wurde es mir möglich, die meisten Figuren zu bestimmen und nach Schalen zu beschreiben.

Die meisten Arten, die in den von Chemnitz hinterlassenen Zeichnungen enthalten waren, fanden sich bereits in Lamarck's Histoire naturelle des animaux sans vertèbres aufgeführt; jedoch wo er nicht auf gute Abbildun-

dungen hinweisen konnte, hält es oft schwer oder ist gar unmöglich, seine Arten wieder zu erkennen. Ich hielt es jedoch für meine strengste Pflicht, um nicht die Verwirrung in der Synonymik noch größer zu machen, als sie bereits ist, so weit als möglich die Lamarckischen Arten aufzufinden, und dies hat mir die meiste Mühe gekostet.

Viele Arten, die in den mir übergebenen Zeichnungen dargestellt sind, fanden sich in der Encyclopédie methodique abgebildet; dies gilt besonders von den Kegelschnecken, die Brugière daselbst auch trefflich und genau beschrieben hat. Dieses Werk erleichterte mir meine Arbeit sehr. Auch Martyn's Universal Conchologist enthält mehrere Arten, die in den hinterlassenen Zeichnungen von Chemnitz abgebildet sind.

Mehrere Abbildungen mußte ich dennoch weglassen, weil ich entweder bis jetzt keine Originale dazu auffinden konnte, oder weil sie bereits in den frühern Bänden dieses Werkes enthalten waren. Dafür fügte ich andere Zeichnungen von solchen Arten hinzu, die bis jetzt im Conchyliencabinet nicht dargestellt waren.

Ein Werk, wie das vorliegende, soll alle bekannten Arten von Conchylien beschreiben und abbilden. Den wenigsten Naturforschern, ja selbst den wenigsten Bibliotheken ist es möglich, sich alle über Conchylien erschienenen Schriften anzuschaffen. Daher ist es gewiß verdienstlich, in einem einzigen

Werke alles das zusammenzufassen, was bis jetzt über diesen Theil der Naturgeschichte bekannt ist. Es ist daher nicht blos darum zu thun, neue und seltene Arten zu beschreiben und in guten Abbildungen darzustellen, sondern es sollen eben sowohl die seit langer Zeit bekannten und noch nicht in diesem Werke aufgenommenen Arten aufgeführt werden. Ich habe deshalb auch die von Chemnitz sehr vernachlässigten Land- und Süßwasser-Conchylien besonders berücksichtigt, wenn ich gleich wenig Neues darüber sagen konnte. Es soll dadurch eine wesentliche Lücke in diesem Werke ausgefüllt werden.

Bei der Beschreibung bin ich dem Systeme von Lamarck mit wenig Abänderungen gefolgt. Ich habe deshalb auch seine Charaktere der Gattungen und Arten im Texte aufgenommen. Die Thiere konnten natürlich, nach der ganzen Anlage dieses Werks, nicht berücksichtigt werden.

Das vorliegende Werk soll sein hauptsächlichstes Verdienst darin finden, daß es gute Beschreibungen und Abbildungen aller bekannten Arten von Conchylien enthält. Wird dies geleistet, so behält es einen unwandelbaren Werth, wenn gleich die systematische Anordnung dieses Theils der Zoologie noch mannigfache Umwandlungen erfahren wird. Was den gegenwärtigen zwölften Band anbelangt, so habe ich mir alle Mühe gegeben, um gute Abbildungen zu liefern, und jede Kupfertafel vor dem Abdruck sorgfältig revidirt. Für das Coloriren war es mir freilich nicht möglich zu sorgen, da dasselbe an

mei-

meinem Wohnorte nicht geschehen konnte. Lob und Tadel kommt in dieser Beziehung allein der Verlagshandlung zu.

Da der Text, mit Ausnahme des letzten halben Bogens, bereits seit anderthalb Jahren abgedruckt worden ist, und ich während dieser Zeit durch die Gnade Seiner Majestät unsers allverehrten Königs in den Stand gesetzt wurde, die großen Sammlungen des Auslandes zu vergleichen; und meine Arbeit dadurch zu berichtigen, besonders hinsichtlich der Bestimmung der Lamarckischen Arten, so konnte ich zwar diese Verbesserungen nicht mehr im Texte aufnehmen, habe sie aber dafür in einem Nachtrage gegeben. Hiebei muß ich bemerken, daß aus Versehen nach Fig. 3099 die nächste Figur mit Nro. 4000 bezeichnet ist, was indessen keine Störung macht, da der Text dieselben Nummern hat.

Um die Herausgabe dieses zwölften Bandes nicht zu lange hinauszuschieben, erscheint derselbe in zwei Abtheilungen, wovon die erste gegenwärtig vorgelegt wird. Es enthält dieselbe blos einschalige Conchylien und auch die zweite Abtheilung wird sich ausschließlich mit denselben beschäftigen. Da es zum Gebrauch bequem ist, die Arten einer Gattung so viel als möglich in einem Bande zusammen zu haben, so soll auch die zweite Abtheilung besonders Arten aus den in der ersten dargestellten Gattungen enthalten. Einer besondern Berücksichtigung sollen darin die deutschen Land- und Süßwasser-

Con-

Conchylien gewürdigt werden, mit deren Sammlung und Untersuchung ich gegenwärtig beschäftigt bin.

Was sonst über dieses Werk zu sagen ist, hat bereits Bergrath Schubert ausgesprochen. Ich übergebe hiemit dasselbe der schonenden Beurtheilung der Sachverständigen.

Erlangen, am 18ten October 1828.

Dr. Wagner.

Neues systematisches

Conchylien-Cabinet.

Zwölfter Band.

Einleitung
zum Geschlechte der Voluten.

Voluta. Volute.

Linne hatte folgende Merkmale für diese Gattung aufgestellt: Testa spiralis; apertura ecaudata, subeffusa; columella plicata, labio umbilicove (utplurimum) nullo. Da indeß durch diese Bestimmung viele stark unterschiedene Abtheilungen von Schnecken zusammengefaßt werden mußten, so zertrennten Brügiere und nach ihm Lamarck die Gattung und letzterer bildete daraus folgende acht wohl begründete Gattungen:

a) mit Kanal.

1.) Cancellaria. Schale oval oder gethürmt. Mündung mit einem sehr kurzen, zuweilen fast fehlenden Kanal. Spindel queer gefaltet; rechter Rand innen gefurcht.

Bemerkung. Dazu gehören auch einige Arten von Murex und Buccin. Lin. Gmel.

2.) Turbinella. Schale kreisel- oder spindelförmig, an der Basis mit einem Kanal. Spindel mit gepreßten Queerfalten.

Bemerkung. Mehrere Arten von Murex und einige von Buccinum Lin. Gmel. sind dieser Gattung gleichfalls zugetheilt worden.

b) ohne Kanal.

3.) Columbella. Schale oval; Windung kurz; Basis ausgeschnitten; Spindel gefaltet. An der Innenseite des rechten Rands eine Verdickung.

4.) Marginella. Schale oval, glatt, mit kurzer Windung. Rechter Rand aussen mit einem Wulst umgeben. Spindel gefaltet.

5.) Mitra. Schale gethürmt, oder spindelförmig, spitzig. Spindel mit Falten, von denen die untersten die kleinsten.

6.) Voluta. Schale oval, mehr oder minder bauchig; Spitze stumpf, oder mit einer Warze; Basis ausgeschnitten. Spindel mit Falten, von welchen die am Ende die größten und schiefsten sind.

7.) Oliva. Schale cylindrisch, eingerollt, glatt, mit kurzen, an den Nähten ausgehöhlter Windung. Mündung länglich, unten ausgeschnitten; Spindel schief gestreift.

8.) Ancillaria. Schale cylindrisch, eingerollt, mit kurzem, an den Nähten nicht ausgehöhltem Gewinde. Mündung länglich, kaum ausgeschnitten; am Grund der Spindel ein schwieliger und schräger Wulst.

Durch diese Begrenzung ist die Gattung Voluta eine natürlichere geworden. Sie enthält noch immer ziemlich viele Arten, die sich meistens durch eine schöne Färbung auszeichnen. An unsern Küsten wohnt keine Art; alle sind Bewohner der Meere heißer Länder.

Die Voluten stehn am nächsten der Gattung Mitra, unterscheiden sich aber von dieser dadurch, daß der Wirbel am Ende stumpf ist, oder in einen warzenförmigen Knopf ausläuft, und daß die untern Falten die stärksten sind.

Lamarck brachte die Voluten in folgende vier Unterabtheilungen:

a) Volutae Cymbiolae, Gondeln. Schale bauchig, gewölbt. z. B. V. aethiopica.— Montfort, der überhaupt gern zersplitterte, machte daraus eine eigne Gattung, die er Cymbium nannte.

b)

b) Volutae muricinae, Stachelvoluten. Schale oval, stachelig oder höckerig. z. B. V. Vespertilio.

c) Volutae musicales, Notenschnecken, Schale oval, etwas höckerig, z. B. V. musica.

d) Volutae fusoideae, Spindelvoluten. Schale länglich, bauchig, fast spindelförmig. z. B. magellanica.

Durch die letzte Abtheilung schließen sich die Voluten, hinsichtlich der Gestalt, an die Mitren an.

Verzeichniß der in diesem Theile abgebildeten Voluten.

Tab. 214. 215. Fig. 3023. 3024. Voluta imperialis. Lam. Die Mogulskrone.

Tab. 216. Fig. 3025. 3026. Voluta nivosa. Lam. Die beschneite Volute.

Fig. 3027. 3028. Voluta undulata. Lam. Die Wellen-Volute.

Fig. 3029. 3030. Voluta fasciata. nob. Die Band-Volute.

Tab. 217. Fig. 3031. 3032. Voluta Nasica nob. Die Nasen-Volute.

Fig. 3033. Voluta stragulata. Megerle. Die gestreifte Volute.

Fig. 3034. 3035. Voluta perdicina. Megerle. Die gesprenkelte Volute.

Tab. 218. Fig. 3036. 3037. Voluta ducalis Lam. Die marmorirte Volute.

Fig. 3038. 3039. Voluta regia. nob. Die königl. Volute.

Tab. 214. 215. Fig. 3023. 3024.

Die Mogulskrone.

Voluta imperialis Lam.

Voluta testa turbinata, carnea, maculis lineisque angulatis, rubro-fuscis undata; spira spinis longis, erectis, subincurvis coronata; columella quadriplicata.

Martini, Conchyl. III. t. 97. fig. 934. 935.
Encyclopédie, t. 382. fig. 1.
Lamarck, Hist. nat. VII. pag. 335.

Es ist diese Art zwar bereits von Martini im 3. Bande pag. 224 beschrieben und abgebildet worden, allein die Abbildung ist nicht so gerathen, daß man sich durch dieselbe eine richtige Vorstellung von der ausnehmenden Schönheit dieser Volute machen könnte. Zudem ist die in diesem Hefte dargestellte Mogulskrone von einer solchen Größe, daß wir gewiß den Lesern einen willkommenen Dienst leisten dürfen, die Darstellung eines der größten Prachtstücke, das sich in den Sammlungen findet.

Die Mogulskrone gehört unter die seltensten und schönsten der ganzen Gattung. Lamarck hat sie zuerst von der V. Vespertilio getrennt und als eigene Art aufgestellt, die an der Spitze der Stachelvoluten steht. In der überaus reichhaltigen kaiserlichen Conchyliensammlung zu Wien, in welcher sich zwei große Prachtexemplare vorfinden, ist sie unter dem Namen Voluta Corona aufgeführt. Die Schale hat im Allgemeinen dieselbe Gestalt, wie die der Fledermäuse und besteht aus 7—8 Windungen, wovon nur die drei letzten mit Stacheln versehen sind; die 3 oder 4 ersten Umgänge bilden eine glatte glänzende Warze. Die letzte Windung ist nach oben zu stark umgebogen, die vor[illegible] mehr nach der Mitte und die darauf folgende nach unten zu umgebogen. [illegible] dem Buge dieser 3 Windungen stehn Zacken, die auf der letzten sehr lang und stark sind und vom Mündungsrande her an Größe abnehmen. Diese Zacken sind hohl und zusammengepreßt, ziemlich gerade, nur in der Richtung der Spitze hin etwas einwärts gebogen. Weil die letzte Windung bauchig ist, so ist auch die Mündung ziemlich erweitert.

Auf der Spindel finden sich vier starke Falten.

Der Grund ist fleischfarben, mit einer Menge Zikzaklinien und winkelförmigen, fast dreieckigen, Flecken verziert, welche letztere auf der letzten Windung in drei Querreihen deutlicher hervortreten. Die erste dieser

Rei-

Fig. 3023.

Fig. 3024.

Reihen läuft gleich unter den langen Zacken und ist die schmälste, deutlicher sind die beiden andern, die in der Mitte und nach unten zu stehen. Die Flecken sowohl als die Linien sind von einer röthlichbraunen Farbe. Die Warze ist einfarbig hell kastanienbraun. Die Mündung und Spindellippe ist orangegelb.

Die Länge der hier abgebildeten Mogulskrone beträgt 6 Zoll 7 Linien, während Lamarck die seinige nur zu 5 Zoll 11 Linien angiebt, und das von Martini noch etwas kleiner ist. Dagegen sind die beiden Exemplare in der kaiserlichen Sammlung zu Wien noch um ein beträchtliches größer, als unsere Figur.

Weil Martini und die Encyclopédie noch nicht vollständig ausgewachsene Exemplare abgebildet haben, so ist ihre Gestalt schmächtiger, als sie sich in ausgewachsenen Stücken findet.

Das Vaterland ist der östliche Ocean von Ostindien und China.

Tab. 216. Fig. 3025. 3026.

Die beschneite Volute.

Volute nivosa. Lam.

Voluta testa ovata, pallide fulva seu rosea, maculis niveis adspersa; fasciis duabus transversis, fusco-lineatis: lineolis longitudinalibus; columella quadriplicata.

Lamarck. Annales du Museum. Vol. V. pag. 158. tab. 12. fig. 2. a.b. —

— Hist. nat. VII. pag. 337. — Voluta nivosa.

b. Var. testa breviore, superne tuberculifera.

Lamarck. Ann. d. Mus. Vol. V. tab. 12. fig. 3.

Diese zierliche Art gehört zu derjenigen Abtheilung von Voluten, die Lamarck Muricinae nennt. Unsere beschneite Volute umfaßt zwei deutlich geschiedene Varietäten. In der ersten ist die Schale länger gestreckt, und die Windungen sind unbewehrt, ohne Zacken, und kaum höckerig auf den ersten Umgängen des Gewindes. Bei der zweiten Varietät, der unsere Abbildung angehört, ist die Schale verkürzter, bauchiger und trägt auf dem Obertheil eines jeden Umgangs Höcker, die auf den beiden letzten Windungen ziemlich stark hervortreten.

Die Färbung ist bei beiden dieselbe. Auf einem röthlichgelben, etwas ins Rosenrothe fallenden Grunde finden sich eine Menge kleiner weißer Flecken, die der Schale das Ansehen geben, als wäre sie mit Schneeflocken über-

überstreut. Ausserdem laufen noch queer um die Schale zwei Binden, die von einer dunklern Farbe als der Grund sind und auf welchen sich eine Menge röthlich brauner, senkrechter, öfters unterbrochener Linien zeigen.

Das Exemplar, nach welchem unsere Zeichnung verfertigt wurde, ist größer, schöner und mit deutlichern, zahlreichern Höckern versehen, als das von Lamarck abgebildete. Seine Länge beträgt 2 Zoll 9 Linien. In den Annales du Museum. Vol. V. pag. 159. führt Lamarck als zu dieser Varietät gehörig die von Chemnitz im XI. Bande, tab. 176. fig. 1699. 1700. abgebildete Voluta Vespertilio fasciatus; allein in seiner Hist. nat. VII. pag. 337. führt er sie, eben so wie Chemnitz, als Varietät von der Voluta Vespertilio auf. Zu dieser gehört sie auch am schicklichsten, denn sie unterscheidet sich von unserer beschneiten Volute durch Farbe und die größern und spitzigen Zacken auf den Wind[illegible].

Diese Volute wurde von Peron in der Seehundsbai an den Küsten Neuhollands gefunden.

Tab. 216. Fig. 3027. 3028.

Die Wellen-Volute.

Voluta undulata. Lam.

Voluta testa ovato-fusiformi, laevigata, albido-flavescente, maculis fulvis aut violaceis nebulata; lineis spadiceis, longitudinalibus, crebris, undatim flexuosis; columellae plicis praecipuis quaternis, interdum duabus minoribus adjunctis.

Lamarck, Annales du Mus. V. pag. 157. tab. 12. fig. 1. a. b.
— Hist. nat. VII. pag. 345. — Voluta undulata.

Diese sehr schöne und ausgezeichnete Art gehört zu derjenigen Abtheilung von Voluten, die Lamarck Fusoideae nennt. Die Gestalt der Wellen-Volute ist oval, fast spindelförmig, und ihre Oberfläche ist glatt, ohne alle Höcker. Die ganze Schale besteht aus sieben Umgängen, wovon der letzte weit größer als die übrigen zusammen genommen, an seinem Obertheil erweitert und nach vorn verschmächtigt ist. Die übrigen Umgänge bilden einen kurzen Kegel; die Entfernung der Wirbelspitze von der größten Erweiterung der letzten Windung beträgt ohngefähr das Drittel der ganzen Schalenlänge.

Auf dem orangenfarben Grunde der Schale finden sich einige bräunlich rothe, nebelige Flecken, die auf der Figur von Lamarck nicht bemerklich gemacht

Fig. 3025.

Fig. 3026.

Fig. 3027.

Fig. 3029.

Fig. 3028.

Fig. 3030.

macht sind, in unserer Abbildung aber deutlich hervortreten und auf der letzten Windung in vier Querreihen stehen. Ueber die ganze Schale laufen von der Wirbelspitze bis an die Basis eine Menge braunrother, wellenförmiger Längslinien, durch welche diese Art sehr bestimmt charakterisirt ist.

Die Mündung ist länglich, ziemlich schmal, oben verengert, an der Basis ausgekehlt, von einer hochgelben oder orangengelben Farbe. An der Spindel finden sich vier ziemlich gleich große starke Falten, zwischen welchen man bisweilen zwei kleinere wahrnimmt.

Lamarck giebt die Länge seines Exemplars zu ohngefähr drei Zoll an. Das unserige beträgt 2 Zoll 8 Linien.

Die Wellen-Volute findet sich an den Küsten von Neuholland, in der Meerenge von Basse und an der Insel Maria. Lamarck ist der erste Schriftsteller, der sie beschrieb und abbildete.

Tab. 216. Fig. 3029. 3030.

Die Band-Volute.

Voluta fasciata. nob.

Voluta testa ovato-oblonga, ventricosa, fulva; fasciis tribus transversis albis, fusco-lineatis: lineis angulatis; spira conoidea, exsertiuscula; columella quadriplicata.

Obschon ich von der Bandvolute keine andere Abbildung oder Beschreibung kenne, und selbst in der sonst so ungemein reichen kaiserl. Conchyliensammlung in Wien kein Exemplar davon angetroffen habe; so ist sie doch durch mehrere Kennzeichen so höchst ausgezeichnet, daß sie auf der Stelle als eine neue Art sich kund giebt, und nach der Zeichnung allein bestimmt charakterisirt werden kann.

Die Bandvolute gehört zu Lamarcks Spindelvoluten. Die Schale hat eine ovale Gestalt und ist in der Mitte erweitert; der Wirbel ist kurz und endigt sich in eine Warze; alle Windungen sind unbewehrt. Die Mündung ist in der Mitte etwas erweitert; auf der Spindel finden sich vier Falten.

Auf dem röthlichgelben Grunde der Schale laufen dicht aneinander eine Menge braunrother senkrechter Längsstreifen. Ueber diesen Grund legen sich drei breite weiße Bänder, wovon das eine im obern Drittel, das andere etwas unter der Mitte, und das dritte an der Basis der Schale liegt. Diese drei Queerbänder sind mit dunkel braunrothen, gezackten, der Länge nach

laufenden Linien geziert; ausserdem sieht man noch die schon erwähnten Längsstreifen des Grundes ganz blaß über diese Bänder hinüber laufen. Die Mündung ist gelblichweiß.

Die Länge der Schale beträgt 2 Zoll, 8 Linien.

Tab. 217. Fig. 3031. 3032.

Die Nasen-Volute.

Voluta Nasica. nob.

Voluta testa ovato-fusiformi, laevi, pallide fulva; lineis longitudinalibus rufis, irregularibus, flexuosis; ultimo anfractu superne angulato, supra plano; spira elongata, conica; columella triplicata, labrum excedente.

Von dieser Volute findet sich in der reichhaltigen kaiserl. Naturaliensammlung in Wien ein sehr schönes Exemplar. Die Schale der Nasen-Volute ist länglich-oval, fast spindelförmig, glatt, ohne Höcker und Zacken, nur einige Längsfurchen bezeichnen die neuen Mündungsansätze; sie besteht aus 5 bis 6 Windungen. Die letzte Windung ist von den andern stark abgesondert, sie ist nach oben umgebogen und auf der breiten und flachen umgebognen Fläche ragt der kegelförmige Wirbel hervor, der in keine Warze, sondern nur in eine stumpfe Spitze sich endiget. Die Windungen des Wirbels sind in der Mitte etwas bauchig. Vorn ist die letzte Windung ausgeschnitten und bildet eine stark vorragende schwielige Nase. Die Mündung ist langgestreckt und stellt fast ein längliches Parallelogramm dar. Die Spindellippe hat drei Falten, von welchen die erste viel kleiner, als die beiden andern ist; sonst ist bei den Voluten gewöhnlich Spindellippe und rechter Mündungsrand nach vorn zu, gleich lang, hier aber ist, wie schon erwähnt, der rechte Rand kürzer.

Der Grund der Schale ist bloß röthlichgelb gefärbt. Darauf finden sich der Länge nach rothbraune, breitere, oder schmälere Flecken und Linien, die ausgezackt und zuweilen unterbrochen sind, und mehr oder minder schlangenförmig im Zickzack laufen. Der Wirbel hat schmälere zickzackförmige Längslinien. Die Mündung ist von derselben Farbe, wie der Grund der Schale, nur etwas röthlicher.

Die Länge beträgt 5 Zoll 5 Linien, die größte Breite 2 Zoll 8 Linien.

Das Vaterland ist mir unbekannt.

Tab.

Voluten. Volutae.

Fig. 3031.

Fig. 3032.

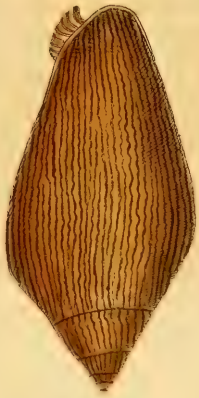


Fig. 3033.

Fig. 3034.

Fig. 3035.

Tab. 217. Fig. 3033.

Die gestreifte Volute.

Voluta stragulata. Megerle.

Voluta testa ovato-fusiformi, laevigata, pallide badio-lutescente; lineis spadiceis creberrimis, longitudinalibus, paululum flexuosis; columella quadriplicata.

Bei Herrn Megerle von Mühlfeld, der sich um die Conchyliologie überhaupt, so wie insbesondere um die Anordnung der kaiserl. Conchyliensammlung große Verdienste erworben hat, habe ich zuerst diese schöne Volute gesehen. Die Schale ist oval-spindelförmig, glatt, ohne Höcker und Zacken und besteht aus fünf Windungen, wovon die oberste einen Knopf bildet. Die letzte Windung ist viel größer, als die andern, und nach oben etwas erweitert; die vier übrigen Windungen bilden einen kurzen Kegel. Die Mündung ist länglich und schmal; die Spindel hat vier sehr starke Falten.

Der Grund der Schale ist hell bräunlich-gelb, mit dunkel kastanienbraunen und zahlreichen, nahe aneinander stehenden, nur schwach gewellten Längslinien. Die Mündung und Spindellippe ist weiß.

So nahe diese Volute auch mit der Voluta undulata verwandt ist, so unterscheidet sie sich von ihr gar sehr dadurch, daß sie weniger Windungen hat, daß ihre Längslinien zahlreicher und nur ganz schwach wellenförmig gebogen sind, daß ihr die Queerflecken fehlen, und daß die Mündung weiß ist.

Die Länge beträgt 2 Zoll, 3 Linien.

Tab. 217. Fig. 3034. 3035.

Die gesprenkelte Volute.

Voluta perdicina. Megerle.

Voluta testa oblongo-ovata, albida, fasciis tribus latis, rufo-brunneis, costis longitudinalibus validis, transverse spadiceo-lineatis; columella triplicata.

Auch von dieser bis jetzt noch nicht beschriebenen und abgebildeten Volute habe ich bei Herrn Megerle von Mühlfeld ein schönes Exemplar gesehen, das er mit dem obigen Beinamen sehr gut bezeichnet hat. Die

Schale ist länglich-eiförmig und besteht aus 6 bis 7 Umgängen, wovon der oberste eine stumpfe Spitze bildet. Der ganzen Länge nach laufen breite, starke Rippen herab, die nur durch schmale Furchen von einander getrennt sind. Die Mündung ist länglich, nach unten am breitesten. Die Spindel trägt drei Falten, von welcher die oberste um vieles kleiner ist.

Der Grund der Schale ist weißlich, mit drei breiten unregelmäßigen, nicht scharf abgeschnittenen, braunrothen Queerbinden, die wenig von dem weißen Grunde sichtbar lassen. Ausserdem finden sich noch auf den gedrängt aneinder stehenden Rippen eine Menge tief braunrother Queerstriche, die hie und da auch Zickzacklinien bilden. Die Mündung und Spindellippe ist weißlich.

Die Länge beträgt 1 Zoll 2 Linien.

Tab. 218. Fig. 3036. 3037.

Die marmorirte Volute.

Voluta ducalis. Lam.

Voluta testa cylindraceo-ventricosa, albida, maculis castaneis irregularibus biseriatim cincta; venis rufis longitudinalibus, flexuosis subreticulata; spira spinis (brevissimis) coronata; columella quadriplicata. Lam.

Lamarck, Hist. naturelle. Tom. VII. pag. 330.

Lamarck fügt zu seiner bereits angegebenen Charakteristik noch folgende Bemerkung hinzu: diese Volute ist ausgezeichnet durch ihre sehr kurzen Stacheln, die Zähnen oder kleinen spitzigen Höckern gleichen, und über welche die sehr vorspringende und sehr aufgeblasene Warze immer vorragt. In unserer Abbildung sind zwar die Stacheln nicht so kurz, wie sie Lamarck angiebt, da aber alle übrigen Kennzeichen übereinstimmen, so ist kein Grund vorhanden, unsere hier abgebildete Volute von der durch Lamarck aufgeführten zu trennen; höchstens mag die unserige als eine Varietät mit etwas längern Stacheln angesehen werden.

Die marmorirte Volute gehört zu den Gondelschnecken, aus welchen Montfort die Gattung Cymbium gebildet hat. Der Grund der Schale ist weiß, durch schmutziggelbe, zuweilen etwas ins Blaßrothe fallende nebelige Flecken und gezackte, unregelmäßige Linien geadert und marmorirt. Ueber diesen marmorirten Grund laufen zwei Queerreihen ziemlich grosser,

Fig. 3037.

Fig. 3038.

Fig. 3036.

Fig. 3040.

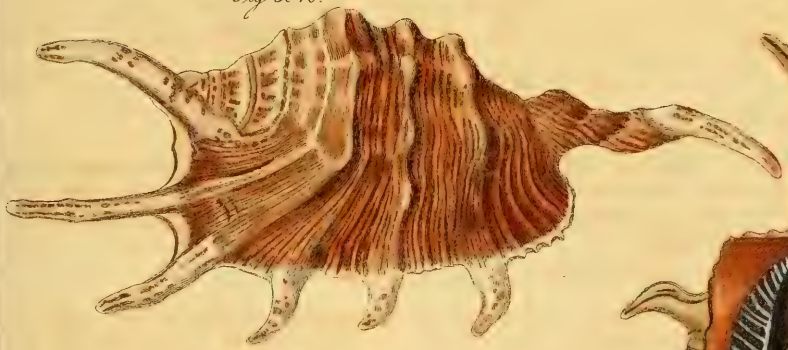


Fig. 3039.

Fig. 3041.

J. C. Beck sc.

ßer, unregelmäßiger, tief dunkelbrauner Flecken. Die letzte Windung ist durch etwas gekrümmte Zacken gekrönt, die am rechten Mündungsrande am größten sind, und so allmählig abnehmen. Der Wirbel bildet eine sehr aufgeblasene, über die Zacken vorragende Warze. Die Mündung ist weiß; die Spindel hat vier Falten.

Die Länge beträgt 2 Zoll, 7 Linien.

Lamarck giebt den indischen Ocean als Wohnort an.

Tab. 218. Fig. 3038. 3039.

Die königliche Volute.

Voluta regia. nob.

Voluta testa cylindraceo-ventricosa, aurantio-cinnamommea; fasciis longitudinalibus, albis, interruptis, laciniatis; spira spinis crebris, brevissimis coronata; columella quadriplicat

Die königliche Volute gehört zu Linnes Voluta aethiopica. Lamarck hat aus dieser Art mehrere Arten gebildet, unter welche indeß unsere Volute nicht zu bringen ist. Denn die V. Diadema Lam. hat viel wenigere, aber größere Zacken und nur drei Spindelfalten. Die V. armata Lam. ist oben sehr verschmächtigt, die langen Zacken ragen fast über die Warze hinaus und sie hat nur drei Spindelfalten. Die V. tessellata hat zwei Queerreihen brauner gewürfelter Flecken, und die V. aethiopica Lam., soll weder marmorirt noch gefleckt seyn. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß unsere Volute nicht füglich einer der Lamarckischen Arten angepaßt werden kann, ohne nicht die Charakteristik zu verändern; daher habe ich sie lieber als eine eigene Art aufgestellt, so nahe sie auch der V. aethiopica Lam. steht. Leider habe ich in keiner Sammlung, selbst nicht in der großen kaserl. zu Wien, ein Exemplar treffen können, so daß ich mich bei der Bestimmung blos an meine vorliegende Zeichnung halten kann. Ich ersuche daher den Conchyliogen, der eine solche Volute besitzt, mir eine genaue Beschreibung derselben mitzutheilen, damit ich sie im 2ten Hefte dieses Bandes nachtragen kann.

Diese Volute gehört zu den Gondelschnecken. Die letzte, zum Theil auch die vorletzte, Windung ist mit vielen kleinen Zacken, die nach dem rechten Rande zu etwas größer werden, gekrönt, über die der warzen-

förmige Knopf des Wirbels stark hervorragt. Die Spindel hat vier deutliche Falten. Auf dem röthlichgelben Grunde laufen der Länge nach mehrere weiße, unregelmäßige, stark ausgezackte, hie und da unterbrochene Flecken herab, durch welche allein diese Schnecke von der V. aethiopica Lam. verschieden ist.

Die Länge beträgt 2 Zoll, 9 Linien.

Pterocera.

Fingerschnecke.

Lamarck hat von Strombus die Gattung Pterocera abgesondert, und durch folgende Merkmale fixirt: Schale oval, bauchig, unten in einen langen Kanal geendigt. Rechter Rand mit der Zeit in einen gefingerten Flügel ausgebreitet und nach unten zu mit einem Ausschnitt versehen. Wirbel kurz.

Diese Gattung unterscheidet sich von Strombus, daß sie unten einen langen, gegen das Ende spitzig zulaufenden Kanal hat, und daß der rechte Rand der Mündung mit zunehmendem Alter lange fingerartige Zacken erhält; während bei Strombus der Kanal kurz und abgestutzt und der rechte Rand, seiner Länge nach, nicht gefingert ist. Dadurch, daß der Ausschnitt des rechten Flügels, gerade so wie bei Strombus, von dem Kanal entfernt ist, unterscheidet sich die Fingerschnecke von den Rostellarien, bei welchen der Ausschnitt an den Kanal anstößt. Durch dieses Merkmal mußte auch der Pelikansfuß (Strombus Pes Pelicani Linn.) zu den Rostellarien gestellt werden, obschon er seiner übrigen Form nach eher zu den Fingerschnecken zu zählen wäre.

Die Gattung Pterocera ist nicht zahlreich an Arten. Lamarck führt ihrer nur sieben auf. Die Fingerschnecken erreichen gewöhnlich eine bedeutende Größe und sind durch die sonderbaren Zacken des rechten Randes sehr ausgezeichnet. Sie wohnen in den Meeren heißer Länder.

Abgebildete Art:

Tab. 218. Fig. 3040. 3041. Pterocera Pseudoscorpio. Lam. Der unächte Scorpion.

Tab. 217. Fig. 3040. 3041.

Der unächte Scorpion.

Pterocera Pseudo-Scorpio. Lam.

Pterocera testa majuscula, ovato-oblonga, tuberculato-gibbosa, heptadactyla, albo et rufo variegata; digitis obsolete nodosis, (spadiceo-fuscis;) fauce rufo-violascente, albo rugosa.

Bonanni, Recreat. 3. f. 312.
Lister, Conchyl. t. 867. fig. 22.
Lamarck, Hist. nat. VII. pag. 197.

Lamarck hat aus dem Strombus Scorpius Lin. zwei Arten gebildet, wovon er die eine Pterocera Scorpio und die andere Pterocera Pseudo-Scorpio nennt. Beide Arten stimmen darin überein, daß sie sieben knotige Finger, eine dunkelviolette Mündung mit weißen Queerfalten und über den Rücken drei knotige Queerwulste haben. Unsere Pterocera Pseudo-Scorpio unterscheidet sich aber von Scorpio, daß sie größer wird, und daß die Finger dicker sind, und dieselben weniger und nur schwach vortretende Knoten tragen. Lamarck führt noch als Unterscheidungsmerkmal an, daß die Finger dunkler gefärbt sind, als bei dem ächten Scorpion, was indeß in unserer Abbildung nicht Statt findet. Doch ist der unächte Scorpion überhaupt viel dunkler braungefärbt, als der ächte.

Die Länge zwischen den Spitzen der an beiden Enden stehenden Finger beträgt etwas über 5 Zoll.

Das Vaterland ist unbekannt, doch wird sich diese Art, wahrscheinlich wie der ächte Scorpion, in den ostindischen Meeren finden.

Mu-

Murex.
Stachelschnecke.

Diese an Arten reiche Gattung ist von Linne durch folgende Charaktere bestimmt worden: Testa spiralis, exasperata suturis membranaceis; apertura desinens in canalem integrum, rectum seu sub. adscendentem. Später wurden von Brügière und Lamarck mehrere Gattungen daraus gebildet, von welchen die durch Lamarck festgestellten, hier aufgeführt werden sollen, da durch diese Zertheilung die leichtere Uebersicht sehr gefördert wird.

a) Cerithium, Hornschnecke. Schale gethürmt, Mündung länglich, schief, an ihrem Grunde durch einen kurzen, abgestutzten, oder zurückgebognen, nicht ausgerandeten Kanal geendigt. Am obern Ende des rechten Randes eine Rinne. Deckel klein, kreisförmig und hornig.

Bemerkung. Hieher gehören auch einige wenige Arten von Strombus und Trochus Lin.

b) Pleurotoma, Schnittspindel. Schale gethürmt oder spindelförmig, unten in einen geraden Kanal geendigt. Rechter Rand oben mit einem Einschnitte oder Auskehlung.

Bemerkung. Hieher gehört auch Strombus lividus und Buccinum Phallus. Lin. Gmel.

c) Turbinella, Turbinelle. Schale kreisel- oder fast spindelförmig, am Grunde mit einem Kanal. Die Spindel mit 3 bis 5 gepreßten und queerliegenden Falten.

Bemerkung. Hieher gehören auch mehrere Arten von Voluta und einige von Buccinum Lin. Gmel.

d) Fasciolaria, Tulpenspindel. Schale fast spindelförmig, am Grunde mit einem Kanal, ohne beständige Wülste. Spindel mit 2 oder 3 sehr schiefen Falten.

e) Fusus, Spindelschnecke. Schale spindelförmig, am Grunde mit einem Kanal, in der Mitte oder unten bauchig, ohne äussere Wülste und mit erhabenem länglichen Wirbel. Rechter Rand ohne Einschnitt. Spindel glatt. Deckel hornig.

f) Pyrula, Birnschnecke. Schale fast birnförmig, mit einem Kanal, oben bauchig, ohne äussere Wülste; Wirbel kurz, zuweilen flach gedrückt. Spindel glatt. Rechter Rand ohne Einschnitt.

Bemerkung. Hieher gehören auch einige Arten von Bulla und Buccinum Lin. Gmel.

g) Struthiolaria, Straußfuß. Schale oval, mit erhabner Windung. Mündung oval, winkelig, an ihrem Grunde in einen sehr kurzen, geraden, nicht ausgerandeten Kanal geendigt. Linker Rand schwielig, ausgebreitet; rechter Rand winklig, aussen von einem Wulst umgeben.

h) Ranella, Krötenschnecke. Schale oval, etwas gedrückt, mit einem Kanal; auf der Aussenseite mit zwei Wulstreihen. Mündung rundlich. Die Wulste sind gerade oder schief, stehen nur einen halben Umgang von einander ab und bilden jederseits eine Längsreihe.

i) Triton, Tritonshorn. Schale oval, mit einem Kanal. Wulste bald abwechselnd, bald nur wenige oder vereinzelte, niemals Längsreihen bildend. Mündung länglich. Ein Deckel.

k) Murex, Stachelschnecke. Schale oval, mit einem Kanal, aussen mit rauhen, knotigen oder stacheligen Wulsten. Mündung rundlich. Die Wulste auf jedem Umgang drei- oder mehrfach; die untern vereinigen sich schief mit den obern zu Längsreihen. Ein horniger Deckel.

So sind denn aus der Linneischen Gattung Murex zehn andere geworden, durch welche allerdings eine leichtere Uebersicht über diese merkwürdigen Conchylien möglich ist. Nach dieser großen Trennung bleiben doch noch der Gattung Murex Lam. einige und sechzig Arten. Sie sind alle leicht an den drei oder mehr Wulstreihen auf jedem Umgange zu erkennen, während die Krötenschnecken nur zwei, die Straußfüße aber nur einen Wulst am rechten Rande haben.

Abgebildete Arten:

Tab. 219. Fig. 3042. 3043. Murex phyllopterus. Lam. Die krausblätterige Stachelschnecke.

Fig. 3044. 3045. Murex Palmarosae. Lam. Die rosenfingerige Stachelschnecke.

Tab.

Fig. 3042.

Fig. 3048.

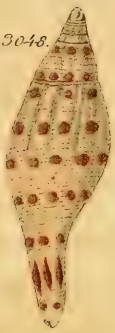


Fig. 3043.

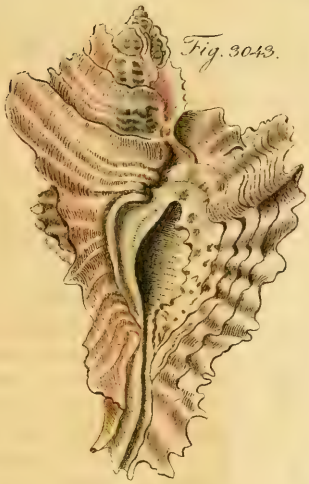


Fig. 3049.

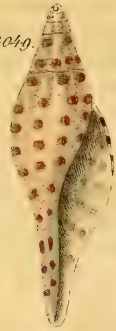


Fig. 3044.

Fig. 3045.

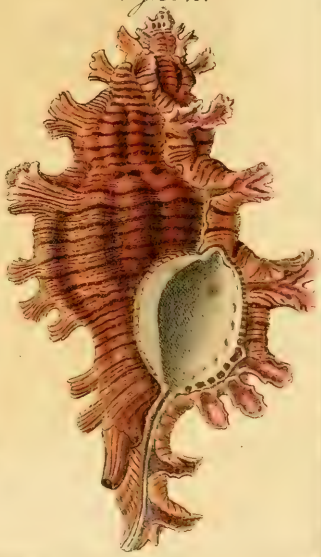


Fig. 3046.

Fig. 3047.

Tab. 219. Fig. 3042. 3043.

Die krausblätterige Stachelschnecke.

Murex phyllopterus. Lam.

Murex testa oblonga, fusiformi, trialata, transversim sulcata, alba, roseo tincta; alis magnis, membranaceis, superne inciso-fimbriatis; interstitiorum costellis duabus tuberculiferis; apertura ovato-angusta; labro margine dentato.

Lamarck. Hist. nat. VII. pag. 164.

Diese Stachelschnecke gehört unter die schönsten und seltensten der ganzen Gattung. Aus Lamarck, am angeführten Orte, geht hervor, daß unsere Zeichnung nach dem, ihm gehörigen Exemplare verfertigt worden ist. Bei den übrigen Schriftstellern habe ich weder eine Beschreibung, noch Zeichnung dieser höchst seltenen Stachelschnecke gefunden.

Die krausblätterige Stachelschnecke hat eine spindelförmige Gestalt, ist queer gefurcht, von Farbe röthlichweiß, das hie und da mit etwas Gelb vermischt ist. Sie ist sehr kenntlich an den drei großen, häutigen, oben kraus gezackten Flügeln. Da sich der eine Flügel an den rechten Rand der Mündung anlegt, so erhält dadurch diese Lippe, gerade wie beim Murex triptenus Gmel. (Chemnitz x. t. 1661. fig. 1538. 1539), von dem diese Schnecke übrigens wesentlich verschieden ist, ein sehr breites Ansehen. In den Zwischenräumen der Flügel laufen zwei kleine, knotige Rippen. Der Wirbel ist pyramidal und spitzig. Der rechte Rand der schmalen Mündung hat viele Zähne. Der Schwanz ist ziemlich lang und am Ende etwas aufgerichtet.

Die Länge beträgt 3 Zoll 2 Linien.

Der Wohnort ist unbekannt.

Tab. 219. Fig. 3044. 3045.

Die rosenfingerige Stachelschnecke.

Murex Palmarosae. Lam.

Murex testa fusiformi-elongata, angusta, trifariam frondosa, transverse striata, luteo-rufescente, lineis fuscis cincta; frondibus brevissimis, dentato crispis, in summitate roseo-violacescentibus; interstitiorum tuberculis parvis inaequalibus; spira longa; apertura alba. Lam.

Bonanni, Recreatio mentis. 3. fig. 276.
Lister, Conchyl. tab. 946. fig. 41.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 161.

Die rosenfingerige Stachelschnecke ist eine von den vielen Arten, in welche Lamarck den Murex ramosus Lin. zerfällt hat. Diese Stachelschnecke ist lang gestreckt und schmal, und besteht aus 9 Windungen, von welchen die letzte die grösste ist, die andern nehmen allmählig an Grösse ab, und die 3 obersten Umgänge sind sehr klein. Der ganzen Schalenlänge nach erstrecken sich drei Reihen blattartiger Flügel, mit kurzen, hohlen und gekraußten Zacken. Auf der ganzen äussern Fläche, selbst über die Zacken hinweg, laufen schmale, vorspringende, etwas geriffelte Queerrippen, zwischen welchen sich wieder mehrere feinere befinden. In den Zwischenräumen zwischen den Flügeln sieht man der Länge nach einige Reihen von kleinen, stumpfen Höckern. Die Mündung ist oval, mit einer kurzen umgelegten Spindelplatte; der Schwanz ist ziemlich lang.

Der Grund der Schale ist blaß röthlichgelb, das sich nach vorn zu mehr ins Braune zieht; die stärkern Queerrippen sind tief dunkelbraun gefärbt, die dazwischen stehenden feinern Queerstreifen sind lichter braun. Die Zacken sind aussen ebenfalls braun, inwendig aber rosenroth, das zuweilen sich ins Violette zieht. Die Mündung, so wie die umgelegte Spindelplatte, ist schön weiß und glatt, wie Elfenbein.

Die Länge beträgt 3 Zoll 2 Linien; es giebt indessen noch viel größere Exemplare.

Der Wohnort dieser ziemlich seltenen Schnecke wird wahrscheinlich der indische Ocean seyn.

Cerithium.

Hornschnecke.

Linne hatte unter die drei Gattungen Murex, Strombus und Trochus Conchylien gestellt, die durch ihren thurmförmigen Bau und durch ihren kurzen, gewöhnlich rückwärts gebognen Kanal oder Schnabel in nächster Verwandtschaft zu einander stehen. Brugiere*) faßte zuerst dieses auf und bildete aus diesen Schnecken eine eigene Gattung, die er Cerithium nannte; ein Name, der schon von Fabius Columna und später von Adanson für hieher gehörige Arten gebraucht worden war.

Die spätern Conchyliologen haben mit Recht diese wohlbegründete Gattung angenommen. Lamarck**) charakterisirt sie auf folgende Art:

„Schale gethürmt. Mündung länglich, schief, an der Basis in „einen kurzen, abgestutzten, oder rückwärts gebognen, niemals ausgeran„deten Kanal geendigt. Eine Rinne am obern Ende des rechten Ran„des. Deckel klein, kreisförmig und hornig."

Das Thier hat einen kleinen runden Fuß, welcher sich in einen Muskel endigt, der einen kleinen, hornigen und durchscheinenden Deckel trägt. Der Kopf ist cylindrisch, unten abgestutzt, mit einem Kamm oder gefranzten Wulst umgeben, hat zwei am Grunde erweiterte Fühlhörner, die auf dieser Erweiterung an der Aussenseite die Augen tragen.

Die Hornschnecken gleichen alle einem langgestreckten Kegel, indem die Windungen sich allmählig verschmächtigen und selbst die letzte nur ganz schwach über die vorletzte hervortritt. Die Mündung ist länglich, schief, in einen niemals ausgerandeten Kanal geendigt. Durch letzteres Kennzeichen unterscheiden sie sich auch hinlänglich von der Gattung Terebra, die ebenfalls einen thurmförmigen Bau hat, deren Mündung aber an der Basis tief ausgerandet ist. Die Oberfläche der Schale ist selten glatt, gewöhnlich gefurcht, gestreift, körnig, oder selbst höckerig.

Brugiére brachte die Hornschnecken in drei Abtheilungen: zur ersten zählte er diejenigen, deren Kanal ganz zurückgekrümmt ist, zur zweiten die, de-

*) Dictionnaire encyclop. pag. 467.

**) Histoire naturelle. Tom. VII. pag. 63.

deren Kanal nur schwach gekrümmt ist, und zur dritten die, deren Kanal gerad und sehr kurz ist. Da es indessen bei den vielen feinen Abstufungen oft zweifelhaft bleiben muß, zu welcher Abtheilung eine Schnecke zu bringen wäre, so hat Deshaies*) eine zweckmäßigere Abtheilung vorgeschlagen. Er bringt nämlich die Gattung in folgende vier Abtheilungen:

1) Hornschnecken, die Falten an der Spindel, aber keine Erhöhungen auf der Windung haben.
2) Hornschnecken, die Falten und Erhöhungen haben.
3) Hornschnecken ohne Falten an der Spindel und ohne Erhöhungen.
4) Hornschnecken ohne Falten, aber mit Erhöhungen.

Die Hornschnecken sind Bewohner des Meeres. Doch leben auch mehrere Arten, deren Schalen einen kurzen, geraden Kanal haben, in Sümpfen, die mit dem Meer in Verbindung stehn, und in den Mündungen der Flüsse, wo das süße Wasser sich mit dem salzigen vermischt. Daraus wird es auch erklärlich, wie wahre Hornschnecken sich mit eigentlichen Süßwasserschnecken im versteinerten Zustande zusammen finden können. Brongniart**) fand nämlich in der Süßwasser-Formation der Gegend von Paris unter versteinerten Arten von Cyclostoma, Planorbis, Lymnea, Bulimus, Planorbis, Pupa, Helix eine Hornschnecke, die dem Cerithium muricatum Brug. höchst ähnlich ist. Er errichtete deshalb für solche Arten von Hornschnecken, die in Sümpfen oder Flußmündungen wohnen, eine eigene Gattung Potamida, die nicht sowohl durch äussere Charaktere, als durch ihren eigenthümlichen Wohnort von Cerithium sich unterscheiden sollte. Da diese Trennung jedoch nicht hinlänglich begründet ist, indem die Potamiden ebenfalls als Meeresschnecken anzusehen sind, so lassen wir alle Arten unter Cerithium beisammen.

Nur eine einzige Art muß von den Hornschnecken getrennt werden, nämlich das Cerithium atrum Brug, oder Strombus ater Lin. Diese Schnecke ist im Bau und auch in der Lebensart von den Hornschnecken verschieden, denn sie wohnt im süßen Wasser. Lamarck bringt sie zu seiner Gattung Pirena, die den Süßwasserschnecken angehört.

Die Gattung Cerithium ist äusserst zahlreich an Arten, die fossilen allein belaufen sich über hundert.

Tab.

---

*) Dict. classique d'Histoire naturelle. Tom. III. pag. 394.

**) Annales du Muséum. Tom. XV. pag. 367.

Tab. 219. Fig. 3046. 3047.

Die Band-Hornschnecke.

Cerithium lineatum. Lam.

Cerithium testa turrito-acuta, scabriuscula, longitudinaliter plicato sulcata, albida, lineis luteis cincta; plicis muricato-asperis; anfractibus trilineatis: ultimo basi unisulcato; columella biplicata.

Martyns, Conch. I. fig. 12. — Clava rugata.
Encyclopédie, tab. 443. fig. 3. a. b.
Brugiére, Dict. pag. 475. — An Cerithium asperum. Var. 13?
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 72.

Die Band-Hornschnecke hat, wie alle dieser Gattung, eine langgestreckte, kegelförmige Gestalt, und sie sollte in unserer Figur etwas schmächtiger dargestellt seyn. Sie besteht aus 12 Windungen: die allmählig an Größe abnehmen. Ueber die Schale laufen der ganzen Länge nach Rippen, die auf jeder Windung drei scharfe Spitzen haben. Die letzte Windung ist vor dem Schnabel stark ausgefurcht.

Die Mündung ist elliptisch; der rechte Rand derselben ist etwas gekerbt, der linke bildet einen glatten Wulst; die Spindel hat zwei schiefe Falten, wovon die unterste die kleinste ist. Nach unten endigt sich die Mündung in einen kurzen zurückgebogenen Kanal, oder Schnabel.

Die Grundfarbe ist weiß und die Spitze fällt ins blaß Rosenrothe. Höchst ausgezeichnet ist diese Hornschnecke durch drei gelbe oder gelblichbraune Queerlinien, die über die Rippenspitzen hinweg laufen und sich bis zur Wirbelspitze erstrecken. Die letzte Windung hat gewöhnlich noch ein viertes Band.

Bei einigen Exemplaren sind die Zwischenräume zwischen den Rippen glatt, bei andern aber haben sie feine Queerfurchen, doch berechtigt diese geringe Abweichung zu keiner Trennung.

Die Länge beträgt 23 Linien.

Ihr Vaterland ist das stille Meer, an den Küsten der Freundschaftsinseln.

Tab. 219. Fig. 3048. 3049.

Die gefleckte Spindel.

Fusus tessellatus?

Fusus testa fusiformi, lutescente; maculis quadratis, rufis, transversim seriatis; spira obtusa; cauda longa.

Von dieser artigen, zu den Spindeln, oder vielleicht gar zu den Fasciolarien gehörigen Schnecke, habe ich kein Original auftreiben können und bin daher auch nicht im Stande, eine nähere Beschreibung derselben zu geben. Gleichwohl hat sie mich durch ihre hübsche Färbung interessirt, und ich habe sie deshalb hier abbilden lassen, weil ich hoffe auf diesem Wege von denjenigen Conchyliologen, die im Besitz dieser Schnecke sind, eine nähere Beschreibung derselben gefälligst mitgetheilt zu erhalten, die alsdenn in der 2ten Abtheilung dieses Bandes nachgetragen werden soll.

Conus.

Kegelschnecke.

Unter den einschaligen Conchylien ist die Gattung der Kegelschnecken die reichste an Arten. Linnés Systema Naturae, 13te Ausgabe von Gmelin, zählt bereits 71 Arten auf; Brugiére charakterisirte in Dictionnaire des Vers, das einen Theil der großen Encyclopédie methodique ausmacht, 146 Arten, und Lamarck beschreibt in seiner Histoire naturelle des Animaux sans vertèbres. Paris 1822. Tom VII. 181 Arten. Nimmt man dazu die bis jetzt noch unbeschrieben in den Sammlungen liegenden Kegelschnecken, so wird es wohl nicht zu viel seyn, wenn man die Anzahl der Arten zu zweihundert annimmt.

Es giebt wenige Gattungen unter den Conchylien, bei welchen es so schwer hält, die Arten zu bestimmen, da die äussere Form keine großen Verschiedenheiten darbietet und die Farbe nichts beständiges ist. Ja selbst in einer und derselben Art erscheinen große Abweichungen, nicht nur hinsichtlich der Farbe, sondern auch hinsichtlich der Beschaffenheit des Wirbels und der Glätte der Schale, denn von derselben Art finden sich Exemplare mit flachem und andere mit erhabenem Wirbel; eben so haben die einen eine glatte, die andern eine gekörnte Schale. Wollte man nun jedes Exemplar, das eine einzelne solche Verschiedenheit darbietet, zu einer neuen Art stempeln, so würde man endlich, wie das Sprichwort sagt, den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen.

Weil die Bestimmung der Arten so schwierig und oft so willkührlich ist, so haben manche Naturforscher die vielen Arten von Kegelschnecken als bloße Varietäten von einigen wenigen Arten betrachtet. Da uns von den meisten Kegelschnecken das Thier noch ganz unbekannt ist, so wird diese Bestimmung um so schwieriger, und wir müssen uns vor der Hand blos an die Schale halten und diejenigen als eigenthümliche Arten aufstellen, welche mehrere auffallende Merkmale darbieten. Da ein einzelnes Kennzeichen leicht ändert, so müssen bei der Aufstellung von Arten immer mehrere Merkmale zusammengenommen werden.

Die Farben sind, wie schon gesagt, bei den Kegelschnecken den meisten Aenderungen unterworfen; theils ändert sich die Farbe des Grundes, theils sind die Flecken und Zeichnungen anders gestaltet. Stimmen aber solche Individuen, die in der Beschaffenheit der Farbe differiren, in den übrigen Merkmalen mit einander überein, so müssen sie als eine Art zusammengefaßt, und ihre Farbenabweichungen als Varietäten aufgeführt werden. Solche Farben-Varietäten sind auch gewöhnlich nach dem Wohnort verschieden. Der Conus Cedonulli kann uns zu dem Gesagten ein Beleg werden. Man findet von ihm neue Hauptvarietäten, die durch die Färbung des Grundes und die Vertheilung und Gestaltung der Flecken von einander verschieden sind, und von welchen man niemals zwei oder mehrere an denselben Wohnorten findet.

Nur ein Merkmal, auf das gerade Linné kein Gewicht legte, bleibt constant, und dies besteht darin, ob der Wirbel gekrönt, oder glatt ist. Linné*) sagt, daß zwischen den gekrönten und ungekrönten Kegeln keine wesentliche Verschiedenheit statt findet. Deshalb hat er auch zu seinem Conus Stercus muscarum den Conus arenatus Hwass gerechnet, obschon jener Kegel eine cylindrische Schale, mit concaven Wirbel-Windungen hat, dieser aber oval-konisch und gekrönt ist. Schon Born und Schröter indessen unterschieden die gekrönten und ungekrönten Kegel, und diese Beschaffenheit der Wirbel-Windungen giebt jetzt den Haupteintheilungsgrund der Gattung ab. Die einzige Abweichung, die man hier trift, besteht darin, daß die Höcker der Windungen zuweilen kleiner und weiter auseinander stehend sind; jedesmal aber bleiben sie sichtbar.

Bei einer Bestimmung der Arten wird man also zuerst darauf sehen müssen, ob die Windungen gekrönt, oder glatt sind und darnach zwei Hauptabtheilungen von Kegeln bilden. Hat man diese Sonderung vorgenommen, so wird man zusehen, wie die äussere Gestalt geformt ist, ob die Oberfläche gefurcht, mit Reifen umlegt, oder glatt ist, ob die Windungen des Wirbels ausgekehlt, concav oder conver sind, ob die Mündung schmal oder klaffend ist und wie die Farben beschaffen und vertheilt sind. Stimmen Kegel in den angeführten Merkmalen überein, so bilden sie eine Art, weichen sie in einem einzelnen Kennzeichen ab, so giebt es eine Varietät. Dies sind die Grundsätze, die Hwaß, Brugiére und Lamarck mit Recht bei Bestimmung der Arten geleitet haben. Nur haben diese Conchyliologen noch immer auf die Farbe zu viel Gewicht gelegt und dadurch unnöthiger Weise

*) Linné, Systema naturae. Tom. I. Pars VI. pag. 3386. Edit. 13.

Weise die Anzahl der Arten vermehrt; so ist z. B. der Conus monile dieser Autoren weiter nichts, als eine Farben-Varietät des Conus Generalis Linn., und der Conus mustelinus eine Abänderung des Conus capitaneus Linn. Man wird indeß gar leicht durch die schönen Farben, die sich gewöhnlich an den Kegelschnecken finden, bestochen, mehr Rücksicht auf sie zu nehmen, als sie verdienen.

Die genauere Auseinandersetzung der Arten verdanken wir dem dänischen Justizrath Hwaß, der zu seiner Zeit die reichhaltigste Sammlung von Kegelschnecken in ihren Arten und Hauptabänderungen besaß. Da eine große Anzahl von Kegelschnecken in hohem Preiße steht, so wird man nicht leicht Gelegenheit haben, diese Gattung so vollständig beisammen zu treffen, wie dies in jener Sammlung der Fall war. Hwaß charakterisirte die Arten und ihre hauptsächlichsten Varietäten, und übergab diese treffliche Arbeit an Brugiére, der in der Encyclopédie méthodique zu den von Hwaß bestimmten Arten und Varietäten eine ausführliche und genaue Beschreibung lieferte. Lamarck*) legte diese höchst schätzbare Beschreibung der Kegelschnecken in seinem Werke ebenfalls zu Grunde, fügte einige Veränderungen und Verbesserungen hinzu, und charakterisirte noch die ihm seit dieser Zeit bekannt gewordenen Arten. Ein großes Verdienst erwarb sich Lamarck dadurch, daß er die in der Encyclopédie méthodique abgebildeten Kegel bestimmte. Hwaß nämlich ließ mit großer Sorgfalt von sehr geschickten Künstlern, die Exemplare abbilden, nach welchen er die Arten und Varietäten bestimmt hatte. Da Brugiére diese Abbildungen nicht citiren konnte, indem sie erst nach seinem Tode in der Encyclopédie, ohne die Arten zu benennen, bekannt gemacht wurden, so mußte es natürlich sehr schwer halten, besonders die neuen oder sehr seltenen Arten, von welchen man nicht leicht Originale treffen wird, und eben so die Varietäten in diesen Kupfern aufzufinden. Lamarck hat daher das Studium dieser Gattung dadurch sehr erleichtert, daß er, in seinem angeführten Werke und früher schon in den Annales du Muséum diese Abbildungen citirte und bestimmte.

Auffallend scheint es, daß obschon die Kegelschnecken in der jetzigen Welt so viele Arten aufzuweisen haben, man aus der Vorwelt so wenige Arten erst aufgefunden hat, denn Lamarck führt nur 9 fossile an. Das Auffallende wird sich aber mindern, wenn man bedenkt, daß die Kegelschnecken in der äussern Form, auf die allein bei den fossilen Conchylien Rücksicht genom-

*) Histoire naturelle des Animaux sans vertebres. Paris 1822. Tom. VII.

nommen werden kann, so wenig Abweichungen darbieten, und viele unserer Arten nur nach der Farbe und Zeichnung bestimmt sind.

Die Kegelschnecken bilden eine so natürliche Gattung, daß sie von allen Naturforschern vereinigt blieben. Nur Montfort, der am Zersplittern seine Freude hatte, bildete aus ihnen folgende 5 Gattungen: 1) Cylinder z. B. Conus textile, 2) Rollus, z. B. Conus geographus, 3) Hermes z. B. Conus nussatella, 4) Rhombus z. B. Conus imperialis und 5) Conus z. B. Conus Generalis. Natürlich hat Niemand diese Gattungen angenommen.

Die in diesem Werke abgebildeten Arten sind:

Tab. 220. Fig. 3050. Conus caledonicus. Der kaledonische Kegel.
Fig. 3051. Conus Dux. Der Commandanten-Kegel.
Fig. 3052. Canus Raphanus. Der Rettig-Kegel.
Fig 3053. Conus Cedonulli Mappa. } Der
Fig. 3054. — — caracanus. } Cedonul-
Fig. 3055. — — Ammiralis. } li-Kegel.
Fig. 3056. Conus nemocanus. Der Eschen-Kegel.
Fig. 3057. Conus tinianus. Der tinianische Kegel.
Fig. 3058. Conus mozambicus. Der afrikanische Kegel.
Tab. 221. Fig. 3059. 3060. Conus mustelinus. Der Hermelin-Kegel.
Fig. 3061. 3062. Conus monile. Der Generalcapitäns-Kegel.
Fig. 3063. Conus Gubernator. Der Gouverneurs-Kegel.
Fig. 3064. Conus mediterraneus. Der mittelmeerische Kegel.
Fig. 3065. Conus Franciscanus. Der Franciscaner-Kegel.
Fig. 3066. Conus verulosus. Der Reifen-Kegel.
Fig. 3067. Conus Columba. Der Tauben-Kegel.
Tab. 222. Fig. 3068. Conus punctatus. Der punctirte Kegel.
Fig. 3069. Conus Dux. Var. b. Der Commandanten-Kegel.
Fig. 3070. Conus auricomus. Lam. Der geflammte Nez-Kegel.
Fig. 3071. Conus lividus. Der Käse-Kegel.

Fig.

Fig. 3050.

Fig. 3051.

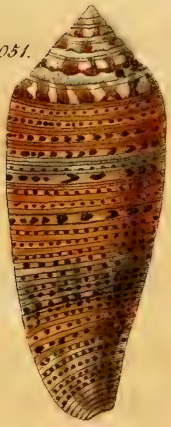


Fig. 3052.

Fig. 3053.

Fig. 3056.

Fig. 3054.

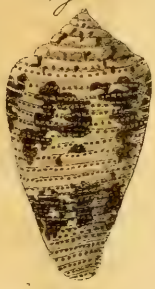


Fig. 3055.

Fig. 3057.

Fig. 3058.

Fig. 3072. Conus Ammiralis summus. Der eigentliche Admiral.
Fig. 3073. Conus vulpinus. Der Fuchs-Kegel.
Fig. 3074. Conus Mus. Der Mäuse-Kegel.
Fig. 3075. Conus leoninus. Der Löwen-Kegel.
Fig. 3076. Conus Catus. Der Katzen-Kegel.

Tab. 220. Fig. 3050.

Der kaledonische Kegel.

Conus caledonicus. Hwass.

Conus testa conica, coronata, aurantia, filis tenuissimis, rufis, parallelis, contiguis cingulata; spira acuta.

Brugiére. Dict. pag. 634. — Conus caledonicus.
Encyclopédie, t. 321. fig. 10.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 459. — Conus caledonicus.

Von diesem äusserst seltenen Kegel, den ich im Original nicht gesehen habe, kann ich nur die Beschreibung nach Brugiére liefern. Die Schale ist konisch und stark; die letzte Windung trägt von einem Ende zum andern parallel laufende Queerlinien, die Schnüren ähnlich sind, etwas vorspringen und wovon die auf der untern Hälfte etwas gekörnt sind. Ausserdem sieht man noch einige entfernte Längsfurchen, die von den neuen Ansätzen herrühren. Der Wirbel besteht aus 10 Windungen, wovon die beiden äussern etwas ausgehöhlt und verflacht sind, während die innern mit zwar wenig vorspringenden, aber doch immer deutlich ausgedrückten, Höckern gekrönt sind, und sich in einem spitzen Winkel erheben. Die Mündung ist schmal und am obern Ende durch einen tiefen Ausschnitt geendigt. Die Basis ist gerade und abgerundet.

Auf dem lebhaft orangengelben Grunde der Schale laufen parallel miteinander dunkelrothe Schnüre, die nur an den Furchen, welche von den neuen Ansätzen herrühren, unterbrochen sind. Der Wirbel ist ebenfalls orangefarben, nur etwas dunkler, und ist mit keiner andern Farbe vermischt. Die Mündung ist weiß.

Seine Länge beträgt 2 Zoll 1 Linie; die Breite 1 Zoll 2 Linien.

Die-

Dieser ungemein seltene Kegel wurde bei Cook's Weltumseglung im stillen Meere, an den Küsten von Neu-Caledonien entdeckt.

Brugiére bemerkt, daß man in Europa nur 2 Exemplare kenne, wovon das eine sich in der Sammlung von Hwaß, das andere in der von Calonne sich befinde.

Tab. 220. Fig. 3051.

Der Commandanten-Kegel.

Conus Dux. Hwass.

Conus testa subcylindrica, elongata, transversim striata, coeruleo-rubescente; taeniis transversis, distinctis, albidis, fusco maculatis; spira convexo-exserta.

Valentyn, Verhandl. pag. 140. tab. 2. fig. 11.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. II. pag. 224. tab. 52. fig. 571.
Born; Testac. Mus. Caes. pag. 163. — Conus circumcisus.
Favanne, Conch. II. pag. 480.
Linné, Gmelin, Syst. Nat. pag. 3391. No. 50. — Conus affinis.
Brugiére, Dict. pag. 732. No. 126. — Conus Dux.
Encyclopédie, tab. 342. fig. 4.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 512. — Conus Dux. Unsere Abbildung fig. 3051.

[b] Var. testa fulvo variegata, taeniis minus distinctis.
Valentyn, Verh. tab. 8. fig. 70.
Encyclopédie, tab. 342. fig. 5.

Obschon dieser Kegel bereits von Martini unter dem Namen der admiralartige Bötgersbohrer von Oranien beschrieben und abgebildet wurde, so wird man doch erst durch unsere Figur eine richtige Vorstellung von der ausnehmenden Schönheit dieses Kegels erhalten. Diese Art gehört unter die schönsten und seltensten, von der bis jetzt nur wenige Exemplare bekannt geworden sind.

Die Schale ist sehr schmächtig-cylindrisch, von Queerstreifen umwunden, die auf der untern Hälfte weit tiefer sind, als auf der obern. Die Basis ist unmerklich ausgeschnitten. Der Wirbel bildet einen vorragenden

den Kegel und besteht aus 12, ganz schwach concaven Windungen, die einige feine concentrische Streifen und deutliche Nähte zeigen. Die Mündung ist unten dreimal breiter, als oben, wo sie auffallend verengert ist.

Auf dem rosenfarbenen, hell violett überlaufenen Grunde, finden sich mehrere ungleiche röthlichgelbe Bänder und Reihen von rothbraunen Flecken, die in den obern gewöhnlich größer, in den untern kleiner und näher aneinander stehend sind. Ausserdem kommen noch einige schmale, weiß und braun gegliederte Binden zum Vorschein. Die äussern Windungen des Wirbels sind auf einem, der übrigen Schale ähnlichen Grunde, lichte kastanienbraun, und die darauf folgenden mehr gelblich gefleckt; die Spitze ist weiß. Die Mündung ist weiß. Die Länge beträgt 2 Zoll, 8 Linien, die Breite 1 Zoll.

Die Varietät b. unterscheidet sich nur durch die Färbung. Auf einem röthlichen, fahl marmorirten Grunde finden sich mehrere Reihen, aus dunkel kastanienbraunen und weißlichen Flecken, wovon die letzten oft braun punktirt sind. Der Wirbel ist weißlich, rosenfarben oder violett überlaufen und orange- oder zitronfarben marmorirt; die Spitze ist weiß. Die Queerlinien werden mit dem Wachsthum der Schale minder deutlich, so daß sie auf dem Rücken kaum sichtlich, während sie auf der Mündungsseite sehr bestimmt sind. Sie ist 2 Zoll, 2 Linien lang.

Beide Varietäten sind äusserst selten und finden sich in den ostindischen Meeren.

Tab. 220. Fig. 3052.

Der Rettig-Kegel.

Conus Raphanus, Hwass.

Conus testa cylindraceo-turbinata, transversim striata, alba; fasciis binis luteis vel fulvo-fuscis interruptis; striis fulvo vel fusco punctatis: inferioribus majoribus; spira convexa, striata, maculata, apice roseo.

Favanne, Conchyl. II. pag. 481. Species 16. Var. 1.
Brugiére, Dict. pag. 722. — Conus Raphanus.
Encyclop. tab. 341. fig. 2.
Lamarck, Hist. nat. VII. pag. 508 — Conus Raphanus.
Unsere Abbildung. Tab. 219 Fig. 3052.

Variet., testa alba, fasciis fulvis aut castaneis interruptis.
Favanne, Conchyl. II. pag 481. Spec. 16. Var. 2.

Seba,

Seba, Thes. III. t. 44. fig. 12.
Encyclop. tab. 341. fig. 1.

Diese Kegelschnecke gehört ebenfalls zu den nicht gemeinen. Ihre Gestalt ist nach unten verschmächtigt. Ueber ihre Oberfläche laufen eine Menge feiner Queerstreifen, die nach der Basis zu stärker hervortreten. Auf dem rein weißen Grunde stehn zwei breite citronengelbe Bänder, wovon das eine im obern Drittel, das andere im untern Drittel steht. Diese Bänder zeigen eine Menge Querreihen von sehr kleinen, fahlen, mit bloßen Augen nur schwach bemerkbaren Punkten, die die Streifen begleiten. Die weißen Stellen zeigen ebenfalls solche Punktreihen, die aber noch einmal so weit auseinander stehn, als auf den gelben Bändern. Der Wirbel ist stumpf und besteht aus 11 Umgängen, von denen die beiden äussern etwas ausgekehlt, die andern fast flach und mit feinen Streifen umlegt sind. Der Grund des Wirbels ist weiß, worauf entweder braune, oder kastanienfarbene und gelbe Tupfen stehn; die Spitze ist rosenroth. Die Mündung ist innen weiß, am rechten Rande röthlichgelb punktirt, oder queergestreift. Die Länge unsers Exemplars beträgt 27 Linien.

Die Varietät ist kleiner. Auf einem weißen Grunde ist sie röthlichgelb oder kastanienbraun unterbrochen gebändert, und ihre Queerstreifen sind auf den weißen Stellen entfernter und nur braun punktirt, während sie auf den röthlichgelben oder braunen Bändern weiß und braun ungleich gegliedert sind. Der Wirbel ist weiß mit braunen Flammen, und die Spitze rosenroth.

Diese Art befindet sich im asiatischen Ocean.

Tab. 220. Fig. 3053. 3055.

Der unvergleichliche Kegel.

Conus Cedo nulli.

Conus testa conica coronata; maculis albis disjunctis aut confluentibus; lineis transversis fusco niveoque articulatis; spira concavo-acuta.

Brugiére, Dictionnaire encyclopédique. pag. 602. No. 1.
Lamarck, Hist. nat. VII. pag. 447. No. 11.

Diese gesuchte und theure Kegelschnecke gehört zu der Abtheilung, die gekrönte Windungen hat. Sie zeichnet sich aus durch ihre weißen, ge-

getrennten, oder zusammenlaufenden Flecken und durch ihre weiß und braun gegliederten Queerlinien. Ihr Wohnort ist das Meer an den Antillen und an der östlichen Küste von Südamerika. Man kennt sie bis jetzt unter neun verschiedenen Abänderungen, die alle sehr selten sind, von Brugiére genau beschrieben, und von Lamarck unverändert angenommen wurden. Wir wollen sie nun nach diesen Conchyliologen aufführen.

a) Cedo nulli Ammiralis, (Tab. 220. fig. 3055.) testa aurantio-cinnamomea, maculis irregularibus, albo-caesiis, fusco circumscriptis, medio transversim bifasciata; seriis quatuor margaritarum lineisque numerosis, niveo et fusco articulatim punctatis cincta; spira concavo-acuta, albo et aurantio variegata.
D'Argenville. Conchyl. Append. t. 1. fig. H.
Seba, Thesaurus. III. t. 48. fig. 8.
Regenfuß, Sammlung. II. t. 10. fig. 30.
Knorr, Vergnügen der Augen. VI. tab. 1. fig. 1.
Martini, Conchylienkab. II. t. 57. fig 633. figura mala.
Favanne, Conchyl. II. t. 16. fig. D. 5. D. 8.
Linne, Gmelin, Syst. nat. pag. 3380. — Conus Ammiralis Cedo nulli.
Brugiére, Dict. pag. 602. Cedo nulli Ammiralis. Var. A.
Encyclopédie, methodique. tab. 316. fig. 1.
Lamarck. Hist. nat. VII. pag. 447. — Cedo nulli verus.

b) Cedo nulli Mappa; Tab. 220. Fig. 3053. testa fusco-aurantia; maculis albis confluentibus; lineis punctâtis.
Knorr, Vergnügen I. t. 8. fig. 4.
Martini, Conchyl. II. t. 62. fig. 682.
Favanne, Conchyl II. t. 16. fig. D. 7.
Brugiére, Dict. pag. 602. Cedo nulli Mappa. — Var. B.
Encyclopédie, tab. 316. fig. 7.
Lamarck, Hist. nat. VII. p. 447. Var. b.

c) Cedo nulli curassaviensis; testa fulvo-citrina, albo maculata; lineis punctatis.
D'Argenville, Conch. Append. t. 1. fig. 10.
Seba, Thes. III. t. 44. fig. 19—22?
Regenfuß, Sammlung t. 7. fig. 9. 10.

Favanne, Conch. II. t. 16. fig. D. 1.
Brugiére, Dict. pag. 602. — Cedo nulli curassaviensis. — Var. C.
Encyclopédie. tab. 316. fig. 4.
Lamarck, Hist. nat. VII. pag. 447. — Var. c.

d) Cedo nulli trinitarius; testa olivacea, maculis margaritisque albis zonata, lineis furvis punctata.
Favanne, Conch. II. t. 16. fig. D. 6.
Brugiére, Dict. pag. 603. Cedo nulli trinitarius. Var. D.
Encyclopédie, tab. 316. fig. 2.
Lamarck, Hist. nat. VII. pag. 448. — Var. d.

e) Cedo nulli martinicanus; testa castanea; fascia alba bipartita; lineis punctatis.
Knorr, Vergnügen. I. t. 24. fig. 5.
Brugiére, Cedo nulli martinicanus. Var. E.
Encyclopédie, t. 316. fig. 3.
Lamarck. Hist. nat. VII. pag. 448. — Var. e.

f) Cedo nulli dominicanus; testa crocea; fascia larga coerulescente interrupta; lineis punctatis.
Chemnitz, Conchyl. An Regina australis? x. t. 141. fig. 1306.
Brugiére, Cedo nulli dominicanus. — Var. F.
Encyclopédie t. 316. fig. 8.
Lamarck. Hist. nat. — VII. pag. 448. — Var. f.

g) Cedo nulli surinamensis; testa ochracea, albo fuscoque variegata; lineis fuscis punctatis.
Favanne, Conchyl. II. t. 16. fig. D. 3.
Chemnitz, Conchyl. x. t. 141. fig. 1310. — Conus solidus.
Linné, Gmelin, pag. 3389. No. 69. Conus solidus.
Brugiére. pag. 603. — Cedo nulli surinamensis. Var. G.
Encyclop. tab. 316. fig. 9.
Lamarck. Hist. nat. VII. pag. 448. — Var. g.

h) Cedo nulli grenadensis; testa lutea; maculis albidis; lineis rufis punctatis.
Martini, Conchyl. II. t. 62. fig. 683.
Linné, Gmelin; pag. 3389. No. 38. — Conus insularis.
Brugiére. pag. 603. — Cedo nulli grenadensis. Var. H.
Encyclop. tab. 316. fig. 5.
Lamarck, Hist. nat. VII. pag. 448. — Var. h.

i)

i) Cedo nulli caracanus. Tab. 220. Fig. 3054. testa albida; maculis furvo-nigricantibus longitudinalibus; lineis punctatis.
Brugiére, pag. 603. Cedo nulli caracanus. — Var. J.
Encyclop. tab. 316. fig. 6.
Lamarck. Hist. nat. VII. pag. 448. — Var. i.

---

1) Die Varietät a) Cedo nulli Ammiralis, der ächte Cedonulli, ist auf Tab. 220. Fig. 3055. abgebildet. Obschon alle Abänderungen des Codnulli selten und geschätzt sind, so ist doch wieder unter ihnen, ja unter allen Conchylien überhaupt, der ächte Cedonulli die seltenste und kostbarste. Lange Zeit waren nur 3 bis 4 Stücke in den Sammlungen bekannt, welche ausserordentliche Summen kosteten, so daß im Jahr 1732 das Exemplar aus der Sammlung des de la Faille, in der Auction mit 965 Gulden bezahlt wurde. Obschon jetzt etwas mehr Exemplare bekannt sind, so stehn sie doch noch immer in sehr hohem Preise, und gehören zur größten Zierde eines Kabinets. Ein sehr schönes Exemplar, das mit dem hier abgebildeten in Größe und Zeichnung übereinstimmt, habe ich in der kaiserl. Sammlung in Wien gesehen. Lamarck besitzt zwei ächte Cedonulli, von welchen der eine 19 1/2 Linie lang und von ausgezeichneter Reinheit und Symmetrie der Farben ist; der andere ist aus der Sammlung des Favanne und ist zwar größer, 22 3/4 Linien lang, aber nicht so schön, und vollkommen gefärbt.

Der ächte Cedonulli ist kegelförmig, der Wirbel ist concav-spitzig und besteht aus 9 bis 10 ausgehöhlten und mit kleinen Höckern gekrönten Windungen. Die letzte Windung hat einen zimmtfarbenen Grund, auf welchem 26 bis 30 braune, durch weiße kleine Punkte gegliederte Schnüre herumlaufen. In der Mitte finden sich zwei Queerreihen unregelmäßiger milchweißer und röthlichbraun eingefaßter Flecken, von welchen einige etwas in die Länge gedehnt sind. Die Basis der Schale und der Winkel der letzten Windung haben ähnliche milchweiße und braun eingefaßte Flecken. Ausser diesen Fleckenreihen und den punktirten Schnüren finden sich noch 4 Queerreihen von weißen runden Tupfen, die Perlschnüren gleichen; die eine Reihe steht über, die drei andern unter den gedoppelten Fleckenreihen. Der Wirbel ist ebenfalls zimmtfarben, mit einer Menge milchweißer Flecken, die wieder fein zimmtfarben punktirt sind. Die Mündung ist milchweiß.

Die Länge unserer Figur beträgt 1 Zoll 7 Linien.

Man hat den ächten Cedonulli bis jetzt nur in den südamerikanischen Meeren gefunden. Die von Martini, Bd. II. tab. 57. fig. 633. gelieferte Abbildung ist ganz unrichtig.

Die nun folgenden 8 Varietäten können unter der Benennung unächter Cedonulli, Conus Pseudo-Cedonulli zusammengefaßt werden. Sie haben keine gedoppelte Reihe von Flecken in der Mitte, und eben so fehlen ihnen die 4 Perlschnüre; sie zeigen nur unregelmäßig stehende weiße Flecken, die selten eine braune Einfassung haben, und tragen nur die braunen oder röthlichen, durch weiße Punkte gegliederten Schnüre.

2) Die Varietät b) Cedo nulli Mappa, der Landkarten-Cedonulli, Tab. 220. Fig. 3053. ist etwas größer und schmächtiger, als der ächte Cedonulli. Wie bei diesem, ist der Grund zimmtfarben, aber er ist durch große, bläulichweiße und dunkelbraun eingefaßte, zusammenlaufende Flecken marmorirt. Diese Flecken laufen an der Höhe der letzten Windung und erstrecken sich bis zur Mitte herab; in der Mitte und an der Basis der Schale bilden diese Flecken zwei unregelmäßige Bänder, die durch den zimmtfarbenen Grund von einander getrennt sind, der aber hier selbst wieder zwei Reihen kleiner, weißer, auseinander stehender Flecken zeigt. Ausserdem laufen über die ganze letzte Windung bis an vierzig braune, ganz fein weiß punktirte Schnüre, die aber auf den weißen Flecken die Farbe umändern und hier bläulichweiß und fein braun punktirt sind. Der Wirbel und die Mündung ist wie beim ächten Cedonulli gebildet, doch ist der Wirbel gewöhnlich weißer und mit einigen zimmtfarbenen Flecken besetzt; zuweilen herrscht indeß die Zimmtfarbe vor. Die Länge beträgt 2 Zoll. Man findet diese Varietät in denselben Meeren, wie die vorige.

3) Die Varietät c) Cedo nulli curassaviensis, hat eine glättere Schale, als die beiden vorhergehenden, und wenn man den Grund mehr nach der vorherrschenden Farbe, als nach ihrer Intensität bestimmt, so kann man sagen, daß er weiß ist. Auf diesem weißen Grunde finden sich erstlich einige dreißig milchweiße und fein braun punktirte Schnüre, dann auf der obern Hälfte große zusammenlaufende, röthlich-zitrongelbe Flecken, auf welchen die punktirten Schnüre ebenfalls sichtlich sind, und auf der untern Hälfte zeigt sich ein röthlich zitrongelbes, zuweilen unterbrochenes Band, auf welchem man ebenfalls die gegliederten Schnüre und ausserdem noch einige kleine weiße Flecken sieht. Die Länge beträgt 1 Zoll 10 Linien. Man findet sie an den Küsten der Insel Curassao.

4) Die Varietät d) Cedo nulli trinitarius unterscheidet sich vorzüglich durch ihre Farbe. Der Grund ist olivenfarben, auf welchem sich

sich braune, fein weiß punktirte Schnüre finden. Die obere Hälfte zeigt drei Queerreihen, ovaler, ungleicher, bläulich weißer Flecken. In der Mitte ist eine weiße Zone, auf welcher die Schnüre nur punktirt sind; die untere Hälfte ist wie die obere. Der Wirbel ist weiß und dunkelbraun gefleckt. Die Mündung unterscheidet sich von der der vorigen durch eine blaß violette Färbung. Ihre Länge beträgt 1 Zoll 6 Linien. Sie findet sich bei der Insel Trinitad.

5) Die Varietät e) Cedo nulli martinicanus, ist glatt auf der Oberfläche, castanienbraun, mit braunen, fein weiß punktirten Schnüren. In der Mitte zeigt sie zwei weiße, braun eingefaßte und unregelmäßige Binden, auf welchen die Schnüre braun punktirt sind. Die untere Binde ist nochmal so breit, als die obere. Am Grund der Schale ist ein drittes Band. Der Wirbel ist weiß mit kastanienbraunen Flecken. Ihre Länge beträgt 19 Linien. Sie kommt von der Insel Dominique, und mag sich wahrscheinlich auch bei der nahe liegenden Insel Martinique finden, da sie von dieser den Namen trägt.

6) Die Varietät f) Cedo nulli dominicanus hat zur vorherrschenden Farbe die weiße, auf welcher sich braun punktirte, etwas gekörnte Schnüre finden. Die obere Hälfte hat drei Reihen aneinander gefügter Flecken, die gleichsam drei Bänder bilden, wovon das mittlere zusammenhängend ist, die beiden seitlichen ausgezackt und doch vereinigt mit dem mittlern sind. Diese bandartigen Flecken sind safranfarben und ihre Schnüre sind braun und weiß gegliedert, während der weiße Grund nur einfach braun punktirte Schnüre hat. Am Ende der Schale ist ein viertes safranfarbnes Band, dessen untere Hälfte weiß gefleckt ist. Der Wirbel ist weiß, mit safranfarbnen Flecken. Die Länge beträgt 21 Linien. Man findet sie an den Küsten von Dominique.

7) Die Varietät g) Cedo nulli surinamensis ist etwas granulirt, besonders nach der Basis zu, hat einen weißen Grund, mit braun punktirten Schnüren und auf der obern Hälfte ockerfarbne Flecken, die braun und weiß gegliedert, mit einigen weißen getrennten Flecken und einigen dunkelbraunen Strichen bestreut sind, die in den übrigen Arten nicht vorkommen. Auf den weißen Stellen finden sich, wie bei allen andern Varietäten, einfach braun punktirte Schnüre. Die untere Hälfte zeigt ähnliche Flecken, wie die obere, die ebenfalls durch weiße, theils zerrissene, theils zusammenhängende Flecken getrennt oder vermengt sind. Der Wirbel ist weiß, mit dunkelbraunen Flecken. Die Mündung ist weiß, zuweilen etwas ins Bläuliche fallend. Die Länge beträgt 23 Linien. Sie findet sich an der Küste von Surinam.

8)

8) Die Varietät h) Cedo nulli grenadensis hat auf einem bläulich weißen Grunde Schnüre aus sehr kleinen, gelben, entfernten Punkten. Die obere Hälfte hat große, gelbe, zusammenhängende, am obern und untern Rande ausgezackte Flecken, deren Schnüre dunkelgelb und bläulichweiß gegliedert sind. Um die Mitte der Schale legt sich ein großes bläulichweißes, zackiges Band. Die untere Hälfte ist mit ähnlichen gelben Flecken, wie die obere, besetzt, ausser an ihrer Basis, wo der blaulichweiße Grund sichtbar ist. Der Wirbel ist weiß und dunkelgelb geflammt. Die Länge beträgt 21 Linien. Sie findet sich an den Küsten von Grenada, einer Insel der kleinen Antillen.

9) Die Varietät i) Cedo nulli caracanus Tab. 220. Fig. 3054. hat auf blaulichweißem Grunde dunkelbraun punktirte Schnüre. Auf der obern Hälfte finden sich zerrissene, längliche, tief dunkelbraune, an manchen Stellen zusammenhängende Flecken, deren Schnüre aus kleinen, weißen, gedrängt stehenden Punkten bestehn. Die untere Hälfte hat eine zweite Reihe ähnlicher Flecken, wie die obere, nur sind sie schmäler und enger beisammenstehend. Der Wirbel ist weiß und mit tief dunkelbraunen Punkten bestreut. Die Länge beträgt 22 Linien. Man findet sie an der Küste von Caracas. Unsere Abbildung ist, wie aus der Vergleichung mit der Encyclopédie methodique hervorgeht, nach dem Exemplar von Hwaß verfertiget worden.

Tab. 220. Fig. 3056.

Der Eschen-Kegel.

Conus nemocanus. Hwass.

Conus testa turbinata, lutescente, zonis filisque tenuissimis undulatis approximatis fulvis cincta; spira obtusa, striato-punctata, fusco maculata; fauce subcoerulea.

Brugiére, Dict. pag. 712. — Conus nemocanus.
Encyclop. tab. 338. fig. 5.
Lamarck. Hist. nat. VII. pag. 500. — Conus nemocanus.

Die Eschenholztute gehört unter die großen, schönen und sehr seltnen Kegelschnecken, welche in unserer Figur sehr deutlich dargestellt ist. Sie wird über drei Zoll lang, verschmächtigt sich gegen das vordere Ende, und ist in der Mitte etwas zusammengezogen; durch ihre Gestalt nähert sie sich dem

dem Conus distans Lam., der von Chemnitz im Bde. X. tab. 138. fig. 1281. abgebildet worden ist, unterscheidet sich aber von ihm, daß ihr Wirbel nicht gekrönt ist. Auf ihrer Oberfläche laufen viele ungleiche Streifen oder ganz feine Furchen der Länge nach herab, die von den neuen Mündungsansätzen herrühren. Der Wirbel ist stumpf und besteht aus 10 bis 11 Windungen, wovon nur die beiden äussersten sehr schwach ausgehöhlt, die andern aber gewölbt sind, sie zeigen 2 bis 4 kreisförmige Streifen, die von vertieften Punkten durchstochen sind: die Stiche sind an den äussersten Windungen wenig deutlich, werden es aber nach der Spitze zu, immer mehr. Die Mündung ist schmal.

Der gelbliche oder röthliche Grund der Schale ist mit einer Menge fahler, wellenförmiger Bänder umgeben, die höchstens eine Linie breit sind, zwischen welchen wieder zahlreiche, wellenförmige, haarfeine, fahle Queerlinien laufen. Am obern Ende der letzten Windung zeigt sich eine weißliche Binde; etwas unter der Mitte ist eine zweite, aber etwas undeutlichere, auf welcher sich eine Reihe fast viereckiger, dunkelbrauner Flecken findet. Der Wirbel ist blaulichweiß, mit kastanienbraunen Flecken. Die Mündung ist innen blaulichweiß.

Es wohnt diese Kegelschnecke, nach Hwaß, im stillen Ocean, an den Küsten der Insel Nemoca. Den Namen Eschenholztute hat sie erhalten, weil die fahlen und wellenförmigen Bänder und Linien auf gelblichem Grunde viel Aehnlichkeit mit der Zeichnung des Eschenholzes haben.

Tab. 220. Fig. 3057.

Der tinianische Kegel.

Conus tinianus. Hwaſs.

Conus testa turbinata, cinnabarina, maculis pallide caesiis nebulata; punctis fulvis interspersis; spira convexa.

Brugiére. Dict. pag. 713. — Conus tinianus.
Encyclop. tab. 338. fig. 2,
Lamarck. Hist. nat. VII. pag. 502. — Conus tinianus.

Diese Kegelschnecke gehört ebenfalls zu den seltensten der ganzen Gattung. Sie ist am obern Ende gewölbt und nach der Basis zu verschmächtigt; die Oberfläche ist glatt. Der Wirbel ist conver und besteht aus 8 etwas

was gewölbten, breiten und glatten Windungen. Auf einem zinnoberrothen Grunde, dessen Farbe bis in die Substanz der Schale eindringt, zeigen sich drei Reihen unregelmäßiger, lichte aschblauer Flecken, davon die eine am obern Drittel, die zweite etwas unter der Mitte und die dritte an der Basis befindlich ist. Auf diesen Flecken sieht man Queerreihen von gelben und weißen Punkten, die auf dem rothen Grund ganz verschwinden, oder nur noch undeutlich wahrzunehmen sind. Auf dem aschfarbenen, etwas ins Röthliche fallenden Grunde des Wirbels finden sich einige röthlichgelbe oder kastanienbraune Flecken; die zwei oder drei letzten Windungen an der Spitze sind blaßroth. Die Mündung ist etwas erweitert. Die Lippe ist innen heller roth, als an der Aussenseite und röthlichweiß auf der ganzen untern Hälfte gefärbt. Die Länge beträgt 22 Linien.

Es findet sich diese äusserst seltne Schnecke, von der die Encyclopédie die erste Abbildung nach dem Exemplare der Hwaßischen Sammlung gegeben hat, im stillen Ocean, an den Küsten der Insel Tinian.

Tab. 220. Fig. 3058.

Der afrikanische Kegel.

Conus mozambicus. Hwass.

Conus testa oblongo-turbinata, fulva, maculis albis fuscisque fasciata; cingulis transversis fusco alboque articulatis; spira convexo-acuta.

Chemnitz, Conchyl. X. pag. 92. tab. 144. A. fig. i. k. — Conus elongatus, der lang ausgestreckte Kegel.
Brugiére, Dict. pag. 696. — Conus mozambicus.
Encyclop. t. 337. fig. 2.
Lamarck. Hist. nat. VII. pag. 492. — Conus mozambicus.
[b.] Variet. flava, non fasciata, cingulis continuis fusco et albo articulatis.
Encyclop. t. 337. fg. 1.
Unsere Abbildung. Tab. 219. Fig. 3049.

Die erste Varietät ist schon von Chemnitz am angeführten Orte abgebildet worden, wohin ich deshalb den Leser verweise. Hier soll nur noch eine genauere Charakteristik der Art überhaupt, so wie der von uns abgebildeten Varietät insbesondere, geliefert werden.

Die-

Fig. 3059.

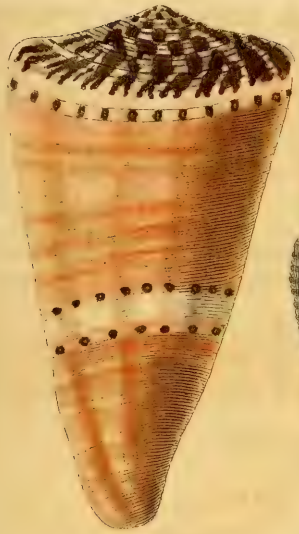


Fig. 3060.

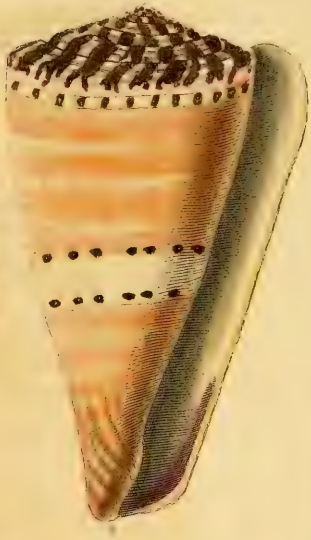


Fig. 3067.

Fig. 3066.

Fig. 3064.

Fig. 3065.

Fig. 3061.

Fig. 3062.

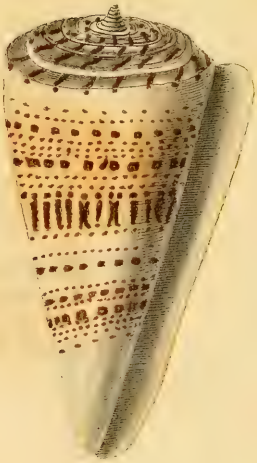


Fig. 3063.

Diese Kegelschnecke ist langgestreckt, am obern Ende abgerundet, oben glatt, oder kaum merklich gestreift, am untern Drittel mit zahlreichen, vorragenden Streifen. Der Wirbel ist gestreckt, zugespitzt, aus sieben Windungen bestehend, über die 4 schwach wellenförmige Queerstreifen laufen, die an den beiden äussern Windungen am deutlichsten sind.

Die erste Varietät hat auf einem hell kastanienfarbnen Grunde mehrere schmale Gürtel, die weiß und braun gegliedert sind, und etwas unter der Mitte der Schale eine Binde, die aus weißen und braunen Flecken besteht. Diese Binde ist zuweilen wieder durch einen Gürtel von der Farbe des Grundes getheilt. Der Wirbel hat auf einem kastanienfarbnen Grunde einige weiße Tupfen.

Die zweite Varietät, die von uns hier abgebildet worden ist, hat auf einem gelblichen Grunde viele Gürtel, die braun und weiß gegliedert und fast über die ganze Oberfläche verbreitet sind, nur etwas unter der Mitte bemerkt man eine Art weißer Binde, auf welcher die Flecken etwas entfernt stehender und nicht so regelmäßig sind. Der Wirbel hat auf einem weißen oder blaß violetten Grunde große braune Flecken. Die Länge unsers Exemplars beträgt 18 Linien, die Breite 8 Linien.

Der Conus mozambicus findet sich gewöhnlich an der afrikanischen Küste Mozambique. Nach Chemnitz wohnt er auch an den Ufern der sundischen und moluckischen Inseln.

Tab. 221. Fig. 3059. 3060.

Der Hermelin-Kegel.

Conus mustelinus. Hwass.

Conus testa turbinata, lutea vel virescente; fasciis duabus albis: superiore nigro-variegata, inferiore serie duplici macularum nigricantium; spira plano-obtusa.

Seba, Mus. Tom. 3. tab. 42. fig. 31. 35.
Knorr, Vergnügen Bd. 2. tab. 6. fig. 3.
Favanne, Conchyl. tab 15. fig. A. 2.
Chemnitz, Conchylienkabinet. Bd. X. pag. 23. tab. 138. fig. 1280.
Brugiére, Dict. pag. 654. No. 53. — Conus mustelinus.
Encyclopédie, meth. tab. 327. fig. 6.

Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 471. No. 64. — Conus mustelinus.

Chemnitz hat am angeführten Orte schon den grünlichen Hermelinkegel dargestellt; hier folgt nun die zweite Farbenabänderung, die auch bedeutend größer ist. Der Hermelinkegel ist übrigens weiter nichts, als eine Varietät des Conus capitaneus.

Der hier abgebildete Hermelinkegel ist glatt, nach unten verschmächtigt, ohne die punktirten Queerlinien, die sich auf dem Conus capitaneus gewöhnlich befinden. Der Wirbel besteht aus 10 gestreiften Windungen, ist ziemlich flach und stumpf.

Die Schale hat einen schön orangenfarbnen Grund, auf welchem zwei weiße Binden der Queere nach stehen. Die eine Binde befindet sich am obern Ende der letzten Windung und hat nur eine Reihe kleiner dunkelrothbrauner Flecken; die andere Binde liegt etwas unter der Mitte, und hat zwei Reihen von kleinen rundlichen, tief rothbraunen Flecken, welche die Ränder der Binde einfassen. Der Wirbel ist weiß und rothbraun gefleckt und geflammt. Die Mündung ist innen weiß, die Lippe innen nach der Basis zu violett.

Die Länge beträgt 3 Zoll, 5 Linien.

Der Wohnort ist der asiatische Ocean. Exemplare von solcher Größe und Frische der Farben gehören unter die Seltenheiten.

Tab. 221. Fig. 3061. 3062.

Der General-Capitän.

Conus Monile. Hwass.

Conus testa oblongo-turbinata, albo-rubella, lineis maculisque transversim seriatis, fascia alba, punctata; spira plana, canaliculata, apice acuminata.

Knorr, Vergnügen pag. 265. — tab. 6. fig. 3.
Chemnitz, Conchylienkabinet. Bd. X. tab. 140. fig. 1301—1303. Conus capitaneus generalis.
Brugiére. Dict. pag. 646. No. 45. — Conus monile. Encyclop. tab. 325. fig. 7.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 466. No. 53. — Conus monile.

Var.

Var. [b.] testa majore, maculis oblongis irregularibus cincta.
Encyclopédie. tab. 325. fig. 8.
Unsere Abbildung.

Chemnitz hat bereits im 18ten Bande auf Seite 43 diese Art beschrieben, so daß ich nur noch Einiges über diese durch Größe und Zeichnung verschiedene Abänderung hinzuzusetzen habe.

Der Conus monile kommt überhaupt in seiner Gestalt mit dem Conus Generalis überein, so daß er eigentlich nur als eine Farben-Varietät desselben anzusehen ist. Er ist langgestreckt und schmal, nach der Basis zu verschmächtigt und gestreift, übrigens glatt. Der Wirbel, der aus 10 bis 12 Windungen besteht, ist zuerst flach und erhebt sich dann in eine scharfe Spitze; seine Windungen sind ausgehöhlt und haben nach aussen einen vorspringenden Rand. Die Mündung ist schmal.

Auf dem gelblichweißen Grunde unserer hier abgebildeten Varietät, der nach oben ein breites, unten ein viel schmäleres röthlichgelbes Band zeigt, stehn eine Menge regelmäßig gestellter Queerreihen von rothbraunen Punkten und Flecken: zwischen den aus etwas größern Flecken gebildeten Reihen, stehen mehrere Reihen aus kleinern Punkten. Gegen die Mitte der Schale zu findet sich eine Reihe größerer, unregelmäßiger, länglicher, ebenfalls rothbrauner Flecken, bei manchen Exemplaren findet sich auch noch eine ähnliche zweite Reihe im untern Drittel der Schale. Der Wirbel ist gefleckt; die Mündung ist weiß.

Das hier abgebildete Exemplar ist viel größer, als das von Chemnitz; seine Länge beträgt 3 Zoll.

Der Wohnort ist der asiatische Ocean. Der General-Capitän gehört unter die seltenen Kegel. In der kaiserl. Sammlung zu Wien liegt er unter dem Namen Conus Colonellus.

Tab. 221. Fig. 3063.

Der Gouverneurs-Kegel.

Conus Gubernator. Hwass.

Brugiére, Dict. pag. 727. No. 121. — Conus gubernator.
Encyclopédie, tab. 340. fig. 5.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 506. No. 143. — Conus gubernator.
Unsere Abbildung fig. 3063.

[b] Var. testa elongata, pallide coerulea, fulvo-aurantio bifasciata, cinnamomeo difformiter maculata.
Encyclopédie, tab. 340. fig. 6.

[c] Var. testa albido coerulea, flammis longitudinalibus, laciniatis, fusco-castaneis.
Encyclopédie, tab. 340. fig. 4.

Der Gouverneurskegel ist länglich-konisch, oben stark gewölbt, in der Mitte etwas zusammengezogen und nach unten sehr verschmächtigt. Seine Oberfläche ist glatt, indem sie nur einige entfernt stehende, wenig merkliche Queerstreifen zeigt; die Basis aber ist stark gefurcht, und durch einen Ausschnitt geendigt. Der Wirbel besteht aus 12 concaven Windungen, von welchen die 2 oder 3 äussern fast in einer horizontalen Ebene liegen und die übrigen plötzlich emporsteigen und einen spitzen Kegel bilden. Die Mündung ist schmal, unten breiter; der rechte Rand dünne und schneidend.

Auf dem weißen, ins Rosenfarbene fallenden Grunde zeigen sich zwei Reihen brauner Flecken und zwei weiße Bänder, wovon das eine in der Mitte, das andere an der Basis liegt. Diese Flecken sind unregelmäßig, länglich, zuweilen gespalten, nicht zusammenhängend, ohne Queerlinien, und der Länge nach, mit einigen undeutlichen weißen Adern. Die Flecken der obern Reihe übertreffen die der untern oft ums Doppelte. Der Wirbel ist weiß, an den äussern Windungen heller oder dunkler braun, an den übrigen gelb gefleckt. Die Mündung ist innen weiß, am rechten Rande, der sehr dünne ist, schimmert die rosenrothe oder braune Farbe der Aussenseite hindurch.

Die Länge beträgt 2 Zoll 7 Linien, die Breite 1 Zoll 4 Linien.

Von dem, ihm zunächst stehenden Conus striatus unterscheidet sich der Gouverneurskegel hauptsächlich dadurch, daß seine Flecken keine Queerlinien haben; ausserdem ist er schmächtiger, oben gewölbter, in der Mitte etwas zusammengezogen, und der anfangs flache Wirbel endigt sich in eine vorgezogene Spitze.

Die zweite Abänderung, in welcher dieser Kegel vorkömmt, ist etwas gestreckter, gegen die Mitte nicht oder kaum merklich zusammengezogen und der Wirbel ist etwas erhöhter. Auf dem bläulichweißen Grunde befinden sich 2 orangefarbne Binden und kastanienfarbne, gelblich geaderte Flecken. Die eine Binde läuft im obern Drittel und an ihren Rändern hängen kastanienfarbne Flecken; die andere, nochmal so breite Binde, ist im untern

tern Drittel, und ihre kastanienbraunen Flecken bestehn nur in einfachen, unregelmäßigen Tupfen. Am obern Ende findet sich eine Reihe Flecken von derselben Farbe. Der ins Violette fallende weiße Grund des Wirbels ist hell kastanienbraun gefleckt und die Spitze ist fleischfarben. Die Länge beträgt 2 Zoll, 10 Linien, die Breite 15 Linien.

Die dritte Abänderung stimmt in der Gestalt mit der vorigen zusammen. Auf ihrem bläulichweißen, an einigen Stellen ins Violette fallenden Grunde laufen kastanienbraune, in der Mitte und den Enden der Schale häufig unterbrochene Längsflammen. Diese Flammenlinien sind sehr ausgezackt, an einem ihrer Ränder mit Gelb untermischt und zuweilen unregelmäßig braun geadert. Der Wirbel ist violettweiß und gelblich kastanienfarben gefleckt; die Spitze ist rosenroth. Die Länge beträgt 2 Zoll, 4 Linien und die Breite 13 Linien.

Man findet diese Kegelschnecke im asiatischen Ocean. Die zweite Varietät ist äusserst selten und die beiden andern sind nicht gemein.

Tab. 221. Fig. 3064.

Der mittelmeerische Kegel.

Conus mediterraneus. Hwass.

Conus testa turbinata, livida, fulvo aut fusco nebulata; lineis transversis albo-fuscoque articulatis; fascia albida; spira convexo-acuta, maculata.

Seba, Thesaurus Tom. 3. tab. 47. fig. 27.
Brugiére, Dict. pag. 701. No. 91. — Conus mediterraneus. Encyclopédie, tab. 330. fig. 4.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 494. No. 113. — Conus mediterraneus.

Diese Schnecke hat die gewöhnliche konische Gestalt der Kegel. Ihre Oberfläche ist im untern Drittel stark queer gefurcht, in den beiden obern Dritteln glatt; ausserdem sieht man noch der Länge nach mehrere tiefe Furchen, die von den neuen Schalenansätzen herrühren. Der Wirbel besteht aus 8 bis 9 Umgängen und bildet eine vorragende Spitze; die Windungen sind ganz schwach gestreift, etwas conver, ihre Ränder sind aufgerichtet und angelegt. Die Mündung ist schmal.

Auf

Auf dem olivengrünlichen, bei abgeriebenen Exemplaren ins Hellbläuliche übergehenden Grunde finden sich unregelmäßige, fahle oder bräunlichrothe nebelige Flecken. Um die ganze letzte Windung legen sich eine Menge feiner Queerlinien, die durch weiße und rothbraune Punkte artig gegliedert sind. Ausserdem läuft um die Mitte der Schale ein schmales, grünlich- oder gelblichweißes Band, das ebenfalls die gegliederten Queerlinien enthält; ein zweites, aber schmäleres und keine punktirten Linien enthaltendes Band befindet sich am obern Ende. Der Wirbel ist ebenfalls grünlich, mit weißen und braunen Flecken. Die Mündung ist innen tief violett, mit zwei weißen schmalen Bändern, die den Bändern der Aussenseite entsprechen.

Die Länge beträgt 14 Linien, die Breite 8 Linien.

Es findet sich diese Kegelschnecke häufig im mittelländischen Meere, an den meisten Küsten; so habe ich z B. mehrere Exemplare mit dem Thiere vor mir liegen, die Professor Schubert an der Küste von Nizza gesammelt hat. Es ist dieser Kegel übrigens nicht der einzige, der im mittelländischen Meere vorkömmt, sondern der darauf folgende Conus Franciscanus findet sich ebenfalls daselbst.

Tab. 221. Fig. 3065.

Der Franziskaner Kegel.

Conus Franciscanus. Hwass.

Conus testa turbinata, castanea, albido-bifasciata: fascia superiore anfractus decurrente; spira convexo-acuta.

Kämmerer, die Conchylien im Cab. von Rudolstadt. tab. VI. fig. 4.

Brugière, Dict. pag. 698. No. 87. — Conus Franciscanus.

Encyclopédie, tab. 337. fig. 5.

Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 493. No. 109.— Conus Franciscanus.

Die Schale ist konisch, nicht sonderlich stark, an ihrem obern Ende abgerundet, mit einem weit vorstehenden spitzigen Wirbel. Die Basis der Schale ist queer gestreift, der übrige Theil glatt, mit einigen wenig sichtlichen Queerstreifen. Der Wirbel besteht aus 8, etwas converen und glatten Windungen, mit regelmäßigen Nähten, die nur an den beiden ersten Windungen etwas ungleich sind.

Die

Die Schale ist kastanien- oder röthlichbraun mit zwei schmalen weissen Binden; die erste liegt etwas unter der Mitte, und die zweite am obern Ende der letzten Windung, von wo sie sich an den Rändern der letzten Windungen des Wirbels bis hinauf zur Spitze desselben zieht. Die Mündung ist innen von einer ins Violette ziehenden weißen Farbe.

Die Länge beträgt 25 Linien, die Breite 14 Linien.

Sie findet sich in den Meeren um Afrika und im Mittelmeer; im letztern aber nur sehr klein. Der Franziskaner- und der mittelmeerische Kegel sind die beiden einzigen Arten von Kegelschnecken, die in europäischen Meeren vorkommen.

Tab. 221. Fig. 3066.

Der Reifen-Kegel.

Conus verulosus. Hwass.

Conus testa cylindraceo-turbinata, transversim sulcata, alba; sulcis prominulis, obtusis: inferioribus majoribus, laxioribus; spira convexo-acuta.

Favanne, Conchyl. Tom. 2. pag. 478. tab 15. fig. G. 3.
Brugiére, Dict. pag. 719. No. 115. — Conus verulosus.
Encyclopédie, tab. 341. fig. 7.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 508. No. 146. — Conus verulosus.

Der Reifen-Kegel hat eine schmal-kegelförmige Gestalt, ist sehr dünne, und seiner ganzen Länge nach mit Reifen queer umwunden, die nicht, wie beim Conus granulatus Linn., gestreift, sondern einfach sind. Diese Reifen werden gegen das untere Ende zu stärker, nach oben hin schwächer und entfernter; sie sind flach, rauh oder fast körnig. Der Wirbel besteht aus 9 convexen, gestreiften Windungen, die sich in einen spitzen Winkel erheben. Die Mündung ist sehr schmal; der rechte Rand dünne, schneidend und ganz fein gezähnelt.

Seine Farbe ist graulichweiß, innen wie aussen ohne Flecken, am ganzen untern Ende milchweiß.

Die Länge beträgt 20 Linien, die Breite etwas über 9 Linien.

Man findet sie in den amerikanischen Meeren. Sie ist nicht gemein. Verwandt mit dem Conus Terebra und granulatus, ist sie doch

doch auch ausser der Farbe von ihnen sehr verschieden, denn bei ersterem sind die Windungen des Wirbels abgeplattet, und bei letzterem sind die Queerreifen gestreift, und werden nach der Basis zu am schwächsten.

Tab. 221. Fig. 3067.

Der Tauben-Kegel.

Conus Columba. Hwafs.

Conus testa turbinata, inferne sulcata, alba vel rosea; spira convexa, acuminata.

Gualtieri, Index test. tab. 25. fig. G.
Favanne, Conchyl. tab. 18. fig. K. 1.
Brugiére, Dict. pag. 709. No. 101. — Conus Columba.
Encyclopédie, tab. 334. fig. 3.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag 499. No. 125. — Conus Columba.

[b] Var. testa candida, basi striata, lineis binis subgranosis.
[c] Var. testa majore, penitus candida.
Encyclopédie tab. 331. fig. 3.

Es gehört diese Kegelschnecke zu den kleinsten der Gattung. Sie ist an ihrem Obertheil glatt, auf ihrer untern Hälfte mit 7 bis 8 feinen, durch deutliche Furchen geschiedenen Schnüren umwunden, nach oben erweitert, und von der Mitte an bis gegen die Basis stark verschmälert. Der Wirbel besteht aus 8 glatten, etwas gestreiften concaven Windungen, und bildet einen erhabenen spitzen Winkel. Die Mündung ist schmal, unten weiter; der rechte Rand dünne und schneidend, und unterhalb, den Schnüren der Aussenseite entsprechend, etwas gefaltet.

Die Schale ist ganz weiß, oder rosenfarben mit weißer Mündung.

Die Varietät b. ist ganz weiß und hat gegen die Mitte der letzten Windung ein oder zwei körnige Schnüre, während es die untern nicht sind.

Lamarck rechnet auch die, in der Encyclopédie methodique tab. 331. fig. 3. abgebildete Kegelschnecke als Varietät c. hieher. Sie ist ums doppelte größer, als die beiden vorigen, und nach Lamarcks Angabe weiß.

Der

Regelschnecken. *Coni.*

Fig. 3068.

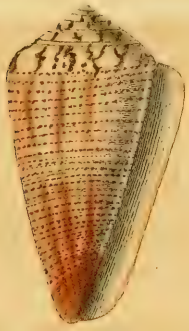


Fig. 3069.

Fig. 3070.

Fig. 3071.

Fig. 3072.

Fig. 3076.

Fig. 3073.

Fig. 3075.

Fig. 3074.

Der Taubenkegel ist 8 Linien lang und 4 1/2 Linien breit. Die Varietät c ist 17 Linien lang.

Man findet die Taubenschnecke im asiatischen Ocean und die beiden ersten Varietäten kommen ziemlich häufig vor.

Tab. 222. Fig. 3068.

Der punktirte Kegel.

Conus punctatus. Chemnitz.

Conus testa conica, obsolete coronata, helvacea, albo-zonata; striis transversis, elevatis, fusco-punctatis; spira obtusa, albo fuscoque maculata.

Chemnitz, Conchylienkabinet. x. tab. 139. fig. 1294.
Brugiére. Dict. pag. 628. — Conus punctatus.
Encyclopédie, tab. 319. fig. 8.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 455. — Conus punctatus.

Chemnitz hat zuerst diesen seltenen Kegel beschrieben und abgebildet; jedoch muß sein Exemplar am Wirbel gelitten haben, da er ihn unter die glatten rechnet. Hier soll eine berichtigte Abbildung desselben von der Mündungsseite, mit einigen Bemerkungen, folgen.

Die Schale ist konisch und stark; die Windungen des Wirbels sind auf ihrer obern Hälfte concentrisch gestreift und schwach concav; auf ihrer untern Hälfte convex, glatt und gekrönt. Ihre Höcker sind dick, aber wenig vorspringend; auf der äussern Hälfte der letzten Windung sind sie wenig merklich und auf den fünf Windungen der Spitze fast gar nicht. Um die letzte Windung legen sich eine Menge wenig erhabner Queerstreifen. Die Basis ist einfach.

Der Grund ist blaß röthlichgelb, etwas unter der Mitte mit einer weissen Binde; die Queerstreifen sind braun punktirt und der Wirbel ist in den Zwischenräumen seiner Höcker braun gefleckt. Die Mündung ist blaß röthlichweiß.

Die Länge beträgt 2 Zoll, 1 Linie; die Breite 1 Zoll, 2 Linien.

Chemnitz giebt den ostindischen und Brugiére den afrikanischen Ocean als Wohnort an.

Tab. 222. Fig. 3069.

Der Commandanten-Kegel.

Conus Dux. Var. b.

Conus Dux. Var. b. testa fulvo variegata, taeniis minus distinctis.
Encyclopédie. tab. 342. fig. 5.

Auf Tab. 220. Fig. 3051. ist bereits die eine Varietät des Commandanten-Kegels abgebildet worden; hier folgt nun die zweite. Sie unterscheidet sich von der ersten nur durch die Farbe, in allen andern Stücken stimmt sie mit ihr überein. Der Grund ist rosenfarben mit röthlichgelben, unregelmäßigen Flecken und vielen Queerlinien von braun und weißen Tupfen. Der Wirbel ist weiß, blaßrosenfarben überlaufen, und zitronen- oder orangengelb gefleckt; die Spitze ist weiß. Je mehr die Schale an Umfang zunimmt, desto undeutlicher werden die Queerstreifen, und während sie auf der Mündungsseite sehr deutlich sind, bemerkt man sie kaum auf den Rücken.

Die Länge beträgt 2 Zoll, 2 Linien; die Breite 9 1/2 Linien.

Tab. 222. Fig. 3070.

Der geflammte Nez-Kegel.

Conus auricomus. Lam.

Conus testa subcylindrica, elongata, transversim striata, luteo-aurantia; flammis fulvis linearibus, longitudinalibus; maculis albis, trigonis, fasciatim confertis; spira exserta, subacuta.

Knorr, Vergnügen V. tab. 11. fig. 5.
Brugière, Dict. pag. 742. — Conus aureus.
Encyclopédie, tab. 346 fig. 4.
Lamarck. Hist. nat. Tom. VII. pag. 518. — Conus auricomus.

Die Schale ist langgestreckt, cylindrisch, stark und mit vorspringenden Queerstreifen umwunden. Der Wirbel ist konisch und besteht aus 9—10 gestreiften Windungen, wovon die äusserste durch eine stumpfe Kante, nach aussen zu, begrenzt ist. Die Mündung ist lang und schmal, und hat am obern Ende einen tiefen Ausschnitt.

Der Grund ist hell orangengelb, mit vielen schmalen, etwas wellenförmigen, braunrothen Längsflammen. Ausserdem laufen noch der Länge und

der

der Queere nach netzförmige Bänder, die durch feine, netzartig zusammenlaufende, röthlichgelbe Fäden, deren Maschen als weiße, fast dreieckige, kleine Flecken erscheinen, gebildet werden. Von den nach der Queere laufenden Netzbinden liegt die eine am obersten Ende der letzten Windung und 2—3 andere auf der untern Hälfte. Diese Netze sind sehr zart gegittert. Der Wirbel ist orangegelb, mit weißen Flammen und rothbraunen Längslinien. Die Mündung ist weiß.

Die Länge des hier abgebildeten Exemplars ist 2 Zoll; das Exemplar von Lamarck ist 2 Zoll, 7 Linien lang.

Dieser eben nicht gemeine Kegel findet sich im indischen Ocean, an den Küsten von China. Er ist nahe verwandt mit dem Conus Clavus, doch ist dieser an seiner untern Hälfte schmächtiger, die letzte Windung ist an ihrem obern Ende abgerundet, während sie bei unserm Kegel gerade wie beim Conus aulicus, eine Kante bildet, und endlich finden sich beim Conus Clavus auf der ganzen Schale zerstreute weiße Flecken, während sie hier immer zu gegitterten Binden vereinigt sind.

Tab. 222. Fig. 3071.

Der Käse-Kegel.

Conus lividus. Hwass.

Conus testa conica, coronata, inferne granoso-muriculata, lividovirescente, basi subcoerulea; zona albida; spira alba, obtusa.

Knorr, Vergnügen Bd. IV. tab. 13. fig. 3.
Favanne, Conchyl. tab. 15. fig. M.
Brugiére, Dict. No. 28. — Conus lividus.
Encyclopédie, tab. 321. fig. 5.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 457. — Conus lividus.
Unsere Abbildung.

[b.] Variet. testa laevi, fulvida.
Martini, Conchylienkabinet Bd. II. tab. 63. fig. 694.

[c.] Variet. testa lutea, basi granosa.
Martini, Conchylienkabinet Bd. II. tab. 61. fig. 631.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3389. — Conus citrinus.

Die beiden Varietäten b und c hat schon Martini dargestellt; hier soll die am gewöhnlichsten vorkommende Varietät a abgebildet und beschrieben werden.

Die Schale ist kegelförmig, von der Basis bis gegen die Mitte hin, mit erhabenen Streifen umwunden, die nah beisammen stehende, etwas in die Queere gedehnte, starke Körner tragen. Der Wirbel ist etwas erhaben, seine Windungen sind am äussern Rande durch starke, nahe an einander stehende Höcker gekrönt und durch zwei concentrische Streifen gefurcht. Die Mündung ist schmal; die Basis ganz und gerundet.

Auf dem blaß grünlich- oder bläulich-gelben Grunde der Schale findet sich, etwas unter der Mitte, eine bläulichweiße Binde und zuweilen gegen die Basis hin noch eine zweite, die aber undeutlicher und auch etwas dunkler ist. Die Basis selbst ist innen und aussen violett-braun eingefaßt; der Wirbel ist lichte grünlichgelb und seine Höcker sind weiß, die Mündung ist violett.

Die Länge beträgt 19 Linien.

Es findet sich dieser Kegel häufig im ostindischen Ocean.

Tab. 222. Fig. 3072.

Der Admirals-Kegel.

Conus Ammiralis. Lin.

Conus testa conica, citrino-furva; maculis albis trigonis, fasciisque flavis subtilissime reticulatis; spira concavo-acuta.

Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3378. — Conus Ammiralis.
Brugiére, Dict. No. 57. — Conus Ammiralis.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 473. — Conus Ammiralis.

Der Admiral gehört unter die schönsten Arten dieser Gattung. Auf einem orangegelben oder kastanienbraunen Grunde findet sich eine Menge größerer oder kleinerer, milchweißer, dreieckiger Flecken, und einige zitrongelbe, äusserst fein und zierlich gegitterte, Binden. Er erscheint in vielerlei Abänderungen, von denen manche selten, oder wenigstens nicht gemein sind. Im Conchylienkabinette sind zwar mehrere derselben abgebildet, indeß genügen nur die Abbildungen von Chemnitz; diejenigen, die Martini und gerade für die am gewöhnlichsten vorkommenden, geliefert hat, sind zu schlecht, als daß sie nicht durch bessere vertauscht werden sollten. Zudem soll hier eine genauere Auseinandersetzung der verschiedenen Abänderungen erfolgen, so wie sie Hwaß nach seiner reichhaltigen Sammlung aufgeführt und Brugiére ausführlich beschrieben hat. Diese Varietäten entstehn

stehn aus der verschiedenen Anzahl der netzartigen Binden, aus ihrer Stellung, aus den Linien, durch welche sie getheilt werden und aus der glatten oder granulirten Oberfläche. Die Admirale, die aus der Südsee kommen, haben immer größere weiße Flecken als die andern. Der Wohnort dieses Kegels ist der ostindische Ocean und die Südsee.

[a.] Var. fasciis tribus flavis, media cingulo articulato divisa. — Ammiralis summus, der eigentliche Admiral.
Rumph, Thes. tab. 34. fig. B.
Petiver, Amb. tab. 15. fig. 18.
D'Argenville, Conchyl. tab. 12. fig. N.
Favanne, Conchyl. tab. 17. fig. J. 1.
Seba, Mus. Tom. III. tab. 48. fig. 4—6.
Regenfuß, Conchylienwerk Bd. II. tab. 1. fig. 1.
Born, Test. Mus. pag. 145. Vign. fig. B.
Martini, Conchylienkabinet Bd. II. tab. 57. fig. 634.
Brugiére, Dict. Var. A. — Ammiralis. summus.
Encyclopédie, tab. 328. fig. 1.
Chemnitz, Conchylienkabinet Bd. X. tab. 141. fig. 1308
Lamarck. Hist. nat. Tom. VII. Var. a.

[b.] Var. fasciis tribus, media bifariam cingulatis. — Ammiralis polyzonus, der Oberadmiral.
D'Argenville, Conch. Append. tab. 1. fig. O.
Favanne, Conch. tab. 17. fig. J. 2.
Born, Test. Mus. pag. 154. tab. 7. fig. 11.
Brugiére, Var. B. — Ammiralis polyzonus.
Encyclopédie, tab. 328. fig. 8.
Lamarck, Var. h.

[c.] Var. fasciis tribus vel quatuor non cingulatis. — Ammiralis vicarius, der Vice-Admiral.
Rumph, Thes. tab. 34. fig. C.
Petiver, Amboin. tab. 15. fig. 14.
D'Argenville, Conchyl. tab 12. fig. H.
Favanne, Conch. tab. 17. fig. J. 5.
Knorr, Vergnügen. Bd. IV. tab. 3. fig 1.
Chemnitz, Conchylienkabinet Bd. X. tab. 141. fig. 1307.
Brugiére, Var. E — Ammiralis vicarius.

Encyclopédie, tab. 328. fig. 2.
Lamarck. Var. b.

[d.] Var. granulata; fasciis tribus, media cingulata. — Ammiralis Archithalassus. Der granulirte Admiral.
D'Argenville, Conchyl. Append. tab. 1. fig. M.
Favanne, Conchyl. tab. 17. fig. J. 7.
Knorr, Vergnügen Bd. I. tab. 8. fig. 2.
Martini, Conchylienkabinet Bd. II. pag. 214. Vign. 26. fig. 2.
Brugiére, Var. F. — Ammiralis Archithalassus.
Encyclopédie, tab. 328. fig. 4.
Lamarck, Var. d.

[e.] Var. granulata, fasciis tribus non cingulatis. — Ammiralis Archithalassus vicarius. Der granulirte Vice-Admiral.
D'Argenville, Conchyl. Append. tab. 1. fig. N.
Favanne, Conchyl. tab. 17. fig. J. 6.
Martini, Conchylienkabinet Bd. II. pag. 214. Vign. 26. fig. 1.
Brugiére, Var. G. — Ammiralis archithal. vicarius.
Encyclopédie, tab. 328. fig. 3.
Lamarck, Var. c.

[f.] Var. fasciis tribus, media cingulata; maculis latis. — Ammiralis summus australis. Der auſtraliſche, eigentliche Admiral.
Encyclopédie, tab. 328. fig. 5.
Lamarck, Var. e.

[g.] Var. fasciis tribus non cingulatis; maculis latis. — Ammiralis vcarius australis. Der auſtraliſche Vice-Admiral.
Encyclopédie, tab. 328. fig. 6.
Lamarck, Var. f.

[h.] Var. absque fasciis et cingulis intermediis. — Ammiralis personatus. Der maskirte Admiral.
D'Argenville, Conchyl. Append. tab. 1. fig. V.
Favanne, Conchyl. tab 17. fig. J. 3.
Martini, Conchylienkabinet Bd. II. tab. 57. fig. 635. a.
Brugiére, Var. H. — Ammiralis personatus.
Encyclopédie, tab. 328. fig. 7.
Lamarck, Var. g.

[i.] Var. fasciis quatuor, tribus inferioribus cingulatis. — Ammiralis extraordinarius. Der Gegen-Admiral.
D'Argenville, Conchyl. Append. tab. 1. fig. P.
Favanne, Conchyl. tab. 17. fig. J. 4.
Brugiére, Var. C. — Ammiralis extraordinarius.
Encyclopédie, tab. 328 fig. 9.
Lamarck, Var. i.

Die Varietät a, der eigentliche Admiral, hat eine verschmächtigte Gestalt, ist glatt, mit kaum sichtlichen Queerstreifen, die nur an der Basis bemerklich werden und mit feinen Längsstreifen, die von den neuen Schalenansätzen herrühren. Der Wirbel ist concav, vorgezogen und durch eine feine Spitze geendigt. Der Grund ist röthlichgelb, das zum Zitronenfarbnen sich hinneigt, oder, wie in unserer Abbildung, kastanienbraun. Auf diesem Grunde finden sich eine Menge über die ganze letzte Windung unregelmäßig vertheilter, dreieckiger Flecken, dann eine Menge feiner dunkler Queerlinien und zuletzt drei gelbe, höchst fein gegitterte Queerbinden, wovon die eine am obersten Ende der letzten Windung, die zweite in der Mitte, und die dritte an der Basis liegt. Diese Binden sind, wie bei allen Varietäten des Admirals überhaupt, eigentlich weiß, aber sie sind mit einem so feinen gelben, nur ganz kleine Maschen bildenden netzartigen Gewebe bedeckt, daß sie dadurch gelb erscheinen. Die Beschaffenheit der mittlern Binde charakterisirt diese Abänderung; es ist nämlich diese Binde durch einen weißen und kastanienbraun gegliederten Gürtel in zwei Theile getheilt. Zuweilen finden sich vier Queerbinden, die vierte ist dann zwischen der obern und der mittlern eingeschoben; ein solches Exemplar hat Chemnitz in der Figur 1308 dargestellt. Der Wirbel ist weiß und dunkel orangefarben marmorirt. Die Mündung ist entweder rein weiß, oder blaß röthlichweiß. Die Länge beträgt 1 Zoll, 11 Linien.

Die Varietät b, der Oberadmiral, unterscheidet sich von der vorigen nur dadurch, daß die mittlere Binde durch 2 gegliederte Gürtel in drei Stücke getheilt wird. Die untere Binde ist ebenfalls durch 2, oder nur 1 Gürtel getheilt. Born's Figur, die ich ebenfalls hierher zähle, ermangelt des Gürtels auf der untern Binde, dafür findet sich die vierte, eingeschobene Binde. Diese Varietät ist selten.

Die

Die Varietät c, der Vice-Admiral, unterscheidet sich vom eigentlichen Admiral nur dadurch, daß ihre 3 oder 4 Binden durch keine gegliederten Gürtel getheilt sind.

Die Varietät d, der granulirte Admiral stimmt in der Anzahl und Lage seiner Binden, so wie in der Theilung der mittlern durch einen gegliederten Gürtel mit dem eigentlichen Admiral überein; aber sie ist kleiner, und ist mit deutlichen Queerstreifen umwunden, die mehr oder minder vorspringende und fast runde Körner tragen.

Die Varietät e, der granulirte Vice-Admiral stimmt mit dem Vice-Admiral überein, und hat, wie dieser, ungetheilte Binden; aber die Oberfläche ist auf dieselbe Weise, wie in der vorigen, granulirt.

Die Varietät f, der australische, eigentliche Admiral, hat wie der eigentliche Admiral 3 Binden, wovon die mittelste durch einen gegliederten Gürtel getheilt ist, sie unterscheidet sich nur durch ihre größern weißen Flecken. Die Fig. 1309. Tab. 141., die Chemnitz im 10ten Bde. geliefert hat, scheint nach den großen weißen Flecken hierher gerechnet werden zu müssen, obschon das Original in den ostindischen Meeren gefunden worden seyn soll.

Die Varietät g, der australische Vice-Admiral, hat wie der Vice-Admiral ebenfalls 3 Binden, die durch keinen Gürtel getheilt werden, nur sind die weißen Flecken viel größer.

Die Varietät h, der maskirte Admiral ist entweder ohne alle Binden, und dann heißt er der Admiral ohne Binden, oder es fehlt nur die mittlere Binde, während die beiden, an den Enden liegenden, vorhanden sind, und dann heißt er insbesondere der maskirte Admiral. Er gehört unter die kleinen Admirale, denn er wird höchstens 17 Linien lang.

Die Varietät i, der Gegen-Admiral ist daran kenntlich, daß er 4 Binden trägt, wovon jede der drei untern durch einen punktirten Gürtel getheilt ist.

Tab. 222. Fig. 3073.

Der Fuchs-Kegel.

Conus vulpinus, nob.

Conus testa conica, fulva, albo-fasciata, filis fulvis, obsoletis; basi granulata, fuscata; spira obtusa, striata, fusco maculata.

[a.]

[a] Var. fulva, maculis flammeis, fuscis, fascias albas longitudinaliter intersecantibus; spira punctato-striata. — Conus vitulinus. Hwaſs.
Brugiére, Dict. No. 47. — Conus vitulinus.
Encyclopédie. tab. 326. fig. 3.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 467. — Conus vitulinus.
Unſere Abbildung.

[b] Var. rufa, pallide fasciata, filis fulvis, obsoletis. — Conus vulpinus. Lam.
Born, Test. Mus. tab. 7. fig. 13. — Conus planorbis.
Brugiére, Dict. No. 48. — Conus vulpinus.
Encyclopédie, tab. 326. fig. 6.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3392. — Conus polyzonias.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 467. — Conus vulpinus. Var. a.
β.) testa penitus granulosa, albo-maculata.
Encyclopédie, tab. 326. fig. 8.
Lamarck, Conus vulpinus. Var. b.
γ.) testa ferruginea, fascia albida, filis fulvis obsoletis — Conus ferrugineus. Hwaſs.
Lister, Hist. Conchyl. tab. 784. fig. 31.
Knorr, Vergnügen Bd. VI. tab. 15. fig. 2.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. II. tab. 59. fig. 659.
Brugiére, Dict. No. 49. — Conus ferrugineus.
Encyclopédie, tab. 326. fig. 4.
Linné, Gmelin, pag. 3381. — Conus Senator
Lamarck, Conus vulpinus. Var. c.

Dieſer Kegel hat eine koniſche Geſtalt, die Baſis trägt mehr oder minder vorſpringende und gekörnte Queerlinien; der Wirbel iſt wenig erhaben, ſeine Windungen ſind ſchwach ausgehöhlt und deutlich geſtreift. Der Grund iſt röthlichgelb oder röthlichbraun, mit zwei weißen Binden, die zuweilen von dunkeln Längsflammen durchſchnitten werden. Die Baſis hat einen dunkelvioletten Fleck. Der Wirbel iſt weiß, und dunkel rothbraun gefleckt. Die Länge beträgt ohngefähr 2 Zoll.

Die Var. a., oder der Conus vitulinus von Hwaß, Brugiére und Lamarck, zu welcher unſere Abbildung gehört, hat auf einem dunkel-

röthlichgelben oder kastanienfarbenen Grunde zwei weiße Binden, wovon die eine am obern Ende der letzten Windung, die andere etwas unter der Mitte steht. Diese Binden sind von dunkelbraunen, geflammten und gewellten Längslinien durchschnitten. Die Streifen der Wirbelwindungen sind mit feinen Punkten durchstochen, und die Basis ist mit stark granulirten Queerstreifen bezeichnet. Der Wohnort ist der afrikanische Ocean.

Die Var. b. oder der Conus vulpinus Lam., unterscheidet sich von der vorigen nur dadurch, daß die Streifen des Wirbels nicht gestippelt, und die Streifen der Basis nicht so stark granulirt sind. Sie hat im Allgemeinen eine röthlichgelbe Farbe und ist undeutlich weiß gebändert. Aus unserer, unter α und β aufgeführten Spielarten hatten Hwaß und Brugiére ihren Conus vulpinus, und aus γ den Conus ferrugineus gebildet. Beide unterscheiden sich nur etwas in der Färbung. Der Conus vulpinus Hwaß, oder unsere Abänderungen α und β, ist röthlichgelb mit zwei hellen Binden, wovon die eine am obern Ende der letzten Windung, die andere etwas unter der Mitte liegt. Auf dem röthlichgelben Grunde sieht man eine Menge Queerlinien, die den Binden fehlen, welche dafür zuweilen, besonders die obere, braune Längsflammen tragen. Manchmal zeigt, wie dies in β der Fall ist, die ganze Oberfläche granulirte Streifen, und man findet auf dem röthlichgelben und braungefleckten Grunde auch noch einige weiße Flecken.

Der Conus ferrugineus von Hwaß und Brugiére, oder unsere Spielart γ, ist von Lamarck als Varietät c. zum Conus vulpinus Hwaſs gestellt worden. Der Grund ist röthlichgelb, mit entfernt stehenden dunklern Queerlinien, und breiten, geflammten, rostfarbnen oder schwärzlichbraunen Flecken. Am obern Ende der letzten Windung, und etwas unterhalb der Mitte laufen zwei weiße Binden, wovon die obere von den braunen Flecken des Grundes durchschnitten wird, die andere aber ungefleckt ist. Diese zweite Binde fehlt auch bisweilen. Unsere Varietät b., findet sich an den Küsten von Guinea.

Da zwischen dem Conus vitulinus, vulpinus und ferrugineus keine spezifische Differenz vorhanden ist, so müssen sie auch, wie hier geschehen ist, zu einer Art vereinigt werden. Lamarck hatte bereits den letztern, als Varietät zu seinem Conus vulpinus gerechnet. Ueberhaupt hat man die Gattung der Kegelschnecken in zu viele Arten zertrümmert, so daß es durchaus nöthig ist, die gleichartigen wieder zu vereinigen.

Tab. 222. Fig. 3074.

Der Mäuse-Kegel.

Conus Mus. Hwafs.

Conus testa ovato-conica, coronata, cinerea, albo-fasciata; maculis fulvis longitudinalibus; striis transversis elevatis; spira variegata, acuta.

Gualtieri, Test. tab. 20. fig. k.
Brugiére, Dict. No. 27. — Conus Mus.
Encyclopédie, tab. 320. fig 9.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 457. — Conus Mus.

Dieser ziemlich häufige Kegel, der nur eine geringe Größe erreicht, hat eine oben stark gewölbte und unten sehr verschmächtigte Gestalt. Auf der ganzen letzten Windung stehn eine Menge erhabner, feiner Queerstreifen. Der Wirbel bildet eine kurze stumpfe Spitze; seine Windungen sind flach, concentrisch gestreift, an ihrem äusseren Rande gekrönt und diese Höcker nehmen nach aussen an Größe zu. Die Mündung ist schmal.

Der Grund ist blaß bläulichgrau, mit unregelmäßigen, oft zusammenfließenden, und dadurch den größten Theil des Grundes bedeckenden, gelblichbraunen Längsflammen. Um die Mitte legt sich eine weiße Binde. Der Wirbel hat eine bläßere Farbe, als die Längsflammen; die Höcker, die man gewöhnlich schon etwas abgerieben antrifft, sind weiß und zwischen je zwei Höckern findet sich in der Vertiefung ein braunrother Fleck. Die Mündung ist schmutzig weiß, am rechten Rand ins Bräunliche verlaufend.

Die Länge beträgt 15 Linien.

Es findet sich der Mäuse-Kegel im westindischen Ocean, an den Küsten von Guadeloupe.

Tab. 222. Fig. 3075.

Der Proteus-Kegel.

Conus Proteus. nob.

Conus testa conica alba, maculis punctisque fulvis aut fuscis, transversim seriatis; spira obtusa vel plana, canaliculata, mucronata; basi sulcata.

[a.] Var. guttis fuscis, vel fulvis, maculisque irregularibus transversim seriatis; spira subacuminata. — Conus Proteus. Hwafs.
Rumph, Thes. tab. 34. fig. M.
Gualtieri, Ind. test. tab 22. fig. E.
Seba, Thes. III. tab. 44. fig. 24. 25
Knorr, Vergnügen. Bd. V. tab. 22. fig. 3.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. II. tab. 56. fig. 626. 627.
Brugiére, Dict. No. 72. — Conus Proteus.
Encyclopédie, tab. 334. fig. 1.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 486. — Conus Proteus.
β.) maculis rubicundis, confertis, inaequaliter distributis.
Seba, Thes. III. tab. 46. fig. 24. 25.
Knorr, Vergnügen Bd. III. tab. 18. fig 5 und V. tab. 9. fig. 6.
Chemnitz, Conchylienkabinet. Bd. X. fig. 1300.
Encyclopédie, tab. 334. fig. 2.

[b.] Var. punctis numerosis, seriatis, fulvis aut fuscis, maculisque longitudinaliter confluentibus; spira plana, mucronata. — Conus leoninus. Hwafs.
Gualtieri, Ind. test. tab. 21. fig. D.
Brugiére, Dict. No. 73. — Conus leoninus.
Encyclopédie, tab. 334. fig. 5. 6.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 486. — Conus leoninus. Unsere Abbildung.
β.) punctis raris, seriatis, maculis magnis, plerisque connatis.
Knorr, Vergnügen Bd. VI. tab. 1. fig. 3.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. II. tab. 57. fig. 640.
Chemnitz, Conchylienkabinet. Bd. X. tab. 140. fig. 1299
Encyclopédie, tab. 335. fig. 5.
γ.) castanea; maculis raris, albis.
Encyclopédie, tab. 334. fig. 9.

Die Schale ist konisch, glatt und an der Basis gestreift. Der Wirbel erhebt sich schwach, oder ist flach und verläuft in eine, aus der Mitte vortretende Spitze; seine Windungen sind glatt, nicht gestreift, etwas ausgehöhlt und nach aussen mit einem etwas vortretenden Rande eingefaßt. Dieser Kegel ändert sehr in der Färbung. Vom Conus papilionaceus, mit dem er nahe verwandt ist, unterscheidet er sich durch geringere Größe und durch den Mangel an Streifen auf den Wirbelwindungen.

Die

Die Varietät a., oder der Conus Proteus von Hwaß, Brugiére und Lamarck hat auf einem reinweißen Grunde zwei oder drei Reihen grosser, unregelmäßiger, meist längsgedehnter, kastanienfarbner, oder fast schwärzlicher, zuweilen an den Rändern blau eingefaßter Flecken, und ausserdem noch mehrere Reihen von ovalen oder viereckigen Punkten von derselben Farbe. Der Wirbel ist weiß und dunkelbraun gefleckt. In der Spielart β werden die Flecken größer, haben eine unregelmäßigere Gestalt und sind röthlichbraun. Die Länge beträgt ohngefähr 2 Zoll. Der Wohnort ist der ostindische Ocean, und das Meer an den Antillen.

Die Varietät b., oder der Conus leoninus von Hwaß, Brugiére und Lamarck, hat gewöhnlich einen gegen den Umfang flachern Wirbel, was indeß keinen Grund abgiebt, eine eigene Art deshalb zu bilden, da auch in andern Arten der flache Wirbel zuweilen etwas erhaben wird. Auf dem weißen Grunde findet sich eine Menge Queerreihen von rothbraunen oder röthlichen größern und kleinern Punkten, oder länglichen Tupfen; ausserdem noch zwei Reihen längsgedehnter, mehr oder minder nahe beisammen stehender Flecken. Der Wirbel ist weiß, und rothbraun oder röthlich gefleckt. Die Spielart β wird größer, hat auf dem weißen Grunde einige Punktreihen und zwei große Reihen von unregelmäßigen, braunrothen Flecken, die hie und da in einander geflossen sind. Die Spielart γ ist fast ganz kastanienbraun, mit einigen weißen Flecken und Spuren von Punktreihen. Die Länge beträgt ohngefähr 2 Zoll; von der Spielart β 2 Zoll, 6 Linien. Der Wohnort sind die Küsten von Amerika.

Brugiére, und ihm nachfolgend, Lamarck citiren als hieher gehörig Knorr VI. tab. 11. fig. 4., was aber offenbar Conus tessellatus ist.

Der Conus Proteus und leoninus Hwaſs müssen durchaus vereinigt werden, da wie schon Brugiére zugesteht, der ganze Unterschied auf der Färbung beruht. Der Conus Proteus Hwaſs geht durch seine Varietät b. unmittelbar in den sogenannten Conus leoninus über. Hwaß, Brugiére und Lamarck haben bei Bestimmung der Kegelschnecken zu viel Gewicht auf Farbe und Zeichnung gelegt, welche zu sehr ändern, und allein keinen wesentlichen Charakter angeben.

Tab. 222. Fig. 3076.

Der Katzen-Kegel.

Conus Catus. Hwass.

Conus testa conica, albida, fulvo variegata; striis transversis, elevatis, numerosis; spira convexo-obtusa, striata, variegata.

[a.] Var. Martini, Conchylienkabinet. Bd. II. tab. 55. fig. 609. 610.
Brugiére, Dict. No. 99. — Conus Catus.
Encyclopédie, tab 332. fig. 7.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 497. — Conus Catus.

[b.] Var. fusco-olivacea, albo maculata.
Knorr, Vergnügen Bd. 3. tab. 27. fig. 5.
Encyclopédie, tab. 332. fig. 3.

[c] Var. rubra, papillosa.
Encyclopédie tab. 332. fig. 4.

Der Katzenkegel hat eine kurze, dicke, gewölbte Schale, die in die Queere gefurcht ist und dadurch mit vorspringenden Schnüren umwunden wird, die auf der untern Hälfte conver und stark granulirt, auf der obern Hälfte flach und wenig vorstehend sind. Der Wirbel ist vorstehend, die zwei oder drei äussern Windungen desselben sind etwas concav und concentrisch gestreift, die übrigen sind flach, schief sich erhebend und enden in einer nicht sonderlich scharfen Spitze, der obere Rand dieser Windungen springt etwas vor. Die Mündung ist oben wenig ausgeschnitten.

Auf einem weißen Grunde finden sich bei der ersten Abänderung, die von Martini leider sehr schlecht abgebildet ist, 2 bis 3 Queerreihen, aus unregelmäßigen röthlichgelben, oder röthlichbraunen Flecken, wovon die eine am obern Ende, die andere in der Mitte und die dritte an der Basis liegt. Ausserdem sind die Schnüre noch braun und weiß punktirt, und auf der obern Hälfte der letzten Windung findet man noch öfters braune und weiße Queerstriche. Der bläulichgraue Grund des Wirbels ist braun oder röthlichgelb gefleckt. Die Mündung ist weiß. Die Länge beträgt 18 Linien.

Die Varietät b., die wir hier abgebildet haben, stimmt in Gestalt und Größe mit der vorigen überein, und weicht nur etwas in der Färbung

bung ab. Auf dem gelblichbraunen, mehr oder minder ins Olivenfarbene fallenden Grunde laufen weiße, bläulich eingefaßte, geflammte Flecken, die besonders in der Mitte eine Art Binde bilden, welche von dem braunen Grunde in schmalen gewellten Längsflammen durchschnitten wird. Die braunen Queerstriche der vorigen Varietät finden sich hier nur auf den weißen Flecken. Die Mündung ist milchweiß, die rechte Lippe am Rande braun und weiß gestrichelt. Die Schale ist stark granulirt.

Die Varietät c ist etwas kleiner, als die beiden vorigen. Auf dem ins orangenfarbige ziehenden rothen Grunde zeigt sich in der Mitte eine etwas hellere Zone, eine andere, weißliche am obersten Ende der letzten Windung und ein weißer Fleck an der Basis. Die Schnüre tragen auf der untern Hälfte große Höcker, auf der obern aber nur kleine Körner. Der Wirbel hat einen etwas hellern Grund, als die letzte Windung und ist weiß gefleckt.

Alle drei Abänderungen, in denen dieser Kegel vorkommt, sind gemein, und finden sich sowohl an den Küsten der Antillen, als an denen von Senegal, Vorgebirg der guten Hoffnung und Ile-de-France.

Cassis.

Helmschnecke.

Die Helmschnecken oder Sturmhauben bilden eine sehr natürliche Gattung, und sind deshalb schon von den ältern Schriftstellern als eine Gruppe zusammengefaßt worden. Bonanni nannte sie Cochleae galeaeformes; Lister stellte sie dar im 7ten und 8ten Kapitel der 15ten Abtheilung seines 4ten Buches und gab dem 7ten Kapitel die Aufschrift: de Buccinis auritis, sive rostro recurvo donatis, ventricosis, und dem 8ten: de Buccinis brevirostris, sinu reflexo, laevibus. Von Gualtieri werden sie Cochleae cassidiformes genannt, nur eine seiner Arten gehört nicht hieher, sondern zu Buccinum. Klein*) gab ihnen den Namen Cassis, schloß aber fälschlich einige unserer Arten davon aus. Linné vereinigte sie mit seiner Gattung Buccinum. Martini**) bezeichnete sie als wahre Sturmhauben; seine unächten Sturmhauben gehören nicht dazu, sondern bestehen aus den Cassidarien und einigen Arten von Pyrula, Triton und Buccinum. Bruguière***) brachte sie zu seiner Gattung Cassidea, der er folgende Merkmale gab: „Schale gewölbt, oft dick. Mündung länger als breit, die Lippen sehr erweitert, gezähnt, an der Basis durch einen kurzen, linksgewendeten Kanal geendigt, dessen Ränder gegen den Rücken gebogen sind. Wirbel gewöhnlich durch schiefe Wulste unterbrochen." Lamarck****) endlich bildete aus dieser Gattung Cassidea zwei, wovon er die eine Cassidaria und die andere Cassis nannte.

Die Gattung Cassis bezeichnet Lamarck durch folgende Merkmale: „Schale gewölbt. Mündung länglich, schmal, an der Basis durch einen kurzen, nach dem Rücken der Schale plötzlich umgebogenen Kanal geendigt. Spindel in die Queere gefaltet. Rechter Rand fast immer gezähnt."

Von

*) Tentamen method. ostrac. pag. 91.

**) Conchylienkabinet Bd. II. pag. 1.

***) Dictionnaire encyclopéd. pag. 414.

****) Hist. nat. des Animaux sans vertèbres. Tom. VII. pag. 218.

Von Cassidaria unterscheidet sich Cassis dadurch, daß bei ersterer der Kanal, in welchen unten die Mündung geendigt ist, nicht plötzlich gegen den Rücken der Schale gebogen, sondern nur etwas in die Höhe gerichtet ist.

Die Helmschnecken haben eine gewölbte Schale, mit einem gewöhnlich kurzen Wirbel. Auf diesem sieht man öfters mehrere Klammern, die die Enden von denen sind, welche die Schale in ihren verschiedenen Altersperioden an der Mündung angesetzt hatte. Lamarck bringt nach dem Vorhandenseyn oder Mangel der Klammern die Helmschnecken in zwei Abtheilungen, wovon die erste diejenigen begreift, deren Wirbel mit Klammern versehen ist, und die zweite diejenigen, deren Wirbel ohne Klammern ist. Die Mündung ist gewöhnlich schmal; der rechte Rand ist nach aussen von einem starken Saum eingefaßt und bei den meisten nach innen mit starken Zähnen versehen; die Spindellippe ist umgeschlagen und trägt starke Runzeln. Nach unten verläuft die Mündung in einen kurzen Kanal, der plötzlich in die Höhe steigt und etwas links gewendet ist.

Einige Helmschnecken haben in der Jugend eine sehr abweichende Bildung von der, die sie im Alter erhalten, und daher ist es gekommen, daß man die Schalen aus den verschiedenen Altersperioden zuweilen, als verschiedenen Arten angehörig betrachtet hat. Manche Arten erreichen eine bedeutende Größe und Schwere.

Das Thier ist noch nicht genau bekannt. Sie leben im Meere in einiger Entfernung von den Küsten und auf sandigem Grunde, wo sie sich ganz eingraben.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 223. Fig. 3077. 3078. Cassis Saburon. Die Sand-Helmschnecke.

Fig. 3079. 3080. — Cassis canaliculata. Die ausgekehlte Helmschnecke.

Fig. 3081. 3082. — Cassis bisulcata. Die doppelfurchige Helmschnecke.

Fig. 3083. Cassis flammea. Die geflammte Helmschnecke.

Fig. 3084. 3085. Cassis Pomum. Die Apfel-Helmschnecke.

Tab. 223. Fig. 3077. 3078.

Die Sand-Helmschnecke.

Cassis Saburon. Lam.

Cassis testa ovato-globosa, pellucida, transversim dense sulcata, albido-carnea, interdum fulvo-maculata; columella inferne rugosa; labro margine crenato.

Rondelet, Pisc. pag. 83. Buccinum parvum.
Bossuet, Aquatil. pars alt. pag. 41. Buccinum parvum Rondeletii.
Gesner, Aquatil. pag. 153.
Aldrovand. exang. pag. 330.
Scilla, de corp. mar. lapidesc. tab. 16. fig. 2. superior.
Bonanni, Recreat. 3. fig. 20.
Rumph, Thes. imag. tab. 25. fig. C.
Petiver, Amb. tab. 9. fig. 6.
Gualtieri, Testac. tab. 39 fig. G.
Adanson, Conchyl. du Senegal. pag. 112. tab. 7. fig. 8. — Le Saburon.
Brugiére, Dict. pag. 420. — Cassidea Saburon.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 227. — Cassis Saburon.

Die Schale ist oval-kugelig, leicht, obschon nicht zerbrechlich, durchscheinend und besteht aus sieben stark gewölbten Umgängen. Alle Windungen sind von einer Menge Queerfurchen umgeben, wodurch schmale und flache Queerrippen entstehen, von denen sich auf der letzten Windung etliche und dreißig und auf der vorletzten zwölfe finden. Längsstreifen sind nicht vorhanden. Der Wirbel bildet eine scharfe Spitze; seine Windungen setzen zwar deutlich von einander ab, aber ihre Ränder sind aneinander schließend. Die der Spitze zunächstliegenden fünf ersten Windungen zeigen höchst feine, zuweilen dem bloßen Auge kaum sichtbare, dicht aneinander stehende Längsstreifen, die auf der vorletzten Windung verschwinden und von denen man auf der letzten keine Spur mehr antrifft. Die Mündung ist oben durch den stark gewölbten Bauch der Schale verengert, von der Mitte an bis unten stark erweitert, so daß die Breite hier das Drittel von der Länge der Mündung ausmacht. Der rechte Rand ist, wie bei allen Helmschnecken, mit einem Saum eingefaßt, dieser Saum ist auffen glatt und flach, innen trägt er

Fig. 3079.

Fig. 3077.

Fig. 3078.

Fig. 3083.

Fig. 3081.

Fig. 3082.

Fig. 3084.

Fig. 3085

Fig. 3080.

25—30 kurze Falten. Die Spindellippe ist umgelegt und bildet nach unten ein breites dünnes Blatt, das den tiefen Nabel von der Mündungsseite her bedeckt; auf diesem Blatte finden sich ohngefähr 10 starke, unregelmäßige Queerrunzeln, aber niemals Körner.

Die Farbe der ganzen Schale ist schön weiß, auf dem Rücken röthlich überflogen; zuweilen finden sich noch 5 Reihen von viereckigen gelben Flecken.

Es ist zu bemerken, daß Adanson's und Brugiére's C. Saburon auf der letzten Windung eine Klammer trägt, so daß auch letzterer dieses Merkmal in seiner Charakteristik aufnahm und von einer testa varicosa redet. Lamarck erwähnt nichts von einer Klammer und stellt auch diese Art unter die Helmschnecken, deren Wirbel ohne Klammern ist. Die mir vorliegenden Exemplare haben ebenfalls keine, und es ist also die Klammer auf der letzten Windung (auf den übrigen findet sie sich ohnedieß nicht) kein wesentliches Merkmal, und muß daher aus der Charakteristik weggelassen werden.

Die Länge beträgt 21 Linien und die Breite 14 Linien.

Adanson hat diese Helmschnecke im Sande der Insel Gorea gefunden. Nach Bonanni findet sie sich auch im mittelländischen Meer und am Strande bei Lissabon.

Martini und Gmelin haben diese Art mit der Cassis granulosa und Areola zusammengeworfen, von welchen sie sich sehr bestimmt unterscheidet; denn bei der Cassis Areola hat die Schale Klammern, die letzte Windung ist glatt, ohne Queerfurchen und die Mündung ist schmal; bei der Cassis granulosa hat die ganze Schale Längsstreifen und die Spindelplatte hat nicht nur Runzeln, sondern auch noch viele Körner.

Tab. 223. Fig. 3079. 3080.

Die ausgekehlte Helmschnecke.

Cassis canaliculata. Lam.

Cassis testa ovata, transversim sulcata, albida, interdum luteo-maculata; suturis canaliculatis; columella inferne rugosa; labri margine crenato.

Brugiére, Dict. pag. 423. — Cassidea canaliculata.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 228. — Cassis canaliculata.

Diese Helmschnecke, die von Brugiére zuerst beschrieben wurde und von der hier die erste Abbildung gegeben wird, ist der vorigen sehr ähnlich. Sie ist oval gewölbt, leicht, durchscheinend, alle Windungen sind von Queerfurchen umgeben, von welchen auf der letzten sich 18, auf den übrigen nur 7 vorfinden. Die Windungen sind von einander durch einen tiefen Kanal abgesondert, der vom rechten Mündungsrande an sich bis zur Wirbelspitze erstreckt. Die Mündung ist wie bei der vorigen Art beschaffen. Der rechte Rand trägt innen 18 Falten, die sich ins Innere der Höhlung als schwache Streifen erstrecken. Die Spindellippe bildet unten ein umgelegtes Blatt, das den Nabel bedeckt, oben trägt sie 4 kurze Queerfalten, und auf dem Blatt 6—8 längere unregelmäßige Falten, die nach aussen zu gekerbt, oder granulirt sind.

Die Farbe des vorliegenden Exemplars ist ganz weiß, doch trifft man auch fleisch- oder rosenfarbene, mit 5 Reihen würfliger gelber Flecken, die etwas heller, als in der vorigen Art sind.

Die Länge beträgt 20 Linien, die Breite 12 Linien.

Nach Macleay findet sie sich an den Küsten von Ceylon.

Vom Cassis Saburon unterscheidet sie sich sehr durch ihre ausgekehlten Nähte und die gekerbten Falten auf der Spindel.

Tab. 223. Fig. 3081. 3082.

Die doppelfurchige Helmschnecke.

Cassis bisulcata. nob.

Cassis testa ovato-globosa, laevi, anfractibus margine superiore bisulcata; albida, maculis luteis tessellatis; columella inferne rugosa; apertura inferne dilatata.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 1012. fig. 76.

Die Schale ist oval-kugelig, ziemlich stark, nur schwach durchscheinend und besteht aus sieben stark gewölbten Windungen, wovon die letzte sehr groß ist, und die andern den kurzen, spitzigen Wirbel bilden. Die Windungen sind an ihrem obern Rande flach umgebogen und zeigen auf dieser umgebogenen Fläche zwei tiefe Furchen, die vom rechten Mündungsrande her bis zur Wirbelspitze laufen und auf den vier äussern Windungen deutlich sichtlich sind. Die letzte Windung hat an der Basis noch einige Queerstreifen, sonst ihr ganzer Rücken glatt, ohne alle Queer- und Längsstreifen.

Die

Die fünf ersten Windungen zeigen noch eine Menge höchst feiner Längsstreifen, die auf der vorletzten Windung verschwinden. Auf allen Windungen ist auch nicht eine Spur von einer Klammer sichtlich. Die Mündung ist wie bei Cassis Saburon, nur ist der Saum des rechten Randes nach aussen viel höher; innen trägt er 18 Falten. Die Spindellippe ist ebenfalls unten umgeschlagen, queergerunzelt und bedeckt den Nabel. Die Mündung ist wegen des starken Bauchs anfangs schmal, von der Mitte an erweitert, so daß die Breite der Oeffnung hier das Drittel der Länge beträgt.

Der Grund der Schale ist bläulich weiß mit fünf Reihen viereckiger, gelber Flecken. Der Umfang der Mündung ist weiß, das Innere zieht ins Braungelbe. Der Saum ist aussen braun gefleckt.

Die Länge beträgt beinahe 18 Linien, die Breite etwas über 12 Linien.

Diese Helmschnecke steht in der Mitte zwischen Cassis Areola und Saburon. Mit ersterer stimmt sie zusammen in der glatten Schale und in der Zeichnung, unterscheidet sich aber wesentlich von ihr durch ihre kürzere, kugelige Gestalt, ihre weite Mundöffnung, ihren Mangel an Klammern, ihren kürzern Wirbel, dessen Längsstreifen schon auf der vorletzten Windung nicht mehr deutlich sind. Mit der Cassis Saburon hat sie die kugelige Gestalt und die weite Mündung gemein, ist aber von ihr gar sehr verschieden durch die glatte Oberfläche, die nur gegen den obern Rand der Windungen zwei tiefe und breite Queerfurchen trägt; auch ist ihre Schale und besonders der Saum des rechten Randes stärker.

Listers Figur gehört offenbar hieher, da ihr die Klammern mangeln und die bei den Furchen deutlich bemerkbar sind.

Tab. 223. Fig. 3083.

Die geflammte Helmschnecke.

Cassis flammea.

Cassis testa ovato-inflata, in juniori longitudinaliter plicata, in adulto seriebus transversis tuberculata; griseo-violacescente, flammis fuscis picta; spira convexa mucronata.

A. Figurae testae junioris

Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3473. — Buccinum flammeum. Brugiére, Dict. pag. 429. — Cassidea flammea.

La-

Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 220.— Cassis flammea.
Bonanni, Recreat. 3. fig. 156.
Rumph, Thes. tab. 23. fig. 1.
Valentyn, Abhandl. tab. 11. fig. 99. 100.
Seba, Thes. III. tab. 73. fig. 10, 11, 19, 20.
Knorr, Vergnügen. Bd. 4. tab. 4. fig. 1.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. II. tab. 34. fig. 353. 354.

B. Figurae testae adultae.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 1004. fig. 69 et tab. 1005. fig. 72.
Petiver, Gazophyl. tab. 153. fig. 1.
Seba, Thes. III. tab. 73. fig. 5, 6, 14, 15, 16.
Favanne, Conchyl. tab. 25. fig. E.
Unsere Abbildung.

Martini hat die Schale der jungen geflammten Helmschnecke, am angeführten Orte, bereits gut dargestellt, hier ist davon die erwachsene Schale abgebildet, die von jener merklich abweicht.

In allen Altersperioden hat die Schale eine ovale, gewölbte, an den Seiten etwas gedrückte Gestalt. Der Länge nach laufen über die letzte Windung zahlreiche Furchen und Falten, die jederzeit nach dem rechten Rande zu stärker sind, als nach dem linken. Nach ihrem obern Ende zu ist sie umgebogen und trägt auf der Kante eine Reihe von Höckern. Die Windungen des Wirbels haben ebenfalls solche Längsfurchen und vorspringende Längsfalten; jede Windung ist in der Mitte etwas ausgehöhlt, und der Rand durch die vortretenden Falten gekerbt. Queerstreifen finden sich auf der ganzen Schale nicht, ausser einigen undeutlichen, die sich um den aufgeworfenen Schnabel herumlegen. Der Wirbel trägt schiefe Klammern und die letzte Windung nach dem linken Rande hin eine senkrechte. Die Mündung ist fünfmal länger, als breit; der rechte Rand stark gesäumt und trägt nach innen eilf starke Zähne. Die Spindellippe ist umgelegt, bildet nach unten ein vorspringendes Blatt und ist etwas unter der Mitte ausgehöhlt; sie ist voll starker Queerrunzeln.

Die junge Schale hat am obern Ende der letzten Windung nur eine Reihe von Höckern, und sonst keine auf ihrer Convexität. Sie ist röthlichweiß, mit rothbraunen, gezackten Längsflammen.

Die ausgewachsene Schale unterscheidet sich von der jüngern merklich dadurch, daß der Rücken der letzten Windung nicht eine, sondern 4—5 Reihen von starken Höckern, die etwas nach der Länge zusammengedrückt sind, ent-

enthält. Dann ist der ganze Umfang der Mündung vorspringend, und besonders das Spindelblatt vorragend; auch findet sich auf der Mitte der Spindellippe ein rothbrauner Fleck, der an jungen Exemplaren gar nicht, oder nur wenig sichtlich ist. Endlich haben die Farben an ihrer Lebhaftigkeit verloren, und nur nach dem rechten Rande zu sieht man noch deutlich die gewellten Längsflammen. Die ausgewachsenen Schalen werden über 5 Zoll lang.

Man findet die geflammten Helmschnecken im indischen Ocean.

Tab. 223. Fig. 3084. 3085.

Die Apfel-Helmschnecke.

Cassis Pomum. nob.

Cassis testa ovato-globosa, crassa, transversim dense sulcata, albida, maculis luteis, quadratis, transversim seriatis; spira brevi, acuta; columella inferne interrupte rugosa; labro margine crenato.

Von dieser Helmschnecke habe ich mich umsonst nach einer Beschreibung oder Abbildung umgesehen. Sie hat eine ovale, kugelige Gestalt, ist dick und schwer und besteht aus 7 sehr gewölbten Windungen. Ueber alle Windungen laufen Queerfurchen, von denen sich auf der letzten etliche und dreißig, auf der vorletzten an zwölfe vorfinden. Längsstreifen sind auf der ganzen Schale nicht vorhanden. Der Wirbel ist kurz und konisch. Die Mündungshöhle ist oben durch den stark gewölbten Bauch der Schale verengert, von der Mitte an aber erweitert, so daß hier die Breite fast das Drittel der Länge ausmacht. Der rechte Rand ist stark gesäumt und trägt nach innen 17 Falten, die sich aber nicht in das Innere der Höhlung erstrecken. Die Spindellippe ist breit umgelegt, oben schwielig und sehr convex, nach unten ausgehöhlt und ein dickes Blatt bildend. Ihr innerer Rand ist von oben bis unten gerunzelt, aber die Runzeln treten nicht weit vor; ausserdem ist ihr oberer convexer Theil glatt und glänzend, der untere Theil hat schiefe, kurze Queerfalten, die in zwei Längsreihen, aber ohne Ordnung gruppirt sind.

Der Grund ist blaß röthlichweiß, auf der letzten Windung mit 5 Reihen von gelben, viereckigen Flecken, wovon nur die der obern Reihe mehr in die Länge gedehnt und geflammt sind. Der Wirbel hat Längsflammen von derselben Farbe. Die ganze Spindellippe, so wie der rechte Rand ist glänzend

zend weiß, der Saum auf der Aussenseite kastanienbraun gefleckt; das Innere der Mundhöhle ist gelblichbraun.

Die Länge beträgt 2 Zoll 5 Linien, die Breite 1 Zoll 8 Linien.

Sie ist der Cassis Saburon höchst nahe verwandt, und unterscheidet sich von ihr nur durch die bei weitem dickere und schwerere Schale, durch den etwas gewölbtern Bau, durch beträchtlichere Größe und durch die mit kurzen, reihenweise geordneten Falten versehene Spindel. Sie hat gerade das Ansehen, als ob sie die ausgewachsene Schale derselben wäre.

Bemerkung.

Da unter Linnés Buccinum Areola von den Conchyliogen sehr verschiedne Sturmhauben zusammen gefaßt wurden, so möge hier eine genauere Auseinandersetzung der darunter begriffenen Arten eine Stelle finden. Linné bestimmte sein Buccinum Areola durch folgende Merkmale: B. testa substriata, maculis quadratis quadrifariam cincta; apertura dentata, cauda recurva. Daher kam es, daß alle gestreiften Helmschnecken, sie mochten nun blos Längs- oder Queerstreifen, oder beide zugleich haben, die mit 4 (eigentlich 5) Reihen viereckiger gelber Flecken umgeben waren, als B. Areola bezeichnet wurden, so verschieden sie sonst in ihrem Bau seyn mochten. Brugiére fing zuerst an eine Sonderung dieser Art vorzunehmen, und Lamarck nahm die neuen Arten an; ich füge noch zwei hinzu. Es folge nun die nähere Auseinandersetzung.

a.) Wirbel mit Klammern.

1) Cassis Areola Lam., Cassidea Areola. Brug., C. testa ovata, laevi, alba, maculis quadratis tessellata; spira decussatim striata, prominula; columella inferne plicata.

Bonanni Recreat. 3. fig. 154.
Rumph, Thes. imag. tab. 25. fig. 1. et fig. B.
Petiver, Amboin. tab. 2. fig. 11.
Gualtieri, Index testar. tab. 39. fig. H.
D'Argenville, Conch. tab. 15. fig. J.
Favanne, Conchyl. tab. 24. fig. J.
Seba, Thes. III. tab. 70. fig. 7–9.
Knorr, Vergnügen Bd. III. tab. 8. fig. 5.
Martini, Conchylienkab. Bd. II. tab. 34. fig. 355. 356.
Brugiére, Dict. pag. 423. — Cassidea Areola.

En-

Encyclopédie, tab. 407. fig. 3. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 222. — Cassis Areola.

Die Schale ist länglich oval, mit starken Klammern; der Wirbel ist vorgestreckt, durch Queerstreifen und Längsfalten gegittert, die Längsstreifen setzen zuweilen auch auf der letzten Windung fort, der aber jederzeit die Queerstreifen fehlen. Mündung schmal, viermal länger als breit.

2.) Cassis Zebra, Lam., Cassidea Areola, Var. b. Brug., C. testa ovata, transversim striata, albida, strigis longitudinalibus luteis; spira decussatim striata; columella inferne rugosa.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 1014. fig. 78.
Rumph, Thes. imag. tab. 25. fig. 2.
D'Argenville, Conchyl. tab. 15. fig. D.
Favanne, Conchyl. tab. 24. fig. D.
Martini, Conchylienkab. Bd. II. tab. 34. fig. 356. a.
Chemnitz, Conchylienkab. Bd. X. tab. 153. fig. 1457. 1458.
Brugiére, Dict. pag. 424. — Cassidea Areola Var. b.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3477. — Buccinum strigatum.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 223. — Cassis Zebra.

Wie vorige, aber die letzte Windung mit starken Queerstreifen. Lamarck sagt unrichtig, sie wäre nur unten gestreift, denn die Queerstreifen erstrecken sich an vollständigen Exemplaren über die ganze letzte Windung. Statt der Queerreihen von Flecken finden sich der Länge nach gelbe Binden.

b.) Wirbel ohne Klammern.

3.) Cassis sulcosa, Lam., Cassidea sulcosa, Brug. C. testa ovato-ventricosa, crassa, transversim costata: costis latis, rotundatis; alba, maculis flammeis, aut tessellatis; spira exserta, acuta; columella granosa; labro crasso, intus sulcato.

Bonanni, Recreat. 3. fig. 159.
Lister, Hist. Conchyl. tab. 996. fig. 61.
Petiver, Gaz. tab. 15. fig. 8.
Gualtieri, Ind. test. tab. 59. fig. B.
Seba, Thes. III. tab. 68. fig. 14. 15.
Favanne, Conchyl. tab. 25. fig. A. 3.
Brugiére, Dict. pag. 422. — Cassidea sulcosa.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3475. — Buccinum undulatum.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 226. — Cassis sulcosa.

4.) Cassis granulosa Lam., Cassidea granulosa Brug. C. testa ovato-ventricosa, transversim sulcata, longitudinaliter striata, alba, maculis qua-

quadratis, luteis, transverse seriatis; spira exserta, acuta, decussata; columel granosa; labro intus sulcato.

Bonanni, Recreat. 3. fig. 153.
Lister, Hist. Conchyl. tab. 999. fig. 64 et tab. 1056. fig. 9.
Favanne, Conchyl. tab. 25. fig. A. 4.
Martini, Conchylienkab. Bd. II. tab. 32. fig. 344—345 und tab. 34. fig. 350—352.
Brugiére, Dict. pag. 421. — Cassidea granulosa.
Chemnitz, Conchyl. Bd. XI. tab. 186. fig. 1792—1795.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 227. — Cassis granulosa.

Beide Arten, die Cassis granulosa und sulcosa sind an den Körnern auf der Spindel leicht zu kennen, und stimmen auch sonst in Gestalt und Farbe miteinander überein; nur soll letztere aller Längsstreifen ermangeln, tiefer gefurcht und mit einem stärkern Mündungssaum versehen, so wie überhaupt dicker und schwerer seyn. Ich habe indeß Exemplare vor mir liegen, die wie dies auch bei Chemnitz. Bd. XI. tab. 186. fig. 1794—1795 der Fall ist, alle Eigenschaften der angeblichen C. sulcosa haben, nur ist der Wirbel durch Längsstreifen eben so, wie bei der C. granulosa gegittert, ja bei einem kleineren Exemplare hat auch die letzte Windung vorspringende Längsstreifen, obschon in geringer Anzahl. Ich halte daher die C. sulcosa für weiter nichts als eine Abänderung der C granulosa.

5.) Cassis Saburon, Lam.; Cassidea Saburon Brug. — C. testa ovato-globosa, pellucida, transversim dense sulcata, albido carnea, interdum fulvo-maculata; columella inferne rugosa.
Conchylienkabinet. Bd. XII. pag. 66.

6.) Cassis canaliculata, Lam; Cassidea canaliculata, Brug.; C. testa praecedentis, sed suturis canaliculatis.
Conchylienkabinet. Bd. XII. pag. 67.

7.) Cassis Pomum. nob. — C. testa ovato-globosa, crassa, transversim dense sulcata, albida, maculis quadratis, transverse seriatis; columella inferne interrupte rugosa.
Conchylienkabinet. Bd. XII. pag. 71.

8.) Cassis bisulcata. nob. — C. testa ovato-globosa, laevi, anfractibus margine superiore bisulcatis; albida, maculis quadratis, transverse seriatis; columella inferne rugosa.
Conchylienkabinet. Bd. XII. pag. 68.

Ha-

Haliotis.

Meerohr.

Eine sehr natürliche Gattung, deren Arten daher auch beisammen gelassen wurden, so wie sie schon Linné und Gmelin zusammengestellt hatten, und von der nur die Haliotis imperforata getrennt und die Gattung Stomatia daraus gebildet wurde. Lamarck bestimmt die Meerohren durch folgende Merkmale: „Schale ohrförmig, meist flach, mit sehr kurzem, zuweilen gedrückten, fast seitlichen Wirbel. Mündung sehr weit, länger als breit, bei der vollkommnen Schale ganz. Scheibe auf einer, dem linken Rande parallelen, und nahe liegenden Linie von Löchern durchbohrt; das letzte mit einem Ausschnitt anfangend."

Die Gattung Stomatia unterscheidet sich dadurch, daß obschon sie auf ihrem Rücken eine erhabene Queerlinie trägt, diese doch niemals durchbohrt ist.

Lamarck*) bildet aus dieser Gattung nebst Stomatia, Stomatella und Sigaretus die Familie der Makrostomen, die zur ersten Abtheilung seiner Trachelipoden gehört. Cuvier**) stellt sie zu den Schildkiemen, die die 6te Ordnung seiner Gasteropoden ausmachen. Das Thier hat schon Martini***) beschrieben. Zu bemerken ist, daß die Kiemen nicht äusserlich, wie bei den Patellen liegen, sondern sie sind in einer besondern Höhle verborgen.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 224. Fig. 3086. 3087. Haliotis glabra. Das glatte Meerohr.

Fig. 3088. 3089. Haliotis canaliculata. Das hohlkehlige Meerohr.

*) Hist. nat. Tom. VI. Sect. 2. pag. 212.

**) Regne animal Tom. II., übers. von Schinz.

***) Conchylienkabinet, Bd. I. pag. 171

Tab. 224. Fig. 3086. 3087.

Das glatte Meerohr.

Haliotis glabra.

Haliotis testa ovata, convexa, glabra, nitida, castanea, caesio-variegata; spira humili; interna facie margaritacea.

[a.] Var. testa minore, tenuiter striata, albo et viridi marmorata.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3690. No. 14. — Haliotis glabra.
Chemnitz, Conchylienkabinet. Bd. X. pag. 311. tab. 166. fig. 1602. 1603. — Haliotis glabra.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Sect. 2. pag. 216. — Haliotis glabra.

[b.] Var. testa majore, glaberrima.
Unsere Abbildung.

Die Schale ist stark, oval und besteht aus 3 Windungen, wovon die beiden ersten den sehr kleinen und nur wenig über die letzte Windung vorragenden Wirbel bilden. Die letzte Windung ist sehr groß, erweitert, gewölbt, glänzend, ganz glatt anzufühlen und zeigt nur einige vom Wirbel gegen die Luftlöcher laufende, äusserst feine Streifen. Man findet 8 offene Luftlöcher und noch einige und zwanzig verschlossene. Die Innenseite ist ausgehöhlt, ganz glatt und perlmutterglänzend; der linke Rand ist erhaben und vorspringend und läßt nur wenig von der spiralen Wirbelwindung sichtbar; der rechte Rand ist erweitert und ausgebogen.

Die Aussenseite ist glänzend dunkel kastanienbraun, das an den abgeriebenen Stellen ins grünlichblaue übergeht; ist die Schale noch stärker abgerieben, so ist sie dunkel auch grün, hie und da mit etwas lichtern Streifen. Die Innenseite ist perlmutterglänzend und spielt in die Farben des Regenbogens.

Die Länge beträgt 3 Zoll, 8 Linien; die Breite 2 Zoll, 10 Linien, doch findet sich im kaiserl. Museum zu Wien ein noch größeres Exemplar. Solche große Stücke gehören unter die Seltenheiten einer Sammlung.

Um vieles kleiner ist die, schon von Chemnitz abgebildete Varietät, denn sie ist nur 2 Zoll, 5 Linien lang; sie ist ebenfalls ganz glatt, nur hat sie am Wirbel einige Queerstreifen und ist dunkelgrün und weiß marmorirt.

Tab.

Fig. 3086.

Fig. 3088.

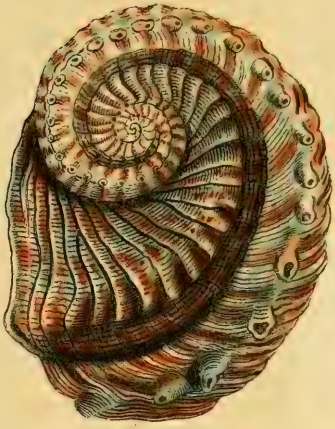


Fig. 3087.

Fig. 3089.

J. C. Brock sc.

Tab. 224. Fig. 3088. 3089.

Das hohlkehlige Meerohr.

Haliotis canaliculata. Mus. Caes.

Haliotis testa rotundata, depressa, basi truncata, albida, rubro-maculata, tricostata, lamellis radiantibus intra spiram et costam internam; spira permagna, prominente; interna facie canaliculo exarata.

Lamarck, Hist. nat. Bd. VI. Sect 2. pag. 218. — Haliotis tricostalis.

Die Schale ist im Umrisse rundlich, platt, an der Basis abgestutzt und besteht aus 4 Windungen, die stark von einander absetzen, und nur allmählig an Größe abnehmen, so daß die vorletzte Windung über ein Drittel der ganzen Schalenlänge ausmacht, wodurch diese Art sehr ausgezeichnet ist, da bei den meisten andern Meerohren die letzte Windung unverhältnißmäßig groß ist, so, daß die übrigen Windungen nur einen ganz schmalen Wirbel bilden. Mit dem linken Mündungsrande laufen parallel 3 Leisten, wovon die innerste die stärkste ist; sie tritt hoch hervor, ist ziemlich breit und zeigt oben, parallel mit ihren Rändern, mehrere Streifen. Dann folgt nach auffen zu die zweite Leiste, die aber niedriger ist und auf welcher sich einige und dreißig konische, oben abgestutzte, stark vorragende Höcker befinden. Die konischen Höcker sind vorne an der Basis der Schale am größten, werden von da an immer kleiner, bis sie auf der ersten Windung ganz verschwinden; sie sind an ihrer Spitze ausgehöhlt und sechs davon sind ganz durchbohrt. Alsdann kommt die dritte Leiste, die über dem linken Mündungsrande steht, und eben so viele breite, spitze Zacken hat, als die mittlere Leiste konische Höcker trägt. Durch diese 3 Leisten werden 3 Aushöhlungen gebildet; die innerste, welche zwischen dem Wirbel und der innersten Leiste befindlich ist, ist die breiteste, sie ist von etwas gewundenen, hohen, vertikal stehenden Lamellen durchzogen, die vom Wirbel aus strahlenförmig laufen und tiefe Furchen zwischen sich lassen; die beiden andern Aushöhlungen haben nur starke und vorspringende Runzeln, die in derselben Richtung, wie die Lamellen laufen. Die Innenseite der Schale ist perlmutterglänzend und zeigt an der Stelle, wo auffen die Lamellen und Falten sich erstrecken, vertiefte runzelige Furchen; alle Windungen liegen in ihr offen und ausgebreitet da und bilden eine tiefe, trichterförmige Aushöhlung.

Die-

Diese Innenseite ist ferner noch sehr ausgezeichnet durch zwei, mit dem linken Mündungsrande parallel laufende Furchen, von welchen die tiefste durch die auf der Aussenseite befindliche, dem Wirbel zunächst stehende Leiste gebildet wird; die andere Furche entsteht durch die mittlere, die konischen Höcker tragende Leiste. In dieser zweiten Furche liegen die Mündungen der sechs durchbohrten Röhren und bilden hier die sogenannten Luftlöcher.

Der Rücken der Schale ist weiß, meergrün und bräunlichroth marmorirt; die Innenseite perlmutterglänzend, und ins Schmaragdgrüne und blaß Karminrothe spielend.

Die Länge beträgt 2 Zoll, 9 Linien; die Breite 2 Zoll, 2 Linien.

Zu bemerken ist, daß unsere Haliotis canaliculata, der ich den Namen gelassen habe, den sie im kaiserl. Museum zu Wien trägt, nicht einerlei ist mit der H. canaliculata von Lamarck, denn so hat dieser Schriftsteller die H. parva des Linné genannt.

Mitra.

Bischoffsmütze.

Die Bischoffsmützen gehörten bei Linné zu seiner Gattung Voluta. Brugiére trennte sie davon und ließ sie in der Encyclopédie méthodique besonders abbilden. Lamarck giebt von der Gattung Mitra folgende Charakteristik: „Die Schale ist gethürmt oder fast spindelförmig, mit scharfer Wirbelspitze und ausgerandeter Basis, ohne Kanal. Auf der Spindel stehen unter sich parallele Queerfalten, von welchen die untern die kleinsten sind. Spindelrand dünne und angeheftet."

Die Bischoffsmützen grenzen zunächst an die Voluten Lamarcks; sind aber von diesen dadurch verschieden, 1) daß ihre Schale gethürmt oder fast spindelförmig ist, 2) daß der Wirbel in eine scharfe Spitze und nicht wie bei den Voluten in einen Knopf oder Warze ausläuft und 3) daß die Falten nach unten zu kleiner werden. An diesen Kennzeichen sind die Mitren immer auf den ersten Blick zu erkennen.

Das Thier ist noch nicht hinlänglich bekannt. Die Arten leben alle in den Meeren der heissen Länder. Manche darunter, besonders die rothgefleckten, sind giftig. Von der Pabstkrone erzählt Rumph,*) daß wer dieses Thier kocht und speiset, ein tödtliches Würgen bekommt. Auch liegt in dem Munde des Thiers ein kleines Beinchen, womit es den, der es angreift, einen giftigen Stich giebt, so daß selbst einige an diesem Stiche gestorben sind. Ganz arme Leute auf Ceram aber braten das Thier auf Kohlen und verzehren es dann ohne Nachtheil.

Die Schalen sind häufig glatt und glänzend, oft sehr schön gefärbt und mehrere Arten sind von den Sammlern hoch geschätzt und werden theuer bezahlt. Der Ueberzug fehlt nicht in allen, denn man findet in den Sammlungen welche, die noch damit versehen sind.

Man kennt bereits eine große Menge Arten: Lamarck führt 81 auf. Auch unter den Versteinerungen finden sich viele Mitren.

Ab-

*) Amboinische Raritätenkammer pag. 63. der deutschen Uebersetzung.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 225. Fig. 3090. 3091. Mitra scabriuscula. Die gegürtete Bischoffsmütze.
Fig. 3092. 3093. Mitra filosa. Die geschnürte Bischoffsmütze.
Fig. 3094. 3095. Mitra taeniata. Die gebänderte Bischoffsmütze.
Fig. 3096. 3097. Mitra Coffea. Die kaffebraune Bischoffsmütze.
Fig. 3098. 3099. Mitra ornata. Die gezierte Bischoffsmütze.
Fig. 4000. 4001. Mitra marmorata. Die marmorirte Bischoffsmütze.
Fig. 4002. 4003. Mitra stigmataria. Die Korallenschnur-Bischoffsmütze.
Fig. 4004. a. b. Mitra serpentina. Die geschlängelte Bischoffsmütze.
Fg. 4005. a. b. Mitra texturata. Die gestrickte Bischoffsmütze.

Tab. 225. Fig. 3090. 3091.
Die gegürtete Bischoffsmütze.
Mitra scabriuscula. Lam.

Mitra testa fusiformi, longitudinaliter striata, transverse rugosa: rugis utplurimum albo fuscoque articulatis; anfractibus convexis; columella quadriplicata, perforata; labro crenulato.

Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3450. — Voluta scabricula.
Martyns, Conchyl. Tom. I. fig. 21. — Mitra sphaerulata.
Encyclopédie, tab. 371. fig. 5. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Bd. VII. pag. 305. — Mitra scabriuscula.

Die Schale ist längsgestreckt, spindelförmig und besteht aus 8 gewölbten Windungen. Der Länge nach laufen über die ganze Schale feine Furchen und der Queere nach legen sich eine Menge erhabener Rippen, wie Gürtel, herum. Die Mündung ist schmal; der rechte Rand ist gekerbt und die Spindellippe hat 4 Falten und ist schwach genabelt.

Der Grund der Schale ist röthlichgelb, was sich an den obern Mündungen ins Graue zieht. Die Queerrippen haben nach dem verschiedenen Wohnort, auch eine verschiedene Färbung. Bei den Exemplaren, die aus dem stillen Meere kommen, sind alle Queerrippen weiß und dunkelbraun gegliedert, wie dies auch in unserer Abbildung zu sehen ist;

Bischofsmützen *Mitrae.*

Fig. 3090.

Fig. 3092.

Fig. 4002.

Fig. 3093.

Fig. 3091.

Fig. 4003.

Fig. 3094.

Fig. 3096.

Fig. 3097.

Fig. 3095.

Fig. 4004 a.

Fig. 3098.

Fig. 4000.

Fig. 4005. a.

Fig. 4005. b.

Fig. 4001.

Fig. 3099.

Fig. 4006.

Fig. 4008.

Fig. 4004 b.

Fig. 4009.

Fig. 4007.

ist; aber in denjenigen Exemplaren, die wir aus dem indischen Ocean erhalten, sind nur die Queerrippen der letzten Windung, besonders in der Mitte, weiß und röthlichbraun gegliedert, bei diesen ist auch die obere Hälfte der Schale von einer grauen Farbe, die etwas ins Gelbe sich zieht. Die ganze Mündung ist schön röthlichgelb gefärbt; die Wirbelspitze ist rosenroth. Die Länge beträgt 25 Linien.

Es findet sich diese Bischoffsmütze sowohl im ostindischen Ocean, als auch an den Küsten der Freundschaftsinseln. Sie gehört unter die schönen und zugleich sehr seltenen Arten der Gattung.

Tab. 225. Fig. 3092. 3093.

Die geschnürte Bischoffsmütze.

Mitra filosa.

Mitra testa fusiformi, tenuissime cancellata, cingulifera, straminea; cingulis elevatis, angustis, crebris, intense rubris; columella quadriplicata.

Gualtieri, Index test. tab. 53. fig. H.
Born, Testacea Mus. Caes. tab. 9. fig. 9. 10.— Voluta filosa.
Favanne, Conchyl. tab. 31. fig. C. 7.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3465.— Voluta filosa.
Lamarck, Hist. nat. Bd. VII. pag. 311. — Mitra filosa.

Die Schale ist gestreckt, spindelförmig, und besteht aus 8—9 Windungen. Sie ist durch feine regelmäßige Längs- und Queerstreifen zart gegittert und daher rauh anzufühlen; ausserdem laufen noch der Queere nach schmale, erhabene Gürtel, wie Schnüre, herum. Die Mündung ist schmal, der rechte Rand scharf; die Spindel ist schwach genabelt und trägt vier Falten, von welchen die unterste am kleinsten ist.

Der Grund der Schale ist weiß und die schnurartigen Gürtel sind rothbraun; die Mündung ist ebenfalls weiß.

Die Länge beträgt 17 Linien. Der Wohnort ist unbekannt.

Tab. 225. Fig. 3094. 3095.

Die gebänderte Bischoffsmütze.

Mitra taeniata.

Mitra testa elongata, fusiformi, angusta, zonis alternatim luteis et albis ornata: earundem marginibus nigris; costis longitudinalibus obtusis; interstitiis transverse striatis; columella quadriplicata: labro interne striato. Lam.

Chemnitz, Conchylienkabinet Bd. X. pag. 173. tab. 151. fig. 1444. 1445. — Die langgestreckte Faltenwalze.
Encyclopédie methodique tab. 373. fig. 7. a. b.
Lamarck. Hist. nat. Tom. VII. pag. 307. No. 22. — Mitra taeniata.

Von der gebänderten Bischoffsmütze, die zuerst von Chemnitz im 10ten Bande des Conchylienkabinets am angeführten Orte abgebildet und beschrieben wurde, sind wir im Stande hier eine sehr schöne Varietät, die durch ihre Färbung höchst ausgezeichnet und von der früher abgebildeten verschieden ist, darzulegen.

Die Schale ist langgestreckt, schmal und spindelförmig, mit winkligen Windungen. Der ganzen Länge der Schale nach laufen starke und stumpfe Rippen; die Zwischenräume zwischen den Rippen sind in die Queere gestreift. Die Mündung ist lang und schmal, mit 4 Falten; der rechte Rand inwendig gestreift; die Basis der Mündung etwas gekrümmt und aufsteigend. Der Nabel ist klein.

Der Grund der Schale ist schön ockergelb; über jeden Umgang legt sich eine breite weiße Binde, die auf beiden Seiten dunkelbraun eingefaßt ist; am letzten Umgange läuft sie ausser der Mitte, an den übrigen nimmt sie immer die untere Hälfte des Umganges ein. Die Mündung ist inwendig weiß.

Die Länge der Schale beträgt 2 Zoll 4 Linien; die größte Breite etwas über 7 Linien.

Man kennt bis jetzt nur das ostindische Meer als Wohnort, woher also auch das hier abgebildete Exemplar gekommen seyn mag.

Tab.

Tab. 225. Fig. 3096. 3097.

Die kaffebraune Bischoffsmütze.

Mitra coffea. nob.

Mitra testa ovato-fusiformi, luteo-badia, transversim striata: striis impressis, excavato-punctatis; anfractuum margine superiore integro; columella quinqueplicata; labro denticulato.

Die Schale ist oval-spindelförmig und besteht aus 8 Windungen, die aneinanderschließen, durch eine deutliche Naht gesondert sind und deren oberer Rand ganz und nicht gekrönt, höchstens kaum merklich gekerbt ist. Ueber die ganze Oberfläche laufen eine Menge vertiefter Queerstreifen, die durch nahe und in regelmäßiger Entfernung beisammen stehende, vertiefte Punkte durchstochen sind. Längsstreifen sind nicht vorhanden, einige Längsfurchen ausgenommen, die von den neuen Schalenansätzen herrühren. Die Mündung ist kurz, nach unten erweitert und stark ausgeschnitten; die Spindel trägt fünf deutliche Falten; der rechte Rand trägt nach innen viele kleine, stumpfe Zähne.

Die ganze Schale ist gelblichbraun, ohngefähr von der Farbe eines mit Milch versetzten Kaffes; die Mündung ist etwas blasser; die Spindelfalten und Zähne des rechten Randes sind weiß.

Die Länge beträgt etwas über 19 Linien.

Nahe verwandt mit der Mitra millepora Lam., oder Voluta digitalis Chemnitz Bd. X. tab. 151. fig. 1432. 1433., unterscheidet sie sich von ihr, daß ihre Gestalt schmächtiger ist, und daß ihre Windungen am obern Rande ganz sind, und keine kleinen, weißen, knotigen Zacken, wie dies bei der Mitra millepora der Fall ist, tragen. Die Mitra adusta, oder Voluta pertusa Lin. ist ihr ebenfalls sehr ähnlich, doch hat jene eine andere Farbe, eine mehr bucklige und verkrüppelte Gestalt, die Punkte sind nicht so nahe stehend und so regelmäßig vertheilt, und die Ränder der Windungen sind deutlich gekerbt.

Tab. 225. Fig. 3098. 3099.

Die gezierte Bischoffsmütze.

Mitra ornata. nob.

Mitra testa ovato-fusiformi, laevi, alba, lineis numerosis transver-

sis, rubro-punctatis; anfractuum margine superiore integro: columella sexplicata.

Obschon ich von dieser Bischoffsmütze kein Original aufgefunden habe, und also auch keine detaillirte Beschreibung zu liefern vermag, so ist sie doch durch einige Merkmale so ausgezeichnet, daß sie durch dieselben sogleich als eigne Art erkannt wird. Diese Kennzeichen bestehen 1) in ihrer länglich-ovalen, glatten Schale, mit unbewehrten Windungsrändern, 2) in dem weißen Grunde, auf welchem sich eine Menge Queerreihen von höchst feinen, nahe aneinander stehenden kirschrothen Punkten finden und 3) in den 6 Falten an der Spindel.

Die Länge beträgt 1 Zoll, 6 1/2 Linien, die Breite 8 1/2 Linien.

Tab. 225. Fig. 4000. 4001.

Die marmorirte Bischoffsmütze.

Mitra marmorata. nob.

Mitra testa conica, laevi, griseo-coerulescente, albo-maculata, lineis distantibus luteis cincta; spira brevi, laevi, valde acuminata; columella sexplicata.

Hätte Lamarck nicht schon eine Mitra Conulus und conularis aufgeführt, so würde ich diese Bischoffsmütze darnach benannt haben, so sehr hat sie von der Rückenseite her gesehen die Gestalt eines scharf zugespitzten Kegels. Die Schale ist glatt und glänzend; der Wirbel kurz, in eine feine scharfe Spitze verlaufend und besteht aus 6 glatten Windungen, die weder gekerbt, noch granulirt sind. Die Spindel trägt sechs Falten. Der rechte Rand ganz und scharf. Der Grund der Schale ist blaulichgrau, mit weißen rechteckigen oder halbmondförmigen Flecken, die zuweilen Längsreihen bilden; ausserdem noch mit entfernt stehenden gelben Linien umwunden.

Die Länge beträgt 13 Linien, die Breite 6 1/2 Linien.

Von der Mitra Conulus Lam., oder Voluta Conus Chemnitz unterscheidet sie sich durch Farbe und spitzigern Wirbel, dessen Windungen weder gekerbt, noch gekörnt sind. Die Mitra conularis hat nur 4 Spindelfalten.

Es gehört die marmorirte Bischoffsmütze unter die seltensten dieser Gattung.

Tab.

Tab. 225. Fig. 4002. 4003.

Die Korallenschnur-Bischoffsmütze.

Mitra stigmataria. Lam.

Mitra testa cylindraceo-fusiformi, transversim striata, longitudinaliter costata, alba seu cinereo-coerulescente, lineis punctatis sanguineis cincto; columella triplicata.

Rumph, Mus. tab. 29. fig. V.
Petiver, Amb. tab. 13. fig. 9.
Knorr, Vergnügen Bd. IV. tab. 11. fig. 4.
Regenfuß, Conchyl. Bd. I. tab. 1. fig. 5.
Martini, Conchylienkabinet Bd. IV. tab. 148. fig. 1367. 1368.
Chemnitz, Conchylienkabinet Bd. X. tab. 151. fig. 1442. 1443?
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 311.

Obschon in unserm Conchylienkabinet zwei Abbildungen von der Korallenschnur gegeben sind, so gehört die von Chemnitz doch nur fraglich hieher, und die von Martini ist schlecht ausgefallen. Daher soll hier, weil es der Raum der Kupfertafel erlaubt, eine bessere Abbildung geliefert werden.

Die Schale ist cylindrisch spindelförmig, mit erhabenen Längsrippen, die von 4 vertieften Queerstreifen durchschnitten werden und dadurch ein körniges Ansehen erhalten. Sie besteht aus 9 Windungen, die in eine geschärfte Spitze auslaufen, und von denen die letzte ohngefähr die Hälfte der ganzen Schalenlänge beträgt. Die Mündung ist schmal, unten ausgerandet, der rechte Rand ist ganz, die Spindellippe ist umgeschlagen und trägt drei Falten.

Der Grund ist blaß bläulichgrau, oder wie im vorliegenden Exemplar schön weiß, über jede der fünf letzten Windungen läuft eine Schnur von blutrothen Punkten, die entweder einfach, oder gedoppelt sind und auf den Längsrippen stehen; die letzte Windung hat noch eine zweite Schnur von solchen Punkten. Die vier obersten Windungen, so wie die Basis, ist dunkel rostbraun. Die Mündung ist weiß, die Spindellippe oben weiß, unten braun.

Ihre Länge beträgt 16 Linien, die Breite 5 Linien.
Man findet sie im ostindischen Ocean.

Linné hatte sie zu seiner Voluta Sanguisuga gerechnet, aus welcher Lamarck 2 Arten bildet, nämlich die Mitra Sanguisuga und stigmataria. Erstere unterscheidet sich dadurch, daß sie 4 Spindelfalten hat, daß ihr die punktirten Schnüre fehlen, und daß ihre Längsrippen blutroth sind.

Tab. 225. Fig. 4004. a. b.

Die geschlängelte Bischoffsmütze.

Mitra serpentina. Lam.

Mitra testa subfusiformi, alba, aurantio-zonata, lineis spadiceis, longitudinalibus, undatis picta; striis transversis excavato-punctatis; columella quinque seu sexplicata.

Encyclopédie, tab. 370. fig. 4. a. b.
Lamarck. Hist. nat. Tom. VII. pag. 306.

Die Schale ist kurz spindelförmig und besteht aus 7 Windungen, von welchen die letzte über die Hälfte der Schalenlänge ausmacht. Die drei letzten Windungen sind an ihrem obern Ende umgelegt und bilden hier einen stumpfen Winkel. Ueber alle Windungen laufen tiefe Queerstreifen, die aus dicht aneinander stehenden, stark ausgehöhlten Punkten bestehen. Durch diese Queerstreifen werden Gürtel gebildet, die glatt und ziemlich flach sind. Längsstreifen fehlen. Die Spindel trägt fünf bis sechs Falten.

Der Grund ist weiß, auf der letzten Windung mit zwei breiten orangefarbigen Binden. Der Länge nach laufen auf allen Windungen geschlängelte, unterbrochene, rothbraune Linien. Die Mündung ist lichte gelblich.

Ihre Länge beträgt 13 Linien, die Breite 5 Linien.

Man kennt ihren Wohnort nicht genau, vielleicht ist es der indische Ocean. Diese Bischoffsmütze gehört unter die seltenen und zierlichen Arten.

Tab. 225. Fig. 4005. a. b.

Die gestreckte Bischoffsmütze.

Mitra texturata. Lam.

Mitra testa ovato-acuta, albo ferrugineoque variegata; costellis transversis, acutis, sulcis impressis separatis; striis longitudinalibus, impressis, costellas decussantibus; columella quadriplicata.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 819. fig. 36.
Encyclopédie, tab. 372. fig. 2 a. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 315.

Die Schale ist eiförmig, in der Mitte etwas gewölbt, stark und besteht aus sechs Windungen, von denen die letzte etwas mehr als zwei Drittel der ganzen Länge ausmacht. Die ganze Schale wird von einer Menge vertiefter Queerstreifen umwunden, die dadurch vorragende Queerrippen bilden, welche auf ihrem Rücken sich zuschärfen. Diese Queerrippen werden wieder von einer Menge vertiefter Längsstreifen durchschnitten, wodurch die Schale ein gegittertes Ansehen erhält und die Queerrippen wie gekörnt aussehen. Wo sich die Längs- und Queerstreifen kreuzen, entstehn vertiefte Punkte. Der Wirbel ist etwas gestreckt und verläuft in eine Spitze. Die Mündung etweitert sich nach unten; ihr rechter Rand ist dick und gekerbt, innen glatt; die Spindellippe umgelegt und trägt vier Falten, von welchen die oberste sehr stark ist. Kein Nabel.

Die Farbe ist weißlich, mit hell rostfarbenen unregelmäßigen, nebeligen Flecken; die Mündung ist gelblichweiß.

Die Länge beträgt 13 1/2 Linien; die Breite etwas über 6 Linien.

Von der nahe mit ihr verwandten Mitra fenestrata und crenulata Lam., unterscheidet sie sich schon durch ihren gewölbtern Bau und ihren längern Wirbel.

Cancellaria.

Cancellarie.

Aus einigen Arten von Linnés Voluta, Murex und Buccinum hat Lamarck eine eigne Gattung gebildet, der er obigen Namen beilegt und durch folgende Kennzeichen bestimmt: „Schale oval, oder gethürmt. Mündung an ihrem Grunde etwas kanalartig: der Kanal entweder sehr kurz, oder fast gar nicht. Spindel gefaltet, bald mit wenigen, bald mit vielen, und gewöhnlich queerliegenden Falten; rechter Rand innen gefurcht."

Die Cancellarien haben fast durchgehends keine glatten Schalen, sondern sind gestreift, gefurcht, gegittert und fühlen sich daher auch rauh an. Ihre Spindel trägt entweder nur eine, oder drei und noch mehr Falten, die meist in die Queere stehen. Nur bei sehr wenig Arten, z. B. bei der hier abgebildeten Cancellaria cancellata findet sich ein äusserst kurzer Kanal, bei den meisten Arten findet er sich aber fast gar nicht mehr. Weil indeß bei einigen Cancellarien sich ein Kanal zeigt, so hat Lamarck diese Gattung auch zur Familie der Kanalführenden, und zwar zur ersten Abtheilung derselben gestellt, und läßt sie gleich auf die Turbinellen folgen. Cuvier*) betrachtet sie nur als eine Untergattung seiner Voluten. Die Cancellarien verbinden Lamarcks Kanalführende und seine Spindelfalter miteinander, indem einige Arten durch ihren kurzen Kanal zu jener Familie, andere durch den fehlenden Kanal zu dieser gehören.

Alle Cancellarien sind Bewohner des Meeres. Von noch lebenden Arten führt Lamarck 12, und von fossilen 7 an.

Abgebildete Art:

Tab. 225. Fig. 4006. 4007. Cancellaria cancellata. Die gegitterte Cancellarie.

Tab.

*) Regne animal. Tom. II., übersetzt von Schinz. pag. 674.

Tab. 225. Fig. 4006. 4007.

Die gegitterte Cancellarie.

Cancellaria cancellata. Lam.

Cancellaria testa ovato-acuta, valde ventricosa, subcaudata, longitudinaliter et oblique plicata, transversim striata, alba, castaneo-bizonata; anfractibus convexis; spira brevi; columella tri-seu quadriplicata.

Linné, Gmelin, pag. 3448.— Voluta cancellata.
Gualtieri, Test. tab. 48. fig. B. C.
Adanson, Seneg. tab. 8. fig. 16.— le bivet.
Knorr, Vergnügen Bd. IV. pag. 373. tab. V. fig. 5.— Voluta cancellata.
Born, Testacea Mus. Caes. tab. 9. fig. 7. 8.
Encyclopédie, tab. 374. fig. 5. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Bd. VII. pag. 113.— Cancellaria cancellata.

Die Schale hat einen bauchigen Bau, ist nicht sonderlich dick, fast durchscheinend, und besteht aus 6—7 gewölbten Windungen, von welchen die letzte größer, als die übrigen zusammen genommen ist. Ueber die Windungen laufen hohe, aber schmale Längsfalten, die wieder von schmächtigern Queerfalten durchschnitten werden, so daß dadurch ein zierliches gegittertes Netz entsteht. Da wo die Queerfalten mit den Längsfalten zusammenstossen, entstehn kleine rundliche Höcker. Die Zwischenräume sind glatt, ohne Streifen. Der Wirbel bildet einen vorragenden Kegel. Die Mündung endigt sich in einen kurzen, etwas zurückgebogenen Kanal; der rechte Rand bildet nach innen einen mit vielen Falten besetzten Wulst und die umgeschlagene Spindellippe trägt 3 starke, schiefe Falten. Der Nabel ist klein und schief.

Die ganze Schale ist schön weiß gefärbt, auf der letzten Windung laufen der Queere nach 2 röthlichbraune Bänder, wovon das eine auf den übrigen Windungen fortgeht. Die ganze Mündung ist von einer reinen weißen Farbe.

Die Länge beträgt 1 Zoll, 5 Linien; die Breite 9 Linien.

Man findet die gegitterte Cancellarie im Meere an der westafrikanischen Küste, namentlich an der Küste von Senegal.

Marginella.

Randschnecke.

Die Randschnecken sind durch folgende Merkmale charakterisirt: „die Schale länglich-oval, glatt, mit kurzem Wirbel, und am rechten Rande nach aussen mit einem Wulste. Die Basis der Schale kaum ausgeschnitten. Die Spindel mit fast gleichen Falten."

Die Schalen der Randschnecken sind gewöhnlich glatt und glänzend, oft schön gefärbt. Der Wirbel ist kurz, zuweilen kaum sichtbar. Die Mündung hat beinahe die Länge der ganzen Schale; die Spindel trägt fast gleich große Falten, und der rechte Rand ist aussen mit einem Wulst eingefaßt, durch welches Merkmal die zu dieser Gattung gehörigen Conchylien immer leicht zu erkennen sind.

Linné hatte die Randschnecken seinen Voluten zugezählt, von welchen sie aber durchaus geschieden werden mußten, da die Marginellen eine andere äussere Gestalt, einen Wulst am rechten Rande, fast gar keinen Ausschnitt an der Basis der Schale, und eine andere Beschaffenheit ihrer Spindelfalten haben. Brugiére stellte sie unter seine Gattung Mitra, zu welcher sie aber auch nicht gehören können, da sie von ihr durch dieselben Merkmale, wie von der Voluta unterschieden sind. Lamarck that daher am beßten, daß er aus ihnen eine eigne Gattung bildete, wovon die Arten mit vorspringendem Wirbel an die Voluten sich anschließen, die Arten aber mit kaum sichtbarem Wirbel den Uebergang zu Ovula und Cypraea machen.

Die Marginellen wohnen in den Meeren der heissen Länder. Lamarck beschreibt 25 Arten.

Das Thier hat zwei spitzige Fühler, die nahe an ihrem äussern Grunde die Augen tragen, und einen cylindrischen Rüssel, der sich schief über den Kopf erstreckt, durch einen Umschlag des Mantels gebildet wird, und das Wasser zu den Kiemen führt.

Abgebildete Art:

Tab. 225. Fig. 4008. 4009. Marginella quinqueplicata. Die fünffaltige Randschnecke.

Tab.

Tab. 225. Fig. 4008. 4009.

Die fünffaltige Randschnecke.

Marginella quinqueplicata. Lam.

Marginella testa ovato-oblonga, squalide albida, immaculata, spira brevissima, apice obtusiuscula; columella quinqueplicata; labro intus laevi.

Encyclopédie, tab. 376. fig. 4. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Bd. VII. pag. 356.

Die Schale ist länglich-eiförmig, oben gewölbt-bauchig, glatt und glänzend, mit sehr kurzem stumpfen Wirbel; alle Windungen schließen dicht aneinander an. Die Mündung ist schmal, innen glatt; der rechte Rand ist von einem starken Saum umgeben, der über die ausgeschnittene Basis wegläuft und sich an der Spindel endigt. Die Spindel trägt fünf starke Falten, die nach unten zu schiefer werden; über ihnen steht noch eine schmale, scharfe Leiste.

Die Farbe ist graulichweiß; die innere Mündung, der Wulstrand und die Falten sind heller. Die Länge beträgt 15 Linien.

Pyrula.

Birnschnecke.

Diese Gattung zeichnet sich nach Lamarck durch folgende Merkmale aus: „Schale birnförmig, an ihrem Grunde mit einem Kanal, am Obertheil bauchig, ohne äussere Wulste, mit kurzem, zuweilen gedrückten Wirbel. Spindel glatt. Rechter Rand ohne Ausschnitt.“

Linné hatte, indem er nur auf den Kanal Rücksicht nahm, die Birnschnecken zu seiner Gattung Murex gestellt. Brugiére trennte sie davon, stellte sie aber noch mit den Spindeln zusammen, indem er überhaupt zu seiner Gattung Fusus alle die Arten von Murex Lin. rechnet, die keine Wulste tragen, wie die Fasciolarien, Pleurotomen ꝛc. Lamarck sonderte sie ab, und bildete die Gattung Pyrula. So nahe sie auch der Gattung Fusus steht, so unterscheiden sich beide doch dadurch, daß bei den Birnschnecken der Wirbel kurz ist und die Erweiterung der letzten Windung sich immer an ihrem obern Theil befindet, während bei den Spindeln der Wirbel einen gestreckten Kegel bildet und die Erweiterung der letzten Windung entweder in der Mitte, oder unterhalb derselben liegt.

Die Birnschnecken haben eine birnförmige Gestalt, und sind glatt, queergestreift, gegittert, oder mit Queerreihen von Höckern. Der rechte Rand ist aussen wie mit einem Wulst eingefaßt, und die Spindel ist ohne Falten. Mehrere Arten haben eine dünne, zerbrechliche Schale.

Es sind die Birnschnecken Bewohner des Meeres.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 226. Fig. 4010. 4011. Pyrula canaliculata. Die hohlkehlige Birnschnecke.

Fig. 4012. 4013. Pyrula elata. Die ausgebreitete Birnschnecke.

Fig. 4014. 4015. Pyrula ficoides. Die feigenähnliche Birnschnecke.

Fig. 4016. 4017. Pyrula Rapa. Die Rüben-Birnschnecke.

Tab.

Birnschnecken. *Pyrulae.*

Fig. 4016.

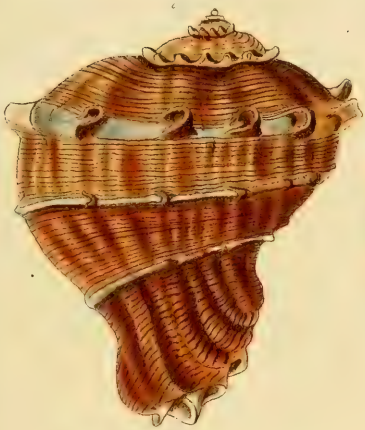


Fig. 4014.

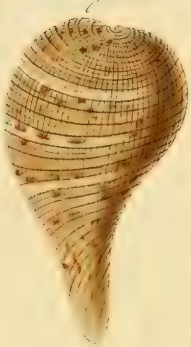


Fig. 4010.

Fig. 4017.

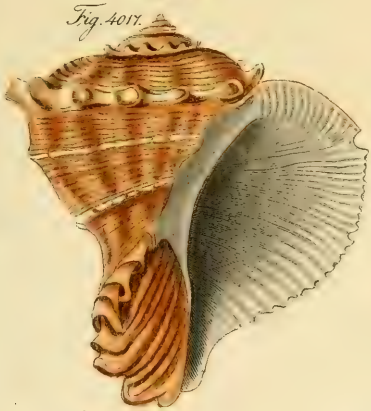


Fig. 4013.

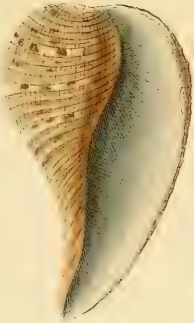


Fig. 4011.

Fig. 4012.

Fig. 4018.

Tab. 226. Fig. 4010. 4011.

Die hohlkehlige Birnschnecke.

Pyrula canaliculata.

Pyrula testa pyriformi, ventricoso-tumida, tenui, laeviuscula, pallide fulva; anfractibus superne angulatis, supra planulatis, ad suturam canali distinctis; anfractuum superiorum angulo crenulato; cauda longiuscula.

Gualtieri, Index test. tab. 47. fig. A.
Martini, Conchylienkabinet Bd. III. tab. 66. fig. 738—740. und tab. 67. fig. 742. 743.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3544. No. 65. — Murex canaliculatus.
Encyclopédie, meth. tab. 436. fig. 3.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 137. No. 1. — Pyrula canaliculata.

Martini hat am angeführten Orte, unter Fig. 742. 743. die einfarbig röthlichbraune Varietät dieser Birnschnecke sehr gut dargestellt; hier soll nun von der weißen Varietät, die er in der Fig. 738. 379. nur unvollkommen gezeichnet hat, eine Abbildung mit einigen Bemerkungen gegeben werden.

Die hohlkehlige Birnschnecke hat eine birnförmige Gestalt, ist ziemlich leicht für ihre Größe, aber doch stärker und schwerer als die Feigen und besteht aus 6 Umgängen. Die Windungen sind glatt, queergefurcht, am obern Ende mit einer vorragenden Kante und darüber flach umgeschlagen. Sie sind von einander durch einen breiten und tiefen Kanal getrennt, wodurch sie das Ansehen von gethürmten Stockwerken erhalten. Die Kanten der obern Windungen sind gekerbt, bei jungen Exemplaren auch die der letzten Windung. Die umgelegte Fläche über den Kanal ist ebenfalls queergefurcht. Die letzte Windung ist oben bauchig gewölbt, gegen die Mitte verschmächtigt und hier am stärksten gefurcht, und verläuft dann in einen mittelmäßig langen, etwas links- und aufwärts gewendeten Schnabel. Die Mündung ist oben weit, unten in eine lange Rinne geendigt; der rechte Rand ist oben winklig; die Mündungshöhlung innen glatt.

Die Farbe ist weiß, mit rothbraunen, unterbrochnen Längsflammen.

Die Länge beträgt 3 Zoll 8 Linien.

Man

Man muß unsere Birnschnecke nicht mit der Pyrula spirata Lam., verwechseln, die von Martini im 3ten Bande tab. 66. fig. 736. 737. abgebildet ist. Die Pyrula spirata hat zwar auch ausgehöhlte Nähte, aber die Schale ist schwerer, stark queergestreift, und die Windungen haben keine scharfe Kante, sondern sind oben abgerundet.

Tab. 226. Fig. 4012. 4013.

Die ausgebreitete Birnschnecke.

Pyrula elata. nob.

Pyrula testa ovato-pyriformi, glabra, solida, ventricosissima, infra medium valde coarctata, profunde excavata; spira brevi, retusa; cauda brevi, recurva; labro dilatato; columella violacea.

Von der ausgebreiteten Birnschnecke erscheint hier zum erstenmal eine Beschreibung und Abbildung. Das kaiserl. Museum in Wien besitzt ein schönes Exemplar, das als Bulla elata bezeichnet ist. Diese Birnschnecke hat eine starke, glatte, oval-birnförmige, kurze, hie und da etwas bucklige Schale, die am Obertheil der letzten Windung aufgeblasen-bauchig, darüber verflacht, unter der Mitte stark zusammengezogen ist und hier der Queere nach eine weite und tiefe Aushöhlung zeigt, die unten durch den sehr kurzen, gekrümmten Schwanz geschlossen ist. Der Wirbel ist klein und stumpf und besteht aus 4 Umgängen. Der rechte Rand der Mündung ist weit ausgebreitet und bogenförmig gekrümmt, und glatt. Die Spindel ist durch die schon erwähnte Aushöhlung, die sich unten von der Aussenseite der Schale schief in die Höhe zieht, ebenfalls ausgebuchtet und die Aushöhlung ist unten durch eine schiefe Leiste begrenzt.

Die Schale hat eine blaß röthlichgelbe Farbe, auf der letzten Windung finden sich unregelmäßige rothbraune Längslinien. Die Spindel ist violett gefärbt.

Die Länge beträgt 2 Zoll, die Breite 1 Zoll 9 Linien.

Es ist diese Birnschnecke durch ihre glatte, aufgeblasene Schale, deren Länge nur wenig die Breite übertrifft, durch den erweiterten bogenförmigen rechten Mündungsrand, durch die queere Aushöhlung und die violette Spindel von allen andern Birnschnecken leicht zu unterscheiden.

Tab.

Tab. 226. Fig. 4014. 4015.

Die feigenähnliche Birnschnecke.

Pyrula ficoides. Lam.

Pyrula testa ficoidea, cancellata, albo-lutescente, fasciis albis spadiceo-maculatis cincta; striis transversis, majoribus, distantibus; spira brevissima, plano-retusa, centro mucronata; apertura violaceo-coerulescente.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 750. fig. 46.
Knorr, Vergnügen Bd. VI. tab. 27. fig. 7.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 142.

Die Schale ähnelt in der Gestalt einer Feige, ist dünne und zerbrechlich, und besteht aus fünf Windungen, von welchen die letzte die ganze Länge der Schale ausmacht, indem die vier Windungen des Wirbels in einer Ebene aufgerollt sind, welche kaum, oder gar nicht über das Ende der vorletzten Windung vorragt, so daß man die Schale auf den Wirbel stellen kann. Die letzte Windung verläuft nach vorn in einen mäßig langen, schief gebogenen Schnabel und ist durch zarte Längs- und Queerstreifen fein und sehr regelmäßig gegittert und fühlt sich deshalb rauh an. Unter den Queerstreifen laufen, ohngefähr in der Entfernung einer Linie voneinander, stärkere Streifen, so daß immer zwischen zwei stärkeren drei von den feinen laufen. Die Queerstreifen laufen oben ziemlich parallel mit dem obern Ende der letzten Windung, nach unten aber, auf dem sogenannten Halse, werden sie sehr schief. Die Umgänge des platten Wirbels sind durch deutliche Auskehlungen von einander getrennt. Die Mündung ist weit und verläuft nach unten in eine schief gebogene Rinne und ist innen vollkommen glatt.

Die Farbe ist hell bräunlichgelb, mit 5—6 schmalen weißen Binden, auf welchen kastanienbraune, unregelmäßige Flecken stehen. Die Mündung ist blaß violett.

Die Länge beträgt 2 Zoll 2 Linien; die Breite 1 Zoll 3 Linien.

Bei Linné gehörte diese Birnschnecke zu seiner Bulla Ficus, aus welcher Lamarck drei gut begründete Arten bildete, die er Pyrula reticulata, Ficus und Ficoides nannte. Der Vollständigkeit wegen wollen wir noch die Charakteristik der beiden ersten angeben.

Py-

Pyrula reticulata, testa ficoidea, vel ampullacea, cancellata, alba; striis transversis majoribus, distantibus; spira brevissima, convexo-retusa, centro mucronata; apertura candida.

Gualtieri, Ind. test. tab. 26 fig. M.
Seba, Thes. III. tab. 68. fig. 1. 3. 4.
Knorr, Vergnügen. Bd. III. tab. 23. fig. 1.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. III. tab. 66. fig. 733.
Encyclopédie, tab. 432. fig. 2.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 141.

Hat ein sehr regelmäßiges Gewebe. An jungen Exemplaren finden sich auf den Queerstreifen braune Flecken, die im Alter verschwinden, so daß dann die Schale einfarbig gelblich oder weiß ist; die Mündung ist weiß. Der sehr kurze Wirbel bildet mit seinen convexen Windungen eine etwas vorstehende Spitze. Der Hals ist lang. Diese Art ist die größte unter den eigentlichen Feigen.

Pyrula Ficus, testa ficoidea, vel ampullacea, tenuissime decussata, griseo-coerulescente, maculis variis spadiceis aut violaceis adspersa; striis transversis majoribus confertissimis; spira brevi, convexa, centro mucronata; fauce violaceo-coerulescente.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 751.
Bonanni, Recreat. 3. fig. 15.
Rumph, Thes. imag. tab. 27. fig. K.
Petiver, Amb. tab. 6. fig. 9.
Gualtieri, Ind. test. tab. 26. fig. J.
D'Argenville, Conchyl. tab. 17. fig. O.
Favanne, Conchyl. tab. 23. fig. H. 5.
Seba, Thes. III. tab. 68. fig. 5. 6.
Knorr, Vergnügen. Bd. I. tab. 19 fig. 4.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. III. tab. 66. fig. 734. 735.
Encyclopédie, tab. 432. fig. 1.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 141.

Der Hals ist kürzer als bei der vorigen. Auf dem blaulichgrauen Grunde findet sich eine Menge brauner Queerflecken und Queerstriche. Die Mündung ist violett. Das Netz ist sehr fein und eng gewebt. Der Wirbel mit seinen gewölbten Windungen ist zwar ebenfalls sehr kurz, steht aber unter diesen drei Arten von Feigenschnecken am meisten hervor. Durch das enge Netz und den vorstehenden Wirbel unterscheidet sich diese Art leicht von unserer Pyrula ficoides.

Tab.

Tab. 226. Fig. 4016. 4017.

Die Rüben-Birnschnecke.

Pyrula Rapa.

Pyrula testa pyriformi, anterius ventricosissima, solidiuscula, transversim striata, albido-rufescente; ultimo anfractu bifariam aut trifariam tuberculato; suturis impressis; spira brevi; cauda late umbilicata, depressa, recurva.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 894. fig. 14.
Knorr, Vergnügen Bd. V. tab. 21. fig. 2.
Martini, Conchylienkabinet Bd. III. tab. 68. fig. 750—753.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3545. — Murex Rapa.
Encyclopédie, tab. 434. fig. 1. a. b. — Pyrula Rapa.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 144. — Pyrula Rapa.

Martini hat vier Abbildungen von dieser Art geliefert, wovon zwei eine Mißbildung und die beiden andern nur ein unansehnliches Individuum darstellen. Aus diesem Grunde mag wohl Chemnitz in seinen hinterlassenen Zeichnungen eine neue Abbildung gegeben haben, die nach einem sehr großen und vollständigen Exemplar verfertigt wurde. Die citirten Figuren in der Encyclopédie sind ebenfalls nur mittelmäßig.

Da Martini diese Art schon ausführlich beschrieben hat, so verweise ich auf das, was er darüber am angeführten Orte sagt. Diese Birnschnecke ist ausgezeichnet durch ihren weiten Nabel, der nach aussen von einer Reihe dachziegelförmig übereinander liegender Schuppen eingefaßt ist. Das hier abgebildete Exemplar hat eine röthlichgelbe Farbe, die Mündung ist weiß.

Die Länge beträgt 2 Zoll 8 Linien, die Breite 2 Zoll 3 Linien.

Turbinella.

Turbinelle.

Lamarck giebt folgende Merkmale für diese Gattung an: „Schale kegel- oder fast spindelförmig, an ihrem Grunde mit einem Kanal, auf der Spindel mit drei bis fünf gepreßten Queerfalten."

Bei Linné stunden die meisten dieser Arten bei seiner Gattung Voluta, die andern bei Murex und eine, die Turbinella rustica, bei Buccinum. Von den Voluten unterscheiden sie sich durch den Kanal, und von den Stachelschnecken, ausser ihren Falten an der Spindel, durch den Mangel an Wulstreihen. Am nächsten stehn sie den Fasciolarien, und der ganze Unterschied beider Gattungen besteht darinnen, daß die Spindelfalten bei den Turbinellen horizontal, bei den Fasciolarien aber sehr schief laufen. Da indeß bei mehrern Arten die Richtung der Falten es zweifelhaft macht, zu welcher Gattung man sie reihen will, so wäre es am zweckmäßigsten aus beiden nur eine einzige Gattung zu bilden. Um indeß Verwirrungen vorzubeugen, habe ich diese beiden Gattungen, so wie sie Lamarck aufgestellt hat, getrennt gelassen.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 227. Fig 4018. Turbinella clavata. Die Keulen-Turbinelle.
Fig. 4019. 4020. Turbinella filosa. Die Faden-Turbinelle.
Fig. 4021. a. b. Turbinella recurvirostra. Die krummschnäblige Turbinelle.
Fig. 4022. a. b. Turbinella Infundibulum. Die Ananas-Turbinelle.
Fig. 4023. 4024. Turbinella craticulata. Die rostige Turbinelle.
Fig. 4025. 4026. Turbinella Nassatula. Die violettmündige Turbinelle.

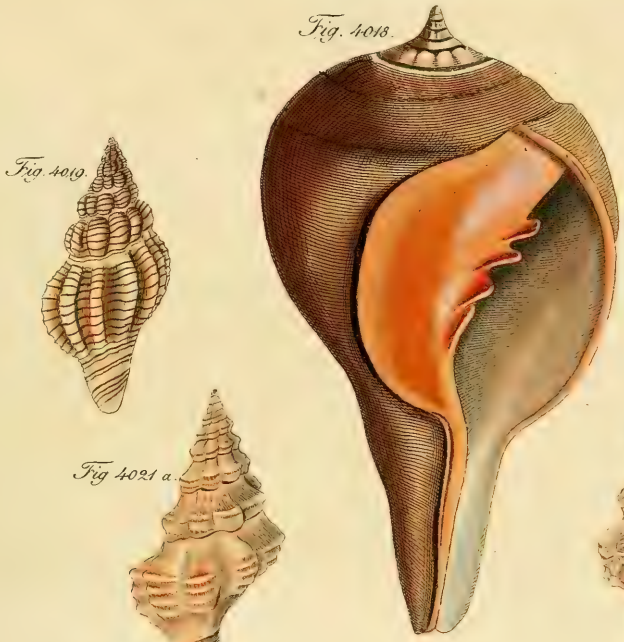


Fig. 4018.

Fig. 4019.

Fig. 4020.

Fig. 4021 a.

Fig. 4021 b.

Fig. 4022 a.

Fig. 4022 b.

Fig. 4023.

Fig. 4025.

Fig. 4024.

Fig. 4026.

Fig. 4027.

Fig. 4028.

Tab. 227. Fig. 4018.

Die Keulen-Turbinelle.

Turbinella clavata. nob.

Turbinella testa clavata, ponderosissima, alba; ultimo anfractu superne angulato, noduloso; spira brevi, mucrone parvo terminata; cauda longiuscula; columella quadriplicata.

Die Schale hat eine bauchig-keulenförmige Gestalt und ist ausserordentlich schwer und dick. Die letzte Windung ist glatt, mit zahlreichen Längsstreifen, die von den neuen Schalenansätzen herrühren; unten verläuft sie in einen ziemlich langen starken Schwanz; oben ist sie umgebogen und die Kante trägt kleine stumpfe Knoten. Der Wirbel besteht aus 7 Windungen, die beiden äussersten sind conver, in die Höhe gerichtet und bedecken, wie dies auch bei der letzten Windung der Fall ist, mit ihrem obern Ende die Basis der vorhergehenden; die obersten Windungen bilden einen kurzen, vorragenden, stumpfen Zopf. Die Umgänge des Wirbels sind unten knotig und ihre Nähte sind wellenförmig ausgebogen. Die Mündung verläuft unten in einen ziemlich langen tiefen Kanal; der rechte Rand ist durch die Kante der Aussenseite oben winkelig; die Spindellippe ist breit umgeschlagen, unten etwas in die Höhe gerichtet und trägt vier Queerfalten, wovon die drei obern sehr stark und weit vorragend sind. Die Mundhöhlung, so wie der Kanal ist glatt und glänzend. Unten, ohngefähr an der Mitte des Kanals befindet sich noch eine schmale Nabelfurche.

Aussen sind diese Schalen mit einer dicken, schieferigen, braunen Oberhaut überzogen, nach deren Wegnahme man erst findet, daß die ganze Schale eine glänzend weiße Farbe, wie Elfenbein, zeigt. Die Spindellippe fällt ins blaß Fleischfarbene, sonst ist die Mündung weiß.

Die Länge beträgt 4 Zoll, 2 Linien; die Breite 2 Zoll, 4 Linien.

Sie kann nicht verwechselt werden mit der Turbinella Rapa Lam., indem diese unbewehrt ist, keinen gezopften Wirbel hat, ihr Schwanz sehr kurz und queergestreift ist und die Spindel nur drei deutliche Falten, und eine falsche am Anfange des Schwanzes zeigt. Die Turbinella Pyrum Lam. hat zwar ebenfalls einen gezopften Wirbel, aber er ist länger vorgezogen, so wie überhaupt die ganze Gestalt gestreckter ist, der Schwanz ist länger und stark queergestreift und die Schale ist gefleckt.

Tab. 227. Fig. 4019. 4020.

Die Faden-Turbinelle.

Turbinella filosa. nob.

Turbinella testa fusiformi-turrita, longitudinaliter turgido-plicata, alba; costellis transversis, filiformibus, castaneis cincta; cauda perforata, recta; columella plicis obsoletis.

Die Schale ist spindelförmig gethürmt und besteht aus 10 starken, gewölbten Windungen, die in eine stumpfe Spitze auslaufen. Ueber alle Windungen laufen starke, aufgetriebene, gewölbte Längsfalten, die von der Wirbelspitze an über die ganze Schale sich erstrecken, ausgenommen den Schnabel, wo sie nicht mehr sichtlich sind. Der Queere nach legen sich über alle Windungen feine scharfe, vorspringende Rippen, wie zarte Drathfäden herum, zwischen welchen jede Längsfalte ausgehöhlt ist. Auf dem Schnabel laufen fünf solche fadenförmige Rippen, die hier aber stärker und höher werden und dadurch tiefe Auskehlungen zwischen sich bilden. Ausserdem findet man weder Längs- noch Queerstreifen. Der Schnabel, in welchen die letzte Windung verläuft, macht aussen fast die Hälfte derselben aus. Die Mündung ist oval, und verläuft im Schnabel in einen Kanal; der rechte Rand ist innen gefurcht, die Spindellippe ist umgelegt, trägt 5 wenig sichtliche Falten und ist unten durchbohrt.

Die ganze Schale ist weiß, das in den Zwischenräumen der Längsfalten ins lichte Bräunliche fällt; die erhabenen Queerfäden sind kastanienbraun; die Mündung ist weiß.

Ihre Länge beträgt 1 Zoll, 11 Linien; die Breite 10 Linien.

Tab. 227. Fig. 4021. a. b.

Die krummschnablige Turbinelle.

Turbinella recurvirostra. nob.

Turbinella testa fusiformi-turrita, longitudinaliter plicata, transversim costata, fulvo-lutescente; plicis rubro-ferrugineis, costellis albis;

bis; cauda longa, depressa, tricarinata, recurva, profunde umbilicata.

Die Schale ist spindelförmig gethürmt, in der Mitte sehr erweitert und besteht aus eilf Windungen, von welchen die letzte mit ihrem langen Kanal die eine Hälfte und der in eine Spitze allmählig auslaufende Wirbel die andere Hälfte der Länge ausmacht. Alle Windungen bilden in der Mitte einen Winkel, indem sie sich von ihrem untern Ende an etwas gegen die Mitte zu erweitern und dann schnell verschmälern. Der Länge nach laufen über dieselben starke und abgerundete Wulste, die auf der untern Hälfte jeder Windung stark hervortreten, auf der obern sich verflachen und deren sich auf jedem Umgange sieben finden. Der Queere nach legen sich über alle Windungen schmale, vorspringende Rippen, die auf den Längswulsten stärker vortreten, stark zusammengedrückt und dadurch schneidend sind. Es finden sich von diesen Queerrippen auf jeder Windung drei und auf der letzten vier deutliche, und über diesen noch eine oder zwei minder sichtliche. Die obere Hälfte jedes Umgangs hat keine Queerrippen. Die letzte Windung verschmälert sich nach unten plötzlich und verläuft in einen langen Schwanz. Dieser Schwanz ist von oben nach unten zusammengedrückt, an seinem Vorderende in die Höhe und links gewendet, schief abgeschnitten, und von drei starken, schiefen, oben schneidenden Rippen umwunden. Die Mündung ist rundlich-oval und verläuft in einen glatten, tiefen und nach der Richtung des Schwanzes gekrümmten Kanal. Der rechte Rand ist dünne, scharf und gekerbt; die Spindellippe umgelegt, glatt und glänzend, innen mit drei schwachen Queerfalten und bildet in ihrem weitern Verlauf die eine Wand des Kanals. Charakteristisch ist der weite und tiefe Nabel, der sich unten an der linken Seite des Kanals findet.

Die Farbe ist hell orangegelb, die Längswulste sind dunkel braunroth; die Queerrippen weiß. Die ganze Mündung ist schön orangegelb, an der innern Seite der rechten Lippe röthlich gestrichelt.

Die Länge beträgt 2 Zoll, 5 Linien; die Breite etwas über einen Zoll.

Sie unterscheidet sich von allen Arten von Turbinellen, die ihr zunächst stehen, schon durch ihren gekrümmten, flach gedrückten und tiefgenabelten Schwanz.

Tab. 227. Fig. 4022. a. b.

Die Ananas-Turbinelle.

Turbinella Infundibulum. Lam.

Turbinella fusiformi-turrita, angusta, longitudinaliter plicata, transversim striis elevatis circumdata, fulva, rubro-striata; cauda umbilicata; apertura alba.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 921. fig. 14.
Bonanni, Recreat. 3. fig. 104.
Seba, Thes. III. tab. 50. fig. 54.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. IV. pag. 143. Vign. 39. fig. A. und pag. 154.
Encyclopédie, tab. 424. fig. 2. — Fusus Infundibulum.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3534. — Murex Infundibulum.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 109. — Turbinella Infundibulum.

Martini hat auf der 39ten Vignette eine unvollkommene Zeichnung dieser seltenen Turbinelle geliefert, die daher durch eine bessere, von einem schönen Exemplar genommene vertauscht werden soll.

Die Schale ist spindelförmig, gethürmt, gestreckt, schmalbauchig und besteht aus neun Windungen; die letzte Windung mit dem Schwanze bildet die eine Hälfte und der in eine stumpfe Spitze auslaufende Wirbel die andere Hälfte der Schalenlänge. Ueber alle Windungen laufen starke abgerundete Längsrippen, deren sich auf jedem Umgange sieben finden, so daß ich nicht verstehe, warum Lamarck von einer testa multicostata redet, während sie doch nicht mehr Längsrippen, als die anverwandten Arten hat. Ueber die ganze Schale von einem Ende zum andern erstrecken sich eine Menge schmaler, scharfer, erhabener Streifen, welche die Schale wie mit Schnüren umwinden. Die letzte Windung ist nur wenig gewölbt und endigt sich in einen geraden, breiten, starken, schief abgestutzten Schwanz. Die Mündung ist schmal, länglich-oval und verläuft in einen Kanal, der etwas länger, als dieselbe ist; der rechte Rand ist innen gestreift; die Spindellippe ist umgelegt, trägt zwei deutliche Falten und eine mindersichtliche, und bildet in ihrem weiteren Verlauf die eine Wand des glatten Kanals. An seiner linken Seitenwand zeigt dieser Kanal einen weiten Nabel.

Die

Die Farbe ist röthlichgelb, mit braunrothen Queerstreifen; die Mündung ist weiß.

Die Länge beträgt 3 Zoll; die Breite 13 Linien.

Von den Arten, die ihr zunächst stehen, unterscheidet sie sich schon durch ihren schmalen, gestreckten Bau.

Tab. 227. Fig. 4023. 4024.

Die rostige Turbinelle.

Turbinella craticulata. Lam.

Turbinella testa subturrita, crassa, longitudinaliter costulata, transversim sulcata, alba, aut fulvo rufescente; costellis obtusis obliquis rubro-castaneis; cauda brevi; labro dentato.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 919. fig. 13. et tab. 967. fig. 22.
Seba, Thes. III. tab. 50. fig. 55. 56. et tab. 51. fig. 31. 32.
Knorr, Vergnügen Bd. II. tab. 3. fig. 6.
Linné, Syst. Nat. Edit. 12. pag. 1224. — Murex craticulatus.
Martini, Conchylienkabinet Bd. IV. tab. 149. fig. 1382. 1383.
Gmelin, Syst. Nat. pag. 3554. — Murex craticulatus.
— — — — 3464. — Voluta craticulata.
Encyclopédie, tab. 429 fig. 3. a. b. — Fasciolaria craticulata.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 109. — Turbinella craticulata.

[b.] Var. costellis albis, interstitiis maculis rubiginosis biseriatim tessellatis.

Unsere Abbildung. Fig. 4023. 4024.

Von der am gewöhnlichsten vorkommenden Varietät a. hat schon Martini eine Abbildung gegeben. Sie hat eine weißliche Farbe und ihre Längsfalten sind rothbraun. Eine mit ihr in der Gestalt übereinstimmende, durch die Färbung aber verschiedene Turbinelle, habe ich hier als die zweite Abänderung aufgeführt, von der nun die nähere Beschreibung folgen soll.

Die Schale ist kurz, spindelförmig, stark und schwer, und besteht aus 8 gewölbten Windungen, die durch deutliche Nähte getrennt sind und an Größe nur allmählich abnehmen. Ueber alle Windungen laufen erhabene, stumpfe, etwas schief gedrehte Längsfalten, welche von vielen Queerfurchen durchschnitten werden. Die Mündung verläuft unten in einen kurzen, etwas schief gewendeten Kanal; der rechte Rand ist verdickt,

dickt und trägt einwärts mehrere starke Zähne, die sich in der Höhlung als Längsstreifen verlieren. Die Spindellippe ist als ein dünnes Blatt umgelegt, bildet unten einen schmalen Nabel, trägt ziemlich tief innen einige undeutliche Queerfalten und zeigt nach aussen noch fünf bis sechs Queerfalten, die durch die vom Schwanze herlaufenden erhabenenen Queerstreifen der dünnen Spindelplatte eingedrückt worden sind.

Der Grund ist weiß, auf der letzten Windung finden sich in den Zwischenräumen der Längsrippen drei Queerreihen von viereckigen rothbraunen Flecken; auf den übrigen Windungen zeigen sich nur zwei Reihen solcher Flecken, die ebenfalls in den Zwischenräumen liegen und an die Ränder gestellt sind.

Die Länge beträgt 14 Linien, die Breite 7 Linien.

Tab. 227. Fig. 4025. 4026.

Die violettmündige Turbinelle.

Turbinella Nassatula. Lam.

Turbinella testa subturrita, longitudinaliter costata, transversim sulcata, alba, interstitiis fusco-luteis; cauda brevissima; labro striato; apertura roseo-violacescente.

Lamarck. Hist. nat. Tom. VII. pag. 110.

Die Schale ist kurz spindelförmig, dick, mit erhabenenen, starken, stumpfen Längsrippen, die nur durch schmale Zwischenräume getrennt sind und von einer Menge tiefer Längsfurchen durchschnitten werden. Sie besteht aus 7—8 Windungen, die nur allmählig an Größe abnehmen und gewölbt sind; die unterste verläuft in einen sehr kurzen Schwanz. Die Mündung endigt sich in einen sehr kurzen Kanal; der rechte Rand ist innen gestreift, da, wo er sich mit dem linken vereinigt, finden sich zwei starke Falten; die Spindellippe ist umgeschlagen und trägt in der Nähe des Kanals drei horizontale Falten.

Die Längsrippen sind weiß, ihre Zischenräume bräunlichgelb, ausserdem hat die letzte Windung noch drei Queerbinden von derselben Farbe, von welchen die oberste auch noch auf einigen folgenden Windungen sichtlich bleibt. Die ganze Mündung ist schön lilafarben.

Die Länge beträgt 10 Linien; die Breite 5 1/2 Linien.

Fas-

Fasciolaria.

Fasciolarie.

Eine von Lamarck neu errichtete Gattung, die er durch folgende Merkmale bestimmt: „Schale spindelförmig, am Grunde mit einem Kanal, ohne beständige Wulststreifen; auf der Spindel, nahe am Kanal, zwei oder drei sehr schiefe Falten.“

Lamarck hat diese Gattung aus einigen Arten von Linné's Murex gebildet. Brugiére hatte sie mit den Spindelschnecken vereinigt, mit welchen sie auch in der Gestalt überein kommen, durch ihre Spindelfalten aber davon getrennt werden müssen. Dagegen sind sie am schicklichsten mit der Gattung Turbinella zu vereinigen, von welcher sie sich nur dadurch unterscheiden, daß ihre Spindelfalten sehr schief laufen.

Abgebildete Art:

Tab. 227. Fig. 4027. 4028. Fasciolaria tuberculata. Die höckerige Fasciolarie.

Tab. 227. Fig. 4027. 4028.

Die höckerige Fasciolarie.

Fasciolaria tuberculata. nob.

Fasciolaria testa fusiformi-turrita, nodulifera; nodis postice in plicam terminatis, albis, interstitiis cinereo-coerulescentibus; cauda brevi; labro intus sulcato.

Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag 121. — Fasciolaria tarentina.

Die Schale hat eine spindelförmige, gethürmte Gestalt und besteht aus 8 Windungen, die stark von einander absetzen. Die letzte Windung ist

oben bauchig, unten in einen mittelmäßig langen Schnabel geendigt; am obern Ende trägt sie eine Kante, auf welcher 7—8 erhabene Knoten stehen, die nach unten zu in starke, glatte Falten auslaufen, die sich am Schnabel verlieren. Ausserdem laufen noch über die letzte Windung schwache Queerstreifen, die am deutlichsten auf dem Schnabel zu sehen sind. Bei den Windungen des Wirbels stehn die starken Knoten ohngefähr in der Mitte und verlaufen bis an ihr unteres Ende in starke glatte Falten. Die Mündung ist oben ziemlich weit, unten in eine Rinne verlaufend; der rechte Rand ist oben winklig, nach aussen glatt, aber weiter innen stark gestreift; die Spindel in der Mitte etwas ausgeschweift und trägt drei schwache schiefe Falten.

Die Schale ist mit einer dünnen olivengelben Oberhaut überzogen; wird diese weggenommen, so sieht man die milchblaue Farbe, die den Grund der Schale ausmacht; die Knoten sind weiß. Die Mündung ist innen graulich-violett, mit Rothbraun untermischt; der rechte Rand ist innen an seinem glatten vordern Theil weiß; die Spindel ist oben graulich-violett und unten weiß.

Ihre Länge beträgt 1 Zoll, 5 Linien; die Breite 8 Linien.

Lamarck giebt den Meerbusen von Tarent als Wohnort an. Professor Schubert und seine Reisegefährten haben sie in Menge an der Küste von Neapel gefunden, woher ich auch viele Exemplare vor mir liegen habe. Es ist diese Fasciolarie auf der letzten Windung allerdings queer gestreift, obschon nur schwach, und nicht gänzlich glatt, wie Lamarck angiebt.

Cypraea.

Porzellanschnecke.

Die Gattung der Porzellanschnecken ist eine höchst natürliche, daher in neuerer Zeit dieselbe ihre alten Grenzen behalten hat. Die Bestimmung der Arten ist dagegen schwieriger, besonders da die Schalen in den verschiedenen Altersperioden hinsichtlich der Gestalt und Färbung beträchtlich differiren. Man muß nämlich bei jeder Porzellanschnecke drei verschiedene Perioden ihres Wachsthums unterscheiden: 1.) Die Periode ihrer frühsten Jugend, in dieser ist die Schale noch sehr unvollkommen, und gleicht einem dünnschaligen Kegel; die Mündung ist erweitert, besonders vorn, ist nicht gezähnt und der rechte Rand ist scharf; sie hat also noch nicht alle charakteristischen Kennzeichen der Gattung.

2.) Die mittlere Periode des Wachsthums, in dieser trägt die Schale die Charaktere der Gattung, aber sie ist noch dünne, ihr Wirbel, obschon sehr klein, ragt hervor, und sie hat nur die erste Lage von der Schalensubstanz, die mit eigenthümlichen Farben bezeichnet ist.

3.) Die Periode ihres vollendeten Wachsthums, die Schale ist nun dicker, oval, oben gewölbt, unten verflacht, der Wirbel ist fast ganz verborgen; eine zweite Lage von Schalensubstanz hat sich darüber gelegt, deren Farben von denen der ersten Lage abweichen.

Man muß auf diese drei Alterszustände sorgfältig Acht geben, damit man nicht Altersvarietäten für besondere Arten ansieht; so ist z. B. die Cypraea amethystea nur die unvollständige Schale von der C. Histrio, und die C. squalina die von der C. Lynx.

Abgebildete Arten:

Tab. 228. Fig. 4029. 4030. Cypraea otahitensis. Die otaheitische Porzellanschnecke.
Fig. 4031. Cypraea Turdus. Die Drossel-Porzellanschnecke.
Fig. 4032. 4033. Cypraea ovulata. Die eiförmige Porzellanschnecke.
Fig. 4034. 4035. Cypraea Nucleus. Die körnige Porzellanschnecke.
Fig. 4036. 4037. Cypraea Coccinella. Die Coccinell-Porzellanschnecke.
Fig. 4038. 4039. Cypraea Oryza. Die Reiskorn-Porzellanschnecke.
Fig. 4040. Cypraea Pediculus. Die Seelaus-Porzellanschnecke.

Tab. 228. Fig. 4029. 4030.

Die otaheitische Porzellanschnecke.

Cypraea otahitensis.

Cypraea testa ovato-oblonga, immarginata, rubro-fusca, macula dorsali albida; lateribus cinereis, albo-lineatis; fauce albida.

Martyns, Univers. Conchyl. I. tab. 14. — Cypraea carneola.

Die Schale ist gewölbt-eiförmig, stark und ihre Seiten bilden keinen vorstehenden Rand. Die Farbe ist dunkel-rothbraun, hie und da mit lichtern Stellen; auf dem Rücken findet sich, längs der Mitte hin, ein gelblich weißer Längsstreif. Die Seiten fallen ins Grauliche und sind mit einer Menge feiner, senkrechter, weißer Längslinien bezeichnet. Die untere Seite ist schmutzig gelblichweiß, eben so die Zähne. Die Innenseite der Mundhöhle ist weiß.

Ihre Länge beträgt beinahe 2 Zoll.

Martyns hat zuerst diese sehr seltene Porzellanschnecke abgebildet; Lamarck hat sie nicht gesehen und deshalb in seinem Werke auch nicht aufgenommen, obschon ihm die Figur von Martyns bekannt war. Gmelin*) citirt diese Abbildung bei der Cypraea Carneola. Zu dieser kann aber unsere Porzellanschnecke nicht gerechnet werden, da die Carneola fleischfarbige Queerbinden, eine violette Mündung und auf den grauen Seiten keine Längslinien, sondern nur weiße Punkte hat.

Nach Martyns findet sich diese Porzellanschnecke auf Otaheiti.

Tab. 228. Fig. 4031.

Die Drossel-Porzellanschnecke.

Cypraea Turdus. Lam.

Cypraea testa ovato-ventricosa, turgida, alba; punctis fulvis inaequalibus sparsis; apertura basi dilatata.

Encyclopédie, tab. 355. fig. 9.

La-

*) Syst. nat. pag. 3400. No. 7.

Fig. 4029.

Fig. 4031.

Fig. 4030.

Fig. 4032.

Fig. 4033.

Fig. 4034.

Fig. 4035.

Fig. 4036.

Fig. 4037.

Fig. 4040.

Fig. 4038.

Fig. 4039.

Fig. 4043.

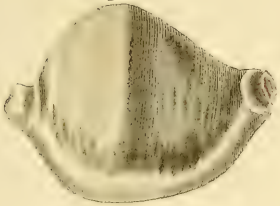


Fig. 4048.

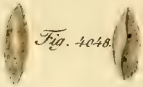


Fig. 4047.

Fig. 4044.

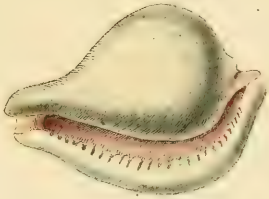


Fig. 4049 a.

Fig. 4041.

Fig. 4045.

Fig. 4046.

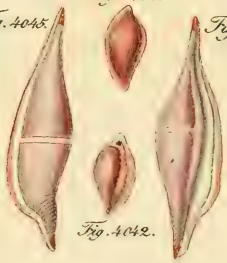
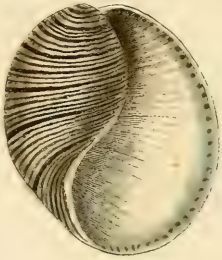


Fig. 4042.

Fig. 4049 b.



Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 392. — Cypraea Turdus.

Die Schale ist oval, gewölbt, aufgetrieben, glatt; die Mündung ist unten erweitert. Der Rücken ist hell blaulichweiß, und mit röthlichen, ungleichen Punkten bestreut. Die untere Seite ist weiß.

Ihre Länge beträgt etwas über 12 Linien.

Der Wohnort ist unbekannt.

Tab. 228. Fig. 4032. 4033.

Die eiförmige Porzellanschnecke.

Cypraea ovulata. Lam.

Cypraea testa ovato-ventricosa, tenui, alba; labro extus marginato; apertura laxissima; dentibus columellae minimis.

Encyclopédie, tab. 355. fig. 2. a. b.

Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 398.— Cypraea ovulata.

Die Schale ist eiförmig, bauchig-gewölbt, glatt und glänzend, dünne, durchscheinend; der linke Rand eingerollt, der rechte aussen mit einem starken Saum umgeben. Die Mündung ist weit geöffnet, der rechte Rand trägt starke, die Spindellippe aber nur sehr kleine Zähne.

Die ganze Schale hat eine milchweiße Farbe.

Ihre Länge beträgt 8 Linien; die Breite 6 Linien.

Der Wohnort ist unbekannt.

Tab. 228. Fig. 4034. 4035.

Die körnige Porzellanschnecke.

Cypraea Nucleus. Lin.

Cypraea testa ovata, subrostrata, marginata, alba, dorso granosa: granis costellis transversis conjunctis; ventre costellis crebris.

Rumph, Mus. tab. 39. fig. J.

Petiver, Amb. tab. 16. fig. 11. und Gaz. tab. 97. fig. 12.

Gual-

Gualtieri, Ind. test. tab. 14. fig. Q. R. S.
D'Argenville, Conchyl. tab. 18. fig. V.
Favanne, Conchyl. tab. 29. fig. Q. 1.
Knorr, Vergnügen. Bd. IV. tab. 17. fig. 7.
Born, Test. Mus. tab. 8. fig. 17.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3418.— Cypraea Nucleus.
Encyclopédie, tab. 355. fig. 3.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 400.— Cypraea Nucleus.
Unsere Abbildung.

[b.] Var. testa depressiuscula, albo-violacescente.
Lamarck, l. c. — Var. b.

Die Schale ist oval, gewölbt, stark, an beiden Seiten mit einem Saum umgeben, und die beiden Enden bilden einen kurzen Schnabel. Ueber den Rücken läuft der ganzen Länge nach eine starke Furche, die nicht in der Mitte, sondern etwas mehr auf die rechte Seite zu liegt. Ueber denselben laufen der Queere nach schmale Rippen, die hie und da einfach gablig sich zertheilen, in der Rückenfurche unterbrochen sind, und auf welchen viele, an Größe ungleiche, runde Körner stehen. Die untere Seite der Schale trägt eine Menge schmaler, scharfer Queerrippen, die tiefe Furchen zwischen sich fassen.

Die ganze Schale ist gelblich, oder weiß, in der von Lamarck angeführten Varietät b. ins Violette fallend.

Ihre Länge beträgt 11 Linien, doch giebt es auch Exemplare, die um 2 Linien länger sind.

Man findet die körnige Porzellanschnecke im ostindischen Ocean und im stillen Meer. Die Varietät b. findet sich, nach Lamarck, an den Küsten von Otaheiti, wo man Halsbänder daraus macht.

Lamarck hat mit Recht eine von Gmelin und Martini zu dieser Art gerechnete Porzellane davon getrennt, und sie Cypraea limacina genannt. Ihre Charaktere sind folgende:

Cypraea limacina testa ovato-oblonga, cinereo-violacea vel fuscata, granis albis separatis adspersa; extremitatibus aurantiis; rima fulva.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 708. fig. 58.
Regenfuß, Conchyl. I. tab. 12. fig. 75.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. I. tab. 29. fig. 312.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 400.

Sie

Sie ist in vielen wesentlichen Stücken von der vorigen Art verschieden. Ihre Gestalt ist gestreckter, die Körner sind durch keine Queerrippen verbunden, die Queerfalten des Bauches erstrecken sich nicht bis an seine äussern Ränder, die beiden Enden sind orangegelb und die Mündung etwas heller gelb.

Tab. 228. Fig. 4036. 4037.

Die Coccinell-Porzellanschnecke.

Cypraea Coccinella. Lam.

Cypraea testa ovato-ventricosa, albido-fulva aut rubella; striis transversis laevibus; linea dorsali nulla; labro longiore, extus marginato.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 707. fig. 57.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. I. tab. 29. fig. 309.
Encyclopédie, tab. 356. fig. 1. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 404. — Cypraea Coccinella.

Martini hat zwar schon eine Abbildung geliefert, indeß ist diese so übel gerathen, daß ich nur aus der Beschreibung dieselbe als zu dieser Art gehörig erkannt habe. Da er auch die folgende Art dazu rechnet, so habe ich es überhaupt für nöthig gefunden, die unter Cypraea Pediculus zusammen gefaßten drei Arten genauer auseinander zu setzen.

Die Schale unserer Porzellanschnecke ist kurz oval, bauchig-gewölbt, und hat eine Menge glatter, hervorstehender Queerstreifen, die auf dem sehr converen und schmalen Rücken einfach sich finden, nach den Seiten herab häufig gablig getheilt sind. Die Rückenfurche fehlt, daher laufen diese Queerstreifen ohne Unterbrechung über die ganze obere Seite der Schale hinweg; sie setzen sich ebenfalls auf der Unterseite bis an die innern Mündungsränder fort. Die rechte Lippe ist länger als die linke und bildet nach aussen einen etwas vorspringenden Saum.

Von Farbe ist die Mehrzahl meiner Exemplare rosenfarben, der rechte Lippensaum, so wie die ganze Unterseite sind weiß; nur einige wenige Exemplare haben undeutliche braune Flecken. Lamarck kennt auch noch anders gefärbte, denn er sagt: die Schale ist graulich, fahl, oder rosenfarben, bald braungefleckt, bald ungefleckt.

Ihre

Ihre Länge beträgt, wie in vorliegender Figur, 6 Linien, die meisten sind aber viel kleiner.

Professor Schubert hat eine Menge dieser Porzellanschnecken an den italienischen Küsten gefunden, doch gehören dieselben unter die kleineren Exemplare. Lamarck hat zuerst mit gutem Grunde diese Art von der Cypraea Pediculus abgesondert, denn die Cypraea Coccinella hat keine Rückenfurche, und ihre Queerstreifen sind ganz glatt und ohne Körner.

Tab. 228. Fig. 4038. 4039.

Die Reiskorn-Porzellanschnecke.

Cypraea Oryza. Lam.

Cypraea testa ovato-globosa, immarginata, nivea; striis tenuissimis transversis laevibus; linea dorsali impressa; rimae labiis subaequalibus.

Rumph, Mus. tab. 39. fig. P.
Petiver, Amb. tab. 16. fig. 22.
Gualtieri, Ind. test. tab. 14. fig. P.
Adanson, Senegal. tab. 5. fig. 3. — Le bitou.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 403. — Cypraea Oryza. Unsere Abbildung.
[b.] Var. minima, fusca.
Lamarck, l. c. — Var. b.

Die Schale ist oval, kugelig; die Seiten haben keinen vorspringenden Saum, sondern sind abgerundet. Auf der Mitte des Rückens findet sich eine deutliche Längsfurche, die aber nicht bis an die beiden Enden der Schale reicht. Ueber die ganze Schale laufen von den innern Mündungsrändern an eine große Menge sehr feiner und glatter Queerstreifen, die in der Rückenfurche nicht aufhören, sondern dieselbe durchsetzen. Die beiden Lippen sind fast von gleicher Größe.

Die ganze Schale ist schön weiß, und immer ohne Flecken. Die Varietät b. ist tief braun.

Es gehören diese Porzellanschnecken unter die kleinsten ihrer Gattung, denn die größte von vielen Exemplaren ist nur 4 Linien lang. Von der Varietät b. giebt Lamarck die Länge zu kaum 2 3/4 Linien an.

Man

Man findet sie im asiatischen Ocean an den Küsten von Timor und an denen von Senegal.

Von der Cypraea Coccinella unterscheidet sich diese Art gar leicht durch ihre Rückenfurche und die ungesäumte rechte Lippe.

Tab. 228. Fig. 4040.

Die Seelaus-Porzellanschnecke.

Cypraea Pediculus. Lam.

Cypraea testa ovato-ventricosa, marginata, albido-rubella, fusco-maculata; striis transversis, subgranosis; linea dorsali impressa; rimae labiis inaequalibus.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 706. fig. 56.
Gualtieri, Ind. test. tab. 15. fig. P.
D'Argenville, Conchyl. tab 18. fig. L. und Zoomorph. tab. 3. fig. J. K.
Favanne, Conchyl. tab. 29. fig. H. 1.
Knorr, Vergnügen. Bd. VI. tab. 17. fig. 6.
Martini, Conchylienkabinet Bd. I. tab. 29. fig. 310. 311.
Encyclopédie, tab. 356. fig. 1. a.
Lamarck. Hist. nat. Tom. VII. pag. 403. — Cypraea Pediculus.

Weil auf der Tafel noch Platz war, so habe ich eine genauere Figur, als die von Martini gelieferte, aufgenommen, da ich ohnedieß dieser Art zur Berichtigung ihrer Charaktere und Synonyme gedenken mußte.

Die Schale ist bauchig-gewölbt, mit einem Saum auf der rechten Seite, der sich bis über den Vordertheil der linken erstreckt. Auf der Mitte des Rückens zeigt sich eine starke Furche, die aber nicht bis an die beiden Enden der Schale reicht. Von den innern Mündungsrändern an laufen eine Menge gekörnter oder griesiger Queerstreifen um die Schale, die an der Rückenfurche unterbrochen sind. Die rechte Lippe ragt über die linke vor.

Auf dem röthlichgrauen Grunde stehn an den Seiten der Rückenfurche drei rothbraune, fast viereckige Flecken.

Die Länge meines größten Exemplars beträgt nicht ganz 6 Linien.

Sie findet sich an den Küsten der Antillen, von Senegal ꝛc.

Von der vorigen Art ist sie leicht durch ihre gekörnten Queerlinien, ihre gesäumte rechte Lippe und ihre braunen Flecken zu unterscheiden.

Ovula.

Eischnecke.

Die Gattungsmerkmale, wie Lamarck sie angiebt, sind folgende: „Schale gewölbt, an beiden Enden verschmächtigt und etwas zugespitzt; mit nach innen eingerollten Rändern. Mündung länglich, schmal, an den Enden erweitert, am linken Rande ungezähnt."

Linné hatte die Eischnecken mit seiner Gattung Bulla vereinigt, wovon sie Brugiére zuerst mit Recht getrennt hat.

Die Eischnecken sind gewölbt und meist glatt, die letzte Windung umschließt die andern so, daß sie keinen Wirbel haben. Die Mündung ist lang und schmal und verläuft zuweilen an beiden Enden in Schnäbel. Der rechte Rand ist bei vollständig erwachsenen Schalen nach innen gewendet, zuweilen ist er auch gezähnt; der linke Rand ist niemals gezähnt, und hat auch nie ein umgelegtes Blatt.

So nahe diese Conchylien auch mit den Porzellanschnecken verwandt sind, so unterscheiden sie sich doch von ihnen leicht dadurch, daß ihr linker Rand ungezähnt ist und daß sie keinen Wirbel haben.

Es haben diese Schalen keinen Ueberzug, noch Deckel. Der Bewohner ist unbekannt.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 228. Fig. 4041. 4042. Ovula carnea. Die fleischfarbene Eischnecke.
Fig. 4043. 4044. Ovula Columba. Die Tauben-Eischnecke.
Fig. 4045. 4046. Ovula birostris. Die geschnäbelte Eischnecke.
Fig. 4047. Ovula Spelta. Die Spelzen-Eischnecke.
Fig. 4048. Ovula acicularis. Die Haberkorn-Eischnecke.

Tab. 228. Fig. 4041. 4042.

Die fleischfarbne Eischnecke.

Ovula carnea.

Ovula testa ovata, gibba, utrinque subrostrata, carneo-rubente; labro arcuato, incrassato, intus dentato; columella posterius uniplicata.

Poiret, Voyag. en Barbar. 2. pag. 21. — Bulla carnea.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3434. No. 50. — Bulla carnea.
Encyclopédie, tab. 357. fig. 2. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 368. No. 5. — Ovula carnea.

Die Schale ist oval, in der Mitte stark gewölbt, glatt, glänzend, ziemlich stark, an beiden Enden mit einem kleinen Ansatz zu einem Schnabel. Der rechte Rand ist bogenförmig gekrümmt, verdickt und innen fein gezähnt. An der Spindel findet sich hinten eine kleine schiefe vorspringende Falte. Die Farbe ist fleisch- oder weinröthlich, die auf dem Rücken etwas blässer ist. Rings um die Schale läuft bei frischen Exemplaren eine gelbe Linie, die auf der rechten Seite den äussern Rand des Mundsaums begrenzt.

Die Länge beträgt 6 1/2 Linien; die Breite 3 Linien.

Ich muß hier noch bemerken, daß Lamarck in seiner Beschreibung sagt: „columella anterius uniplicata;“ allein da die Falte am hintern Ende der Schale liegt, so habe ich auch darnach die Beschreibung geändert.

Es kommt die fleischfarbene Eischnecke häufig im mittelländischen Meere vor, woselbst sie Poiret an den Küsten der Barbarei und Professor Schubert an denen von Neapel fand.

Tab. 228. Fig. 4043. 4044.

Die Tauben-Eischnecke.

Ovula Columba. nob.

Ovula testa ovato-ventricosa gibbosa, laevi, medio transversim obtuse angulata; extremitatibus prominulis; labro dentato; fauce roseo-violacea.

Martyns, Univers. Conchyl. II. fig. 60. — Cypraea tortilis.

Die Schale ist bauchig, hoch gewölbt, in ihrer Mitte nach der Queere etwas winklig, glatt und glänzend. Die Mündung ist nicht sonderlich erweitert und ragt mit zwei stumpfen Enden vor; der rechte Rand ist stark gezähnt.

Von Farbe ist die ganze Schale schön weiß, die Mündung aber ist innen violett-rosenfarben.

Die Länge dieses Exemplars beträgt 1 Zoll 9 Linien.

Nach Martyns findet sich diese Eischnecke an den Freundschafts-Inseln.

Obschon der Ovula oviformis Lam. (Bulla Ovum Lin.) nahe verwandt, unterscheidet sie sich doch von ihr durch mindere Größe, gedrängtere Gestalt und violette innere Mündung.

Tab. 228. Fig. 4045. 4046.

Die geschnäbelte Eischnecke.

Ovula birostris.

Ovula testa oblonga, dorso tumidiuscula, ad utramque extremitatem rostrata, laevi, alba; labro margine exteriore incrassato, integro.

Martini, Conchylienkabinet. Bd. I. tab. 23. fig. 217. a. b.
Knorr, Vergnügen. Bd. VI. tab. 20. fig. 5.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3423. No. 3. — Bulla birostris.
Encyclopédie, tab. 357. fig. 1. a. b.

La-

Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 370. No. 11. — Ovula birostris.

[b.] Var. testa violacescente.
Unsere Abbildung.

Martini hat zwar schon diese Art abgebildet, sie aber mit der Ovula Volva zusammengeworfen. Sie unterscheidet sich von dieser dadurch, daß sie kleiner, in der Mitte zwar etwas bauchig, aber nicht kugelig gewölbt, und kürzer geschnäbelt ist. Die geschnäbelten Eischnecken sind länglich, glatt, auf dem Rücken etwas aufgetrieben, an jedem Ende in einen Schnabel auslaufend; der rechte Mündungsrand ist nach aussen zu aufgeworfen. Gewöhnlich ist die Schale weiß, wie auch die Abbildung von Martini zeigt, bei dem hier abgebildeten Exemplar aber, das ich übrigens nur aus vorliegender Figur kenne, blaß violett, mit einer weißen schmalen Queerbinde über den Rücken. Die Mündung ist weiß.

Die Länge beträgt 19 Linien, die größte Breite etwas über 4 Linien.

Tab. 228. Fig. 4047.

Die Spelzen-Eischnecke.

Ovula Spelta.

Ovula testa oblonga, ad utramque extremitatem obsolete rostrata, laevi, alba; dorso tumidiusculo; labro arcuato, margine intus incrassato, integro.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 712. fig. 68.
Gualtieri, Index test. tab. 15. fig. 4.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. I. tab. 23. fig. 215 216.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3423. No. 4. — Bulla Spelta.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 370. No. 10. — Ovula Spelta.

Die Spelzen-Eischnecke ist weder queergefurcht noch gekielt, wie es unrichtiger Weise die angeführten Figuren von Martini und Lister anzeigen, sondern sie ist glatt und auf dem Rücken etwas erweitert. Sie hat eine schmale gestreckte Form, ist an beiden Enden stumpf und

zeigt

zeigt nur einen geringen Ansatz zu einem Schnabel. Der rechte Rand ist bogenförmig gekrümmt und innen gesäumt. An der Spitze der Spindel findet sich eine kleine Falte.

Die Farbe ist gewöhnlich weiß oder auch gelblich.

Die Länge beträgt 9 Linien, die Breite 2 1/2 Linien.

Sie bewohnt das mittelländische Meer, und kommt in den Sammlungen nicht häufig vor. Von der Ovula birostris unterscheidet sie sich durch den inwendig gesäumten rechten Mündungsrand und weil sie nur einen kurzen Ansatz zu Schnäbeln zeigt.

Tab. 228. Fig. 4048.

Die Haberkorn-Eischnecke.

Ovula acicularis. Lam.

Ovula testa lineari, perangusta, diaphana, cinereo-coerulescente; extremitatibus subacutis; labro vix marginato, integro.

Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 369. No. 9.

Die Schale ist klein, schmächtig, fast cylindrisch, durchscheinend, glatt, an den Enden etwas zugespitzt, mit einem nur ganz schwachen Saum am rechten Mündungsrande. Sie gleicht einem länglichen und wenig aufgetriebenen Haberkorn. Ihre Farbe ist bläulich-grau.

Die Länge beträgt etwas über 6 Linien.

Sie findet sich im Meere an den Antillen. So nahe diese Eischnecke auch mit der vorigen verwandt ist, so scheint sie doch eine eigne Art zu constituiren.

Bulla.

Blasenschnecke.

Linné hatte unter diesem Namen Conchylien zu einer Gattung vereinigt, welche sowohl durch den Bau der Thiere, als der Schalen höchst verschieden waren. Brugiére*) nahm zuerst eine Revision dieser Gattung vor und trennte von den eigentlichen Blasenschnecken die Gattungen Ovula und Terebellum; er stellte ferner die Bulla Ficus und Rapa zu Fusus, die Bulla fontinalis, achatina und einige andere Arten zu Bulimus, die Bulla conoidea zu Voluta und eine unausgewachsene Schale zu Cypraea.

Lamarck**) gieng in dieser Trennung noch weiter: er nahm zwar die Gattungen Ovula und Terebellum an, von Bulla Brug. aber trennte er die Bulla aperta und errichtete aus ihr die Gattung Bullaea; die von Brugiére zu Fusus gestellten Arten, brachte er zu Pyrula und die von jenem Naturforscher zu Bulimus gewiesenen Arten vertheilte er unter Achatina und Physa. Er reihte die Blasenschnecken unter seine Gasteropoden und bildete aus ihnen mit Akera und Bullaea eine eigne Familie. Cuvier***) zeigte durch seine Untersuchungen, daß das Thier der Blasenschnecken in nächster Verwandtschaft stehe mit den Aplysien und brachte sie deshalb zur dritten Familie seiner Gasteropoden, welche er Bedecktkiemen nennt.

Lamarck bestimmt die Gattung Bulla durch folgende Merkmale: „Leib des Thiers länglich-eiförmig, etwas conver, oben queer in zwei Theile getheilt, mit einem hinten gefaltenen Mantel. Kopf wenig deutlich. Keine auffallenden Fühler. Kiemen hinten auf dem Rücken, vom Man-

*) Dictionnaire, pag. 368.

**) Hist. nat. des Animaux sans vertibres. Tom. VI. Part. 2. pag. 31.

***) Annales du Muséum. Tom. XVI und Régne animal, übers. von Schinz. Bd. II. pag. 615.

Mantel bedeckt. After auf der rechten Seite. Hinterleib von einer durch einen Muskel anhängenden Schale bedeckt. — Schale einklappig, kugelig-oval, eingerollt, ohne Spindel und ohne vorspringenden Wirbel; Mündung so lang als die Schale; rechter Mündungsrand scharf.

Tab. 228. Fig. 4049.

Die linirte Blasenschnecke.

Bulla Physis. Lin.

Bulla testa rotundato-ovata, subpellucida, laevi, albida, lineis transversis fuscis; spira retusa.

Martini, Conchylienkabinet. Bd. I. tab. 21. fig. 196—198. et Vign. 14. fig. 3—6.
Brugiére, Dict. pag. 379. — Bulla physis.
Encyclopédie, tab. 359 fig. 4. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 34.
[b.] Var. testa majore.
Martyns, Univers. Conch. I. fig. 11. — Bulla virgata.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3426. — Bulla Physis. Var. 8.
Unsere Abbildung.

Von dieser schönen Blasenschnecke habe ich kein Original auffinden können, und kann daher auch keine weitere Beschreibung geben. Da Lamarck die Figur von Martyns nicht citirt, so kannte er ebenfalls kein Original. Durch ihre Gestalt, Zeichnung und abgestutzten Wirbel halte ich mich berechtigt, sie mit Gmelin als Varietät zur Bulla Physis zu stellen.

Patella.

Napfschnecke.

Linné hatte diese Gattung durch folgende Merkmale fixirt: Animal Limax. Testa univalvis, subconica, absque spira In der 13ten Ausgabe hat Gmelin 237 Arten aufgeführt. Schon diese große Anzahl von Arten mußte es wünschenswerth machen, daß man zu einer leichtern Uebersicht mehrere Gattungen daraus constituire, und eine genauere Untersuchung der Thiere hat gezeigt, daß die Patellen Linné's sogar in 2 Familien vertheilt werden müssen. Wir wollen hier die neuen Gattungen aufführen:

Zur Familie der Kreiskiemen Cuv., die durch blätterige, rings um den Leib unterm Mantel laufende Kiemen ausgezeichnet sind, gehört

1) Patella. Lam. Der Leib des Thiers ist ganz bedeckt durch eine einklappige Schale; am Kopf stehn zwei zugespitzte Fühler, die an ihrer äussern Basis die Augen tragen. Die Kiemen stehn in einer Reihe um den Körper, unter dem Mantelrande. After und Geschlechtsöffnung sind vorn an der rechten Seite.

Gehäuse einschalig, nicht spiralartig, schildförmig, oder kurz kegelförmig, unten einfach, ohne Einschnitt am Rand; Wirbel ganz, nach vorn geneigt.

Zur Familie der Schildkiemen Cuv., deren Schalen einen Schild über die Kiemen bilden, gehören:

2) Parmophorus, Blainv. (Scutus Montfort.) Leib sehr dick, länglich-oval, hinten etwas breiter, an den Enden stumpf, mit einem Mantel, dessen Rand vorn gespalten ist. Kopf deutlich, unter der Mantelspalte, mit 2 konischen, contractilen Fühlern. Am äussern Grunde der Fühler 2 fast gestielte Augen. Mund unten, in einem schief abgestutzten Trichter verborgen. Die Kiemenhöhle vorn und hinter dem Kopf durch eine Queerspalte geöffnet, und die aus 2 kammförmigen und vorragenden Blättern bestehenden Kiemen enthaltend. After in der Kiemenhöhle.

Schale länglich, fast parallelepipedisch, oben etwas convex, vorn etwas ausgerandet, oben mit einer kleinen, nach hinten gebogenen Spitze. Untere Fläche etwas concav.

Hieher gehört Patella ambigua. Chemnitz Conchylienkabinet. Bd. X. tab. 197 fig. 1918.

3) Emarginula. Lam. Thier mit 2 konischen, an ihrer äussern Basis die Augen tragenden Fühlern. Mantel sehr weit, zum Theil mit seinen gefaltenen Rändern die Schale bedeckend. Fuß breit und dick.

Schale konisch, schildförmig, mit geneigtem Scheitel und einfacher Höhlung; hinterer Rand gespalten oder ausgerandet. z. B. Patella fissura. Lin.

4) Fissurella. Brug. Thier mit einem vorn abgestutzten Kopf. Zwei konische, an ihrer äussern Basis die Augen tragende Fühler. Mund am Ende einfach, ohne Kinnladen. Oben 2 kammförmige Kiemen, über die Kiemenhöhle sich erhebend und auf jeder Seite des Halses einen Vorsprung bildend. Mantel sehr weit, über die Schale vorreichend. Fuß breit und dick.

Schale schildförmig, oder niedrig kegelförmig, unten hohl; Scheitel durch eine ovale, oder längliche Oeffnung durchbohrt; keine Windung, z. B. Patella graeca. Lin.

5) Capulus Montf. (Pileopsis Lam.) Thier mit 2 konischen, an der äussern Basis die Augen tragenden Fühlern. Kiemen nahe am Halse in einer Reihe unter dem vordern Rande ihrer Höhle.

Schale schief kegelförmig, nach vorn gekrümmt, mit hakenförmiger, etwas gewundner Spitze. Mündung rundlich-elliptisch; vorderer Rand kürzer, spitzig, etwas buchtig; hinterer Rand etwas größer und rundlich. Unter dem hintern Rande ein länglicher, queerer, gebogner Muskel-Eindruck. Z. B. Patella ungarica. Lin.

6) Calyptraea Lam. Thier unbekannt. Schale konisch, mit aufrechtem, undurchbohrten, spitzigen Scheitel; Mündung kreisförmig. Höhlung mit einer gewundnen oder spiralförmigen Leiste. Z. B. Patella equestris. Lin.

7) Crepidula. Lam. Thier mit einem vorn gespaltenen Kopfe. Zwei konische, an der äussern Basis die Augen tragende Fühler. Mund einfach, ohne Kinnladen, in der Kopfspalte liegend. Nur eine federbuschartige Kieme, aus der Kiemenhöhle vorragend, und auf der rechten Seite des Halses hängend. Mantel niemals über die Schale vorstehend. Fuß sehr kurz. After seitlich.

Schale oval, oder länglich, mit meist convexem Rücken; der Wirbel ist stark auf die Seite geneigt. Die Mündung zum Theil durch ein horizontales Blatt geschlossen. Z. B. Patella fornicata. Lin.

Ab-

Napfschnecken. *Patellae Lin.*

Fig. 4062. a.

Fig. 4050.

Fig. 4062. b.

Fig. 4051.

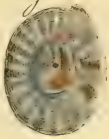


Fig. 4063. a.

Fig. 4058.

Fig. 4059.

Fig. 4064. b.

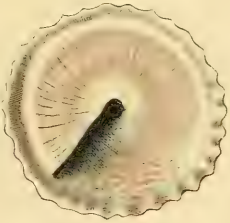


Fig. 4052.

Fig. 4053.

Fig. 4056.

Fig. 4060.

Fig. 4061.

Fig. 4057.

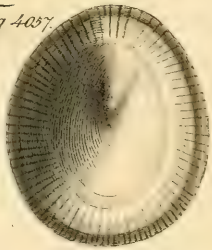


Fig. 4054.

Fig. 4055.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 229. Fig. 4050. 4051. Patella coerulea. Die blaue Napfschnecke.
Fig. 4052. 4053. Patella mytilina. Die silbermündige Napfschnecke.
Fig. 4054. 4055. Patella octocostata. Die achtrippige Napfschnecke.
Fig. 4056. 4057. Patella zonata. Die gegürtete Napfschnecke.

Tab. 229. Fig. 4050. 4051.

Die blaue Napfschnecke.

Patella coerulea.

Patella testâ ovali, tenui, convexa, extus cinereo-coerulescente; striis radiantibus, inaequalibus, numerosis; vertice acuto; margine subdentato; intus coerulea, nitida.

Lamarck. Hist. nat. Tom. VI. Part. 1. pag. 328. — Patella coerulea.

Die Schale ist conver, dünne und durchscheinend, mit ausgebreitetem Rande und spitzen, geneigten, und ausser der Mitte stehenden Wirbel. Von ihm aus laufen strahlenförmig eine Menge stärkerer und schwächerer Streifen an den Rand. Aussen ist die Schale rauh und blaulichgrau, oder hornfarben; inwendig ist sie glatt und starkglänzend, und schillernd lavendelblau. Die Tiefe des Wirbels ist milchweiß. Der Mündungsrand ist durch die Längsstreifen etwas gekerbt, da er aber sehr dünn und zerbrechlich ist, selten vollständig erhalten.

Die Länge des abgebildeten Exemplars beträgt 10 Linien, die Breite 8 Linien.

Professor Schubert hat diese Napfschnecke in Menge im mittelländischen Meere an der westlichen Küste von Italien gefunden.

Martini's fein gestreifte und schwärzlich oder olivenfarbig gestrahlte Napfschnecke mit eingekerbtem Rande, die im Band I. tab. 8. fig. 64. und 65. abgebildet, mir aber aus eigner Anschauung nicht bekannt ist, kann vielleicht als eine größere Varietät hieher gerechnet werden.

Tab. 229. Fig. 4052. 4053.

Die silbermündige Napfschnecke.

Patella mytilina.

Patella testa oblongo-ovata, convexa, longitudinaliter sulcata, transversim striata, fusca; lateribus compressis; vertice ad marginem incumbente; intus argentea.

Gmelin, Syst. nat. pag. 3698. No. 28.

Die Schale ist hochgewölbt, an den Seiten zusammengedrückt, nicht sonderlich stark und trägt schwach vortretende flache Längsrippen, die von deutlichen, etwas gewellten, concentrischen Queerstreifen durchschnitten werden. Die Wirbelspitze liegt ganz ausser der Mitte, so daß sie vom Rande nur ohngefähr eine Linie absteht. Die Mündung ist glatt und ihr Rand durch die vorragenden Längsrippen etwas gewellt.

Aussen ist die Schale braun, und zeigt nach unten zu einige feine concentrische und weiße Queerlinien. Die Innenseite ist silberig.

Die Länge beträgt 1 Zoll 6 Linien; die Breite 11 Linien.

Von dieser seltenen Napfschnecke habe ich in Wien ein Exemplar gesehen. Gmelin führt diese Art unter No. 86. nochmals als Patella conchacea auf.

Tab. 229. Fig. 4054. 4055.

Die achtrippige Napfschnecke.

Patella octocostata.

Patella testa angulata, costis octo elevatis radiata, citrina; margine quadrangulo.

Diese Napfschnecke ist mir nur aus den Zeichnungen von Chemnitz bekannt und ist von der ihr sonst nahe stehenden Patella saccharina durch den viereckigen Mündungsrand, die wenig vorspringenden Rippen und ihre gelbe Farbe unterschieden. Ich hätte sie am liebsten Patella octoradiata genannt, wenn nicht dieser Name schon einer andern Napfschnecke zugetheilt wäre.

Tab.

Tab. 229. Fig. 4056. 4057.

Die gegürtete Napfschnecke.

Patella zonata. nob.

Patella testa conica, crassa, longitudinaliter striata, cingulis latis elevatis circumdata, rubro-fusca, ferrugineo-cingulata; vertice calloso subcentrali; apertura laevigata, albido-coerulescente; margine integro, intus limbo brunneo cincto.

Die Schale ist kegelförmig, stark, mit deutlichen Längsstreifen und schwachen Queerstreifen versehen. Ausserdem legen sich noch drei breite und vorspringende Gürtel wulstartig herum, so daß in dem Exemplare, nach dem ich die Beschreibung entwerfe, (welches aber in der Stellung der wulstartigen Gürtel und in der Färbung etwas von dem hier aus Chemnitz'ens Zeichnungen abgebildeten abweicht,) die ganze Schale aus vier Abtheilungen besteht: zuerst läuft nämlich um den Mündungsrand ein schmaler Gürtel, worauf eine breite Furche kommt, dann folgt ein breiter Gürtel, dann eine noch breitere flache Abdachung und endlich wieder ein starker Gürtel. Auf diesem letztern sitzt die wulstige knopfförmige Spitze, die etwas ausser der Mitte der Schale liegt. Die Mündung ist innen glatt, ihr Rand rundlich-oval und ganz.

Die Aussenseite hat eine hellrostige Farbe mit braunrothen Furchen und Mündungsrande. Die Innenseite ist blaulich-weiß, von einem lichte braunen Rande begrenzt, der nach innen zu mit einem schmalen rothen Faden eingefaßt ist.

Ihre Länge beträgt 1 Zoll, 7 Linien; die Breite 1 Zoll, 4 Linien.

Ueber den Wohnort vermag ich nichts anzugeben. Sie kann vielleicht mit der Patella cingulata Gmel. zu einer Art vereinigt werden.

Fissurella.

Fissurelle.

Linné hatte die Fissurellen zu seinen Patellen gestellt; aber schon Brugiére hielt es für nöthig, aus ihnen eine eigne Gattung zu bilden, da der durchbohrte Wirbel der Schale auch auf einen abweichenden Bau des Thieres schließen ließe. Man weiß jetzt auch, daß die Kiemen der Fissurellen nicht, wie bei den Napfschnecken, ringsum unter dem Mantel liegen, sondern daß die beiden kammförmigen Kiemen sich aus der Kiemenhöhle erheben und auf jeder Seite des Halses vorspringen. Der After öffnet sich in den Grund der Kiemenhöhle und das Loch in der Schale dient dazu, um den Exkrementen und dem zum Athmen nöthigen Wasser einen Weg zu öffnen.

Als Gattung lassen sich die Fissurellen schon nach dem Gehäuse leicht und bestimmt charakterisiren: Schale schild- oder abgestutzt kegelförmig, unten ausgehöhlt, mit ovalem Wirbelloch.

Tab. 229. Fig. 4058. 4059.

Die klaffende Fissurelle.

Fissurella Hiantula. Lam.

Fissurella testa convexa, lateribus depressa; extremitatibus elevatis fornicatis; striis tenuibus; verticis foramine maximo, praelongo; margine oblongo-elliptico, integro.

Born, Test. Mus. Caes. pag. 414. Vign. fig. f.
Meuschen, Naturforscher. Bd. 18. tab. 2. fig. 3.
Kämmerer, Conchyl. Rudolst. pag. 19. No. 20.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3731.— Patella Scutellum.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 14.— Fissurella hiantula.

Die Schale ist länglich-oval, stark, conver, an den längern Seiten stark zusammengedrückt, an den schmälern so erhoben, daß man mit einem Fe-

Federkiele unter ihr hinfahren kann, und sie also nur auf den längern Seiten aufruht. Etwas ausser der Mitte ist der Scheitel von einem großen ovalen Loche durchbohrt. Auf der Aussenseite ziehen sich vom Wirbel zum Rande herab eine Menge feiner Streifen, welche von einigen wulstförmigen Gürteln, die von den Schalenansätzen herrühren, durchkreuzet sind. Die Innenseite ist glatt und das Wirbelloch ist von einem wulstförmigen Ring umgeben, von welchem aus an dem breitern Ende zwei gerade, schwache Strahlen zum Rande hinlaufen. Der Rand ist ganz, scharf und nach innen wulstförmig aufgeworfen.

Die Aussenseite ist röthlich- und blaulichgrau, oder weißlich und mit röthlichen Strahlen bezeichnet. Die Innenseite ist milchweiß.

Ihre Länge beträgt 10 1/2 Linien, die Breite 6 1/2 Linien.

Lamarck giebt das indische Meer als Wohnort an. Durch ihre klaffenden Enden und das große Wirbelloch ist diese Fissurelle höchst ausgezeichnet. Kämmerer hat sie sehr gut beschrieben.

Capulus.
Kappenschnecke.

Von den Patellen hat Montfort unter dem Namen Capulus und Lamarck unter der Benennung Pileopsis eine Gattung abgesondert, die sich durch folgende Merkmale auszeichnet:

Das Thier hat zwei kegelförmige Fühler, an deren äussern Wurzel die Augen stehen. Die Kiemen liegen in einer Reihe am vordern Rande des Athmungssacks. Der Rüssel ist ziemlich lange.

Die Schale ist schief kegelförmig, mit hakenförmiger, etwas gewundener Spitze. Mündung ganz, rundlich, mit zwei Muskel-Eindrücken.

Man darf diese Gattung nicht mit den kappenförmigen Patellen, wie z. B. die Patella pectinata ist, verwechseln, welche Montfort unter dem Namen Helcion zu einer eignen Gattung gemacht hat, da bei diesen die Spitze nicht gerollt ist und der Rand in einer Ebene liegt, was bei Capulus nicht der Fall ist.

Tab. 229. Fig. 4060. 4061.
Die schuppige Kappenschnecke.
Capulus cernuus.

Capulus testa conica, transverse sulcata, longitudinaliter striata, pallide rubra; vertice inflexo; apertura oblonga.

Meuschen, Naturforscher. Heft 18. pag. 13. tab. 2. fig. 9. et 9. a. Das überhängende Narrenkäppchen.

Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3715. No. 120. — Patella cernua.

Die Schale hat eine konische Gestalt, trägt starke Queerfurchen, wodurch sie wie schuppig wird, die wieder von feineren Längsstreifen durchschnitten werden. Der Wirbel steht beinahe in der Mitte, nur schwach auf die Seite gewendet und ist stark umgebogen. Der Mündungsrand ist länglich, nach vorn erweitert und innen mit einem Saum einfaßt. Die Innenseite ist glatt und glänzend, mit zwei deutlichen Muskel-Eindrücken.

Die Farbe ist röthlich-weiß. Ihre Länge beträgt 8 Linien, die Breite 5 Linien.

Tro-

Trochus.

Kräuſelſchnecke.

Von den Kräuſelſchnecken Linnés hat Lamarck den Trochus vestiarius getrennt und daraus die Gattung Rotella gebildet, aus Trochus perspectivus und einige nahe verwandten Arten hat er die Gattung Solarium errichtet und einige andere Arten hat er zu Monodonta geſtellt. Die beiden hier abgebildeten Arten gehören zu jenen merkwürdigen Kräuſelſchnecken, bei welchen der Rand der Baſis höher liegt, als die Mundhöhle, durch welche Eigenthümlichkeit ſie ſich von den eigentlichen Kräuſelſchnecken merklich unterſcheiden.

Abgebildete Arten ſind:

Tab. 229. Fig. 4062. a. b. Trochus indicus. **Die indiſche Kräuſelſchnecke.**
Fig. 4063. a. b. Trochus radians. **Die gerippte Kräuſelſchnecke.**

Tab. 229. Fig. 4062. a. b.

Die indiſche Kräuſelſchnecke.

Trochus indicus. Lin.

Trochus testa orbiculari, convexo-conica, apice acuta, tenuissima, subtilissime striata, alba, superne rosea; peripheria dilatata, acutissima; inferna facie profunde umbilicata; lamella laterali cavitatem formante.

Chemnitz, Conchylienkabinet. Bd. V. pag. 127. tab. 172. fig. 1697. 1698.

Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3575. Nro. 57. — Trochus indicus.

Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 11. No. 4. — Trochus indicus.

Wenn man die von Chemnitz gelieferte und die unserige Figur mit einander vergleicht, so sollte man kaum glauben, daß diese beiden Abbildungen von einer und derselben Art genommen seyn könnten. Dies rührt daher, weil unsere Abbildung nach einem vollständigen, die von Chemnitz aber nach einem, am Rande stark beschädigten Exemplar gemacht wurde, wodurch denn unrichtiger Weise die Mündung über die vorletzte Windung weit vorsteht.

Die indische Kräuselschnecke ist breit, aber kurz, konisch, mit kreisförmiger Grundfläche und besteht aus 6—7 Windungen, die allmählich an Größe abnehmen. Diese Windungen sind etwas gewölbt, und nicht ganz eben, sondern etwas verkrippelt; nach ihrem obern Ende zu, zeigen sie ziemlich tiefe Gruben, die nur auf der letzten Windung unmerklicher werden. Die ganze Schale ist dünne und durchscheinend; der Länge nach laufen äußerst feine Streifen, die auf der letzten Windung von einigen ebenfalls sehr zarten, schiefliegenden durchschnitten werden. Die untere Seite ist concav, mit sehr scharfem kreisförmigen Rande. Höchst auffallend und charakteristisch ist es, daß die Mündung und der Rand nicht in einer Ebene liegen, sondern daß der Rand fast 2 Linien über die Mündung hervorragt. In dem Exemplar, das Chemnitz abgebildet hat, war der scharfe dünne Rand schon zerbrochen, daher hat die Schale unrichtiger Weise die Gestalt einer Perspektivschnecke erhalten. Ausserdem zeigt die Unterseite einen weiten, offenen Nabel, in welchem alle Umgänge, wie bei den Solarien, deutlich sichtbar sind. Die Mündungsdecke hat eine Menge feiner Streifen, die in dem trichterförmigen Nabel sich fortsetzen und daselbst tiefere Furchen bilden.

Die Schale ist milchweiß, nach dem Wirbel zu blaß rosenroth. Da wo die Mündungsdecke mit dem Rande der letzten Windung zusammenstößt, zieht sich ein gelbes Band herum, das in die Mündungshöhle hineinläuft.

Der Durchmesser der Grundfläche beträgt 2 Zoll, 2 Linien.

Es findet sich diese seltene, hier zum erstenmal richtig abgebildete Schnecke in den ostindischen Meeren. Das kaiserl. Museum in Wien besitzt ein schönes Exemplar.

Tab.

Tab. 229. Fig. 4063. a. b.

Die gerippte Kräuſelſchnecke.

Trochus radians. Lam.

Trochus testa orbiculato-conoidea, longitudinaliter costata, albido-grisea; costis radiantibus, ultra peripheriam prominulis; inferna facie lamella laterali, majuscula, cavitatem formante.

Encyclopédie, tab. 445. fig. 3. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 11. No. 5.

Die Schale bildet einen breiten, aber kurzen Kegel, iſt ſtark und beſteht aus 5, allmählich an Größe abnehmenden, etwas gewölbten Umgängen. Vom Wirbel aus laufen ſtrahlenförmig ſtark vortretende, etwas gebogene, glatte Längsrippen, die über den Rand hinaus ſich erſtrecken. Die Grundfläche hat einen kreisförmigen Rand. Die untere Seite iſt ſtark ausgehöhlt, glatt, mit vielen feinen Streifen, die von der Mitte ſich ſtrahlenförmig verbreiten. Wie bei der vorigen Kräuſelſchnecke, ſo ragt auch hier der Rand der Grundfläche über die Mündung empor; die Mündung ſelbſt iſt lang und ſchmal. Der Rand iſt durch die vorragenden Längsrippen ausgekerbt. Dieſe Art hat gar keinen Nabel.

Die Farbe iſt gelblichweiß, vom Wirbel aus läuft ein gelbes Band um die Windungen. Die Untenſeite iſt weiß, hell röthlich-braun überlaufen.

Der Durchmeſſer der Grundfläche beträgt 1 Zoll, 6 Linien.

Es findet ſich dieſe Art an den Antillen, nahe bei Guadeloupe. Sie gehört unter die Seltenheiten.

Murex.

Stachelschnecke.

Da es Anfangs Plan war, den zwölften Band dieses Werkes in vier Heften erscheinen zu lassen, später aber es für besser befunden wurde, ihn in zwei Abtheilungen herauszugeben, so folgen jetzt noch die Stachelschnecken nach, die fürs zweite Heft bestimmt waren.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 230. Fig. 4064. 4065. Murex Radix. Die schwarzblätterige Stachelschnecke.
Fig. 4066. 4067. Murex regius. Die königliche Stachelschnecke.
Tab. 231. Fig. 4068. 4069. Murex cornutus. Die große Herkuleskeule.

Tab. 230. Fig. 4064. 4065.

Die schwarzblätterige Stachelschnecke.

Murex Radix. Lin.

Murex testa ovato-globosa, rotundata, multifariam frondosa, echinata, alba, frondibus foliaceis, laciniato-muricatis, breviusculis, nigris; spira brevissima; cauda brevi, profunde umbilicata.

D'Argenville, Conch. Append. pl. 2. fig. K.
Favanne, Conchyl. pl. 37. fig. D.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3527. No. 0. 1— Murex Radix.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 168. — Murex Radix.

Es gehört diese Stachelschnecke zu den seltensten und kostbarsten der Gattung, wovon sich ein sehr gut erhaltenes, aber kleineres Exemplar im kai-

Fig. 4066.

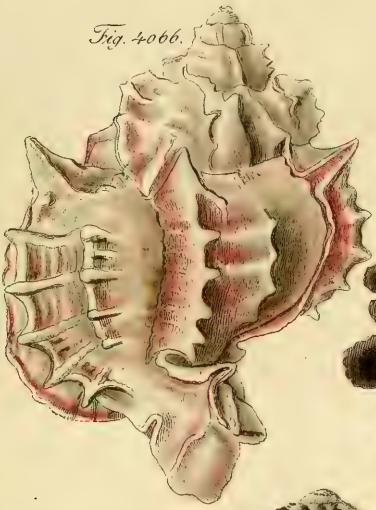


Fig. 4064.

Fig. 4065.

Fig. 4067.

kaiserl. Museum zu Wien befindet. Die Schale ist oval, rundlich, und besteht aus 5 Windungen, von welchen die letzte die andern zusammengenommen, an Größe weit übertrifft. Sie trägt 9—10 Stachelrippen, die Stacheln sind hohl, zusammengedrückt, krausig- und spitz ausgezackt, queergefurcht und nicht schuppig; zwischen den größern Stacheln stehn in derselben Längsreihe wieder kleinere Stacheln, die am Rande nur schwach, oder gar nicht ausgezackt sind. Die vier ersten Windungen haben nur kleine, einfache, spitze Zacken. Die Zwischenräume zwischen den Stachelreihen sind ausgefurcht. Die Mündung ist oval, die umgelegte Spindelplatte bildet einen tiefen und weiten Nabel; der Kanal ist kurz.

Der Grund der Schale ist gelblich-weiß, die Stacheln sind tief saftbraun, fast schwarz-gefärbt. Die Mündung und die umgelegte Spindelplatte ist weiß, der Kanal am Ende braun.

Die Länge beträgt etwas über 4 Zoll, die größte Breite 3 1/2 Zoll.

Nach Humboldt findet sich diese Stachelschnecke im stillen Meere, an den Küsten von Acapulco.

Tab. 230. Fig. 4066. 4067.

Die königliche Stachelschnecke.

Murex regius. Mus. Caes.

Murex testa ovato-oblonga, sexfariam duplicato-spinosa, transverse sulcata, albida; spinis compressis, canaliculatis, simplicibus, roseis; spira exserta; cauda umbilicata; fauce rosea.

Im kaiserl. Museum zu Wien habe ich ein vollständig erhaltenes Exemplar dieser seltenen Stachelschnecke gesehen, während dagegen dasjenige, nach welchem unsere Zeichnung verfertigt worden ist, in der Färbung schon etwas gelitten hat. Die Schale ist länglich oval, gewölbt und besteht aus 6—7 Windungen, die allmählig an Größe abnehmen. Auf der letzten Windung erstrecken sich der Länge nach 6 Stachelreihen; jede Reihe besteht wieder aus einer doppelten Lage von Stacheln: diese Zacken sind zusammengepreßt, hohl, einfach, nicht gekraust, die vordere Lage enthält kleinere, die hintere größere Zacken. Auf den übrigen Windungen sind die Zacken kleiner und einfacher. Die Zwischenräume der Stachelreihen sind queergefurcht, was besonders im letzten deutlich zu sehen ist und tragen eine Längsreihe von kleinen Höckern.

Die

Die Mündung ist rundlich-oval, der Spindelrand breit umgelegt und formirt einen Nabel; der rechte Rand durch die letzte Zackenreihe gebildet. Der Schnabel ist ziemlich lang, trägt aussen die fortlaufenden Zackenreihen, und bildet innen einen breiten, aber nicht weit geöffneten Kanal.

Der Grund der Schale ist weißlich, das in den Zwischenräumen der Stachelreihen mit etwas Gelb untermischt ist. Die Zacken sind inwendig und um ihren äussern Rand schön rosenroth gefärbt; die zweite kleinere Lage von Zacken ist blasser und manche davon ganz weiß. Die Mündung ist von dem schönsten Rosenroth, besonders gegen die Ränder zu; nach Innen hinein verliert es sich ins Weißliche. Die Spindelplatte ist ebenfalls lebhaft rosenroth, nach ihrem obern Ende zu aber tritt auf einmal, scharf abgeschnitten, eine tief schwarzbraune, breite Einfassung hervor, die über den rechten Mündungsrand sich wegzieht und als ein breites Band um die vorletzte Windung sich legt, das in seinem Verlauf schmäler wird, bis es zuletzt nur noch als ein dünner Streif in den Windungsabsätzen sich zeigt. In dem Exemplar, nach dem unsere Zeichnung verfertigt worden ist, ist dieses Band bereits abgerieben und fehlt daher. Der Kanal ist rosenroth, an seinem rechten Rande inwendig schwarzbraun; diese Farbe findet sich auch in der Höhlung einiger Zacken, die den rechten Rand begrenzen.

Ihre Länge beträgt 3 Zoll, 4 Linien.

Sie findet sich an den Küsten von Panama.

Tab. 231. Fig. 4068. 4069.

Die große Herkuleskeule.

Murex cornutus. Lin.

Murex testa subclavata, anterius ventricosa, longe caudata, transversim striata, albida, luteo vel rufo-zonata; ventre magno, bifariam cornuto: cornibus canaliculatis, crassiusculis, curvis; spira brevissima; cauda spinis sparsis armata. Lam.

Martini, Conchylienkabinet. Bd. III. S. 369. tab. 114. fig. 1057. — Der große krumm gedornt und gezackte Schnepfenkopf.

Lamarck, Hist. nat. Bd. VII. pag. 156. — Murex cornutus.

Da bereits Martini am angeführten Orte die große Herkuleskeule abgebildet und beschrieben hat, so verweise ich hinsichtlich der Synonymik und

Fig. 4068.

Fig. 4074.

Fig. 4073.

Fig. 4071.

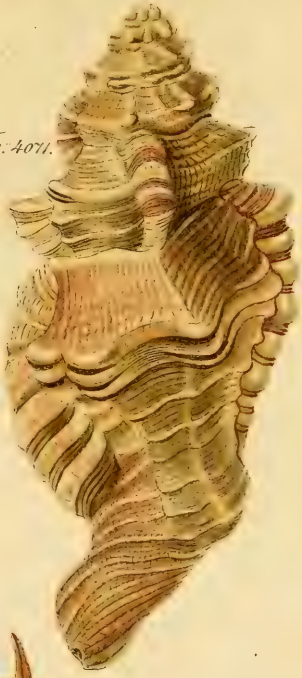


Fig. 4069.

und allgemeinen Charakteristik auf jenen Band des Conchylienkabinets; nur ist hierbei zu bemerken, daß das Citat Knorr, Bd. VI tab. 17. fig. 1. nicht hieher, sondern zu Murex Brandaris gehört.

Die vorliegende große Herkuleskeule ist deshalb in diesem Werke nochmals abgebildet worden, weil die im 3ten Bde. befindliche Figur von einem abgebleichten Exemplar genommen wurde; dagegen ist das gegenwärtiger Abbildung zu Grunde gelegte Exemplar von einer Frische der Farben und Unverletztheit aller Theile, wie man nur selten das Glück hat, Stücke zu finden. Auch weicht diese Herkuleskeule von der im 3ten Bande abgebildeten noch dadurch ab, daß ihre Stacheln schmächtiger sind.

Die Schale der in gegenwärtiger Figur dargestellten großen Herkuleskeule ist keulenförmg, bauchig, langgeschwänzt und weißlich, das hie und da röthlich überflogen ist. Um den Bauch der Schale laufen zwei kastanienbraune Binden; von gleicher Farbe ist auch der Schwanz. Gleich an den Binden erheben sich die beiden Reihen von Stacheln, die rings um den Bauch laufen. Die Stacheln sind lang, gekrümmt, nicht sonderlich dick, von der Farbe der Binden, nur etwas blasser; von den zwei am rechten Mündungsrande stehenden Stacheln ist der untere der längste, 17 Linien lang und weit auswärts stehend. Die Stacheln am Schnabel sind viel kürzer und ebenfalls braun gefärbt. Die Mündung ist anfänglich weit und rundlich und verläuft dann in eine lange Rinne; der Spindelrand ist umgelegt. Die ganze Mündung mit der Rinne ist rosenroth gefärbt. Die Länge der Schale beträgt 4 Zoll 8 Linien, die Breite 2 Zoll 6 Linien.

Es gehört eine so vollständig, in allen Theilen erhaltene, große Herkuleskeule unter die Seltenheiten und Zierden eines Kabinets.

Triton.

Tritonshorn.

Lamarck hat diese Gattung von Murex getrennt und durch folgende Merkmale charakterisirt: „Schale oval, oder länglich, an der Basis in einen Kanal auslaufend; mit abwechselnden oder vereinzelten und niemals Längsreihen bildenden Wulsten versehen. Mündung länglich. Ein Deckel.“

Aus Murex hat Lamarck drei Gattungen errichtet, die sich durch folgende Kennzeichen unterscheiden: bei Ranella bilden die Wulste auf zwei entgegen gesetzten Seiten zwei Längsreihen; bei Murex bilden sie drei und mehr Längsreihen; bei Triton aber sind diese Wulste nicht zu Längsreihen vereinigt, sondern finden sich vereinzelt auf den Windungen. Zuweilen findet sich auf der ganzen Schale nur ein Wulst, der den rechten Mündungsrand von aussen einfaßt; auch tragen diese Wulste niemals Stacheln.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 231. Fig. 4070. 4071. Triton Lotorium. **Das krummschnäblige Tritonshorn.**

Fig. 4072. 4073. Triton distortum. **Das verdrehte Tritonshorn.**

Tab. 231. Fig. 4070. 4071.

Das krummschnäblige Tritonshorn.

Triton Lotorium. Lam.

Triton testa fusiformi-turrita, inferne distorta, valde tuberculata, transversim rugosa et striata, rufo rubente; cauda tortuosa, extremitate recurva; apertura elongata, alba; labro intus dentato.

Rumph, Thes. tab. 26. fig. B.
Petiver, Amb. tab. 12. fig. 3.

D'Ar-

D'Argenville, Conchyl. tab. 10. fig. B.
Favanne, Conchyl. tab. 34. fig. A. 3.
Regenfuß, Sammlung. I. tab. 2. fig. 21.
Knorr, Vergnügen. Bd. VI. tab. 26. fig. 2.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3533. — Murex Lotorium.
Encyclopédie, tab. 415 fig. 3. — Triton distortum.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 182. — Triton Lotorium.

Die Schale ist dick und schwer, gewölbt, spindelförmig, gethürmt und besteht aus acht stark von einander absetzenden und etwas verdrehten Windungen. Der Queere nach laufen Rippen und Streifen und gepreßte, halb kreisförmig gebogene Höcker. Auf der letzten Windung finden sich auf den drei obersten Rippen drei bis vier solcher Höcker; auf den übrigen Umgängen sieht man gewöhnlich nur zwei Reihen. Ueber den Höckerreihen verflacht sich jede Windung. Der Länge nach findet sich auf jeder derselben, nur die ersten ausgenommen, ein breiter Wulst, über welchen die Rippen und Streifen hinweglaufen; der letzte Umgang hat zwei solcher Wulste, wovon der eine die rechte Lippe einfaßt und der andere an der Spindellippe hinaufläuft. Der Schwanz ist breit und flachgedrückt, wendet sich schnell, als wie gebrochen nach der rechten Seite und krümmt sich an seinem Ende auch aufwärts. Die untere Seite der Schale ist eingetieft, die Mündung länglich und in einen gebogenen Kanal geendigt. Die Spindellippe ist umgelegt, glatt, nur bei alten Stücken mit einigen Falten, die weit hinein liegen, versehen. Die rechte Lippe ist bei erwachsenen Schalen äusserst dick, aussen von dem starken Wulst eingefaßt und innen mit sieben starken Falten versehen; der Schlund ist glatt. Bei jungen Exemplaren füllt die Lippe den Wulst nicht aus, daher zeigt sich hier eine tiefe Längsrinne.

Die Schale hat eine röthlich- oder gelblich braune Farbe, die vorspringenden Rippen auf den Wulsten sind weiß und ihre Furchen kastanienbraun. Die Mündung ist glänzendweiß und die Falten sind an ihrem äussern Ende dunkelbraun gefärbt.

Ihre Länge beträgt 4 Zoll, 4 Linien; die Breite 1 Zoll, 11 Linien.

Sie findet sich im ostindischen Ocean. Vom Murex Femorale Lin. (Triton Femorale Lam.), mit dem sie oft verwechselt worden ist, unterscheidet sie sich durch folgende Merkmale: 1) Ihre Schale ist gewölbt, während diese beim Triton Femorale dreieckig ist, 2) der Schwanz ist breit und stark gekrümmt, während er beim T. Femorale schmal und gerade ist und 3) ist die rechte Lippe am innern Rande mit starken langen Zähnen versehen, was beim T. Femorale nicht statt findet.

Martini hat zwar im Band III. pag. 355. diese Art unter dem Namen das Fußhorn mit verdrehtem Schnabel beschrieben, aber keine Abbildung gegeben.

Tab. 231. Fig. 4074. 4075.

Das verdrehte Tritonshorn.

Triton distortum. nob.

Triton testa turrita, distorta, crassa, cingulis granulosis elegantissime cincta, lutea, fusco-maculata; varicibus conjunctis, in linea obliqua positis; labro margine integro, intus sulcato; columella minutissime granulata.

Die Schale ist langgestreckt, dick und besteht aus neun gewölbten und verdrehten Windungen; die obersten hängen nach der Mundseite über und sind in einer stumpfen Spitze geendigt. Ueber alle Windungen legen sich regelmäßige Quecrreihen von feinen runden, dicht aneinander stehenden Körnern; die Zwischenräume dieser Reihen sind glatt. Jeder Umgang trägt einen breiten Wulst, auf welchem sich die Körnerreihen als fein gekerbte, etwas vorragende Linien fortsetzen. Der Wulst der letzten Windung liegt am äussern Rande der rechten Mündungslippe; etwas weiter vorwärts legt sich an ihm der Wulst des zweiten Umganges an, und auf diese Art fügen sich treppenförmig die Wulste aneinander, so daß sie vom letzten Umgang bis an die Spitze eine gestaffelte Linie bilden, welche sich einmal ganz um die Schale herum windet. Die rechte Lippe hat einen ganzen, scharfen und etwas umgelegten Rand, an welchen sich der Wulst anschließt; nach innen ist sie gezähnt. Auf der umgelegten Spindellippe zeigen sich eine Menge höchst feiner Körner. Der Schwanz ist kurz und gerade. Die Farbe ist gelblich, mit unregelmäßigen bräunlichrothen Flecken; die Mündung ist weiß.

Ihre Länge beträgt 1 Zoll, 6 Linien; die Breite 7 Linien.

So nahe sie auch dem Triton maculosum Lam. steht, so unterscheidet sie sich doch von ihm durch ihre verdrehten Windungen, den Mangel an Längslinien, die eigne Aneinanderreihung ihrer Wulste und selbst in der Färbung.

Purpura.

Purpurschnecke.

Diese Gattung ist von Lamarck für Conchylien errichtet worden, die Linné unter seine Gattungen Buccinum und Murex vertheilt hatte. Ersterer charakterisirt diese Schnecken durch folgende Merkmale: „Schale oval, theils unbewehrt, theils höckerig oder kantig. Mündung erweitert, unten in eine schiefe, etwas kanalförmige Ausrandung geendigt. Spindel platt, an ihrer Basis in eine Spitze verlaufend."

Die Purpurschnecken zeichnen sich durch ihre flach niedergedrückte, in eine Spitze auslaufende Spindel und durch ihre erweiterte Mündung aus. Da sie an der Basis ihrer Mündung noch einen Ansatz zu einem Kanal zeigen, so bilden sie den natürlichen Uebergang von den kanalführenden Conchylien, zu den an der Basis blos ausgerandeten, die nie einen Ansatz zu einem Kanal zeigen und wohin die Gattungen Harpa, Dolium, Buccinum etc. gehören.

Man hat diesen Schnecken den Namen Purpurschnecken beigelegt, weil man besonders bei gewissen Arten dieser Gattung jenen färbenden Stoff findet, aus dem die Alten die berühmte Purpurfarbe bereitet haben. Dieser färbende Stoff findet sich in einer Art Blase, nahe am Magen.

Es fehlt bis jetzt noch an guten Abbildungen und genauen Beschreibungen der Arten dieser Gattung. Lamarck hat viele neue Arten charakterisirt, da aber die meisten derselben noch nicht abgebildet sind, er sie auch nicht ausführlich beschrieben hat, so können leicht Irrthümer und Verwechslungen Statt finden. Daher mögen folgende Zeichnungen und Beschreibungen einen kleinen Beitrag zur richtigen Bestimmung der Arten dieser Gattung bilden.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 232. Fig. 4076. 4077. Purpura tumida. Die aufgetriebene Purpurschnecke.

Fig. 4078. Purpura carinata. Die gekielte Purpurschnecke.
Fig. 4079. 4080. Purpura columellaris. Die spindelfaltige Purpurschnecke.
Fig. 4081. 4082. Purpura Planospira. Die flachwirblige Purpurschnecke.
Fig. 4083. 4084. Purpura guinensis. Die guineische Purpurschnecke.
Tab. 233. Fig. 4085. 4086. Purpura Haemastoma. Die rothmündige Purpurschnecke.
Fig. 4087. 4088. Purpura patula. Die weitmündige Purpurschnecke.
Fig. 4089. 4090. Purpura scalaris. Die treppenförmige Purpurschnecke.
Fig. 4091. 4092. Purpura carinata. Die gekielte Purpurschnecke.
Fig. 4093. 4094. Purpura variegata. Die gefleckte Purpurschnecke.

Tab. 232. Fig. 4076. 4077.

Die aufgetriebene Purpurschnecke.

Purpura tumida. nob.

Purpura testa ovata, ventricosa, transversim striata, tuberculifera, fulvo-castanea; anfractu ultimo tuberculis biseriatis cincto; spira brevissima; columella superne inflato-callosa.

Die Schale ist breit, oval, gewölbt und stark. Die letzte Windung ist sechsmal länger als der Wirbel, stark queergefurcht, wodurch schmale Queerrippen hervortreten, und mit zwei Reihen von spitzigen Höckern umgeben, wovon die der untersten Reihen kleiner sind. Die Form dieses letzten Umganges hat viel eigenthümliches: von unten an bis zur obersten Reihe der Höcker erweitert sich nämlich die Schale, dann biegt sie sich etwas ein und zeigt eine concave Fläche und an ihrem obern Ende ist sie plötzlich umgebogen und bildet eine große schwielige Abplattung, auf welcher der kleine Wirbel sitzt. Die Mündung ist weit; die Spindellippe ist glatt und glänzend und an ihrem obern Ende verdickt und schwielig aufgetrieben; die rechte Lippe ist an ihrem innern Rande gefurcht und beide Lippen sind oben durch eine Rinne von einander getrennt; die Mundhöhle übrigens glatt.

Die Schale ist hellbraun, die schmalen Queerrippen sind dunkler gefärbt. Die Mündung ist blaßgelb.

Ihre Länge beträgt etwas über 2 Zoll, die Breite etwas über 21 Linien.

Lamarcks Purpura callosa scheint von dieser Art nicht verschieden zu seyn.

Tab.

Purpurschnecken. *Purpurae.*

Fig. 4076.

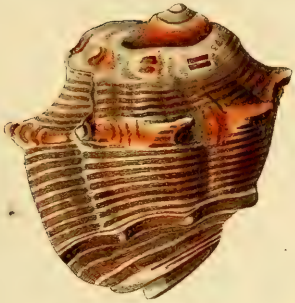


Fig. 4077.

Fig. 4078.

Fig. 4079.

Fig. 4080.

Fig. 4081.

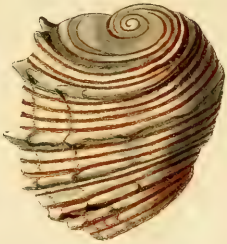
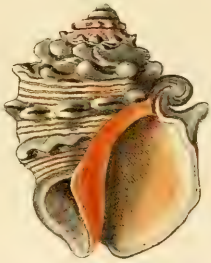


Fig. 4083.

Fig. 4082.

Fig. 4084.



Tab. 232. Fig. 4078 und Tab. 233. Fig. 4091. 4092.

Die gekielte Purpurschnecke.

Purpura carinata. nob.

Purpura testa abbreviato-ovata, ventricosa, transversim striata, squalide alba; anfractibus disjunctis, carina dentata cinctis, supra planulatis; spira exsertiuscula; labro margine interiore sulcato.

Die Schale ist oval, stark gewölbt, in der Queere von einer Menge feiner Streifen umwunden, mit schwachen, von den neuen Mündungsansätzen herrührenden Längsstreifen durchschnitten und besteht aus sechs stark und treppenartig von einander absetzenden Windungen. Auf der letzten Windung finden sich ausser einigen stärker vorspringenden Queerrunzeln zwei wenig vorragende Kiele, die ziemlich entfernt stehende, gepreßte, spitzige Höcker tragen; nach unten bildet sie einen ganz kurzen, aufgeworfenen Schwanz. Die Windungen des Wirbels sind von einem stärker vorspringenden Kiel umwunden, der ebenfalls durch schmale, spitzige Zacken gekrönt ist; auf dem vorletzten Umgang finden sich zuweilen auch zwei solcher Kiele. Ueber denselben verflacht sich jede Windung und diese umgelegte Fläche steigt nur schwach in die Höhe. Die Mündung ist weit und in einen kurzen, schiefen und rückwärts gewendeten Kanal geendigt. An ausgewachsenen Exemplaren findet sich eine schmale, dicke, umgelegte, glatte Spindellippe, die in der Mitte etwas ausgehöhlt ist, nach vorne in eine Spitze verläuft und von der einen Seite den ziemlich langen Nabel begrenzt, während dieser auf der andern Seite von einem hoch aufgeworfenen schuppigen Wulst eingefaßt ist; bei jungen Exemplaren ist er nur als eine schmale Ritze angedeutet. Die rechte Lippe bildet oben durch die zwei Kiele der Aussenseite zwei Winkel; der Rand trägt innen ganz kurze, aber starke vorspringende Falten; der Schlund ist glatt.

Die Farbe ist gelblich-weiß; die Mündung fällt mehr ins Gelbe.

Die Länge beträgt 1 Zoll, 7 Linien; die Breite etwas über 14 Linien.

Es entfernt sich diese Schnecke etwas von den eigentlichen Purpurschnecken, und macht den Uebergang zu Pyrula und Buccinum. Zu letzterer Gattung kann sie indeß nicht gestellt werden, da sie noch einen deutlichen

Ka-

Kanal hat, und von den kurzschwänzigen Birnschnecken, denen sie am nächsten steht, unterscheidet sie sich dadurch, daß sie nur einen Ansatz zu einem Schwanze zeigt.

Tab. 232. Fig. 4079. 4080.

Die spindelfaltige Purpurschnecke.

Purpura columellaris. Lam.

Purpura testa ovata, transversim striata, rugis transversis, elevatis, tuberculatis cincta, rufo-brunnea; anfractibus superne angulatis; spira brevi; columella margine interiore tuberculo instructa; labro crassissimo, dentibus validis intus muricato.

Encyclopédie, tab. 398 fig. 3. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 236. — Purpura columellaris.

Die Schale ist eiförmig, stark und besteht aus fünf Windungen, von welchen besonders die beiden letzten stark von einander absetzen, und an ihrem obern Theil einen scharfen Winkel bilden. Auf der letzten Windung zeigen sich neun starke, gefurchte, mit kleinen Höckern besetzte Queerrippen; die Zwischenräume zwischen diesen Rippen sind stark in die Queere gefurcht. Der Wirbel ist nicht sonderlich vorstehend und verläuft in eine stumpfe Spitze. Die Mündung ist oval, weit; die Spindel ist ausgehöhlt und trägt etwas unter der Mitte an ihrem innern Rande eine kleine Falte, die eher ein Höcker genannt werden könnte; die rechte Lippe ist oben winklig, nach innen dick und aufgeworfen, und trägt an ihrem innern Rande fünf starke Zähne, die nach der innern Mundhöhle zu in Rippen auslaufen.

Die Schale ist dunkel röthlich-braun; die Spindel weiß und an ihrem äussern Rande rothbraun; der Saum der rechten Lippe ist röthlich-braun, die Zähne und übrige Mundhöhle weiß.

Ihre Länge beträgt 1 Zoll 11 Linien; die Breite 1 Zoll 3 Linien.

Man kann diese Purpurschnecke von den übrigen Arten leicht durch ihre mit einer Falte versehene Spindel und durch den innern verdickten und mit starken Zähnen bewaffneten rechten Rand unterscheiden.

Tab.

Tab. 232. Fig. 4081. 4082.

Die flachwirblige Purpurschnecke.

Purpura Planospira. Lam.

Purpura testa obovata, ventricosa, apice retusissima, crassa, costis subacutis squamosis distantibus cincta, alba, fulvo-lineata; spira plana; fauce sulcis aurantiis lineata; columella medio profunde excavata.

Encyclopédie, tab. 397. fig. 5. a. b. — Purpura lineata.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 240. — Purpura planospira.

Die Schale ist eiförmig, gewölbt, stark und besteht nur aus drei Windungen, von welchen die beiden obersten einen abgestutzten, flachen, ja fast etwas vertieften Wirbel bilden. Die letzte Windung bildet demnach die ganze Länge der Schale, sie ist gewölbt, an ihrem obern Ende flach umgelegt, daher man auch die Schale aufrecht auf den Wirbel stellen kann, und endlich ist sie queergefurcht, wodurch die Oberfläche gerippt wird. Sechs von diesen Rippen stehen besonders hervor und auf ihnen finden sich, namentlich an den dem Wirbel zunächst liegenden, zusammengepreßte hohle Schuppen. Längsstreifen sind nicht vorhanden. Die Mündung ist weit; die Spindel ist concav, zeigt in der Mitte eine tiefe Grube und trägt ausserdem noch mehrere starke Queerfurchen; die rechte Lippe ist ausgezackt, innen stark queergefurcht, wodurch Queerrippen entstehen, die nach der innern Mundhöhle zu allmählig schwächer werden.

Die Farbe ist weiß und in den Queerfurchen roth. Die Mündung ist weiß und die Furchen der Spindel und des rechten Randes schön braunroth. Aus der Grube läuft ein schwärzlicher Queerstreif an den innern Spindelrand.

Ihre Länge beträgt 1 Zoll 7 Linien; die größte Breite 1 Zoll 5 Linien.

Von dieser sehr seltenen Purpurschnecke habe ich im kaiserl. Museum zu Wien ein vortreffliches Exemplar gesehen, woselbst es unter dem Namen Buccinum obtusatum vorkommt. Das Vaterland kann ich nicht angeben.

Es ist diese Purpurschnecke durch ihren flach abgestutzten Wirbel, durch die mit einer Grube versehene Spindel, so wie durch ihre weiße, mit rothen Linien umwundene Oberfläche und durch die zierlichen rothen und strahlenförmig gestellten Furchen ihrer Mündungsränder höchst ausgezeichnet.

Tab. 232. Fig. 4083. 4084.

Die guineische Purpurschnecke.

Purpura guinensis. nob.

Purpura testa ovata, ventricosa, transversim sulcata, tuberculata, albido-brunnea; ultimo anfractu tuberculis crassis, obtusis, quadriseriatis cincto; spira brevi; apertura laevigata; umbilico profundo.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 990. fig. 51.

Die Schale ist oval, gewölbt und besteht aus fünf Windungen. Auf der letzten Windung finden sich vier Queerreihen von starken und stumpfen Höckern: die Knoten der drei untersten Reihen sind dick und nach der Mündungsseite zu ausgefurcht; die Höcker der obersten Reihe sind noch stärker, halbmondförmig gestaltet und die zwei zunächst dem Mundrande liegenden sind schwielig aufgetrieben. Nach der Mündung hin nehmen die Höcker dieser vier Reihen überhaupt an Größe zu. Die Zwischenräume, die sich zwischen diesen vier Reihen finden, sind queergefurcht, wodurch schmale und vorspringende Gürtel gebildet werden. Der Wirbel ist kurz, endigt in eine stumpfe Spitze und trägt nur kleine einfache Höcker. Die Mündung ist weit und glatt; der rechte Rand oben durch die beiden vordersten Höcker der obern zwei Queerreihen wie mit ohrförmigen Anfätzen versehen. Sehr ausgezeichnet ist diese Schale noch durch einen sehr weiten und tiefen Nabel.

Die Schale hat eine hellbräunliche Farbe, die auf den schmalen Gürteln, die durch die Queerfurchen entstehen, dunkler ist. Die Höcker sind weiß. Die Mündung ist hell röthlichgelb, das auf der Spindel dunkler und intensiver wird.

Ihre Länge beträgt 1 Zoll 8 Linien, ihre größte Breite 1 Zoll 5 Linien.

Es gehört diese Purpurschnecke unter die sehr seltenen Arten. Im Museum zu Wien habe ich sie unter dem Namen Murex guinensis gefunden, daher wohl Guinea ihr Vaterland seyn mag.

Tab.

Fig. 4085.

Fig. 4096.

Fig. 4086.

Fig. 4089.

Fig. 4091.

Fig. 4090.

Fig. 4087.

Fig. 4092.

Fig. 4088.

Fig. 4093.

Fig. 4095.

Fig. 4094.

Tab. 233. Fig. 4085. 4086.

Die rothmündige Purpurschnecke.

Purpura Haemastoma.

Purpura testa ovato-conica, crassiuscula, transversim striata, nodulosa, brunnea; anfractu ultimo nodulis quadrifariam seriatis cincto; apertura crocea; labro intus sulcato.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 988. fig. 48.
Rumph, Thes. tab. 24. fig. 5.
Gualtieri, Index test. tab. 51. fig. A.
Adanson, Senegal, tab. 7. fig. 1. — Le sakem.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. III. tab. 101. fig. 964. 965.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3483. — Buccinum Haemastoma.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 238. — Purpura Haemastoma.

Die Schale ist konisch-oval, stark und besteht aus fünf Windungen. Die letzte Windung hat eine Menge feiner Queerstreifen, und trägt vier Queerreihen von kleinen, stumpfen, rundlichen Höckern. Der Wirbel bildet einen kurzen Kegel, seine Windungen sind queergestreift, in der Mitte etwas stumpfkantig und hier kleine rundliche Höcker tragend, die sich auf den obersten Windungen verlieren. Die Mündung ist ziemlich weit; die Spindel oben glatt, an ihrer untern Fläche mit drei schiefen Runzeln; die rechte Lippe trägt innen eine Menge erhabner Falten, die in den Schlund hinein allmählig schwächer werden, am Rande aber stark sind und über denselben etwas vorspringen, so daß er von aussen fein gekerbt erscheint.

Der Grund ist röthlichbraun; die Mündung blaß safranroth. Ihre Länge beträgt 1 Zoll 7 Linien; die Breite 13 Linien.

Obschon diese Art ziemlich häufig vorkommt, so hat es doch bis jetzt an einer guten Abbildung gefehlt. Sie ist mit der Purpura Mancinella verwandt, hat aber nicht ihr glänzendes Ansehn, keine spitzigen Höcker und die rechte Mündungslippe ist innen nicht zuerst glatt und dann gestreift, sondern sie hat gerade am Rande die stärksten Streifen. Chemnitz hat im 11ten Bande tab. 187. fig. 1798. 1799 eine Purpurschnecke, die er für Buccinum Haemastoma Lin. hielt, abgebildet, welche aber von unserer Art verschieden ist, und von Lamarck Purpura Consul. genannt wird. Man findet sie im atlantischen und vielleicht auch im ostindischen Ocean.

Tab. 233. Fig. 4087. 4088.

Die weitmündige Purpurschnecke.

Purpura patula.

Purpura testa ovata, transversim sulcata, tuberculato-nodosa, rufo-nigricante; spira breviuscula; apertura patula; columella luteo-rufescente; labri limbo sulcato.

Bonanni, Recreat. 3. fig. 368.
Lister, Hist. Conchyl. tab. 989. fig. 49.
Petiver, Gazoph. tab. 152. fig. 3.
D'Argenville, Conchyl. tab 17. fig. H.
Favanne, Conchyl. tab. 27. fig. D. 4.
Adanson, Senegal, tab. 7. fig. 3. — Le pakel.
Knorr, Vergnügen. Bd. VI. tab. 24. fig. 1.
Martini, Conchylienkabinet Bd. III. tab. 69. fig. 758. 759.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3483. — Buccinum patulum.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 236. — Purpura patula.

Martini hat die ausgewachsene Schale schon abgebildet und geschrieben, hier soll nur von der jungen, noch nicht ausgewachsenen Schale gehandelt werden, welche von jener merklich differirt.

Die Schale ist eiförmig, stark und besteht aus fünf Windungen, von welchen die vier obersten den kurzen, in eine stumpfe Spitze auslaufenden Wirbel bilden. Die ganze Schale hat eine Menge Queerfurchen; auf der letzten Windung finden sich sechs Queerreihen von schmalen zugespitzten Höckern, auf der vorletzten Windung zeigen sich nur noch drei Reihen solcher spitziger Höcker, und auf den übrigen Windungen werden sie zu kleinen spitzigen Körnern. Selten aber trifft man die Exemplare in so gut erhaltenem Zustande an, gewöhnlich sind die Windungen des Wirbels abgerieben. Je älter nun die Schale wird, desto mehr stumpfen sich diese Höcker ab, und werden unscheinlicher. Die Mündung ist weit geöffnet; die Spindel der Länge nach etwas ausgehöhlt; die rechte Lippe aussen durch die Höcker winkelig, an ihrem innern Rande gefurcht; übrigens ist die Mundöffnung glatt.

An gut erhaltenen Exemplaren hat die Schale eine schwärzliche, etwas ins Röthlichbraune fallende Farbe. Die Spindel ist röthlichgelb, mit einem hel-

hellern schmalen dreieckigen Fleck, der sich von der Mitte ihres äussern Randes nach oben hinauf zieht. Die Mundöffnung selbst ist bläulich-weiß, der innere Rand der rechten Lippe bräunlich-schwarz.

Ihre Länge beträgt 1 Zoll 7 Linien; ihre Breite etwas über einen Zoll.

Die weitmündige Purpurschnecke findet sich im mittelländischen und atlantischen Meere.

Tab. 233. Fig. 4089. 4090.

Die treppenförmige Purpurschnecke.

Purpura scalaris. nob.

Purpura testa oblongo-ovata, scalariformi, profunde umbilicata, transversim sulcis excavato-punctatis cincta, striis tenuibus longitudinalibus subdecussata, flavescente; anfractibus angulato-carinatis, supra planis; spira valde exserta; labro sulcato.

Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 241. — Purpura scalariformis?

Die Schale ist länglich-oval und besteht aus sieben stark und treppenartig von einander absetzenden Windungen. Sie trägt viele tiefe Queerfurchen, wodurch schmale Gürtel entstehen; über beide hinweg laufen eine Menge feiner Längsstreifen, wodurch das Ganze ein etwas gegittertes oder vielmehr schuppiges Ansehen erhält. Zwischen den schwachen Längsstreifen sind die Queerfurchen punktirt ausgestochen. Auf der letzten Windung treten vier stärkere etwas vorbelige Queerrunzeln hervor, von welchen die oberste einen scharfen und ausgezackten Kiel auf dem Rücken trägt, über welchen die Schale mit einer flachen und horizontalen Abplattung sich an die folgende Windung anlegt. Der Wirbel ist langgestreckt und macht die Hälfte der Schalenlänge aus, seine Windungen sind ebenfalls mit punktirt durchstochenen Queerstreifen und schwachen Längsstreifen versehen; in der Mitte tragen sie einen vorspringenden, scharfen und zackig ausgerandeten Kiel, über welchen jeder Umgang sich horizontal abplattet. Vom rechten Mundrand der letzten Windung an legt sich über die Nähte derselben eine schwielige Leiste. Die Mündung ist weit und unten in einen kurzen, rückwärts gekrümmten Kanal geendigt; die rechte Lippe winkelig und trägt innen einige Queer-

furchen; die Spindel ist glatt und neben ihr liegt ein weiter und tiefer Nabel, der von einem stark vorragenden runzeligen Wulste eingefaßt ist.

Die Farbe ist gelblichbraun, die Zacken der Kiele, so wie die Borbeln auf den größern Runzeln der letzten Windung sind rothbraun und die Leisten an den Nähten tragen Flecken von dieser Farbe.

Die Länge beträgt 1 Zoll 4 Linien; die Breite 10 Linien.

Sie ist mit der Purpura Sacellum verwandt, diese aber hat hohle lange Zacken. Ich halte sie für einerlei mit der Purpura scalariformis von Lamarck, obschon dieser keine ausführliche Beschreibung derselben gegeben hat, ohne welche, und ohne genaue Abbildungen man leicht in der Bestimmung von Arten fehlen kann.

Tab. 233. Fig. 4091. 4092.

Die gekielte Purpurschnecke.

Purpura carinata.

Die Beschreibung dieser Art findet sich schon auf Seite 141.

Tab. 233. Fig. 4093. 4094.

Die gesprenkelte Purpurschnecke.

Purpura variegata. nob.

Purpura testa oblongo-ovata, transversim striata, sublaevigata, fusca, lineis transversis numerosis albo-fuscoque maculatis cincta; spira conica, acuta; apertura violacea; labro intus dentato.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 964. fig. 49. e.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. IV. tab. 150. fig. 1405—1406.

Die Schale ist länglich-oval, etwas spindelförmig, fein queergestreift, stark und besteht aus sieben aneinander schließenden Windungen. Die letzte macht beinahe 2/3 der ganzen Länge aus, ist in ihrer obern Hälfte gewölbt und nach unten verschmächtigt; die übrigen Windungen bilden einen spitzigen Kegel. Die Mündung ist lang und nicht sonderlich erweitert; die Spindel trägt oben eine Queerfalte, ist in der Mitte ausgehöhlt und läuft unten

in

in eine Spitze aus; die rechte Lippe ist halbkreisförmig gebogen, am Rande scharf und trägt innen 10—11 queerliegende Zähne.

Der Grund von frischen Exemplaren ist saftbraun, mit einer Menge weiß und braun gefleckter Queerlinien. Diese Flecken sind entweder viereckig, oder schuppenförmig; im letztern Fall stehn sie unregelmäßiger, zuweilen legt sich auch ein weißliches schmales Band um die Mitte der letzten Windung. Die Mündung ist dunkelviolett, mit weißlicher Spindelspitze.

Unter vielen Exemplaren, die ich besitze, hat das größte eine Länge von 11 1/2 Linien und eine Breite von nicht ganz 6 Linien.

Es findet sich diese Art in Menge im mittelländischen Meere, an der Westküste von Italien, woher sie Professor Schubert mitgebracht hat.

Monoceros.

Einhorn.

Die Gattungsmerkmale sind folgende: Schale oval. Mündung länglich, unten durch eine schiefe Ausrandung geendigt. Am innern Grunde des rechten Randes ein konischer Zahn.

Die Einhornschnecken kommen durch ihre äussere Gestalt und insbesondere durch die platte Spindel den Purpurschnecken so nahe, daß sie sich von denselben nur durch den vorragenden Zahn am rechten Mündungsrande unterscheiden.

Tab. 233. Fig. 4095.

Das dicklippige Einhorn.

Monoceros crassilabrum. Lam.

Monoceros testa ovata, crassa, laevigata, cinereo-rubente; spira exsertiuscula; labro crasso, subduplicato, intus dentato.

Brugiére, Dict. pag. 254. — Buccinum unicorne.
Encyclopédie, tab. 396. fig. 2. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 252. No. 5.

Die

Die Schale ist oval, dick und schwer, glatt und besteht aus vier convexen Windungen. Die untere hat einige entfernt stehende Queerlinien, wodurch ihre Oberfläche etwas gebrochen aussieht; auf den übrigen Windungen sieht man nur zwei, aber deutlichere Linien. Die Mündung ist oval; die rechte Mündungslippe ist dick, gleichsam verdoppelt und zeigt unterhalb des Randes einen dicken Wulst, der 9—10 Zähne trägt; der konische Zahn an der Basis ist ziemlich kurz und stumpf. Die Spindellippe ist glatt.

Aussen ist diese Schale röthlichgrau, innen weiß.

Ihre Länge beträgt 15 Linien und die Breite 10 1/2 Linien.

Es findet sich diese Art in der magellanischen Straße.

Tab. 233. Fig. 4096.

Das gegürtelte Einhorn.

Monoceros cingulatum. Lam.

Monoceros testa ovato-oblonga, contabulata, cingulifera, transversim tenuissimeque striata, fulvo-rufescente; cingulis laevibus nigris; anfractibus superne angulatis; apertura candidissima.

Encyclopédie, tab. 396. fig. 4. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 250. No. 1.

Da ich kein Original dieser höchst seltnen Art gesehen habe, so kann ich zur Charakteristik nur die kurze Bemerkung, welche Lamarck noch giebt, hinzufügen; die Windungen sind stockwerkartig abgesetzt, der konische Zahn am rechten Rande ist lang und spitzig. Sie ist 23 Linien lang und findet sich an der Westküste von Mexiko.

Fig. B.

Fig. 4097.
a. b.

Fig. 4099.
a. b.

Fig. 4098.

Fig. 4101.

Fig. 4105.

Fig. 4106.

Fig. 4102.

Fig. 4103.
a.

Fig. 4103. b.

Fig 4104. a.

Fig 4104. b.

Fig. 4100. a.

Fig. 4100. b.

Fig. A.

Pyramidella.

Pyramidenschnecke.

Die Schale ist gestreckt-konisch und ohne Oberhaut. Die Mündung ganz, halboval und am rechten Rande schneidend. Spindel unten vorspringend, meist durchbohrt, mit drei Queerfalten.

Die Pyramidellen sind wahrscheinlich alle Bewohner des Meeres. Als Gattung sind sie durch die gerade und an der Basis vorspringende Spindel ausgezeichnet.

Abgebildete Arten:

Tab. 234. Fig. 4097. a. b. Pyramidella Terebellum. Die Bohrer-Pyramidenschnecke.
Fig. 4098. Pyramidella dolabrata. Die gezähnte Pyramidenschnecke.
Fig. 4099. a. b. Pyramidella punctata. Die punktirte Pyramidenschnecke.
Fig. 4100. a. b. Pyramidella plicata. Die gefaltete Pyramidenschnecke.

Tab. 234. Fig. 4097. a. b.

Die Bohrer-Pyramidenschnecke.

Pyramidella Terebellum.

Pyramidella testa conico-turrita, umbilicata, laevi, alba, lineis rufis cincta; columella recurva, labro intus laevigato.

Bonanni, Recreat. 3. fig. 379.
Lister, Hist. Conchyl. tab. 844. fig. 72.
Petiver, Gazoph. tab. 118. fig. 15.
Gualtieri, Ind. test. tab. 4. fig. M.
Müller, Hist. Verm. pag. 123. — Helix terebella.
Brugiére, Dict. pag. 355. — Bulimus terebellum.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 222.

Die Schale ist langgestreckt-konisch, mit scharfer Spitze, glatt, etwas durchscheinend und besteht aus 11—12 convexen Windungen, doch sah Müller auch ein Exemplar, das 16 Umgänge zeigte. Die Mündung ist halb-oval; der rechte Rand ist einfach, scharf, und zeigt innen weder Zähne noch

noch Streifen; die Spindel ist nach aussen gegen den cylindrischen und tiefen Nabel gekrümmt und trägt drei Queerfalten, wovon die unterste die stärkste ist.

Auf dem weißen Grunde laufen braune oder gelbliche Queerlinien, von denen sich auf der letzten Windung fünf, auf den übrigen drei finden.

Ihre Länge beträgt 14 Linien, die Breite 6 Linien.

Sie findet sich an den Küsten der Antillen.

Tab. 234. Fig. 4098.

Die gezähnte Pyramidenschnecke.

Pyramidella dolabrata.

Pyramidella testa conico-turrita, umbilicata, laevi, alba, lineis luteis cincta; columella recurva; labro intus dentato et sulcato.

Chemnitz, Conchylienkabinet. Bd. V. tab. 167. fig. 1603. 1604.
Brugiére, Dict. pag. 356. — Bulimus dolabratus.
Encyclopédie, tab. 452. fig. 2. a. b. und tab. 459. fig. 4.
Lamarck, Hist. nat. T. VI. pag 222. — Pyramidella dolabrata.

Die Figur von Chemnitz stellt die Mündung nicht genau dar, daher folgt hier eine bessere; übrigens berufe ich mich auf seine Citate. Diese Art hat fast dieselbe Gestalt wie die vorige, nur ist sie etwas länger und noch glätter. Die Spindel ist ebenfalls nach aussen gekrümmt, hat drei Queerfalten und zeigt einen cylindrischen und tiefen Nabel. Brugiére sagt, der Nabel wäre so enge, daß er kaum die Spitze einer Stecknadel aufnehmen könne; bei meinen Exemplaren aber ist er so weit, daß er den Kopf einer Nadel fassen kann. Die Beschaffenheit der rechten Lippe unterscheidet diese Art von der vorhergehenden: diese trägt nämlich innen sechs starke und gepreßte Queerfalten, die erst eine Linie von dem einfachen und scharfen Rande anfangen. Da das Thier auf jeder Windung diese Falten angesetzt hat, so kann man diese Art immer leicht von der vorigen unterscheiden, denn wenn auch die letzte Windung ihre Mundöffnung noch nicht vollständig angesetzt hat und also der rechte Rand glatt ist, so entdeckt man doch, weiter nach innen hinein die Falten, welche von der vorletzten Mündung herrühren.

Die Schale ist weiß, mit 5—6 gelben Queerlinien. Sie findet sich häufiger, als die vorige Art.

Tab. 234. Fig. 4099. a. b.

Die punktirte Pyramidenschnecke.

Pyramidella punctata. nob.

Pyramidella testa turrito-subulata, imperforata, alba, punctis fuscis seriatim cincta; anfractibus numerosis; labro intus dentato.

Lis-

Lister, Hist. Conchyl. tab. 844. fig. 72 b.
Encyclopédie, tab. 452. fig. 1. a. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. pag. 223. — Pyramid. maculosa.

Die Schale ist langgestreckt-konisch, glatt und glänzend, mit höchst feinen Längsstreifen, durchscheinend und besteht aus sechzehn und mehr Windungen, die allmählig an Größe abnehmen, und von welchen die letzte gewölbt, die andern plattgedrückt sind. Die Spindel trägt drei schiefe und starke Falten; der Nabel fehlt; die rechte Lippe ist scharf und innen queergefaltet. Wenn auch das Thier seine Mundöffnung, wie an meinem Exemplar, noch nicht vollendet, und also auch die Falten am rechten Rande noch nicht angesetzt hat, so wird man dieselben doch finden, wenn man weiter ins Innere hineinsieht. Lister's Exemplar war ganz ausgewachsen.

Die Farbe ist weiß, auf jeder Windung finden sich zwei Queerreihen von rothbraunen Punkten und noch eine dritte, aber minder deutliche am obern Rande; die letzte Windung hat vier solcher Reihen.

Ihre Länge beträgt 1 Zoll 7 Linien, die Breite 6 Linien. Lamarck's Pyramidella maculosa scheint ein unausgewachsenes Exemplar dieser Art zu seyn.

Tab. 234. Fig. 4100. a. b.

Die gefaltete Pyramidenschnecke.

Pyramidella plicata. Lam.

Pyramidella testa ovato-oblonga, solida, longitudinaliter plicata, alba, punctis rufis seriatim cincta; ultimo anfractu spira turgidula breviore.

Encyclopédie, tab. 452. fig. 3 a. b.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. pag. 223.

Die Schale ist länglich-oval, die letzte Windung ist sehr groß, so daß der Wirbel nicht viel länger ist. Sie trägt glatte Längsfalten, deren Zwischenräume queergestreift sind. Die Mündung ist klein; die Spindel undurchbohrt. Der Grund ist weiß, mit Queerreihen von rothen Punkten.

Ihre Länge beträgt 11 Linien, die Breite 5 Linien.

Sie findet sich an den Küsten von Ile-de-France.

Pleurotoma.

Schnittspindel.

Die Schale bei dieser Gattung ist entweder thurm- oder spindelförmig, unten in einen geraden, mehr oder minder langen Kanal geendigt. Rechter Rand oben mit einem Einschnitt oder Ausrandung.

Lamarck hat diese Gattung von den Spindeln, zu welchen sie Bruguière stellte, getrennt und sie ist von denselben leicht durch den Einschnitt des rechten Randes zu unterscheiden. Anfänglich hatte Lamarck zwei Gattungen daraus gebildet, die er Clavatula und Pleurotoma nannte; zur ersten rechnete er die Arten mit kurzem und zur zweiten die Arten mit langem Kanal. Da indeß mehrere Arten einen Kanal von mittlerer Länge haben, so hob er die Gattung Clavatula auf und stellte ihre Arten zu Pleurotoma.

Abgebildete Arten:

Tab. 234. Fig. 4101. 4102. Pleurotoma marmorata. Die marmorirte Schnittspindel.
Fig. 4103. a. b. Pleurotoma punctata. Die punktirte Schnittspindel.
Fig. 4104. a. b. Pleurotoma lineata. Die linirte Schnittspindel.

Tab. 234. Fig. 4101. 4102.

Die marmorirte Schnittspindel.

Pleurotoma marmorata. Lam.

Pleurotoma testa fusiformi, transversim striata et carinata, albo et rufo marmorata; anfractibus convexis, medio carina majore cinctis; cauda elongata.

Martini, Conchylienkabinet. Bd. IV. tab. 145. fig. 1345 1346.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 95. No. 19.

Da diese Art schon im 4ten Bande pag. 186. beschrieben worden ist, so verweise ich, der Kürze wegen, dorthin. Zu bemerken ist, daß die Abbildung

dung daselbst nach einem an der Mündung stark beschädigten Exemplar verfertigt wurde, daher auch der Einschnitt des rechten Randes nicht zu sehen ist. Die Länge der gegenwärtigen, sehr gut gelungenen Figur beträgt 3 Zoll, 11 Linien.

Von der Pleurotoma babylonia unterscheidet sie sich wesentlich durch andere Färbung, durch den viel längern Schnabel, und durch die Windungen des Wirbels, die gestreift und in der Mitte von einem vorspringenden und abgestutzten Kiel umwunden sind.

Tab. 234. Fig. 4103. a. b.

Die punktirte Schnittspindel.

Pleurotoma punctata. nob.

Pleurotoma testa fusiformi-turrita, transversim striata et carinata, albido grisea, nigro-punctata; anfractibus medio carina majore cinctis; cauda longiuscula.

Encyclopédie, tab. 439. fig. 6. — Pleurotoma marmorata. Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 95. — Pl. tigrina.

Die Schale ist spindelförmig und besteht aus 13 Windungen. Jede Windung ist von sehr feinen und erhabenen Queerstreifen umwunden, von denen die an der obern Naht gelegene schärfer vortritt; in der Mitte erhebt sich ein stark vorspringender, ringförmiger, nicht zugeschärfter, sondern abgestutzter, scharfkantiger und in der Mitte ausgefurchter Kiel, auf dessen beiden Seiten jeder Umgang ausgehöhlt ist. Die letzte Windung hat einen tiefen Einschnitt, hinter welchem der hohe und breite Kiel anfängt; ausser diesem finden sich noch, neben den feinen erhabenen Streifen, stärker vorspringende und zugeschärfte Kiele. Der Schwanz ist ziemlich lang und schlank, doch kürzer als bei voriger Art, so daß der große Kiel der letzten Windung nicht in der Mitte der Schale, wie bei jener, sondern viel näher am Schwanzende liegt. Die Mündung ist innen glatt und trägt am Einschnitt eine tiefe Furche, welche dem großen Kiel entspricht.

Die Farbe ist graulich weiß, jeder Streifen und Kiel trägt feine und nahe aneinander stehende schwarzbraune Punkte, der große Kiel jeder Windung hat eine doppelte Reihe von solchen feinen Punkten.

Die Länge meines Exemplars beträgt 1 Zoll 10 Linien, die Breite 6 Linien. Lamarcks Exemplar ist 3 Linien länger. Durch den kürzern Schwanz und die feinen Punkte ist diese Art von der vorigen leicht zu unterscheiden.

Tab. 234. Fig. 4104. a. b.

Die linirte Schnittspindel.

Pleurotoma lineata. Lam.

Pleurotoma testa subfusiformi, caudata, ventre laevi, albida; lineis longitudinalibus, undulato-angulatis, spadiceis; ultimo anfractu superne angulato; spira minima, mucronata; cauda longiuscula, striata; columella superne angulosa.

Encyclopédie, tab. 440. fig. 2. a. b. — Clavatula lineata. Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 93.

[b.] Var. testa castanea, fusco-lineata.

Unsere Abbildung.

Zu obiger Charakteristik fügt Lamarck, aus dessen Beschreibung mir allein diese Art bekannt ist, noch folgendes hinzu: „Schale ziemlich hübsch, aufgetrieben und etwas winkelig von der Höhe der letzten Windung, und von keulenförmiger Gestalt. Länge 1 Zoll. Die Varietät b. unterscheidet sich nur durch die Färbung und ist 11 1/4 Linien lang." Das Exemplar, nach dem Chemnitz die vorliegende Figur zeichnen ließ, ist 14 1/2 Linien lang.

Fusus.

Spindelschnecke.

Die Spindelschnecken Lamarck's sind mehr oder minder spindelförmig, in der Mitte oder unten bauchig, an der Basis mit einem Kanal, und ohne äussere Wulste. Der Wirbel ist erhaben und verlängert. Der rechte Rand ohne Einschnitt; die Spindel glatt, ohne Falten.

Tab. 234. Fig. 4105.

Die linirte Spindel.

Fusus filosus.

Fusus testa fusiformi-turrita, crassa, nodosa, tactu laevigata, fulva, lineis rubris creberrimis cincta; apertura alba; labro superne angulato, intus striato; cauda brevi, umbilicata.

En-

Encyclopédie, tab. 429. fig. 5.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 129.— Fusus filosus.

Die Schale ist spindelförmig, dick und schwer und besteht aus 7—8 Windungen, von welchen die letzte über die Hälfte der Länge beträgt. Auf allen Windungen finden sich große, stumpfe, halbkugelige Höcker, über welchen jeder Umgang sich etwas verflacht und einige seichte Queerfurchen zeigt, sonst ist die ganze Schale glatt. Diese Höcker stehn bei der letzten Windung gegen das obere Ende zu. Der Schwanz ist kurz und breit, und zeigt einen starken Nabel. Die Mündung ist nicht sehr erweitert; die Spindel einfach, d. h. ohne ein umgeschlagenes Blatt; der rechte Rand dick, oben einen Winkel bildend und innen gestreift.

Der Grund ist schön röthlichgelb, mit einer Menge braunrother, mehr oder minder breiter Queerlinien zierlich umwunden. Die Mündung und Spindel ist weiß.

Ihre Länge beträgt 2 Zoll, 8 1/2 Linien; die Breite 1 Zoll, 4 Linien.

Lamarcks Exemplar wurde bei der Expedition von Baudin im Meere bei Neuholland gefunden.

Tab. 234. Fig. 4106.

Die vielkantige Turbinelle.

Turbinella polygona.

Turbinella testa fusiformi, subpolygona, longitudinaliter plicata, transversim striis elevatis cincta; fulvo-rufescente, plicis nigris, striis transversis albis; anfractibus medio angulatis, supra planulatis.

Lister, Hist. Conchyl. tab. 922. fig. 15.
Bonanni, Recreat. 3. fig. 75.
D'Argenville, Conchyl. tab. 10. fig. L.
Favanne, Conchyl. tab. 34. fig. L. 2.
Seba, Mus. III. tab. 79. in latere dextro.
Knorr, Vergnügen. Bd. VI. tab. 15. fig. 5. und tab. 37. fig. 1.
Martini, Conchylienkabinet. Bd. IV. tab. 140. fig. 1306. 1307.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3555.— Murex polygonus.
Encyclopédie, tab. 423. fig. 1.— Fusus polygonus.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 108.— Turb. polygona.

Da

Da ich so eben finde, daß von der T. polygona noch keine deutliche Abbildung im Conchylienkabinet vorhanden ist, indem die von Lamarck hieher gerechneten Figuren im 4ten Bande, nämlich Fig. 1308. 1309. 1314—1316. gar nicht dazu gehören und die Fig. 1306. 1307. etwas grob ausgefallen sind, so gebe ich eine bessere, wenn auch kleinere Abbildung.

Die Schale ist spindelförmig, und besteht aus 8—9 Windungen. Der Länge nach laufen 7—8 Längsfalten, die ziemlich von einander abstehen. Der Queere nach legen sich schmale erhabene Streifen herum. Die Windungen sind in der Mitte winkelig und über dem Winkel verflachen sie sich. Die letzte Windung hat einen queer vierkantigen Bauch und verschmächtigt sich plötzlich zu einem ziemlich langen und geraden Schwanz. Die Mündung bildet ein halbes Viereck, indem der rechte Rand oben und unten winklig gebogen ist; nach unten verläuft sie in einen langen Kanal. Die Spindel trägt 3—4 schiefe Falten; die rechte Lippe ist am Rande scharf und innen fein gestreift.

Der Grund ist hellröthlichgelb; die Längsfalten sind dunkel rothbraun, fast schwarz, und die erhabenen Queerstreifen sind weiß. Die Mündung ist schneeweiß.

Die Länge des vorliegenden Exemplars beträgt 1 Zoll 5 Linien, doch werden sie beinahe nochmal so groß. Ihr Wohnort ist der ostindische Ocean.

Conus.

Kegelschnecke.

Es folgen hier noch zwei Kegel, wovon der eine in diesem Werke noch gar nicht, vom andern nur die eine Varietät zu finden ist.

Die beiden abgebildeten Arten sind:

Tab. 234. Fig. A. Conus Lithoglyphus. Der Stein-Kegel.
Fig. B. Conus siamensis. Der siamische Kegel.

Tab. 234. Fig. A.

Der Stein-Kegel.

Conus Lithoglyphus.

Conus testa conica, basi granulata, rubro-fulva, inferne nigricante; fasciis duabus, niveis, distantibus, superiore fulvo variegata; spira obtusa.

Seba, Thes. III. tab. 42. fig. 40—42.
Martini, Conchylienkabinet Bd. II. tab. 57. fig. 630—631.
Chemnitz, Conchylienkab. Bd. X. tab. 140. fig. 1298.
Brugiére, Dict. pag. 692. — Conus lithoglyphus.
Encyclopédie, tab. 338 fig. 8.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 490. — Conus lithoglyphus.
[b.] Var. testa angustiore; maculis albis, transversim biseriatis. Unsere Abbildung.

Die erste Varietät dieses Kegels ist schon von Chemnitz gut beschrieben und abgebildet worden. Die zweite Varietät, von der hier die erste Abbildung erscheint, hat eine gestreckte, kegelförmige Gestalt, die sich nach vorn stark verschmächtigt. Um die Basis legen sich neun vorspringende und granulirte Queerstreifen, auf dem übrigen Theil der Schale sieht man nur noch schwache Spuren von Queerstreifen. Der Wirbel ist erhaben, und besteht aus zehn Windungen, wovon die zwei oder drei letztern von den andern sich

sich absondern und eine kleine Spitze bilden. Die Windungen sind etwas convex, glatt und durch tiefe, etwas unregelmäßige Nähte unterschieden. Die letzte Windung bildet oben eine scharfe Kante. Die Mündung ist oben wenig ausgerandet und der rechte Rand ist dünne und scharf.

Der Grund ist röthlich-orangefarben, mit dunklerer Basis. Ueber diesen Grund laufen zwei Queerreihen schneeweißer Flecken: die eine Reihe befindet sich am obern Ende und besteht aus länglichen, schief gestellten Flecken; die zweite Reihe liegt in der Mitte und besteht in unregelmäßigen Flecken. Der Wirbel hat die Farbe des Grundes, mit weißen breiten Längsflecken. Die Mündung fällt ins blaß gelblichbraune.

Ihre Länge beträgt 18 Linien; die Breite 9 Linien, an der Basis nur 2 Linien.

Sie ist von der Hauptvarietät durch ihre schmächtigere Gestalt und die Reihe von Flecken in der Mitte unterschieden.

Tab. 234. Fig. B.

Der siamische Kegel.

Conus siamensis. Hwass.

Conus testa conica, flavescente, albo-fasciata; lineis transversis, fulvo alboque articulatis; spira convexo-obtusa, mucronata.

Rumph, Thes. tab. 34. fig. E — Archithalassus indiae occidentalis.
Seba, Thes. III. tab. 46. fig. 20. 21.
Linné, Syst. nat. 2. pag. 1167. No. 298. Var. d. — Conus Ammiralis occidentalis.
Favanne, Conchyl. tab. 16. fig. B.
Brugiére, Dict. pag. 662. — Conus siamensis
Encyclopédie, tab 329 fig 8.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII pag. 477. — Conus siamensis.

Die Schale ist kegelförmig, unter der Mitte etwas zusammengezogen, groß, stark und schwer. Ihre Oberfläche ist glatt, obschon mit einigen schwachen Längsfurchen von den neuen Schalenansätzen versehen, und nur bei jungen Exemplaren finden sich Queerstreifen um die Basis. Der Wirbel ist wenig erhaben und bildet einen stumpfen Winkel, endigt in eine nicht sonderlich scharfe Spitze und besteht aus 11—12 breiten, glatten und keine Streifen tragenden Windungen. Die letzte Windung bildet oben eine stumpfe, abgerundete Kante. Die Mündung ist oben wenig ausgerandet.

Auf

Auf einem fahlgelben Grunde laufen eine Menge breiter Queerlinien, die durch länglich rechteckige, und abwechselnd braunroth und weiß gefärbte Flecken artig gegliedert sind. Ausserdem legen sich noch drei weiße, ebenfalls artikulirte Linien tragende, Binden um sie herum, wo die eine im ersten Drittel, die zweite etwas unter der Mitte, und die dritte gegen die Basis hin liegt. Der Wirbel ist weiß und mit breiten, fahlgelben Längsflammen geziert. Die Mündung ist weiß.

Vorliegendes Exemplar ist 2 Zoll 9 Linien lang, und 1 Zoll 8 Linien breit; doch giebt es viel größere, denn im Museum von Hwaß fand sich eins von 5 Zoll Länge und 3 Zoll Breite.

Der siamische Kegel ist, wie schon Brugiére zugesteht, nur eine schöne und seltene Varietät des Conus papilionaceus, von dem er nur durch die Färbung abweicht. Man findet ihn im asiatischen Ocean.

Ancylus.

Flußpatelle.

Geoffroy hat zuerst diese Süßwasser-Mollusken von den eigentlichen Patellen abgesondert und seine Nachfolger haben sie als eigne Gattung anerkannt. Sie charakterisirt sich durch folgende Merkmale: „Thier von einer Schale bedeckt, mit zwei kurzen, an ihrem innern Grunde die Augen tragenden Fühlern. Fuß kurz und elliptisch. — Schale dünne, schief kegelförmig mit scharfer, rückwärts gebogener Spitze und einfachem ovalen Mundrand.“

Die Flußpatellen sind kleine Schnecken und wohnen nur in süßem Wasser, wo man sie gewöhnlich an Wasserpflanzen, Steinen oder Schalen größerer Wasserschnecken festsitzend antrifft; sie bewegen sich nur selten und langsam. Wenn im Sommer die Gewässer vertrocknen, so leben sie im feuchten Bodenschlamm fort, bis der Regen ihnen wieder genug Wasser zuführt. Listers*) Beobachtung, daß bei der Begattung sich die eine auf die andere setzt, ist in neuern Zeiten durch Daudebard bestättigt worden.

Ob diese Thiere luftathmende Lungenschnecken, oder nicht sind, ist vor der Hand noch unentschieden. Daudebard**) giebt nämlich an, beobachtet

*) Hist. animal. Angliae Sect. III. tit. 32. pag. 151.

**) Dict. class. d'Hist. nat. Tom. I. pag. 395.

tet zu haben, daß das Thier an die Oberfläche des Wassers kommt, um Luft zu athmen. Das Athmen selbst geschieht durch eine kurze, cylindrische, contractile und am Ende des Hinterleibs liegende Röhre. Dagegen führt Nitzsch*), der als höchst genauer Beobachter anerkannt ist, an, daß er bei mehreren Exemplaren der A. lacustris, die er längere Zeit im Glase lebend beobachtete, nie gesehen habe, daß eine einzige sich jemals, um zu athmen, der Oberfläche des Wassers genähert hätte. Um zur Gewißheit hierüber zu kommen, müßten die Thiere anatomirt werden, was bei der Kleinheit dieser Geschöpfe freilich schwierig ist.

Alle Arten sind sehr klein, und noch nicht gehörig bestimmt. Daudebard führt 10 Arten auf, wovon die eine noch zweifelhaft und eine andere fossil ist; sie sind alle europäisch, bis auf eine, die sich in den vereinigten Staaten von Nordamerika findet. Lamarck giebt nur 3 Arten an, nämlich Ancylus fluviatilis, lacustris und Spina Rosae. Letztere Art wurde von Daudebard aufgestellt, allein es hat sich später gezeigt, daß diese angebliche Flußpatelle weiter nichts war, als abgerissene Klappen von einem kleinen, zur Gattung Cypris gehörigen Krustenthiere.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 235. Fig. 4107. a. b. Ancylus fluviatilis. Die eigentliche Flußpatelle.
Fig. 4108. a. b. Ancylus lacustris. Die Teichpatelle.

Tab. 235. Fig. 4107. a. b.

Die eigentliche Flußpatelle.

Ancylus fluviatilis.

Ancylus testa conoidea, cornea; mucrone verticis excentrico; apertura subrotundo-ovata.

Lister, Hist. animal. Angliae tab. 2. fig. 32.
Geoffroy, Traité des Coquilles, pag. 124.
Müller, Hist. Verm. pag. 201. No. 386. — Ancylus fluviatilis.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3711. Nro. 98. — Patella fluviatilis.

Dra-

*) Allgem. Encycl. der Wissensch. von Ersch und Gruber, Bd. IV. pag. 14.

Fig. 4107.
a.
b.
Fig. 4108.
a.
b.
Fig. 4109.
Fig. 4110.
Fig. 4111.
Fig. 4112.
Fig. 4113.
Fig. 4114.
Fig. 4115.
Fig. 4116.
Fig. 4117.
Fig. 4118.
Fig. 4119.
Fig. 4120.
Fig. 4121.
Fig. 4122.
Fig. 4123.
Fig. 4124.
Fig. 4125.
Fig. 4126.
Fig. 4127.
Fig. 4128.
Fig. 4129.
Fig. 4130.
Fig. 4131.
Fig. 4132.
Fig. 4133.
Fig. 4134.
Fig. 4135.
Fig. 4136.
Fig. 4137.
Fig. 4139.
Fig. 4140.
Fig. 4138.

Draparnaud, Hist. des Moll. tab. 2. fig. 23. 24. — A. fluviatilis.
Alten, Erd- und Flußconchyl. S. 116. tab. 14. fig. 26. — P. fluviatilis.
Gärtner, Conchyl. der Wetterau. S. 9. — Ancylus fluviatilis.
Desmarest, Nouv. Bullet. des Sc. 1814. p. 19. tab. 1. f. 11. — Ancylus riparius.
Sturm, Fauna Deutschlands Abth. VI. Heft. 4. tab. 9. — Ancylus fluviatilis.
Klees, testa circa Tubingam. pag. 30. — Ancylus fluviatilis.
Lamarck, Hist. nat. Bd. VI. Abth. 2. pag. 27. — Ancylus fluviatilis.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 107. tab. 4. fig. 44. 45. — Ancylus fluviatilis.

Die Schale ist kegelförmig, ziemlich erhaben, an der Grundfläche rundlich-oval, kalkig, fein concentrisch gestreift, weißlich, mit schmutzig gelber oder hornfarbener Oberhaut; aussen matt, innen glänzend und bräunlich. Der Wirbel erhebt sich etwas ausser dem Mittelpunkt und ist stark rückwärts gebogen, so daß seine Spitze mit dem Hinterrand fast in einer senkrechten Linie liegt. Die Länge beträgt 3 1/2 Linien, die Breite 2 3/4 und die Höhe 2 1/4 Linien.

Das Thier ist durchscheinend, dunkelgrau, beim Kriechen ist nur ein Theil des Kopfes mit den Fühlern sichtlich, der übrige Körper ist von der Schale bedeckt. Die Eier stecken zu 4—5 in einen scheibenförmigen durchsichtigen Laich, sind 1/2 Linie lang und enthalten ein gelbliches, klares Eiweiß und einen runden, undurchsichtigen, blaßgelben Dotter. Die jungen Schnecken durchbrechen, nach Pfeiffers Beobachtung, am 20ten Tag den Laich.

Wohnt in Deutschland und Frankreich, in fließenden Wassern.

Tab. 235. Fig. 4108. a. b.

Die Teichpatelle.

Ancylus lacustris.

Ancylus testa semiovata, membranacea; vertice subcentrali; apertura elliptico-oblonga.

Argenville, Conchyl. tab. 27. fig. 1. u. Zoomorph. tab. 8. fig. 1.
Müller, Hist. Verm. pag. 199 No. 385. — Ancylus lacustris.
Schröter, Flußconchyl. tab. V. fig. 4. a. b.

Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3710 No. 97. — Patella lacustris.
Draparnaud, Hist. des Moll. p. 47. tab. 2. fig. 25—27. — A. lacust.
Alten, Erd- und Flußconchyl. S. 114. tab. 14. fig. 25. — Pat. lacustris.
Gärtner, Conchylien der Wetterau. S. 9. Ancylus lacustris.
Sturm, Deutschlands Faun. Abth. VI. Heft. 4 tab. 8. — A. lacustris.
Klees, test. circa Tubingam. pag. 29. — Ancylus lacustris.
Lamarck, Hist. nat. Bd. VI. Abth. 2. S. 27. — Ancyl. lacustris.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. S. 109. tab. 4. fig. 46. — Ancylus lacustris.

Die Schale ist gewölbt, an der Grundfläche länglich-oval, fein concentrisch gestreift, weißlich, mit schmutzig gelber Oberhaut, dünne, am lebenden Thier biegsam und wie häutig, nach dessen Tode aber spröde. Der Wirbel ist flach, erhebt sich beinahe aus der Mitte der Schale und ist etwas rückwärts und gegen die linke Seite gebogen. Die inwendige Seite der Schale ist glatt und glänzend. Die Länge beträgt 3 Linien, die Breite 1 1/4 Linie; Höhe 1 Linie.

Das Thier ist durchscheinend, gelblichgrau; der Kopf breit und gerundet; beim Kriechen ist es fast ganz von der Schale bedeckt.

Es ist diese Art merklich vom A. fluviatilis verschieden: denn bei diesem ist die Schale härter, kalkiger, höher, der Mundrand rundlicher und die Wirbelspitze weiter von der Mitte der Schale entfernt.

Die Teichpatelle findet sich in Deutschland und Frankreich und wohl in den meisten europäischen Ländern, wo sie nicht blos in Teichen und Sümpfen, sondern auch in Flüssen wohnt.

Pupa.

Windelschnecke.

Lamarck stellt folgende Merkmale von dieser Gattung auf: „Die Schale ist walzenförmig, gewöhnlich dick. Die Mündung ist unregelmäßig, halboval, nach unten rundlich und etwas winklig; die Ränder sind fast gleich, nach aussen umgebogen und oben durch eine angeheftete Spindelplatte von einander getrennt."

Die Windelschnecken, die früher unter die Gattungen Helix, Bulimus und Turbo vertheilt waren, wurden zuerst von Draparnaud richtig bestimmt. Ihre Gestalt ist walzenförmig, der letzte Umgang ist nicht größer, oder

oder bei alten Schalen selbst etwas schmäler, als der vorletzte, der Wirbel ist stumpf. Die Mündungsebene läuft parallel mit der Achse der Schale; der Mundsaum ist nicht zusammenhängend und die Mündung ist gewöhnlich mit Zähnchen oder Falten versehen.

Die Arten sind fast alle klein und die meisten davon sind in Europa zu Hause. Sie leben an feuchten Orten unter Moosen.

Das Thier trägt vier Fühlhörner, von denen die zwei hintern größer sind und an ihrer Spitze die Augen haben, die beiden vordern aber kleiner sind, zuweilen ganz unscheinbar werden und endlich gar verschwinden. Aus den Windelschnecken, die nur zwei Fühlhörner tragen, hat Müller die Gattung Vertigo gebildet, die auch von Feruſſac und Pfeiffer angenommen worden ist.

Abgebildete Arten:

Tab. 235. Fig. 4109. Pupa muscorum. Die Moos-Windelschnecke. — Die Schale ist vergrößert. Der senkrechte Strich daneben giebt die natürliche Größe an.

Fig. 4110. Pupa marginata. Die gerandete Windelschnecke.
Fig. 4111. Pupa unidentata. Die einzahnige Windelschnecke.
Fig. 4112. Pupa bidentata. Die zweizahnige Windelschnecke.
Fig. 4113. Pupa tridens. Die dreizähnige Windelschnecke.
Fig. 4114. Pupa Dolium. Die faßähnliche Windelschnecke.
Fig. 4115. Pupa obtusa. Die stumpfe Windelschnecke.
Fig. 4116. Pupa cinerea. Die graue Windelschnecke.
Fig. 4117. Pupa polyodon. Die vielzähnige Windelschnecke.
Fig. 4118. Pupa Avena. Die Haber-Windelschnecke.
Fig. 4119. Pupa Secale. Die Roggen-Windelschnecke.
Fig. 4120. Pupa variabilis. Die veränderliche Windelschnecke.
Fig 4121. Pupa Frumentum. Die achtzähnige Windelschnecke.
Fig. 4122. 4,23. Pupa Uva. Die Korb-Windelschnecke.

Tab. 235. Fig. 4109.

Die Moos-Windelschnecke.

Pupa muscorum.

Pupa testa minima, cylindracea, obtusa; apertura edentula.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3611.— Turbo muscorum.
Schrö-

Schröter, Erdconchylien. pag. 140. tab. 1. fig. 7.
Müller, Hist. Verm. pag. 105. — Helix muscorum.
Chemnitz, Conchylienkabinet. Bd. IX. fig. 1076. No. 1. 2. — Turbo muscorum.
Brugiére, Dict. pag. 334. — Bulimus muscorum.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 59. Var. a. — Pupa muscor.
Pfeiffers, Naturgesch. deutsch. Mollusk. Bd. I. pag. 57. tab. 3. fig. 17. 18. — Pupa muscorum.

Die Schale ist walzenförmig, mit stumpfem Ende, fein gestreift, durchscheinend und hellbraun. Sie besteht aus sieben Windungen, mit ausgehöhlten Nähten. Das Hauptkennzeichen ist die ungezahnte Mündung. Der Mundsaum ist etwas zurückgeschlagen und weiß. Die Nabelspalte ist klein. Die ganze Länge beträgt bei einem ausgewachsenen Exemplar 1 3/4 Linien, die Breite 3/4 Linien.

Das Thier hat einen dunkelgrauen Hals und Kopf, die obern Fühlhörner sind sehr kurz, die Augen schwarz, die Fußsohle hellgrau und durchsichtig.

Diese Schnecke findet sich häufig in Europa, und hält sich auf unterm Moos oder an altem Gemäuer und Felsen in schattiger Lage. Es ist diese Art häufig verkannt worden und noch in neuerer Zeit hat sie Lamarck mit der Pupa marginata Drap. verwechselt.

Tab. 235. Fig. 4110.

Die gerandete Windelschnecke.

Pupa marginata. Drap.

Pupa testa minima, ovato-cylindracea, obtusa; apertura unidentata; labro margine reflexo.

Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 61. pl. 3. fig. 36. 37. 38. — Pupa marginata.
Lamarck, Hist. nat. Bd. 6. Abth. 2. pag. 111. — P. muscorum.
Pfeiffer's, Naturgesch. deutscher Moll. Bd. I. S. 59. tab. 3. fig. 23. 24. — Pupa marginata.

Die Schale ist oval-cylindrisch, mit stumpfer Spitze, fein gestreift, hellbraun und besteht aus 5—6 Umgängen. Die Mündung hat einen stumpfen Zahn auf der Spindel, und diesem gegenüber auf der Basis innen einen weis-

weissen Vorsprung, der aussen als ein kleiner weißer Streif erscheint. Der Mundsaum ist zurückgeschlagen und weiß. Der Nabel ist deutlich zu sehen. Die Länge beträgt 1 1/3 Linien und die Breite 1 Linie.

Das Thier ist blaßgrau. Man findet es unter Moos und abgefallnem Laube in Deutschland und Frankreich.

Tab. 235. Fig. 4111.

Die einzahnige Windelschnecke.

Pupa unidentata. Pfeiffer.

Pupa testa minima, cylindrico-elliptica, obtusa; apertura unidentata.

Gärtner, Conchylien der Wetterau. S. 20. — Pupa muscorum.
Alten, Erd- und Flußconchyl. neue Ausg. S. 23. — T. muscorum.
Pfeiffer, Naturgesch. deutsch. Moll. Bd. I. S. 58. tab. 3. fig. 19. 20. — Pupa unidentata.

Die Schale ist cylindrisch oval, fein gestreift, etwas durchsichtig, hellbraun und besteht aus sieben Umgängen, mit einer stumpfen Spitze. In der Mündung steht auf der Spindel ein kleiner weißer und stumpfer Zahn. Der Mundsaum ist etwas zurückgeschlagen und weiß. Ihre Länge beträgt 1 3/4, die Breite 3/4 Linien. Das Thier ist hellgrau, Kopf und Hals dunkler und findet sich nicht selten unter Moos und angefaultem Laub.

Pfeiffer hat diese Art von der Pupa marginata, mit der sie die nächste Verwandtschaft hat, getrennt, weil sie etwas schmäler ist, einen Umgang mehr hat, und der Nabel minder deutlich ist. Mir scheint sie nur eine Varietät derselben.

Tab. 235. Fig. 4112.

Die zweizahnige Windelschnecke.

Pupa bidentata. Pfeiffer.

Pupa testa minima, cylindrico-ovata, obtusa; apertura bidentata.

Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. S. 59. tab. 3. fig. 21. 22. — Pupa bidentata.

Die Schale ist cylindrisch-eiförmig, fein gestreift, etwas durchsichtig, hellbraun und hat sieben Umgänge. Die Mündung hat auf der Spindel zwei

zwei dicht neben einander stehende stumpfe Zähnchen; der Mundsaum ist etwas zurückgeschlagen. Die Länge beträgt 1 3/4 Linien, die Breite 3/4 Linien.

Das Thier ist hellgrau, Kopf und Hals dunkler. Wurde von Pfeiffer in Gesellschaft mit der Pupa unidentata, auf dem Schlosse zu Felsberg, aber nur selten gefunden. In hiesiger Gegend ist sie mir noch nicht vorgekommen.

Tab. 235. Fig. 4113.

Die dreizähnige Windelschnecke.

Pupa tridens.

Pupa testa oblongo-conica, laevi; apertura tridentata.

Gualtieri, Index test. tab. 4. fig. F.
Müller, Hist. Verm. II. pag. 106. No. 305. — Helix tridens.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3611. No. 93. — Turbo tridens.
Brugiére, Dict. pag. 350. — Bulimus tridens.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 67. tab. 3. fig. 57. — P. tridens.
Daudebarel, Hist. des Moll. Nc. 453. — Helix tridens.
Alten, Erd- u. Flußconchyl. um Augsb. S. 19. — Turbo quadridens.
Gärtner, Conchyl. der Wetterau. S. 21. — Pupa tridens.
Lamarck, Hist. nat. Bd. VI. Abth. 2. pag. 108. — Pupa tridens.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 53. tab. 3. fig. 12. — Pupa tridens

Die Schale ist walzig-kegelförmig, glatt, fein längsgestreift, glänzend, durchscheinend, hellbraun und besteht aus sieben Umgängen, von welchen die drei untersten an 2/3 der Schalenlänge machen, und die übrigen sich schnell verschmälern und mit einer stumpfen Spitze endigen. Die Mündung ist halb oval und zeigt drei Zähne, von denen sich der größte auf der Spindel, ein kleinerer in der Mitte des rechten Randes und der kleinste diesem gegenüber an der Spindellippe sich befindet. Sehr häufig ist noch ein kleiner queerliegender Zahn zwischen dem Spindelzahn und dem rechten Rande eingeschoben. Der Mundsaum ist zurückgeschlagen, glänzend, und so wie die Zähne weiß. Der Nabel ist nur durch eine schmale Furche angedeutet. Die Länge beträgt 4 1/2 Linien und die Breite 1 1/2 Linien.

Das Thier ist aschfarben und von den Fühlern ziehen sich zwei schwärzlich graue Streifen nach dem Rücken hin.

Diese Schnecke wohnt unterm Moos und ist in Deutschland, Frankreich und Italien gefunden worden.

Tab.

Tab. 235. Fig. 4114.

Die faßähnliche Windelschnecke.

Pupa Dolium. Drap.

Pupa testa cylindrica, inflata, obtusa, striata, corneo-fuscescente; columella unidentata, labio columellari bidentato.

Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 62. No. 9. tab. 3. fig. 43.
Daudebard, Hist. des Moll. No. 477. — Helix dolium.
Sturm, Fauna. Abth. VI. Heft. 4. No. 12. — Pupa Dolium.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 110. — Pupa Dolium.

Die Schale ist walzenförmig, stumpf, gestreift, hornfarben, mit einer Oberhaut überzogen, die sich abschuppt und besteht aus 8—9 Windungen, wovon die drei obersten an Größe schnell, die andern nur unmerklich zunehmen. Die Mündung trägt auf der Spindel eine erhabene Falte und 2—3 kleinere am Spindelrande. Der Mundsaum ist umgeschlagen und weiß. Die Nabelspalte ist schief. Die Länge meines Exemplars beträgt 3 1/2 Linien, gewöhnlich ist die Schale aber um eine Linie kleiner.

Sie findet sich in Deutschland und Frankreich. Die Pupa Doliolum Drap. ist nur eine Varietät davon.

Tab. 235. Fig. 4115.

Die stumpfe Windelschnecke.

Pupa obtusa. Drap.

Pupa testa cylindrica, obtusissima, striata; apertura edentula.

Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 63. No. 10. — tab. 3. fig. 44.

Diese Art ist mir nur durch Draparnaud bekannt, dessen Beschreibung ich hier gebe: Schale bräunlich oder graulich, gestreift, cylindrisch, sehr stumpf an der Spitze, unten etwas dicker, als oben; aus 8 wenig gewölbten allmählig wachsenden Windungen bestehend. Naht wenig tief. Mündung ziemlich gerundet, ohne Zähne. Mundsaum umgeschlagen und weiß. Die vorletzte Windung bildet einen kleinen Vorsprung in der Mundhöhle. Es findet sich weder Nabel, noch Nabelspalte.

Die Länge von Draparnauds Figur beträgt nicht ganz 6 Linien.

Tab. 235. Fig. 4116.

Die graue Windelschnecke.

Pupa cinerea. Drap.

Pupa testa cylindraceo-conoidea, striata, cinerea; apertura quinque dentata.

Gualtieri, Ind. test. tab. 4. fig. G.
Geoffroy, Coq. pag. 54 No. 18 — L'anti-nompareille.
Brugiére, Dict. pag. 355. — Bulimus similis.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 65 No. 15. tab. 3. fig. 53. 54.
Daudebard, Hist. des Moll. No. 484. — Helix cinerea.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 108. — P. cinerea.

Die Schale ist gestreckt, cylindrisch-kegelförmig, zugespitzt, fein gestreift, grau, und besteht aus 9 Windungen, von welchem die vier oder fünf ersten kleiner, als die andern sind. Die Mündung hat fünf kleine Zähne, wovon zwei nach unten und die drei andern nach oben stehen. Von den letztern ist der dem rechten Rande zunächst liegende der kleinste, der in der Mitte am längsten und der dritte, welcher an der Spindellippe liegt, der tiefste; zuweilen findet sich neben diesem noch ein kleinerer sechster Zahn. Der Mundsaum ist etwas umgeschlagen; die Nabelspalte ist wenig sichtlich und sehr schief. Ihre gewöhnliche Länge ist 5 Linien und die Breite 1 1/4 Linien; doch hat Draparnaud auch eine Varietät von 7 Linien Länge abgebildet.

Findet sich auf Mauern und Felsen häufig in Frankreich, selten in Deutschland.

Tab. 235. Fig. 4117.

Die vielzähnige Windelschnecke.

Pupa polyodon. Drap.

Pupa testa cylindrico-conoidea, subacuta, corneo-fuscescente; apertura angustata, multidentata.

Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 67. No. 17. tab. 4. fig. 1. 2.
Daudebard, Hist. des Moll. No. 490. — Helix polyodon.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 109. — P. polyodon.

Die Schale ist unten cylindrisch, oben konisch, gestreift, hornfarben und besteht aus 9 Windungen, von welchen die 4–5 ersten kleiner, als die an-

andern sind. Mündung halb-oval, mit 15—18 strahlenförmig gestellten Zähnen, welche die Mündung verengern. Mundsaum umgeschlagen und weiß. Die Nabelspalte ist schief. Die Länge beträgt 4 Linien. Findet sich, nach Draparnaud, in der Umgegend von Montpellier auf Felsen unterm Moos.

Tab. 235. Fig. 4118.

Die Haber-Windelschnecke.

Pupa Avena. Drap.

Pupa testa cylindrico-conoidea, obtusiuscula, fusca; apertura septemdentata.

Geoffroy, Coq. pag. 52. No. 16.— Le grain-d'avoine.
Brugiére, Dict. pag. 355.— Bulimus avenaceus.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 64. No. 12. tab. 3 fig. 47. 48
Daudebard, Hist. des Moll. No. 485.— Helix avena.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. pag. 110.— Pupa avena.

Die Schale länglich und etwas konisch, an der Spitze etwas stumpf, gestreift, dunkelbraun und aus 7—8 Windungen bestehend, von welchen die drei oder vier ersten kleiner sind. Die Mündung trägt sieben weiße Zähne, wovon zwei auf der Spindel, zwei am Spindelrande und die übrigen am rechten Rande stehn. Diese Zähne liegen ziemlich tief, nur der auf der Spindel zunächst dem rechten Rande liegende verlängert sich nach aussen bis an den Rand der Mündung. Mundsaum etwas umgebogen und weiß. Der Nabel ist etwas geöffnet. Die Länge beträgt ohngefähr 3 Linien. Findet sich auf Felsen unterm Moose.

Tab. 235. Fig. 4119.

Die Roggen-Windelschnecke.

Pupa Secale. Drap.

Pupa testa conico-cylindrica, striata, pallide fusca; apertura septem vel octodentata.

Draparnaud, Hist. des Moll. p. 64. tab. 3. fig. 49. 50.— P. secale.
Daudebard, Hist. des Moll. No. 488.— Helix secale.
Lamarck, Hist. nat. Bd. 6. Abth. 2. pag. 110.— Pupa secale.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. S. 55. t. 3. fig. 14.— P. secale.

Die Schale ist cylindrisch-kegelförmig, gestreift, undurchsichtig, hellbraun, und besteht aus 9 Umgängen. In der Mündung zeigen sich 7—8 weiße Falten, von welchen 2 auf der Spindel, 3 am rechten Rande und 2 oder 3 an der Spindellippe sich befinden; die dem rechten Rande zunächst liegende Falte an der Spindel ist weiter vorgerückt, als die andern. Der Mundsaum ist zurückgebogen und weiß. Der Wirbel ist stumpf. Der Nabel ist deutlich sichtbar. Vom äussern Ende des rechten Randes laufen 3 weiße Queerstreifen, die den Zähnen der Innenseite entsprechen. Die Länge ist 3 Linien, die Breite 1 1/4 Linien. Das Thier ist bräunlich-grau, Kopf, Hals und Fühler schwarzgrau; Augen schwarz.

Wohnt unter Moos und verfaulten Blättern in Deutschland und Frankreich häufig.

Es kommt diese Art der Pupa Avena sehr nahe, aber sie ist breiter, heller, hat eine Windung mehr und die Zähne der Mündung sind weiter vorgerückt.

Tab. 235. Fig. 4120.

Die veränderliche Windelschnecke.

Pupa variabilis.

Pupa testa cylindracea, attenuato-subacuta, colore varia; apertura quinque vel sexdentata; labro margine albo, reflexo.

Draparnaud, Hist. des Moll. p. 66. t. 3. fig. 55. 56. — P. variabilis.
Daudebard, Hist. des Moll. No. 489. — Helix mutabilis.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. p. 56. t. 3. fig. 15. — P. variabilis.

Die Schale ist cylindrisch-kegelförmig, fein gestreift, matt, etwas durchscheinend, gewöhnlich gelbbraun und besteht aus 9—10 Windungen. Die Mündung ist halb-eirund, länger als breit, und mit 5, 6 oder 7 Falten versehen, von welchen 2 auf der Spindel, 2 auf dem Spindelrande und 2 bis 3 auf dem rechten Rande stehen. Der Mundsaum ist umgebogen und weiß; der Nabel stark bezeichnet. Die Aussenseite des rechten Randes trägt 2 weiße Queerstreifen. Die Länge beträgt 3 1/2 Linien; die Breite 1 Linie; doch giebt es auch Exemplare die 4 1/2 Linien lang sind. Findet sich in Deutschland und Frankreich unter abgestorbenen Blättern und unterm Moose.

Sie ist schlanker als die Pupa Secale, hat gewöhnlich eine Windung mehr und in der Mündung eine Falte weniger; doch variirt die Zahl der Windungen und Zähne.

Tab.

Tab. 235. Fig. 4121.

Die achtzähnige Windelschnecke.

Pupa Frumentum.

Pupa testa cylindracea, attenuato-subacuta, brunnea; apertura octodentata; labro margine reflexo.

Schröter, Erdconchylien. pag. 140. tab. 1. fig. 6.
Chemnitz, Conchylienkab. Bd. IX. Abth. 2. pag. 167. tab. 135. fig. 1236. a. b. — Helix granum avenaceum referens.
Draparnaud, Hist. d. Moll. p. 65. t. 3 fig. 51. 52. — P. frumentum.
Daudebard, Hist. des Moll. No. 487. — Helix frumentum.
Alten, Erd- und Flußconchyl. pag. 21. — Turbo tridens.
Gärtner, Conchyl. der Wetterau. pag. 20. — Pupa frumentum.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 109. — P. frumentum.
Pfeiffer, Naturg. d. Moll. Bd. I. pag. 54. tab. 3. fig. 13. — Pupa frumentum.

Die Schale ist cylindrisch-kegelförmig, länglich, fein gestreift, matt, gelblichbraun und besteht aus neun, durch eine deutliche Naht geschiedenen Windungen. Die Mündung ist halb oval und mit acht Falten versehen, von denen sich 2 auf der Spindel, 2 auf dem Spindelrande, 2 unten und 2 am rechten Rande befinden. Der Mundsaum ist umgebogen und weiß; der Nabel enge.

Die Länge beträgt 3 1/2 Linien, die Breite 1 1/2 Linien. Das Thier ist oben schwärzlich-grau; die Fußsohle ist hellgrau, mit schwärzlichen Punkten.

Man findet diese Windelschnecke in Deutschland und Frankreich auf Felsen unterm Moose.

Tab. 235. Fig. 4122. 4123.

Das Bienenkörbchen.

Pupa Uva. Lam.

Pupa testa cylindracea, obtusa, cinerea, sulcis longitudinalibus rectis; apertura semi-ovata, unidentata; labro margine reflexo.

Bonanni, Recreat. pag. 129 class. 3. fig. 140.
Petiver, Gazoph. tab. 27. fig. 2.
Gualtieri, Ind. tab. 58. fig. D.

Seba,

Seba, Thes. Tom. III. pag. 151. tab. 55. fig. 21. Superne in angulo dextro figurae septem.
Knorr, Vergnügen. Th. VI. tab. 25. fig. 4.
Müller, Hist. Verm. pag. 108. No. 308. — Helix fusus.
Born, Testac. mus. Caesar. pag. 340. Vign. fig. e. — Turbo Uva.
Favanne, Conchyl. tab. 65. fig. B. 11.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3604. No. 68. — Turbo Uva.
Brugiére, Dict pag. 349. — Bulimus Uva.
Daudebard, Hist. des Moll. No. 458. — Helix Uva.
Lamarck, Hist. nat. Bd. VI. Abth. 2. pag. 105. — Pupa Uva.

Das Bienenkörbchen ist cylindrisch, an beiden Enden verschmächtigt und gegen die Mitte erweitert. Es hat 10—11 Windungen, die durch starke Nähte bezeichnet sind; auf den Umgängen findet sich eine Menge hervorstehender Längsfalten, die ziemlich gerade laufen; die beiden obern Umgänge sind gewöhnlich glatt und glänzend. Der Wirbel ist stumpf. Die Mündung ist halb-oval, an der Spindellippe findet sich eine starke Falte, die Spindel selbst ist ohne Falte; der Mundsaum ist umgeschlagen. Der Nabel ist eine eiförmige Spalte. Die Farbe der Schale ist graulich-weiß; doch finden sich auch Abänderungen, deren Schale gelblich ist, oder die einen gelblichen Grund und weiße Rippen haben, oder die weiß und gelblich gefleckt sind. Die Mündung ist gewöhnlich weiß, doch fällt sie zuweilen auch ins Gelbliche. Ihre Länge beträgt 11—12 Linien, ihre größte Breite 4 Linien.

Diese Windelschnecke ist nahe verwandt mit der Pupa Mumia, welche auch in frühern Zeiten von den Conchyliogen mit ihr für eine Art gehalten worden. Brugiére hat sie zuerst getrennt und sie unterscheiden sich von einander durch folgende Merkmale:

1) die Pupa Mumia ist größer, denn sie ist 16—17 Linien lang, und 5 1/2 bis 6 Linien breit; die Pupa Uva ist nur 11—12 Linien lang.
2) Die Rippen oder Falten auf den Umgängen laufen bei der Pupa Mumia schief, während sie bei der Pupa Uva fast senkrecht laufen.
3) Die Mündung der Pupa Mumia hat zwei Falten, die größere an der Spindellippe und die kleinere an der Spindel selbst; die Pupa Uva hat nur die Falte an der Spindellippe.
4) Die Mündung ist bei der Pupa Mumia immer röthlich-gelb gefärbt.

Unser Bienenkörbchen findet sich an den Antillen, aber nach Brugiére auch schon an den Küsten der Bretagne.

Vertigo.

Wirbelschnecke.

Diese Gattung wurde zuerst von Müller aufgestellt und folgendermassen charakterisirt: Vermis cochleatus, tentaculis duobus linearibus, apice oculatis. Daudebard de Feruſſac und Pfeiffer haben diese Gattung beibehalten, Lamarck und Draparnaud aber sie den Windelschnecken zugetheilt.

Die Gattung Vertigo hat folgende Charaktere: „Die Schale ist walzenförmig, der letzte Umgang nicht größer, als der vorletzte; die Mündung halb-oval und gezähnt. Das Thier hat zwei Fühler, die an ihrer Spitze die Augen tragen." Aus dieser Charakteristik geht hervor, daß der Bau der Schale derselbe ist, wie bei den Windelschnecken, und rücksichtlich der Schale könnte man die Wirbelschnecken bei der Gattung Pupa lassen. Allein da nach genauen Beobachtungen das Thier wirklich nur zwei Fühler hat, so hat man diese Schnecke mit gutem Grund von den Windelschnecken getrennt und eine eigne Gattung daraus gebildet.

Man könnte auch noch, wie Daudebard zuerst bemerkte, als ein besonderes Unterscheidungskennzeichen der Gattung Vertigo anführen, daß die Zähne nicht, wie bei den Windelschnecken, am Mundsaume, sondern weiter hinten in der Mündung sich befinden.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 235. Fig. 4124. Vertigo sexdentata. Die sechszähnige Wirbelschnecke.
Fig. 4125. a. A. Vertigo pygamaea. Die Zwerg-Wirbelschnecke.
Fig. 4126. a. A. Vertigo pusilla. Die kleinste Wirbelschnecke.

Tab. 235. Fig. 4124.

Die sechszähnige Wirbelschnecke.

Vertigo sexdentata.

Vertigo testa minima, dextrorsa, ovata, ventricosa; apertura sexdentata, margine dextro sinuata.

Dra-

Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 60. tab. 3. fig. 32. 33.—Pupa antivertigo.

Daudebard, Essai d'une méth. conchyl. pag. 124.— Vertigo sexdentata.

Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 71. tab. 3. fig. 43. 44.— Vertigo sexdentata.

Die Schale ist eiförmig, etwas bauchig, stumpf, glatt, hellbraun und besteht aus fünf Umgängen, wovon der letzte nicht viel größer als der vorletzte ist. Die Mündung ist halb oval, am rechten Rande stark eingebogen, und ist mit 6 Zähnen versehen, von welchen drei an der Spindel, der vierte an der Spindellippe, der fünfte an der Basis, und der sechste am rechten Rande stehn; zuweilen kömmt noch ein siebenter Zahn hinzu. Die Länge ist 1 1/4 Linien, die Breite 3/4 Linien.

Das Thier ist dunkelgrau, Kopf und Hals sind schwarz. Wohnt in Deutschland und Frankreich an moosigen feuchten Ufern.

Tab. 235. Fig. 4125. a. A.

Die Zwerg-Wirbelschnecke.

Vertigo pygmaea.

Vertigo testa minima, dextrorsa, elliptica; apertura quadri-seu quinque dentata, margine dextro arcuata.

Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 60. tab. 3. fig. 30. 31.— Pupa pygmaea.

Daudebard, Essai d'une méth. conchyl. pag. 124. — Vertigo pygmaea.

Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 72. tab. 3. fig. 47. 48.— Vertigo pygmaea.

Die Schale ist länglich-walzenförmig, nicht so bauchig wie die vorhergehende, stumpf, glatt, hellbraun, und besteht aus fünf Umgängen. Die Mündung ist fast rund und trägt 4—5 Zähne, der erste steht vorn auf der Spindel, die übrigen stehn weiter rückwärts und zwar befindet sich von diesen einer an der Spindellippe, einer oder zwei unten an der Basis und der letzte am rechten Rande, dem Zahn der Spindellippe gegenüber. Der Mundsaum ist etwas zurückgebogen. Die ganze Schale ist nur 3/4 Linien lang und 1/2 breit. Das Thier ist grau, Kopf und Hals schwarz.

Wohnt in Deutschland und Frankreich an feuchten bemoosten Mauern.

Tab.

Tab. 235. Fig. 4126.

Die kleine Wirbelschnecke.

Vertigo pusilla.

Vertigo testa minima, sinistrorsa, cylindrico-ovata; apertura sex seu septemdentata, margine dextro subsinuata.

Müller, Hist. Verm P. II. pag. 124. No. 320. — Vertigo pusilla.
Schröter, Flußconchylien. S. 349. — Die linksgedrehte Schraube. Das Sandkorn.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3664. No. 155. — Helix vertigo.
Draparnaud, Hist des Moll. pag. 61. tab. 3. fig. 34. 35. — Pupa vertigo
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 72. tab. 3. fig. 45. 46. — Vertigo pusilla.

Die Schale ist linksgedreht, cylindrisch-eiförmig, stumpf, etwas durchscheinend und glänzend, sehr fein gestreift, hellbraun und besteht aus 4—5 Windungen. Die Mündung ist halb-oval, fast viereckig, mit 6 kleinen weissen Zähnen und einer Anlage zum siebenten; zwei davon stehn auf der Spindel, 2—3 an der Spindellippe, und 2 am rechten Rande. Der rechte Rand der Mündung ist etwas eingebogen. Die Nabelspalte ist schief. Die Schale ist 1 Linie lang und 3/4 Linien breit.

Das Thier ist oben bläulich, unten weiß und durchsichtig; Hals und Fühler dunkelgrau; Augen schwarz; der Fuß hinten schmal und spitzig.

Müller hat diese Schnecke entdeckt, und weil sie nur 2 Fühler trägt, die Gattung Vertigo daraus gebildet.

Wohnt in Deutschland, Dänemark und Frankreich an faulenden feuchten Stämmen, an alten Mauern, unter feuchtem Moos und an den Ufern von Teichen und Wassergräben.

Lymnaea.

Schlammschnecke.

Diese Gattung wurde zuerst von Lamarck aufgestellt und durch folgende Merkmale fixirt: „Schale länglich, zuweilen gethürmt; Windung vor-

vorstehend. Mündung ganz, länger als breit. Rechter Rand scharf, sein unterer Theil an der Spindel aufsteigend und hier, indem er in die Mündung sich hineinzieht, eine schiefe Falte bildend. Kein Deckel."

Die Schale der Schlammschnecken ist dünne, zerbrechlich, ohne Perlmutter, länglich und gewöhnlich unten etwas bauchig. Schöne Farben finden sich hier nicht, meist sind die Schalen hornfarben. Daher kommt es auch, daß die Arten schwer zu bestimmen sind, da man die Merkmale nur aus dem Verhältniß der einzelnen Theile nehmen kann, welches sich oft ändert und wodurch Arten unmerklich in einander übergehn.

Linné hatte die Schlammschnecken zu Helix gestellt und Brugiére sie seiner Gattung Bulimus zugetheilt. Da letzterer bei Fixirung seiner Gattung nur darauf sah, daß die Mündung ganz und länger als breit sey, so mußte er in ihrer Lebensart höchst verschiedene Mollusken, als Land-, Fluß- und Meerschnecken unter einander bringen. Lamarck und Draparnaud haben sich durch die Revision dieser Gattung ein wesentliches Verdienst um die Conchyliogie erworben.

Die Schlammschnecken Lamarcks stehn in naher Verwandtschaft mit Succinea, Drap., Physa Drap., und Bulimus Lam. Von der Gattung Succinea unterscheiden sie sich, weil bei dieser der rechte Rand, indem er sich wieder an der Spindel hinaufzieht, keine Falte bildet. Bei Physa ist die Mündung nicht erweitert und der rechte Rand erhebt sich inwendig über die Ebene der Mündung. Bulimus hat keine Falte an der Spindel.

Das Thier hat 2 dreieckige platte Fühler, an deren Wurzel inwendig die Augen stehn; der Fuß ist vorn breit und zweilappig — Das Thier ist ein Zwitter, weil aber das männliche Geschlechtsorgan sehr weit vom weiblichen absteht, so kann keine wechselseitige Begattung Statt finden, sondern dasjenige Thier, welches bei einem zweiten die Funktion des Männchens verrichtet, dient einem dritten als Weibchen, und so fort, so daß man eine große Reihe dieser Schnecken in Begattung zu gleicher Zeit findet. Die Eier sind in einem gallertartigen, durchsichtigen Laich eingehüllt.

Die Schlammschnecken wohnen häufig in stehenden Wassern, müssen aber, da sie nicht durch Kiemen, sondern durch eine Lungenhöhle athmen, öfters an die Oberfläche kommen, um Luft zu schöpfen. Auch scheint ihnen die mit Luft gefüllte Lungenhöhle als eine Art von Schwimmblase zu dienen.

Ab-

Abgebildete Arten:

Tab. 235. Fig. 4127. 4128. Lymnaea ovata. Die eiförmige Schlammschnecke.
Fig. 4129. Lymnaea vulgaris. Die gemeine Schlammschnecke.
Fig. 4130. 4131. Lymnaea peregra. Die wandernde Schlammschnecke.
Fig. 4132. 4133. Lymnaea elongata. Die verlängerte Schlammschnecke.
Fig. 4134. 4135. Lymnaea minuta. Die Zwerg-Schlammschnecke.

Tab. 235. Fig. 4127. 4128.

Die eiförmige Schlammschnecke.

Limnaea ovata.

Lymnaea testa ovata, subampullacea, perforata; spira brevi, acuta; apertura ovato-oblonga.

Linné, Gmelin, pag. 3667. No. 217. — Helix teres?
Schröter, Flußconchylien, tab. VI. fig. 3.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 50. tab. 2. fig. 30. 31. — Lymneus ovatus.
Lamarck, Hist. nat. Bd. VI. Abth. 2. S. 161. — Lymnaea ovata.
Pfeiffer, Naturgesch. der Moll. Bd. I. pag. 89. tab. 4. fig. 21. — Limnaeus ovatus.

Schale eiförmig, deutlich längsgestreift, durchscheinend, glänzend, hornfarben und besteht aus 4 1/2 bis 5 Umgängen, von welchen der letzte groß und bauchig ist, die andern aber klein sind und in eine scharfe Spitze ausgehen. Die Mündung ist eiförmig. Die Nabelritze ist etwas durch den Umschlag des Spindelrandes verdeckt. Die Länge beträgt 11 Linien, die Breite 7 Linien. Das Thier ist gelblich-grau, mit weißen Punkten bestreut, unten blaß-grau.

Wohnt in Teichen und Sümpfen, und wurde in Deutschland und Frankreich gefunden. Von der ihr zunächst stehenden L. auricularia unterscheidet sie sich durch eine schmächtigere und nicht so bauchige Gestalt, durch eine schmälere Mündung und durch eine Windung mehr.

Tab. 235. Fig. 4129.
Die gemeine Schlammschnecke.
Lymnaea vulgaris.

Lymnaea testa ovata, subampullacea, subimperforata; spira brevi, acuta; apertura ovato-oblonga.

Gualtieri, Index. test. tab. 5. F. G.
Schröter, Flußconchylien. tab 6. fig. 6.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 50. tab. 2. fig. 33. — Lymneus ovatus. β.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 89. tab. 4. fig. 22. — Limnaeus vulgaris.

Die Schale ist eiförmig, fein gestreift, durchscheinend, glänzend, hornfarben und besteht aus 3 1/2 bis 4 Umgängen, von welchen der letzte groß und bauchig ist, die andern aber klein sind. Die Mündung ist eiförmig und beträgt 3/4 der ganzen Schalenlänge. Der Mundsaum scharf, nur am Spindelrande etwas umgeschlagen, wodurch eine flache Nabelritze entsteht. Die Länge beträgt 6 Linien, die Breite 4 Linien.

Das Thier ist gelblich-grau, mit kleinen weißen Punkten bestreut. Findet sich in Deutschland und Frankreich in Sümpfen und Teichen, in manchen Gegenden ungemein häufig.

Diese Schlammschnecke, die von Draparnaud nur als eine Varietät der Lymnaea ovata aufgeführt wird, hat Pfeiffer zu einer eignen Art erhoben, weil sie an Größe und auch etwas in der Form von der vorigen abweicht. Sie ist aber weiter nichts, als eine Varietät derselben und macht den Uebergang zur Lymnaea auricularia.

Tab. 235. Fig. 4130—4131.
Die wandernde Schlammschnecke.
Lymnaea peregra.

Lymnaea testa ovato-oblonga, cornea, longitudinaliter striata; spira mediocri, acuta; apertura ovata.

Müller, Verm. Hist. II. p. 130. — Buccinum peregrum.
Gualtieri, Ind. test. tab. 5. fig. N. N. ?.
Schröter, Flußconchylien. p. 275. tab. 6. fig. 7.

Chemnitz, Conchylienkabinet. Bd. IX. Abth. 2. pag. 174. tab. 135. fig. 1244. No. 1. 2. — Helix atrata.
Brugière, Dict. No. 10. — Bulimus peregrus.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3659. — Helix peregra.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 50. tab. 2. fig. 34–37. — Limneus pereger.
Gärtner, Conchylien der Wetterau. pag. 16. — Limneus pereger.
Sturm, Fauna. Abth. VI. Heft. 4. tab. 1. — Limneus pereger.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 161. — Lymnaea peregra.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 90. tab. 4. fig. 23. 24. — Limnaeus pereger.

Die Schale ist länglich-eiförmig, hornfarben, wenig durchscheinend, daher man auch am lebenden Thier die Flecken des Mantels hindurch schimmern sieht, deutlich längsgestreift und besteht aus 4 1/2 bis 5 Windungen, wovon die letzte sehr groß und etwas bauchig ist, die übrigen sind klein und endigen in einer stumpfen Spitze. Die Mündung länglich-oval und etwas länger als die Hälfte der Schale. Der Mundsaum ist scharf, und zuweilen innen weiß eingefaßt. Die Nabelritze ist gewöhnlich kaum bemerkbar.

Die Länge beträgt 8 1/2 Linien, die Breite 5 Linien. Das Thier ist gelblich-grau; die Augen schwarz auf einer erhabenen lichte gelblich-grauen Falte; der Mantel ist gelblich und braun gefleckt, mit rundlichen gelben Tupfen.

Es findet sich diese Schlammschnecke in stehenden und fließenden Wassern. Das Thier geht zuweilen aus dem Wasser heraus und kriecht auf Baumstämme oder Mauern.

Tab. 235. Fig. 4132. 4133.

Die gestreckte Schlammschnecke.

Lymnaea elongata.

Lymnaea testa elongata, imperforata, obscure cornea; spira exserta, conica, acuminata; apertura ovata.

Müller, Verm. Hist. II. pag. 135. — Buccinum glabrum.
Poiret, Prodr. pag. 37. — Bulimus leucostoma.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 53. tab. 3. fig. 3. 4. — Limneus elongatus.

La-

Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 162. — Limnaea leucostoma.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 92. tab. 4. fig. 26. — Limnaeus elongatus.

Die Schale ist gestreckt-kegelförmig, durchscheinend, fein längsgestreift, dunkel-hornfarbig und besteht aus sieben etwas gewölbten Windungen, die durch eine deutliche Naht geschieden sind. Die Mündung ist kurz eirund und beträgt ohngefähr das Drittel der Schalenlänge. Der Mundsaum ist scharf, seine innere Seite weiß oder rothbraun gefärbt. Der Nabel fehlt.

Die Länge beträgt 5 1/2 Linien, die Breite 2 Linien; doch giebt es auch Exemplare von 8 Linien Länge.

Das Thier ist dunkel stahlgrau, die Fühler sind heller. Wohnt in Deutschland und Frankreich im süßen Wasser.

Tab. 235. Fig. 4134. 4135.

Die Zwerg-Schlammschnecke.

Lymnaea minuta.

Lymnaea testa ovato-oblonga, pellucida, perforata, cinero-fuscescente; anfractibus quinis, spira acuta; apertura ovata.

Gualtieri, Index testarum. tab. 5. F. B.
Müller, Hist. Verm. pag. 130. No. 325. — Buccinum truncatulum.
Geoffroy, Traité des Coquilles, pag. 75. No. 2.
Schröter, Flußconchylien. pag. 318. tab. 7. fig. 13.
Linné, Gmelin, Syst. nat. Tom. I. pag. 3659. No. 132. — Helix truncatula.
Brugiére, Dict. pag. 310. No. 20 — Bulimus truncatus.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 53. tab. 3. fig. 5—7. — Lymneus minutus.
Gärtner, Conchyl. der Wetterau. S. 18. — Lymneus minutus.
Lamarck, Hist. nat. Bd. VI. Abth. 2. S. 162. — Lymnaea minuta.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. S. 93. tab. 4. fig. 27. — Lymnaeus minutus.

Die Schale ist länglich-eiförmig, zugespitzt, dünne, durchscheinend, fein längsgestreift, bräunlich oder gelblich grau und besteht aus 5 Umgängen, die gewölbt und mit einer tiefen Naht bezeichnet sind und von einander stark absetzen, so daß es aussieht, als ob jeder Umgang stark abgestutzt wä-

wäre, woher ihr auch Müller den Beinamen truncatulum gab. Die Mündung ist oval, halb so lang, als die ganze Schale. Der Nabel ist von dem umgeschlagenen Mündungsrande fast ganz bedeckt. Ihre Länge beträgt 4 1/2 Linien, die Breite 2 1/2 Linien; doch giebt es auch viel kleinere Exemplare. Das Thier ist grau, unten weißlich; Fühler kurz und durchsichtig; der Mantel mit kleinen, runden, gelben Punkten bestreut.

Findet sich in Deutschland und Frankreich in stillstehendem Wasser und Sümpfen; an manchen Plätzen in zahlloser Menge. Sie verläßt öfters das Wasser und begiebt sich aufs Trockene. Schröter fand diese Schlammschnecke zuerst in Deutschland und machte Müller'n damit bekannt. Er hatte sie bei Thangelstedt in einem Graben stillstehenden Wassers entdeckt, wo sie so ungemein häufig vorkam, daß bei hellem Wasser das Bett des Grabens ganz schwarz war.

Valvata.

Kammschnecke.

Die Schale ist scheiben- oder kegelförmig; die Mündung ist rund und der Mundsaum zusammenhängend. Ein rundlicher Deckel. Das Thier hat zwei borstenförmige Fühler, die an ihrem hintern Grunde die Augen tragen. Die Kiemen liegen frei an der rechten Seite, daneben ein langer Faden.

Müller hat diese Gattung errichtet und die spätern Conchyliologen haben sie angenommen. Man kennt erst fünf Arten, die sämmtlich im süßen Wasser leben.

Abgebildete Arten:

Tab. 235. Fig. 4136. Valvata cristata. Die tellerförmige Kammschnecke.
Fig. 4137. V. spirorbis. Die gekräuselte Kammschnecke.
Fig. 4138. V. minuta. Die kleinste Kammschnecke.
Fig. 4139. V. obtusa. Die stumpfe Kammschnecke.
Fig. 4140. V. depressa. Die niedergedrückte Kammschnecke.

Tab. 235. Fig. 4136.

Die tellerförmige Kammschnecke.

Valvata cristata.

Valvata testa discoidea, supra plana, subtus umbilicata; aperturae marginibus simplicibus.

Müller, Verm. Hist. No. 384. — Valvata cristata.
Schröter, Flußconchylien. pag. 240. tab. 5. fig. 26. a. b.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3675. — Nerita Valvata.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 41. tab. 1. fig. 34. 35. — Valvata planorbis.
Alten, Erd- und Flußconchyl. pag. 111. tab. 13. fig. 24. — Nerita valvata.
Gärtner, Conchylien der Wetterau. pag. 12 — Valvata cristata.
Sturm, Fauna. Abth. VI. Heft. 3. tab. 3. — Valvata planorbis.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 101. tab. 4. fig. 35. — Valvata cristata.

Die Schale ist scheibenförmig aufgerollt, flach, oben eben, unten stark genabelt, sehr fein gestreift, glänzend, durchscheinend, hell hornfarbig und besteht aus drei Windungen. Die Mündung ist rund, mit einfachem Rande. Der Deckel ist dünne, durchscheinend, aussen gewölbt, innen ausgehöhlt, und concentrisch gestreift. Die Höhe der Schale beträgt 3/8 Linien; die Breite 1 1/4 Linie.

Das Thier ist graulich; der Fuß vorn zweilappig, hinten stumpf gerundet; auf der rechten Seite des Halses mit einem pfriemenförmigen Anhängsel, und weiter nach vorn mit einer hervorragenden gefiederten Kieme. Die Eier sind in einen Laich gehüllt, und das Thier entwickelt sich aus ihnen in 30 bis 40 Tagen.

Wohnt in stehendem und fließendem Wasser in Deutschland und Frankreich.

Tab. 235. Fig. 4137.

Die gekräuselte Kammschnecke.

Valvata spirorbis.

Valvata testa discoidea, supra subtusque umbilicata; aperturae margine reflexo.

Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 41. tab. 1. fig. 32. 33. — Valvata spirorbis.

Pfeiffer's, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 100. tab. 4. fig. 34.

Die Schale ist scheibenförmig, oben schwach vertieft, unten stark genabelt, fein gestreift, wenig glänzend, durchscheinend und aus drei Windungen bestehend. Die Mündung ist rund, mit etwas zurückgebogenem Mundsaum. Der Deckel ist dünne und fein concentrisch gestreift. Die Höhe der Schale beträgt 2/3 Linien und die Breite 1 3/4 Linien. Das Thier ist dem vorigen ähnlich.

Wohnt in Deutschland und Frankreich in stehenden Wassern.

Tab. 235. Fig. 4138.

Die kleinste Kammschnecke.

Valvata minuta.

Valvata testa discoidea, supra convexiuscula, subtus umbilicata, aperturae margine simplici.

Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 42. tab. 1. fig. 36—38. — Valvata minuta.

Daudebard, Essai d'une méth. conchyl. p. 128. — Valvata minuta.

Pfeiffers, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 102. tab. 4. fig. 36. — Valvata minuta.

Die Schale ist scheibenförmig, oben etwas conver, unten genabelt, fein gestreift, glänzend, durchscheinend, hell-hornfarben und aus drei Windungen bestehend. Die Mündung ist rund, mit einfachem Rande. Der De-

ckel ist dünne und concentrisch gestreift. Die Höhe der Schale beträgt 1/4 Linie, die Breite 3/4 Linien.

Das Thier ist den beiden vorigen ähnlich.

Findet sich in Deutschland und Frankreich in stehenden Wassergräben.

Tab. 235. Fig. 4139.

Die stumpfe Kammschnecke.

Valvata obtusa.

Valvata testa turbinata, subtrochiformi, umbilicata; spira convexa, obtusa.

Müller, Verm. Hist. pag. 172. — Nerita piscinalis.
Geoffroy, Coquill. pag. 115. — Le porte-plumet.
Schröter, Flußconchylien. p. 280. tab. 6. fig. 11.
Linné, Gmelin, Syst. nat. pag. 3627. — Helix piscinalis und p. 3641. Helix fascicularis.
Draparnaud, Hist. des Moll. pag. 33. tab. 1. fig. 14. — Cyclostoma obtusum.
Alten, Erd- und Flußconchyl. p. 74. tab. 8. fig. 16. — Helix fascicularis.
Gärtner, Conchyl. der Wetterau. p. 10. — Cyclostoma obtusum.
Sturm, Fauna. Abth. VI. Heft 4. tab. 2. — Cyclostoma obtusum.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 172 — Valvata piscinalis.
Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. pag. 98. tab. 4. fig. 32. — Valvata obtusa.

Die Schale ist fast kreiselförmig, fein gestreift, wenig glänzend und durchscheinend, gelblich oder bräunlich und besteht aus vier stark gewölbten Umgängen, von welchen der erste sehr bauchig ist, die anderen schnell an Größe abnehmen und in einer stumpfen Spitze endigen. Die Naht ist tief. Die Mündung ist rund, mit einfachem Rande, nur der Spindelrand ist etwas zurückgebogen. Der Nabel ziemlich geöffnet und tief.

Die Länge beträgt 3 1/2 Linien; die Breite 2 1/2 Linien.

Das

Das Thier ist hellgrau, mit einer gefiederten Kieme auf der rechten Seite, die es nicht immer vorstreckt. Weiter rückwärts befindet sich ebenfalls der pfriemenförmige Faden, der länger als die Fühler ist. Der Fuß ist vorn in zwei dreieckige Lappen getheilt, über welche der rüsselförmige Mund vorragt. Die Eier sind in einen Laich gehüllt, werden an Pflanzen befestigt und das Thier entwickelt sich aus ihnen in 28 bis 30 Tagen.

Wohnt in stillstehenden und langsam fließenden Wässern von Deutschland und Frankreich.

Tab. 235. Fig. 4140.

Die niedergedrückte Kammschnecke.

Valvata depressa. Pfeiffer.

Valvata testa turbinata, umbilicata; spira depressa, obtusa; apertura patula.

Pfeiffer, Naturgesch. d. Moll. Bd. I. p. 100. tab. 4. fig. 33. — Valvata depressa.

Die Schale ist flach kugelig, etwas kreiselförmig, durchscheinend, fein gestreift, hellhornfarbig und besteht aus 3 1/2 sich wenig erhebenden und durch eine tiefe Naht bezeichneten Windungen. Die Mündung rund und etwas erweitert. Der Deckel dünn, concentrisch deutlich gestreift und etwas in die Mündung eingesenkt. Der Nabel sehr weit und tief. Die Höhe beträgt 1 1/2 Linien, die Breite 2 Linien.

Das Thier ist hellgrau, durchscheinend und hat eine verhältnißmäßig kürzere und weniger sichtbare Kieme als die vorige Art. Der Fuß ist ebenfalls vorne zweilappig, darüber der rüsselförmige Mund.

Wurde von Pfeiffer in einem schlammigen Wassergraben unweit Hanau häufig gefunden. Mir ist sie nur aus seinem Werke bekannt und sie scheint wirklich eine eigne Art zu constituiren. Von der jungen Valvata obtusa, mit der sie verwechselt werden könnte, unterscheidet sie sich, daß sie niedrer, die Mündung mehr erweitert, der Nabel offen, und nicht wie bei jener durch den Umschlag des Spindelrandes versteckt ist, und daß der Deckel bei ihr etwas in die Mündung eingesenkt ist, während er bei jener flach darauf liegt.

Clausilia.

Schließschnecke.

Lamarck charakterisirt diese Gattung folgendermassen: „Schale meist spindelförmig, schlank, mit etwas stumpfer Wirbelspitze. Mündung unregelmäßig, rundlich-oval, mit allenthalben vereinigten, freien, nach aussen gebogenen Rändern.“

Draparnaud errichtete diese Gattung und gab ihr den Namen Clausilia, weil das Innere der Mündung durch ein elastisches, ovales, kalkiges Blättchen, das an einem dünnen Stielchen sich an der Spindel befestigt, geschlossen ist. Die meisten Arten sind linksgewunden. Die in diesem Werke abgebildeten Schließschnecken habe ich sämmtlich vom Naturalienhändler Hofmann erhalten, der sie in Dalmatien sammelte.

Abgebildete Arten:

Tab. 236. Fig. 4141. Clausilia papillaris. Die warzige Schließschnecke.
Fig. 4142. Cl. bilabiata. Die doppellippige Schließschnecke.
Fig. 4143. Cl. lamellosa. Die rippige Schließschnecke.
Fig. 4144. Cl. sulcosa. Die gefurchte Schließschnecke.
Fig. 4145. Cl. latilabris. Die weitmündige Schließschnecke.
Fig. 4146. Cl. albo-guttulata. Die weißgestrichelte Schließschnecke.

Tab. 236. Fig. 4141.

Die warzige Schließschnecke.

Clausilia papillaris. Drap.

Clausilia testa fusiformi, striata, pellucida, cornea; suturis linea fusca marginatis papillisque albis crenulatis; apertura biplicata.

Chemnitz, Conchylienkab. Bd. IX. tab. 112. fig. 963. 964.
Brugiére, Dict. pag. 353.— Bulimus papillaris.

Dra-

Fig. 4147.

Fig. 4148.

Fig. 4149.

Fig. 4150.

Tab. 230

Fig. 4143.

Fig. 4141.

Fig. 4142.

Fig. 4145.

Fig. 4146.

Fig. 4144.

Draparnaud, Hist. d. Moll. p. 71. tab. 4. fig. 13.
Daudebard, Hist. des Moll. No. 528.— Helix papillaris.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VI. Part. 2. pag. 115. — Clausilia papillaris.

Die übrigen Citate sind bei Chemnitz zu finden. Die Schale ist spindelförmig, links, fein längsgestreift, glänzend, durchscheinend, hornfarben und besteht aus 10—12 Windungen, wovon die obern eine stumpfe Spitze bilden. Am obern Rande einer jeden Windung läuft eine rothbraune Linie, auf welcher kleine und weiße Höckerchen stehn. Die Mündung ist oval, mit erweitertem weißen Mundsaume. Auf der Spindel stehn zwei weiße Falten und unten noch eine kleinere. Das elastische Blättchen ist ganz.

Mein größtes Exemplar ist 5 1/2 Linien lang, doch findet man sie auch größer.

Ihr Wohnort ist Italien und das südliche Frankreich.

Tab. 236. Fig. 4142.

Die doppelrandige Schließschnecke.

Clausilia bilabiata.

Clausilia testa fusiformi, laevi, pellucida, cornea; anfractibus margine superiore crenulatis; peristomate reflexo, crasso, per sulcum profundum bimarginato; apertura biplicata.

Die Schale ist walzig-spindelförmig, links glatt, glänzend, durchscheinend, hornfarben und besteht aus 10 Windungen, wovon die obern eine stumpfe Spitze bilden. Der obere Rand einer jeden Windung ist fein gekerbt. Die Mündung ist oval, trägt auf der Spindel nahe am rechten Rande eine starke Falte und gegen den linken Rand zu eine zweite, die aber schmächtiger und tiefer hinein gerückt ist. Der Mundsaum ist stark umgeschlagen und dick; er ist seinem ganzen Umfange nach durch eine tiefe Furche ausgehöhlt und hat daher zwei Ränder.

Die Länge beträgt 5 1/2 Linien.

Ihr Wohnort ist Dalmatien. Vom Naturalienhändler habe ich sie unter dem Namen Cl. reflexilabris erhalten.

Tab. 236. Fig. 4143.

Die rippige Schließschnecke.

Clausilia lamellosa.

Clausilia testa fusiformi, cornea, lamellis longitudinalibus, albis, creberrimis instructa; apertura biplicata; peristomate dilatato, patulo, reflexo.

Die Schale ist walzig-spindelförmig, links und besteht aus 9 Windungen, wovon die obern eine stumpfe Spitze bilden. Auf jeder Windung, nur die drei obersten ausgenommen, stehn nah an einander liegende schmale, lamellenförmige Längsrippen. Die Mündung ist unten verengert und trägt zwei Falten, wovon die eine auf der Spindel, die andere gegen den Spindelrand hin liegt. Der Mundsaum ist stark erweitert, ausgebreitet und frei stehend. Die Farbe des Grundes ist hellbräunlich; die Rippen sind weiß.

Die Länge beträgt 6 Linien.

Ihr Wohnort ist Dalmatien. Vom Naturalienhändler habe ich sie unter dem Namen Cl. labiosa erhalten.

Tab. 236. Fig. 4144.

Die gefurchte Schließschnecke.

Clausilia sulcosa.

Clausilia testa fusiformi, cornea, striis elevatis, subtilissimis, albo-coerulescentibus praedita; apertura biplicata; peristomate reflexo.

Die Schale ist spindelförmig links, und besteht aus 11 Windungen, wovon die obern eine stumpfe Spitze bilden. Auf jeder Windung, nur die drei obersten ausgenommen, stehn viele glänzende, feine und etwas erhabene Längsstreifen. Die Mündung ist unten verengert und trägt zwei starke Falten, wovon die eine auf der Spindel, die andere am Spindelrande steht. Der Mundsaum ist erweitert und etwas umgeschlagen. Die Farbe des Grundes ist hellbräunlich; die Längsstreifen sind blaulich-weiß.

Die Länge beträgt 6 Linien.

Ihr

Ihr Wohnort ist Dalmatien. Von der Cl. lamellosa, mit der sie viel Aehnlichkeit hat, unterscheidet sie sich durch die feinen Längsstreifen, die keineswegs lamellenartig sind, durch mehr Windungen und durch den Mundsaum, der nicht so stark umgebogen und so frei stehend ist.

Tab. 236. Fig. 4145.

Die weitmündige Schließschnecke.

Clausilia latilabris.

Clausilia testa fusiformi, cornea, laevi, nitida, pellucida; anfractuum margine superiore dense plicato-crenulato; apertura expansa; columella plicis duabus majoribus.

Die Schale ist walzig-gestreckt, links, in der Mitte am dicksten, an beiden Enden verschmächtigt, glatt, nur auf der letzten Windung sind höchst feine Längsstreifen sichtlich, glänzend, durchscheinend, hornfarbig, und besteht aus eilf Windungen, die in eine stumpfe Spitze auslaufen. Der obere Rand einer jeden Windung hat an der Naht nah beisammen stehende, feine und kurze erhabene Falten, wodurch er gekerbt erscheint. Die Mündung ist oval, sehr weit, oben etwas verengert; der Mundsaum ausgebreitet. Die Spindel hat zwei starke Falten, wovon die eine nahe am rechten Rande, die andere in der Mitte des linken liegt; unterhalb letzterer findet sich noch eine ganz feine und sehr schief laufende, und eben so ist zwischen den beiden starken Falten eine sehr schwache eingeschoben. Tief im Innern der Mündung zeigt sich noch eine queere weiße Falte, die aussen auf der letzten Windung als eine weiße mit der Naht parallel laufende Linie angedeutet ist. Die Nabelritze ist deutlich.

Ihre Länge beträgt 9 1/2 Linien; die Breite 2 1/4 Linien.

Sie findet sich in Dalmatien.

Tab. 236. Fig. 4146.

Die weißgestrichelte Schließschnecke.

Clausilia albo-guttulata.

Clausilia testa fusiformi, fusca, striata, nitida, pellucida; anfrac-

fractuum margine superiore remote albo-plicato; columella biplicata.

Die Schale ist walzig-gestreckt, links, in der Mitte am dicksten, an beiden Enden verschmächtigt, mit deutlichen, aber feinen, nah an einander stehenden und etwas schiefen Längsstreifen, glänzend, durchscheinend, rothbraun und an den drei obersten Windungen glänzend schwarzbraun. Sie besteht aus eilf Windungen, die in eine stumpfe Spitze auslaufen; der obere Rand eines jeden Umgangs hat an der Naht entfernt stehende, kurze, feine, weiße Falten. Die Mündung ist oval, oben verengert; der Mundsaum erweitert. Die Spindel hat zwei starke Falten, die eine nahe am rechten Rande, die andere in der Mitte des Spindelrandes; unterhalb letzterer liegt an der Basis noch eine kleinere, neben welcher eine schmale und schiefe Längsleiste sich am innern rechten Rande hinweg bis gegen die Spindel hinauf zieht. Tief im Innern zeigt sich eine weiße Queerfalte, die auf der Aussenseite durch einen hellern Strich angedeutet ist.

Ihre Länge beträgt 8 1/4 Linien, die Breite 2 Linien.

Man findet sie in Dalmatien.

Ampullaria.

Ampullarie.

Die Schale ist kugelig, bauchig, gewöhnlich mit einem weiten, einfachen Nabel versehen. Die Mündung ist ganz, länger als breit; die Ränder vereinigt, der rechte scharf, nicht umgebogen. Der Deckel hornartig, etwas tief gelegen und die Mündung ganz verschließend.

Linné hatte die Ampullarien zu seiner Gattung Helix gestellt, von welcher sie mit Recht die neuern Naturforscher getrennt haben. Sie sind alle ausländisch und leben in den heißern Klimaten; besonders häufig trifft man sie in den Flüssen von Brasilien. Die Schalen sind von einer Epidermis bedeckt und häufig von einer ausgezeichneten Größe. Der Nabel ist gewöhnlich weit geöffnet, zuweilen aber auch ganz verdeckt.

Abgebildete Arten sind:

Tab. 237. Fig. 4147. Ampullaria Gigas. Die Riesen-Ampullarie.
Fig. 4148. Ampullaria papyracea. Die papierne Ampullarie.
Fig. 4149. Amapullria crassa. Die dickschalige Ampullarie.

Tab. 237. Fig. 4147.

Die Riesen-Ampullarie.

Ampullaria Gigas. Spix.

Ampullaria testa ventricoso-globosa, longitudinaliter tenuissime striata; epidermide olivacea, fasciis viridibus cincta; suturis anfractuum profunde canaliculatis; apertura aurantio-lutescente.

Wagner, Testacea brasiliensia. pag. 1. tab. 1. fig. 1, 2.

Die Schale ist aufgeblasen-kugelig, fest, ziemlich glatt, nach der Länge sehr fein gestreift und mit einer Epidermis bekleidet. Sie besteht aus sechs

gewölbten Windungen, die durch einen tiefen Kanal von einander abgesondert sind; die letzte Windung ist wenigstens viermal größer als der Wirbel. Die Mündung ist länglich oval und glänzend glatt; die Spindellippe umgelegt. Der Nabel ist groß und tief und zum Theil durch das umgelegte Blatt der Spindellippe verdeckt.

Die Farbe der mit der Epidermis bekleideten Schalen ist olivengrün, mit schwarzgrünen Queerbändern. Die von der Oberhaut entblößte Schale ist weiß, mit grau-röthlichen Queerbändern. Die Mündung ist blaß orangefarben.

Ihre Länge beträgt 5 Zoll; die Breite 4 Zoll 3 Linien.

Spix fand sie im Amazonenstrom und in den dahin einmündenden Flüssen.

Tab. 237. Fig. 4148.

Die papierne Ampullarie.

Ampullaria papyracea. Spix.

Ampullaria testa ovato-globosa, tenuissima, longitudinaliter subtilissime striata, nigro-fusca; umbilico angusto; apertura nigra.

Wagner, Testacea brasiliensia pag. 3. tab. IV. fig. 1, 2.

Die Schale ist gewölbt, kugelig, doch etwas länger als die vorhergehende, sehr dünne und zerbrechlich; viele und schwache Längsstreifen werden von obsoleten und entfernt stehenden Queerstreifen durchschnitten. Sie besteht aus 5—6 Windungen. Der Wirbel ist kurz, mit tiefen Längsstreifen. Die Mündung ist länglich oval; die rechte Lippe scharf und dünne, gegen die Spindel zu etwas umgebogen. Der Nabel ist schmal und länglich.

Die Farbe der Schale ist schwarzbraun; die lezte Windung bisweilen mit einer olivenbraunen Queerbinde umgeben. Der Wirbel ist braunroth; die Mündung schwarz.

Ihre Länge beträgt 2 Zoll 2 Linien; die Breite 1 Zoll 9 Linien.

Spix fand diese Art in den brasilischen Flüssen.

Tab. 237. Fig. 4149.

Die dickschalige Ampullarie.

Ampullaria crassa. Swainson.

Ampullaria testa oblongo-globosa, crassa, epidermide luteo-virescente, fasciis transversis saturate viridibus cincta; unbilico nullo aut angustissimo; apertura rotundo-ovata; labro crasso, margine interiore attenuato, acuminato.

Swainson, Zoological Illustrations. Nro. 28. Tab. 136.

Wagner, Testacea brasiliensia pag. 4. tab. V. fig. 1. 3. 4.

Die Schale ist länglich-kugelig, sehr stark, glatt und fein in die Länge gestreift. Sie besteht aus fünf gewölbten Windungen, von denen die letzte ohngefähr dreimal größer als die übrigen ist. Der Wirbel ist erhoben, mit einer stumpfen Spitze. Die Mündung ist rundlich-oval und weit. Die äußere Lippe ist dick und an ihrem innern Rande zugeschärft. Der Nabel, der bei den meisten Ampullarien sehr groß ist, fehlt hier entweder gänzlich, oder ist nur eine sehr schmale Spalte.

Die Epidermis ist gelblichgrün, mit lauchgrünen Queerbändern umwunden. Der Grund der Schale ist weiß, mit braunröthlichen Queerbändern. Die Mündung ist weiß und zeigt einige schwache Queerbänder.

Die Länge der größern Exemplare beträgt 1 Zoll 6 1/2 Linien; die Breite 1 Zoll 3 1/2 Linien.

Findet sich in den Flüssen der brasilischen Provinz Bahia.

Verbesserungen und Zusätze.

Zu Pag. 11. Unsere Voluta stragulata ist einerlei mit der Vol. lineata Leach, Zoological Miscellany Vol. I. pag. 31. Tab. XII. Fig. II. Leach gibt Neuholland als Wohnort an.

Zu Pag. 11. Voluta perdicina ist dieselbe Art, die Lamark Voluta nucleus nennt.

Zu Pag. 84. Von unserer Mitra marmorata ist die Mitra conularis Lam. nur ein kleines Exemplar, bei welchem die zwei untern Falten noch nicht deutlich ausgedrückt sind.

Zu Pag. 108. Die Cypraea otahitensis ist von Lamark als C. ventriculus aufgeführt.

Zu Pag. 116. Die Ovula Columba ist einerlei mit der Ovula angulosa Lam. Zu unserer Beschreibung ist noch hinzuzusetzen, daß an ganz gut erhaltenen Exemplaren sich einige höchst feine Linien zeigen, die queer über den Rücken der Schale laufen, sich aber leicht abwetzen.

Zu Pag. 124. Die Patella mytilina Gmel. ist einerlei mit der P. cymbularia Lam.

Zu Pag. 138. Da ich seitdem viele Exemplare vom Triton distortum nob. und Triton maculosum Lam. vergleichen konnte, so fand ich so viele Mittelglieder zwischen ihnen, daß ich erstere jetzt nur noch als eine kleinere und verdrehte Varietät vom Triton maculosum aufstelle.

Zu Pag. 140. Unsere Purpura tumida wird von Lamarck Purpura callosa genannt.

Zu Pag. 141. Die Purpura carinata nob. ist die Purpura carinifera Lam.

Zu Pag. 144. Als Synonimen gehören noch hieher:

Adanson, Senegal tab. 7. fig. 2. Le labarin.
Encyclopédie, Tab. 397. fig. 4.
Lamarck, Hist. nat. Tom. VII. pag. 241. Purpura coronata.

Zu unserer Beschreibung ist noch hinzuzufügen, daß gewöhnlich die Naht zwischen der letzten und vorletzten Windung mit dachziegelförmigen und krausen Schuppen besetzt ist. An den brasilianischen Küsten findet sich eine Varietät von länger gestrecktem Baue.

Zu Pag. 148. Unsere Purpura variegata ist einerlei mit dem Buccinum maculosum, Lam. Unter letzterem Namen bezeichnet sie auch Payraudeau in seinem Catalogue des Annelides et Mollusques de l'île de Corse pag. 157. tab. 7. fig. 21. 22.

Zu Pag. 150. Seitdem ich vom Monoceros cingulatum mehrere Exemplare gesehen habe, kann ich diese Art genauer beschreiben. Die Schale ist stark und besteht aus 5—6 Windungen, die treppenartig von einander absetzen. Die letzte Windung ist viel größer, als die übrigen zusammen genommen, fein queergestreift und von mehreren etwas vorragenden, schmalen Gürteln umwunden. Oben bildet sie einen scharfen Kiel, biegt sich dann um und legt sich mit einer horizontalen Fläche an den folgenden Umgang an. Die Windungen des Wirbels sind ebenfalls fein queer gestreift und in der Mitte gekielt. Die Spindel zeigt einige deutliche Falten. Der Zahn ist lang, glatt und gekrümmt. Der Nabel ist schmal. Auf dem gelbbraunen Grunde der Schale laufen schmale schwarze Queerstreifen; die Mündung und Zahn ist weiß.

Druckfehler.

Seite 7 Zeile 7 von oben statt das lies die.
— 8 — 7 — — — führt l. citirt.
— 26 — 9 — — — neue l. neun.
— 31 — 3 — unten — Tab. 219 l. 220.
— 43 ist nach Conus Gubernator die Diagnose einzuschalten: Conus testa oblongo-turbinata, superne ventricosa, in medio depressiuscula, albido-rosea; maculis oblongis fuscis subelineatis; spira obtusa, canaliculata, mucronata.
— 136 Zeile 15 von oben statt Fig. 4070. 4071. l. Fig. 4071.
— — — 16 — — — Fig. 4072. 4073. l. Fig 4074. 4075.

Die Nummern 4070 u. 4072. 4073 sind vergessen worden.

ERNST MAYR LIBRARY
3 2044 110 341 609

Date Due